

Robert Walser
Kritische Ausgabe
sämtlicher Drucke und Manuskripte

Band V 2
Prager Manuskripte

Robert Walser
Kritische Ausgabe
sämtlicher Drucke und Manuskripte

herausgegeben von
Wolfram Groddeck und Barbara von Reibnitz

Abteilung V (Manuskripte zu kleineren Formen)
Band 2

Dieses E-Book ist seitenidentisch mit der gedruckten Ausgabe und verfügt u.a. über folgende Funktionen: Volltextsuche, klickbares Inhaltsverzeichnis, Lesezeichenstruktur sowie Verlinkungen zu Internetseiten. Die gedruckte Ausgabe ist im Buchhandel und über www.schwabeverlag.ch sowie www.stroemfeld.com erhältlich.

Robert Walser
Prager Manuskripte

herausgegeben von
Angela Thut, Christian Walt
und Wolfram Groddeck

Herausgegeben im Auftrag der Stiftung für eine Kritische Robert Walser-Ausgabe, Basel

Editorial Board:

Prof. Dr. Davide Giuriato, Universität Zürich

Prof. Dr. Alexander Honold, Universität Basel

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und der Swisslos-Fonds Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Bern, Solothurn und Zürich.

Abdruck der Faksimiles mit freundlicher Genehmigung des PNP, Prag (Památník národního písemnictví)

Erschienen 2019 im Schwabe Verlag Basel

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten

sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar

ISBN 978-3-86600-285-8 (Stroemfeld)

ISBN 978-3-7965-3778-3 (Schwabe)

ISBN eBook 978-3-7965-4289-3

DOI 10.24894/978-3-7965-4289-3

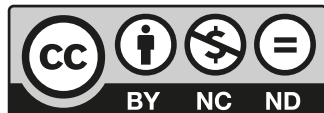
Publiziert durch die Stiftung für eine Kritische Robert Walser-Ausgabe, Basel

Copyright für die Texte von Robert Walser, mit freundlicher Genehmigung

der Inhaberin der Rechte, der Robert Walser-Stiftung Bern

© Suhrkamp Verlag, Zürich 1978 und 1986

Alle Rechte bei und vorbehalten durch die Suhrkamp Verlag AG Berlin



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0)

Eine Gemeinschaftsproduktion von

Stroemfeld Verlag

CH-4054 Basel, Altkircherstrasse 17

Schwabe Verlag

CH-4010 Basel, Steinentorstrasse 13

Layout und Satz: Doris Kern, Frankfurt am Main; Angela Thut und Christian Walt, Zürich

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen

www.stroemfeld.de

www.schwabe.ch

www.kritische-walser-ausgabe.ch

Inhalt

Prager Manuskripte Faksimiles, diplomatische Umschriften	6–485
Zur Anlage von Abteilung V	487
Editorisches Nachwort	489
Tabellarische Übersicht zur Datierung der Manuskripte	497
Abbildungen Ausgewählte Rückseiten und Wasserzeichen	502
Alphabetisches Verzeichnis der Einzeltexte	509
Editorische Zeichen	510

Kasimir's^r ~~ein~~ Lebenslauf.

Kasimir war redlicher, ärmlicher, arbeitsamer Leute Sohn. So
weit wären wir schon.

Wie er aufwuchs, was für Noten er in's Schulzeugnis bekam,

5 liegt mir total fern, zu wissen. Ich vermag bloß so viel zu
sagen: er wurde Lakai. Köchinnen u. s. w. prägten sich ihm
in diesem Zustand ein, aus dem ihn [e] ~~der~~ wie aus dem blauen
Himmel auf seine Achseln niederfliegende Auftrag riß, ^{mit} ~~er~~ tunlichst
10 Geschwindigkeit einen Roman zu schreiben.

Er scheint sich von da an teils Händlern, andersteils Literatur-
-treibenden angeschlossen zu haben. Darf ich glauben, diese Erzäh-
-lung werde interessant, weil sie sich ganz und gar nicht be-
15 -müht, es zu sein? Wie imponierte einmal in einem Kabaret
eine Zaghafte einem Impertinenten!

Kasimir huldigte der Meinung, Frauen müßten dezidiert sein.
Er erinnerte sich, eines Tages für nichts, als eine Artigkeit, die
nicht in einem glücklichen Moment ankam, ^r „eine“^r runtergehau-
20 -en ~~erhalten oder~~ bekommen zu haben.

Ohne daß es einer Seele gelang, Kenntnis hievon zu nehmen,
war [i] Kasimir ein Mädcl. Nichtsdestoweniger besaß er einen
ziemlich harten Schädel. Und doch, wie zart war er dabei. Härte
und Zärte bildeten scheinbar in ihm eine Vereinigung, die
niemand ~~nichts~~ auseinander zu nehmen vermochte.

Dürfen wir uns nun zu Boot begeben? Was meinen Sie? Ich
meine, zu was würden Sie uns raten? Im Tiergarten besann
sich Kasimir sogenanntermaßen auf Taten. Unter Anderm tat
er sich als [i] Begleiter lebenslustiger Frauen hervor, die Zutrauen
30 zu ihm hatten, weil er etwas Uneigennützigkeitsausstrahlendes

Kasimir's Lebenslauf

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 66 (2 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 268r/III
[KWA VI 1, S. 202–204]
Prager Presse, 6.12.1931
[KWA III 4, S. 551–554]

terminus post quem: 268r/IV mit
Bezug auf die „Macbeth“-Aufführung
im Berner Stadttheater (26.10. –
16.12.1924); vgl. KWA VI 1, S. 197

terminus ante quem: 6.12.1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

an sich hatte, die Ratte. Mit Vorliebe verstopfte er sich die Ohren
mit Watte[.], [G]gleichsam so der Allgemeinheit gegenüber, die stets
eine Fülle von Ansprüchen macht, wozu man naturgemäß
mitunter lacht.

5 Mächtig sein, d. h. sich wohl befinden, innerlich schön sein, beruht ^{u. s. w.}
darauf, daß es nichts Beunruhigendes ^{für uns} hat, die eigenen sowie die
Kräfte der Andern zu kennen.

10 Zeitweise leistete Kasimir Herrschaftskutschersdienste und scheint sich
in d[er]ie Knabenlektürelage gekommen zu sein, seiner Brotgeberin
durch rechtzeitiges Herrwerden über bodenmitihrenhufenliebkosende
Rosse das Leben zu retten.

Kasimir wurde älter, doch nicht klüger. Das geht Andern oft auch
15 so. Um Schwung in meine Geschichte ~~hier~~ zu bringen, schmücke ich
sie mit der Anmerkung, daß ~~ich~~ der Verfasser leider immer noch
von Zeit zu Zeit das tut, was man bummeln nennt. Ich bilde mir
ein, [d]sie werde gleichsam dadurch vielseitig, mit andern Worten,
mühsam oder bergig.

20 O, wie flog Kasimir im Sattel dahin, nämlich als Bursche einer
hervorragenden Persönlichkeit, wehmütvoll von der ~~jenigen~~ Frau
betrachtet, die dann leisen Schrittes still nach Hause ging, sich
an's Klavier setzte, zu spielen begann und mit Zuhülfenahme
einer Sonate von dem und dem Komponisten, dem Schaffenstüch-
25 -tigkeit nachgerühmt werden durfte, vom Entschwundenen
~~zu~~ phantasier[en]te.

Wie sie hieß, bleibe der Schweigsamkeit überantwortet. Möglich
ist immerhin, daß sie eine „¹“ trotz allem dem ¹“¹ noch lockige Witwe
war, die den schönen Irrtum beging, sie könne mit Glauben,

30 Lieben, Sehnen und Hoffen den Gang ändern, den die ~~hohen~~
Sättel- und Mützenlüftungsdinge genommen hatten und wohl
auch fernerhin innehalten w[e] ~~ürden~~ [.] müssen.

Ob sich Kasimir ~~zu~~ ^{mit} diesem sich in so zarten Umrissen bewegenden

35 Abbild begnügen wird[?], das durch Veröffentlichung sicher ~~nichts~~ an
Feinheit nichts verliert?

Der Hochstappler.

- Mein Merkmal bestand in [?]einer merkwürdigen Zerstreutheit,
 erzählte mir auf Befragen dieser Hochstappler, indem er sich in
 einer Geste gefiel, die auf eine elegante Selbstverneinung
 5 deutete.
- Ich stellte, fuhr er fort, im Allgemeinen auf eine Vergeßlich-
 -keit ab, von der ich ahnte, daß sie mich vorzüglich kleide.
 Selbstverständlich bin ich von denkbar geringer Herkunft, was
 zum Hochstapplertum so mitgehört.
- 10 Hochstaplei besteht ja in angemäßigtem Feinfühlen. Erzogen
 worden bin ich in einem Variété. Das Variété ist absolut
 keine schlechte Vorbe[[?]]_?reitungsschule. In gewisser Hinsicht kann
 man's als Erziehungsanstalt betrachten. Ich lernte dort Ma-
 -nieren, da solche daselbst nötig sind.
- 15 Plötzlich hielt ich einen Universitätsvortrag ab, ohne zu
 wissen, wie ich dazu kam. Es schien etwas ungemein Ein-
 -ladendes an mir zu sein; mein Vortrag gefiel sehr. Ich
 will Ihnen sagen, worin meine Begabung, meine Eigen-
 -art bestanden hat: ich war vage.
- 20 Ich meine Ihnen damit mein Charakterbild angedeutet
 zu haben. Es war an mir etwas, das laut ausrief, ich
 sei berufen, zu schwindeln, und meine Schwindeleien seien
^herwählt, meine Mitmenschen zu beglücken, und dieses Glück
 sei auserlesen, später als etwas überaus Einfältiges
 25 dazustehen.

Der Hochstappler

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 44 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 479r/V [KWA VI]
 Prager Presse, 21.12.1930
 [KWA III 4, S. 498–501]

terminus post quem: 479r/IV mit
 Bezug auf den Film „Scaramouche“
 (Laufzeit in Bern 21.–26.1.1925; vgl.
 Editorisches Nachwort, S. 493 mit
 Anm. 32)

terminus ante quem: 21.12.1930,
 Veröffentlichung

Ich zog eines Tages ein gewisses Interesse gleichsam aus
 der Westentasche. Dieses Interesse bezog sich auf etwas sehr
 Wichtiges, auf die Erhaltung der Menschheit. Auch ein Hoch-

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

- 1 Hochstappler] *mit Blaustift von fremder Hand geändert zu* Hochstapler
 2 [?]einer] *Textverlust durch Beschädigung des Papiers*

Der Hochstapler

Mein Merkmal besteht in einer unmerklichen Zerknirschung, ausgedrückt durch ein Lächeln. Diese Hochstapler, indem sie sich in einem Offiziellen geschildert, die auf eine elegante Vollkommenheit hinweisen.

Ich stelle, falls es fort, im Allgemeinen auch eine Harnschiff-
-Kritik ab, wenn das ist, das sie auf verzweifelt blühen.
Vollständigerweise bei der von dem Autor gewählten Geschichte, nach
zum Hochstapler hin zu verfahren.

Hochstapler besteht aus in gewissermaßen Einküßeln. Legen
werden bei der in einem Thematik. Das Thematik ist selbst
keine solche Arbeitsweise. In gewisser Hinsicht kann
man's als Gegenstand der Betrachtung. Ich lasse das Wort
-meinen, die schon selbst nicht sein.

Plötzlich sieht man eine charakteristische Wirkung ab, die zu
reißer, was ist das? Kann ich ihnen etwas anmerken. Ein
-bedeutet man nur zu sein; mein Wortung selbst sehr. Ich
weil ich sie sagen, wenn man eine Legation, meine Legation
erst bestimmen hat. Ich meine das.

Ich meine, wenn man einen Charakterbild vermag, das
zu sehen, es war ein ganz etwas, das laut spricht, ich
sie verstehen, sie verstehen, und meine Verständnis kann
-versteht, meine Meinungen zu begreifen, und dieses ist
für das Leben, selbst als etwas überaus Einfältiges
zu verstehen.

Ich sage, wenn man eine gewisse Antwort verleiht, wie
das Hochstapler, diese Antwort liegt sich auf etwas sehr
Wichtiges, was die Erklärung der Menschen ist. Auch ein Hof.

-stappler macht Selbstbestimmungsrechte geltend. Auf Grund
einer unbezahlt gebliebenen Restaurationsrechnung und im
Hinblick auf mein gewinnendes Benehmen, wurden mir
die Flügeltüren eines der ehrwürdigsten Gebäude der Welt
5 geöffnet, wo ich eine Frau, die schwer an einem ur-
-alten Namen zu tragen hatte, glauben machte, ich sei
von allerbesten Abstammung.

So ein Hochstappler phantasiert von nichts so leicht und über-
-zeugt seine Mitmenschen von nichts so einleuchtend [i]als
10 von seinem Stammbaum. Ihm kann unmöglich unbekannt
sein, wie gern Lügen für Wahrheiten genommen wer-
-den.

„Gnädigste“ redete ich sie an „werden ohne weiteres
an meine Großgrundbesitzerswirklichkeiten glauben. Sie
15 erwiderte lispelnd, d. h. mit einer Stimme, worin eine
Entzückung zitterte, sie glaube mir alles auf's Wort.

„Liebe Mama“ wandte sie sich graziös an dieselbe „auch
du mußt unbedingt an eines so schönen Mundes Äuße-
-rungen glauben. Sieh, wie man ihm den Landedel-
20 -mann sowohl wie den ausgesuchtesten Salonmenschen
anmerkt.“

Die weibliche Leichtgläubigkeit bereitete mir eine tiefe
Freude, und in dieser Freude spendete ich dem städtischen
Spital ein Kapital.

25 Indem ich um die Hand des Fräuleins anhielt, versicherte
mir die Mutter, daß es ihr höchst unzart vorkomme [i]n wür-
-de, wenn sie sich über mich erkundigte. Nichtsdestoweni-
-ger zog sie Informationen ein, die ein Licht auf alle
meine waghalsigen Harmlosigkeiten warfen. Meine
30 Laufbahn lag klar ^{am} zu Tage.

Ich floh, wurde aber eingeholt. Die jugendliche Schöne

7 Abstammung] darunter Markierung mit Rotstift von fremder Hand

sprach, sie wolle ~~alle~~ meine Veruntreuungen wieder gut machen und erklärte, daß sie mich nach wie vor liebe, daß sie mit allen meinen Hochstapelleien einig gehe.

O, die erstaunten Gesichter, als sie ~~so sprach!~~ ausrief: „Er ist ein braver Mensch, der vom Wunsch erfüllt ist, seinen sozialen Pflichten auf's Pünktlichste nachzukommen. Für ihn sind Aufgaben, die ihm Mühe verursachen, das Schönste, was ihm das Leben bietet.“

10 Sie sagte dies mit solcher Entschiedenheit, daß es kein Anwesender fertig brachte, ihren Worten nicht den gebührenden Glauben zu schenken.

Sie besaß den Mut zur frommen Lüge.

Welch eine Menschenfreundin!

9, Die aufmerksamen Geister, als sie so sprach, riefen: "Es
ist ein böser Mensch, der den Dampf erfüllt ist, seinen
speziellen Pflichten nicht pünktlich nachzukommen. Für
ihn sind Aufgaben, die ihm nicht anvertraut sind, und schon
jetzt, nach ihm hat Leben bier."

Sie laßt den Weltzug kommen. Lüge.
Nur eine Wankhalskinder!

Das Sonnet vom Zweiglein.

- O, schöne Erde, du geliebte, lasse
dich mit verliebtem, beglücktem Mute,
mit stockendem und quill'ndem, wilden Blute
5 lobpreisen und auch dich, du schlanke Blasse,

die ich im Geiste ungestört umfasse.
Du dachtest dir, du würdest mir zur Rute.
Ein Zweig indessen lacht mir auf dem Hute
und Unbekümmertheiten in der Rasse.

10 Hoch von den Felsen schauen mich die Zinnen
der Burgen an, und dann mit Künstlerinnen,
die in's Gemüt mir ihre Lieder singen,

Zeit

- Zeit auf das Angenehmste hinzubringen,
15 in's Eigenwill'ge mich hinaufzuschwingen,
dran hindert mich nicht tiefstes Andichsinnen.

Das Sonnet vom Zweiglein

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 11 (1 Bl.)
ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 484 r / V
[KWA VI 1, S. 288]
Prager Presse, 12. 2. 1928
[KWA III 4, S. 359f.]

terminus post quem: 2. 2. 1925;
Meldedaten Thunstraße 21
(vgl. RWH, S. 15)

terminus ante quem: 31. 3. 1925;
Meldedaten Thunstraße 21

Mglw. war das Ms. Teil der „neue[n]
Manuskriptsendung der ‚Sonette‘“ an
E. Frisch, für die dieser Walser am
23. 3. 1925 dankte. Am 7. 4. 1925
retournierte Frisch die Sonette, da er
sich für einen Abdruck „doch nicht
entscheiden“ konnte. (BA Nr. 640 und
645)

R. Walser.

Bern, Thunstr. 21¹.

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

17–18 *Name und Adresse mit Bleistift; mit Bleistift gestrichen, mglw. von
fremder Hand; alles ausradiert*

Das Sonnet vom Zweiglein.

O, pflanz' dich, du geliebte, hier
hier mit Rosenbäumen, beglücktem Meistern,
mit Rosenbäumen und wilden, wilden Blüten
lebendigen und wilden hier, du pflanz' dich hier,

du bist im Gestein vergraben, vergraben.
du vergräbst dich, du vergräbst dich zum Meistern.
du vergräbst dich, du vergräbst dich zum Meistern
und Unbekannten, du bist im Meistern.

Graf von dem Gassen pflanz' dich im Gassen
das Gassen von, und dann mit Gassen
du bist im Gassen, du bist im Gassen, du bist im Gassen,

~~Graf~~
Graf, du bist im Gassen, du bist im Gassen,
du bist im Gassen, du bist im Gassen, du bist im Gassen,
du bist im Gassen, du bist im Gassen, du bist im Gassen.

R. W. W.

Berlin, den 1. 11. 1871.

Phantasie vom Kuss.

- Er liebte sie und sagte es ihr nie.
ihr
Ob^v mir glaubt, was ich euch da erzähle:
- 5 Er hatte ihr mit wundersamen Augen
die Seel' erlegt, so daß sie mit gestorb'nem
Empfinden umgeh'n mußte, mit im höchsten
Maße belebtem wieder, könnte man
auch sagen, und sie schoß auf ihn, und blutend
- 10 zog er in das Gemach sich dann zurück,
das unter eines Doms gewalt'ger Schwere
lag, um im Schimmer hier von hunderten
von Kerzen, die ihm eine fleiß'ge Dien'rin
anzündet', auf dem Blute, das ihm aus
- 15 der Wunde floß, wie auf'nem Purpurlager
zu ruhen, sich am Leiden zu erfreuen
und eine Lust sich aus dem Schmerz zu machen
und vor sich hinzuflüstern: „Wie entzückt mich
dies redlich mir erworbt'ne süße Sterben.“
- 20 Die, die ihm mit der Kugel solchen Kuß gab,
hat sich hernach auf's Löblichste vermählt,
spielt heute in Gesellschaft eine Rolle.
Nicht wahr, das ist noch etwa eine Tolle!

Phantasie vom Kuss

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 77 (1 Bl.)
ca. 19 × 25 cm

Mkg. 484r/IV
[KWA VI 1, S. 287]
Prager Presse, 5. 8. 1928
[KWA III 4, S. 399f.]

terminus post quem: 2. 2. 1925;
Meldedaten Thunstraße 21
(vgl. RWH, S. 15)

terminus ante quem: 31. 3. 1925;
Meldedaten Thunstraße 21

Robert Walser,

Bern,

Thunstr. 21^l.

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.
Oben rechts Nummerierung mit Rotstift, vmtl. von fremder Hand, ausradiert
24–26 Adresse mit violetter Buntstift gestrichen, mglw. von fremder Hand;
Streichung ausradiert*

Phantasie vom Kuss.

Es liebten sie und prägten sie sich ein:
Ob keine glänzt, wird sie auf der Wange:
Es sollte sie mit wunderbaren Augen
Die Welt erblickt, so ließ sie sich gestoh'nen
Gefunden ringen, mit ihm schiffen
Wunder balbieren, wunden, wunden
Und sagen, und sie schloß sich ihm, und blühten
Zog sie in das Gemaß sich ihm zu rücken,
Das unter einem Baum gewalt'ger Dornen
Lag, wie im Himmel für den schönsten
Von Dornen, die ihn eine flüchtige Linie
Verzieren, und dem Blute, das ihn mit
Der Blüte floß, wie ein Mann für die Augen
Zu sehen, sich am Leben zu waschen
Und eine Lust sich aus dem Schmerz zu waschen
Und was sich fingerlächeln: „Dein verzückt mich
Dich, verließ mich, verließ mich, verließ mich“
Sie; die ihn mit der Fingel sehen küßt, gut,
Zu sich farnach sich's Lieblinge vermählt,
Wird heute in Gassest eine Kette
Kist noch, das ist noch eine Kette!

Robert Walser,
Bern,
Thunstr. 21 I.

29^{III}. Wie ich damals vor „Jene“ hintrat, um mich
zu entschuldigen. Ich kam mir dabei „schlank“
vor. Sie fixierte mich ruhig und lang, ließ mir
5 Zeit, alles deutlich vorzutragen. Ich überreichte ihr
meine Einsicht in die begangene Unart wie ein
Fruchtkörbchen. Sie nahm das Präsent an, wechselte
kaum die Miene, sprach bloß: „Ich hoffe, das
kommt nicht mehr vor.“ Glitzerte in meinen Augen
10 nicht „etwas wie eine Träne“? Aber vielleicht sage
ich damit zu viel, illustriere mich zu farbig. Ich
möchte hier ganz „schlichte“ Worte brauchen, nicht mit
Worten spielen, wie ich's leider schon so häufig tat.
Sie lachte natürlich ein bisschen über mein ab-
15 -bittedarbringendes Dastehen. Wahrscheinlich würde ich
über meine Figur auch gelacht haben. Das Lachen
verzieh ich ihr, d. h. ich hatte ihr ja ganz und
gar nichts zu verzeihen, sie, sie hatte das ja
zu tun, und sie tat's, indem sie lachte. Uebrigens
20 lachte sie absolut nicht laut, dazu ist^{sie} ja viel zu
zart, und sie soll seither zartes, kleines, feines
Mißgeschick gehabt haben, nicht von Bedeutung, aber
sie hat scheinbar doch dann und wann an mich
25 gedacht, wenn vielleicht auch nur „lachend“. Sie
werden mich verstehen. Es erzählte es mir jemand.
Gestern wurden mir im Theater die Augen
feucht. Das war ein herrlicher Moment, aber
warten Sie doch mal, ich muß da noch etwas

Ich ging wieder einmal in's Theater

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 62 (5 Bl.)
ca. 18.5 × 25 cm

Mkg. 196r/IV + 197r/I [KWA VI]
Prager Presse, 19. 7. 1925
[KWA III 4, S. 21–25]

terminus post quem: 1. 4. 1925,
Meldedaten Gerechtigkeitsgasse 29
(vgl. RWH, S. 15)

terminus ante quem: 19. 7. 1925,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Bern

Gemeinschaftsbriefe

29 II.

Ich ging wieder einmal in's Theater.

Wie ich damals noch „Lena“ hieß, bin ich
zu mitleidigen. Ich kann mir dabei „phänom“
vor. Die fühlte mich richtig und lang, liess mich
Zeit, alles drollig vorzutragen. Ich überreichte ihr
meinen Brief in die brennende Umarmung von ein
Liebesküssen. Die waren das Fräulein von, nachfolte
denn die Mitter, sprach bloß: „Ich fesse, das
Komm nicht mehr vor.“ Offiziere in meinen Ringen
nicht, aber wie eine „Lena“? Aber vielleicht sage
ich nicht zu viel, ich schreibe mich zu früh. Ich
würde für ganz „phänom“ Worte brauchen, nicht mit
Worten spielen, wie ich's lieber schon so häufig tat.
Die letzte natürlich ein bisschen über mich ab-
zittern und bringen. Das ist natürlich nicht
über meine Figuren und gelacht haben. Das Letzte
sagte ich ihr, d.h. ich fahre ihr zu ganz und
ganz nicht zu zeigen, für, für fahre das zu
zu sein, und für das, indem für letzte. Überhaupt
laste für selbst nicht, das, das ist ^{für} sich zu
gut, und für falls nicht gut, klein, klein
Mitgefühl gelacht haben, nicht von Lachung, aber
für hat schreie das denn und dann von mich
gelacht, dann vielleicht mich „Lena“. Die
denn mich schreien. Es sagte ab mir jemand.
Gestern merkte mich im Theater die Augen
fand. Das war ein frohliches Moment, aber
merkte die das mal, ich mich da nach etwas

nachholen:

Ich stand so [d]im Zimmer einer Frau, einer
großen, schönggebauten Frau, und der Fußboden
knarrte unter ihren Schuhen und Füßen. Ob ich
5 das wohl lieber hätte unterlassen sollen zu sagen?
Ich weiß es nicht, aber vielleicht schadet's nichts.
Ich hörte dieser Frau über eine halbe Stunde zu,
sie gab mir gleichsam Auszüge aus ihrem Le-
-ben. Ihr Mann liege krank im Bett, sagte sie.
10 Ich erkundigte mich nach der Anzahl ihrer Kin-
-der und bekam zu wissen, sie habe zwei
Töchter, oder waren es mehr als zwei? Ich
möchte mich hüten, irgend etwas zu behaupten. Die
Hauptsache dabei ist gewesen, daß mir die stattliche
15 Frau gefiel[.], was ich sie ungezwungen merken
ließ. Dann mit einmal ging ich. Ich stand noch
so da, als wäre ich in ihrer Nähe wie ange-
-wurzelt, wie an den Fußboden angenagelt,
den sie mit ihrem Gewicht knarren machte, und
20 plötzlich war von meiner Anwesenheit keine
Rede mehr. Vielleicht war's ein Fehler, daß ich
unvermittelt eine Verbindlichkeit löste. Sehen Sie,
es sah aus, wie wenn ich „weggeflogen“ wäre,
still aber blitzschnell. Es scheint dies einer der
25 Züge meines Charakters zu sein, aber mir
liegt nun noch ein Geständnis auf der Zunge,
ich möchte da gewissermaßen schnell noch etwas
beichten, nämlich kundtun, wie „die mir
wüstsagte.“ Gewiß handelt es sich da nur um

nachfolgend:

[Ich stand so im Zimmer einer Frau, einer
großen, pfingabartigen Frau, in der Küche
knospte unter ihren Fingern und Lippen. Es ist
das wohl lieber selbst unterlassen sollen zu sagen.
Ich weiß es nicht, aber vielleicht steht's nicht.
Ich fühlte dieses Fräulein über mich selbst Hände zu
für mich wie glühende Fingerringe und ich war da
oben. Das Mann lange kommt im Lichte, sagte sie.
Ich schenkte mich nach der Anzahl ihrer Bein.
= Das sind keine zu wissen, sie haben zwei
Häute, aber warum es nicht als zwei? Ich
wollte mich fühlen, irgend etwas zu befehlen. Der
Gangpfeife dabei ist gewesen, daß mir die stehende
Frau gesagt, noch ist sie in der Gegend zu machen
ließe. Dann mit einem ging ich. Ich stand noch
so da, als wäre ich in ihrer Hand ein wenig
= verurteilt, wie an der Küche verurteilt,
dann sie mit ihrem Gesicht knospte, und
plötzlich war von meinem Ansehen ein
Punkt mehr. Vielleicht war's ein Fehler, daß ich
unmittelbar eine Verbindlichkeit löste. Dann die
es fast ein, wie wenn ich "angelegen" wäre,
soll aber blühsam. Es scheint sich eine der
Finger meines Gewalts zu sein, aber mich
liebt man noch ein Gefühl mit der Finger,
ich wollte da versprechen selbst nach etwas
wissen, nämlich Kindern, wie, die mir
wiesgaben. Gerade so wie es sich da mir ein

eine „Kleinigkeit“, um eine etwas zu freier-
-zige Freiheit, die sich meine Freiheitlichkeit, ich
möchte sagen, „schweizerische Unabhängigkeit“ heraus-
-nahm. Schließlich ist man nicht dazu Schweizer,
5 daß man sich nichts als Freiheiten u. s. w. erlaubt.
Ich verstehe das ja sehr gut. Worin diese „Freiheit“
bestanden hat, brauche ich nicht auseinanderzulegen,
es wäre dies tactlos. Ich kann Sie bloß versichern,
daß es sich um eine Art Korridorlichkeit handelte,
10 um so eine Art Knabenhaftigkeit, über die sich „die
Ärmste“ erboste. Wie ich sie mit „dieser zarten
Frechheit“ erregte! Es tut mir ungeheuer leid, aber
es wird natürlich wieder einmal zu spät sein.
Ich kam im Leben mit angemessenen Betrach-
15 -tungen schon allzu häufig zu spät. Sicher werde
ich diese Erregte lange nicht vergessen. Wie ich gestern
von diesem Balkon herunterschaute! Doch das kommt
später.
Es gibt da am Rand eines der an unsere
20 Stadt grenzenden Wäldchen ein Bäumchen, das
einen querlaufenden, ziemlich dünnen Ast hat. Dieses
Bäumchen pflege ich jeden Morgen früh um sieben
Uhr zu besuchen, um mich an dem Ast in die
Höhe zu ziehen, was man in der Sprache der
25 Turner den „Aufzug“ machen nennt. Solches und
anderes sollte vielleicht von mir besser vermieden
werden, denn wie, wenn mich da eine
bessere Frau, sagen wir, eine Dame, sähe?
Welchen sonderbaren Eindruck würde eine solche

„verehrenswürdige Erscheinung“ von mir ge-
-winnen? Heute früh tat ich das auch wieder,
bin wieder zu meinem Bäumchen gegangen, doch
Sie sehen wenigstens hieraus, wie offen ich bin. Ges-
5 -tern also ging ich nach langer Zeit wieder
einmal in unser Theater. Seit dem letzten Herbst
betrat ich die Stätte nicht mehr. Aufgeführt ist
gestern eine komische Oper worden, die aber auch
Rührendes, Ernstes enthält, denn wie wär' ich sonst
10 zu einem so süßen, kleinen Weinen gekommen?
Neben mir saß ein Backfischchen, d. h. eine jugendliche
Dame, ein Mädchen in zartem Alter, an der mir
ein sehr hübscher Mund auffiel, und die auf ein par
Bemerkungen, die ich an sie zu richten wagte,
15 sehr nett antwortete. Als nun so auf der Bühne
gesungen, im Orchester musiziert wurde, der Zu-
-schauerraum hübsch dunkel war, rührte ich meine
kleine, junge Nachbarin ganz, ganz zart an,
da hätten Sie sie sehen sollen. Ganz entzückend
20 war's, was für einen Zurechtweisungsblick sie
mir zuwarf. Dieser Ausdruck von Würde am
unerfahrenen Wesen, ich meine, ich brauche ja
auch hier nicht weitläufig auf Einzelheiten einzu-
-gehen. Diese so nebensächliche Angelegenheit ist doch
25 kein Park zum drin spazieren. Während der Pause
ging ich, einer Eingebung gehorchend, vielleicht der
Sängerin zu Ehren, die so schön gesungen hatte,
in's Foyer hinab. Hier hielt ich's für angebracht,
an's Büffet zu treten und eine Flasche Bier

„denkbar, reizende Gypsfiguren“ von mir ge-
= zeichnet? Heute früh hat ich das auch wieder,
die wieder zu meinem Bännefen gegangen, das
die sehr wenigstens davon, wie oben ich bin. Gest.
= dem selbst ging ich nach langer Zeit wieder
hinunter in unser Garten. Das dann letzten Herbst
betracht ich die Thiere nicht mehr. Aufgefallen ist
gerade eine gewisse Gaze worden, die aber nicht
Aufmerksamkeit, sondern enthält, dann wie wenn ich sonst
zu einem so frühen, kleinen Thierchen gekommen?
Neben mir sah ich ein Dorschfischchen, das eine feine, zierliche
Form, ein Wärfchen in geradem Alter, von dem mir
ein sehr feines Thier vorkam, und die auch ein paar
Bemerkungen, die ich von ihm zu wissen mochte,
sehr wohl bemerkte. Als nun so viel das Linsen
gefingern, im Gefasse mischigst wurde, das zu
auffmerksamen Blick hinter mich, nicht ich meine
Thiere, kleine Karibinen ganz, ganz ganz von,
die sollten die sie sehen sollen. Ganz ungenügend
war's, nach für einen Zieratzeisfingerglocke sie
mir gezeigt. Dieser Hindernis von Thieren von
unseren Thieren, ich meine, ich bewiese zu
viel für mich nicht vollständig auf Linsensitten nicht
= gesehen. Diese so unempfindliche Anzeichenheit ist das
denn fast zum dem gehören. Obwohl das Thier
ging ich, eines Eingebirg erforscht, nicht die das
Ziergerne zu sehen, die so sehr gefingern sollte,
in's Fächer hinein. Hier sieht ich's für ungenügend,
auch Linsen zu treten und eine kleine Linsen

zu konsumieren. Hernach trat ich hinaus auf
den Balkon. Unten vor der Fassade gingen
Leute auf und ab. „Ich, Malaye“, sagte ich. Mir
war ganz märchenhaft zu Mut. „Wie gut du
5 zu mir bist“ sprach ich ferner, ohne dabei viel
zu denken. Manchmal kommen mir Worte von
selber. Und heute bin ich zum Glück verhältnis-
mäßig recht früh aufgestanden, aber was kommt
mir wieder für eine „ganz Andere“ in den Sinn,
10 der ich Artigkeiten sagte, und die vielleicht auf
Fortsetzung der Artigkeit wartet.
Die Oper war die „Entführung aus dem Serail“.

zu Konfirmieren. Gernach hat ich jemand nach
 dem Exaltat. Unten vor der Kirche gingen
 Leute auf und ab. „Ich, Maler“, sagte ich. „Mir
 war ganz wunderbar zu Mut.“ „Die gibt dir
 es mir bist“, sprach ich fröhlich, aber dabei sich
 zu denken. Manchmal kommen mir Gedanken vor
 fallen. Und heute bin ich zum Glück zufrieden =
 müßig vor, so ich aufgegeben, aber nach dem
 mir wieder für eine „ganz andere“ in den Sinn
 der ich Abgeschlossen sagte, und die endlich mich
 Entschuldig der Abgeschlossen macht.
 [Die Zeit war die „Entschuldig“ und „Im Exaltat“.]

Lohengrin.

Ein großes Dorf. Ein
Wanderer, der sich aus Laune
Lohengrin nennt.

- 5 Komisch ist es, wenn Zwei oder Drei im Wald stehen
und einmütig liedeln, und es berührt eigentümlich, in
einer Landschaft plötzlich eine Kathedrale anzutreffen,
deren Türme einem steinern anschauen. Eine Frau
fragte mich, ob ich auf Arbeit aus sei. „Das gerade
10 nicht“ gab ich zur Antwort. Sie schien über meine Ver-
-gnüglichkeit, die ihr zwecklos vo[r]rkommen mochte, erstaunt,
enttäuscht. Ich ließ sie hinter mir, indem ich davonging.
In einer Ortschaft fiel mir ein öffentliches Gebäude auf.
Auch einen historischen Schloßpark fand ich für passend, zu
15 visitieren, worin ich das Grabmal eines vornehmen Ehe-
-pares vorfand. Im Burggrabenwasser zitterte, blinkte
Wintersonnenschein. Der Winter glich einem kühlen Frühling,
das Schloß war restauriert, in den Dorfgassen gaben Kna-
-ben Kreiseln Geißelhiebe, schön war's auch in den
20 entblätterten [i]Wäldern. Ich ging Tag und Nacht, fragte
mich oft, ob mir das Bleiben oder das Wandern besser
behege, aber ich liebte aus dem einen heraus stets das
andere. Bei einer Gelegenheit fiel mir eine Firma-
-tafel auf, ich überschritt Eisenbahnschienen, die sich über
25 Geschäfts-
die Straße zogen. ^{ver}Reisende trugen Mappen. In einem
ich
Kleinstädt[?]chen hörte ~~er~~ von einer Hauptstadt reden. Neben
im
30 einem bedeutend scheinenden Herrn saß ~~in~~ ^{im} einem Gasthaus

Lohengrin

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 71 (3 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 267 r / III [KWA VI]
Prager Presse, 14.10.1928
[KWA III 4, S. 417–419]

terminus post quem: Mkg. in AdB 2,
S. 631 datiert auf Oktober–Januar
1924/25. (Von 267 r / IV [„Ich nannte
mich Tannhäuser“] ist in Robert Walsers
Druckbelegesammlung ein Ausschnitt
aus einer bislang nicht identifizierten
Zeitung / Zeitschrift überliefert [RWZ,
Slg. Robert Walser]; eine Abbildung
auf der Rückseite liefert mglw. einen
Datierungshinweis: am 24.6.1925 gab
es schwere Überschwemmungen in
Mittelitalien.)

terminus ante quem: 14.10.1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Marius Laun

cic [Lohengrin]
[von Robert Walser.]

Familie
[initials]

[Ein großes Buch. Ein
Dankbrev, das sich mit Laurin
Lohengrin nennt.]

CHEFRED, A. LAURIN
(PRACER PRESSE)
PRAIA ALTA, GIOVA 62.

[Kornisch ist es, wenn zwei oder drei im Wald stehen
und heimlich lachen, und es beruht rein zufällig, in
einer Landschaft glückselig eine Kutschkutsche anzutreffen,
deren Führer einen Mann von hohem Rang ist. Eine Frau
fragte mich, ob ich mich Arbeit mit ihr. Ich gerade
nicht "ja" ich zur Antwort. Ein Mann aber meine Kunst
unmöglichlich, ein ich gerade vollkommen mochte, aufrecht,
unabhängig. Ich ließ sie hinter mich, dann ich Bewegung.
In einer Kutschkutsche fiel mir ein auffallendes Gebilde auf.
Auf einem historischen Bildstock stand ich für gewöhnlich, zu
reparieren, wenn ich das Gebilde eines bestimmten Alters
gerade vorfand. Im Lohengrinbuch war ich gewohnt, blinde
Dankbrev zu schreiben. Das Dankbrev war ein kleines Briefchen
das ich mir mitbrachte, in den Kutschkutschen gab ich es
dem Kutscher als Geschenk, schon war's mich in den
unbekannten Dörfern. Ich ging weg und dachte, fragte
mich oft, ob mir das Leben der das Dankbrev hatte
behalten, aber ich hatte mich dann einen kleinen Haub das
wurde. Das kleine Gebilde fiel mir eine kleine
-Kutschkutsche, ich überprüfte die Kutschkutsche, die sich über
die Kutsche zog. Die Kutsche bringen Wagen. In einem
-Kutschkutsche fand ich eine kleine Kutschkutsche. Neben
einem kleinen Kutschkutsche fand ich eine kleine Kutschkutsche.

~~tisch~~ eine bescheiden scheinende Dame, die sich gegen ein
negatives Etwas in ihr still-erfolglos aufzulehnen schien.
Der Bedeutende schaute in einem fort auf mein achtungs^s-
5 -volles sittliches Neutralsein. Ich trank mein Schöppchen Wein,
und ~~insofern~~^{so} saß ich gewissermaßen in der Sonne auf-
-richtigster Übereingestimmtheit mit mir selbst. Gleichsam
nachlässig bat der Herr die Frau: „Zerschneide doch die Torte“.
10 Wiesen schienen sich um die Weingläser zu ziehen und
zu biegen, und das Abendrot gab der Tochter des Hauses,
einer stattlichen Erscheinung, einen Kuß, und alle, die
in der Stube saßen, ergingen sich in Abendstimmungs-
-erzählungen. Mädchen kicherten in der Nebestube, in-
15 dessen sich eine Respektabilität zu mir setzte. Ein Jung-
-geselle ~~rühmte~~ erwähnte die ganze Welt, dadurch, daß
er sie glühend rühmte. Sensibilität, w[ie] ~~as~~^{du} bist ~~schon~~^{nur}
du für eine weite Gegend! Ich fand dann, durch das
20 Städtchen schweifend, eine marmorne Erinnerungsin-
-schrift, zu der ich emporschaute, sowie einen Dichter,
den sein Ruhm seelisch zu drücken schien, ebenso ein
Mädchen, das ~~mir~~ zu denen [2] gehörte, die ~~man~~ nie
geheiratet zu werden wünschen, und die ^{es} ~~daher von Vielen~~ ^{heiraten} ~~geheirat~~ ^{sein}
Rathaus wollen. Im ~~Städtchen~~ fand gerade, wie mich eine
Affische überzeugte, ein Pressefest statt, und im
(eventuell: eine) Kasino las an diesem Abend (Paul Valery) aus
Berühmtheit
30 seinem Lebenswerke vor. Eine Kourdisane stöckelte
wie eine Nippsache auf zierlich hohen ~~Absä~~ Schuhabsätzchen
zeitweise vor mir her. Zuletzt lag ich in einem seiden-
-weichen Bett. Ich kam mir wandernd als aus aus-
35 -gezeichnetem Hause abstammender, ^{also als} ~~sehr feiner~~, zahl-

Othmar pflegte sich eine in Othmar'scher zu zeigen, und
 zu zeigen, und das Abmessen nach der Tafel das Gerüst,
 einen stillen Lächeln, einen Blick, und alle, die
 in der Mitte setzen, zeigen sich in Othmar'scher
 =erzählung. Othmar'scher in der Othmar'scher in
 lassen sich eine Othmar'scher zu mir setzen. Ein Ding:
 gefallen ~~mit~~ ^{mit} Othmar'scher in Othmar'scher, Othmar'scher, Othmar'scher,
 so für Othmar'scher Othmar'scher. Othmar'scher, nicht bist ^{die} Othmar'scher
 in für eine neue Othmar'scher! Ich fand Othmar'scher, Othmar'scher
 Othmar'scher Othmar'scher, eine Othmar'scher Othmar'scher,
 =Othmar'scher, zu der ich Othmar'scher, Othmar'scher Othmar'scher,
 Othmar'scher Othmar'scher zu Othmar'scher Othmar'scher, Othmar'scher
 Othmar'scher, Othmar'scher zu Othmar'scher Othmar'scher, Othmar'scher Othmar'scher

(essentiell: nicht
Lebensnotwendig)

-reiche Freunde und Freundinnen besitzender Mensch vor.
Ich nannte mich, ~~w~~ deßhalb Lohengrin, weil ich auf
der Wanderung Schwäne sah, und wenn ich hie und
da dichtete, nahm ich mir das sehr übel, weil's mich
5 als etwas Schwächliches berührte. Ich kam nur schwer,
nur selten zu einer Fröhlichkeit, aber wenn ^rs'ich ~~zu~~
mir diese[m]s Glück öffnete, ich mich munter sehen durfte, o,
wie sich dann die Köstlichkeit eines Lächelns ^{aus} mir
10 ~~un- den~~ Bahn brach. Flüsse, Thäler, Berge – –

[illegible]

Daniel in der Löwengrube.

Vielleicht, daß sie gerade volle Mägen
hatten und auf die Beute sich zu legen,
ihnen nicht in den Sinn kam. O, ~~w~~er schaute
5 sie so an, daß es ihnen vor ihm graute,
als hätten sie die fürchterliche Güte
empfunden, die wie eine flamm'nde Blüte
abstrahlt von ihm. Am Rand des Löwenloches
duftet' und jubiliert' und klang und roch es
10 nach eines göttlichen Verbrechers Sieg,
der Parfüm ihnen in die Nasen stieg,
die ihm den Untergang bereiten wollten,
nun aber mit Erstaunen sehen sollten,
wie seine lebenswürr'gen Lebenslichter
15 befangen machten seine zott'gen Richter.
[w]Was witterten sie denn an Daniel?
Leiblich Gering's und eine große Seel'?

Daniel in der Löwengrube

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 7 (1 Bl.)
ca. 19 × 25 cm

Mkg. 364v / IX [KWA VI]
Prager Presse, 16.10.1927
[KWA III 4, S. 317f.]

terminus post quem: 7.9.1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 16.10.1927,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Daniel in der Löwengrube.

Wunderkraft, daß sie vorwärts sollen Mägen
gottan und auf die Lüste sich zu legen,
ihnen nicht in den Sinn kommen. O, was spricht
sie so an, daß es ihnen vor ihre Augen,
als hätten sie die fürchterliche Götter
angefunden, die sie eine flammende Lüste
verbrannt von ihm. Am Rand des Löwenloches
hastet' und jubelnd' und bang und vor es
nach einem göttlichen Überwacht Ding,
der Kaskade ihnen in die Klauen hing,
die ihm den Untergang bereiten wollten,
nun aber mit Göttern sein sollen,
wie seine Lebenswelt' von Lebenslust
besungen werden seine Gott' von Rüstern
Wort verheeren sie dann von Daniel?
Lieblich Gering's und eine große Zahl'?

Sonntagvormittägliche Fahnen.

In bleichem Schimmer blitzen

erschrockene Laternen.

In was für Fernen

5 fliegt ihr, Wolken, und wo sitzen

sonst noch im Sonnenschein Menschen auf Bänken?

Wie schön sich Fahnen,

als wollten sie mich an etwas mahnen,

vom Licht durchstrahlt und sich ringelnd,

10 wie Kinder, die singelnd

spielen und glücklich sind,

und wie Rosen, die von leisem Wind

leicht geschaukelt werden, zu den Bäumen,

die mich sonntagvormittäglich träumen

15 machen, niedersenken.

**Sonntagvormittägliche
Fahnen**

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 86 (1 Bl.)
ca. 18.5 × 25 cm

Mkg. 364v / XI [KWA VI]
Prager Presse, 10. 6. 1928
[KWA III 4, S. 387f.]

terminus post quem: 7. 9. 1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 10. 6. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.
verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

Sonntagvormittägliche Fahren.

In blauen Himmeln blitzen
verpöckelte Lebkuchen.
In roth für Examen
hängt ihr, Welken, und was sitzen
spricht noch im Vennerschein Wampfen auf Lärken?
Alles schön sich Erlesen,
als wellten für mich von schwarz mufsen,
denn Licht durchschneidet und sich ringelt,
mein Kinders, ihr singelnd
spielen und glücklich sind,
und mein Refen, ihr von lauten Wind
leicht verpöckelt werden, zu den Lärken,
die mich sonntagvormittäglich kränzen
müssen, nichtspucken.

CHEFRED. A. LAURIN
(„PRAGER PRESSE“)
PRAHA XII. FOCHOVA 62.

Die Allee.

Wahrscheinlich sah der Maler nicht alles, was z.
 B. ich sah. Du weißt, daß ich ein Dichter bin. Ich
 schreibe Verse[.], aber ich schreibe sie nicht unmittel-
 5 -bar vor der Natur, vor dem, was mich
 dichterisch stimmt[.], ich spare es mir für nachher
 auf; stecke Eindrücke, Angeschautes gleichsam in
 die Tasche, um mich mit der Beute zu entfer-
 -nen. Es ist dies eine Art Verhaltungsmaße-
 10 -gel, ich möchte sagen, eine Verwaltung, ich bin
 insofern ein Verwalter, Versiegler, als ich auf
 zusammengelesene Ideen mein Siegel drücke,
 sie in die Schublade lege, um sinnlich zu reden.
 Ich sah eines Tages den Maler, mit dem ich
 15 übrigens nur so einige Worte, Zufallsworte,
 Höflichkeitsworte gewechselt hatte, mit seinem
 Werkzeug vor einer Landschaft sitzen, deren
 Bild er einzufangen versuchte. Ganz flüchtig
 schaute ich auf seine Zeichnung. Es war kurz vor
 20 dem Mittagessen, und ich mußte mich da^{ja} zu-
 -nächst fragen, was uns aufgetischt würde.
 Diese Frage beschäftigte mich, offen gesagt, stark,
 und ich schaute also nur ganz wie auf etwas
 25 Nebensächliches auf des Malers Arbeit [.]und sah da
 seine Striche. Striche sind Hilfsmittel. Es gab
 ja dann auch bei Tisch Fisch, der sehr prachtvoll
 Zu
 schmeckte.√[Die]der Remoulade, die dazu serviert
 30 wurde, kann ich nicht anders als auch heute
 einfach h noch, während sie doch schon längst ver-
 -zehrt worden ist, jubeln. Ihre Beschaffenheit war
 göttlich.
 Ob der Maler dieses Juwel von Allee gesehen

Die Allee

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 38 (4 Bl.)
 ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 364r/X [KWA VI]
 Prager Presse, 25.1.1931
 [KWA III 4, S. 502–505]

terminus post quem: 7.9.1925,
 Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
 Walser)

terminus ante quem: 25.1.1931,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

5 -bar vor] danach Tintenspur; mit Bleistift gestrichen, vmtl. von fremder Hand
 20 ja] Einfügung mit dunklerer Tinte

hat, die ich da eines Tages gleichsam ent-
-deckte, ob ihm vergönnt gewesen ist, so weit
in's Dickicht, in die Verworrenheiten der Land-
-schaft vorzudringen, schien mir fraglich, denn
5 er war ja verheiratet. Verheiratete springen
nie sehr weit von ihren Gemahlinnen fort, das
ist doch ganz klar. Indes die Malersfrau viel-
-leicht einen Strumpf strickte oder bloß flickte,
strichelte er, und dieses Stricheln war ja auch
10 eine ehrliche Arbeit. Er kam mir als ein
sehr guter Pantöffelchenkenner vor[.], und nun
ging über den See ein auserlesen windiger
Wind. Es war eine richtige Windsbraut, die
da über das klare, blaue, schöne, heitere, lus-
15 -tige, flotte, liebe, gute Wasser jagte. Die
Bäumchen am Ufer mußten sich vor diesem
überaus zuverlässigen Wind krümmen und
taten es scheinbar ganz gern; der Wind machte
sie silbrig schillern, und da saß nun der Maler
20 und bemühte sich, mit Strichen den Wind, das
Wasser, die Wellen, das ganze herrliche patetische
Ereignis, dieses Phänomen, abzumalen, und
ich sah sogleich, daß ihm die nötige Schrift, ge-
-nannt Technik, fehlte. Der Wind war ein wei-
25 -ßes Unsichtbares, also ebensogut ein unsichtbares
Weißes. Man kann das Unsichtbare natürlich
sehr gut malen, das sich auf den Ersichtlich-
-keiten deutlich abspiegelt.
Dieser Maler schien also meine einzig-schöne
30 Allee, die ich entdeckt hatte, seinerseits nicht
entdeckt zu haben, was mich selbstverständlich

gut, die ich da einen Tag glänzen mit-
 =brachte, ob ich vergönnt worden ist, so weit
 in's Licht, in die ~~Altenwelt~~ der Welt-
 =phäre einzutreten, bin mir freilich, kann
 es sehr zu versichert. Versichert zu sein
 mir sehr weit von dem Gemeinlichen fort, das
 ist das ganze Bild. Unter die Malerei sind
 =bringt einen ständigen Strich der bloß flüchtigen,
 flüchtigen, und tiefen Strichen war ich mich
 nicht schuldig. Es kann mir als ein
 sehr gutes Kunstschicksal kommen, und mich
 ganz über den Tag ein überliefen und in
 einem, es war eine richtige Erkenntnis die
 in über das Leben, das, schön, gut, tief-
 =stehen, flüchtig, leicht, gutes Leben ganz. Die
 Längen von der Welt mußten sich der tiefen
 Erkenntnis zuwenden und dem Leben und
 haben es schon sehr ganz. In dem Maße
 für sich selbst, und das, ein das Leben
 und bewußte sich, mit Wissen den Welt, das
 Wissen, die Welt, das ganze geistige geistige
 Leben, tiefes Wissen, abgemessen, und
 ich sehr tief, das ich ein tiefe Wissen, ge-
 =nau, tief, flüchtig, das Welt war ein ge-
 =samt Unmögliches, also abgemessen ein mögliches
 Wissen. Man kann das Unmögliches natürlich
 sehr gut malen, das sich mich den geistlichen-
 =keiten deutlich abspiegelt.

[Dieses Leben kann also meine einzige = schön
 Leben, die ich nicht mehr, immer nicht
 nicht zu haben, noch mich selbstverständlich

freute, da die Allee dadurch etwas wie
 mein Eigentum geworden war. Es dauerte
 eine Stunde, eh ich sie abgeschritten hatte. Sie
 war also ungefähr vier Kilometer lang und
 5 lief die Seebreitseite entlang, und sie war
 unerhört, raffiniert schön, von einer unsäglich
 süßen, geheimnisvollen Schlankheit, ^{mit sie} d[ie]er[✓] sich in
 der Luft wohlgefiel wie ein herziges Kind
 10 in einem Spiegel, der ihm sagt, wie hübsch es
 ist, was man zwar eigentlich lieber nie, nie
 wissen sollte. Niemand sollte sich selbst anschauen,
 denn der schönste und liebste Spiegel ist die
 Liebe, und wir spiegeln uns am belebendsten,
 15 vorteilhaftesten in unsern Anhänglichkeiten und
 Treuherzigkeiten ab, dies nebenbei. Die Allee
 bestand aus Erlenbäumen, die zum Teil
 über hundert Jahre alt sein mochten, und viel-
 leicht sah das alles, diesen Reichtum von
 20 Landschaftszauber, der Maler nicht. Es war
 eine Landschaftskostbarkeit ohnegleichen. Man
 wurde in dieser langgezogenen Allee ganz
 verzagt, von so einer Seltsamkeit war sie, so
 schön vom Abendsonnenschein umgöldelet [.] und
 25 umzärtelt; man fürchtete sich sogar ein wenig
 vor diesem Schönen. Die Allee machte mich
 zum schüchternen Knaben, ob man das nun
 für möglich hält oder nicht. Der See und die
 ganze Welt, dieser hohe Dom, worin alle,
 30 alle Dinge sind, verhielten sich still, kaum
 ein Lüftchen ging, es glich einem Gesang, es
 war wie ein leises, feierliches, glückliches,
 schöpfunganbetendes Singen im unbeschreiblich
 Schönen, das ich hier so gut wiederzugeben

7-8 mit d[ie]er sie] *Einfügung und Überschreibung mit dunklerer Tinte*

freude, da die Allen herzlich stehend sein
 mein Eigentum geworden war. Es dünkte
 mich nicht, als ob sie abgegriffen hätte. Sie
 war sehr sorgfältig eine Ailemunde lung und
 ließ die Carbonisate antaug, und sie war
 immerfort, woffinist schon, von einer unendlich
 tiefen, gesinnigvollen Oflankheit ^{mit} ^{die} sich in
 der Luft vertheilt war ein faszinierendes Kind
 in einem Ozean, das ihm sagt, wie sehr es
 ist, was man ganz eigentlich liebt sie, wie
 wissen sollte. Niemand sollte sich selbst aufheben,
 denn das höchste und liebste Ozean ist die
 Liebe, und wie sie siegen und von baldenstern
 vertheilt werden in einem Aufbruchstreiben und
 Fortschrittstreiben ist, das haben wir. Die Allen
 hatten und haben immer, die zum Teil
 aber findet das ist sein meiste, und nicht
 leicht ist das Alles, dieses Wissen von
 Landstättigkeit, das Alles nicht. Es war
 eine Landstättigkeit sehr schön. Man
 sieht in dieser langgezogenen Allen ganz
 gesagt, von so einer Weltlichkeit war sie, so
 schon dem Abendschein in der Nacht sind
 hingekalt; man findet sich sehr ein wenig
 vor diesen Ozean. Die Allen machte mich
 zum höchsten Ozean, ab man hat ein
 für möglich ist das nicht. Das war und die
 ganze Welt, dieses Jahr war, was alle,
 alle Dinge sind, das ist sie, das ist
 ein Lüstern Ding, es gibt einen Ozean, es
 war ein ein Lüstern, faszinierend, glückliches,
 schmerzhaftes Ding in unbeschreiblich
 Ozean, das ist für so gut wie unbeschreiblich

versuche, wie der Maler mit dem wind-
 -durchfegten See fertig zu werden versucht
 -gedanken
 hatte, als ich mit Mittagessens-[✓], mit gebackenen
 5 Fischgedanken [in] *und* Salatgedanken an seinen
 Bemühungen, die mir [*i*]ehrlich schienen, vorüber
 -ging.
 Womöglich bemöbelklöpfelte und behäubelte ihn
 seine Frau ein bischen. Man tut gut, nicht
 10 zu viel hierüber zu sagen. O, die Allee, die
 er nie sah, die sich mir öffnete, mir, mir.
 Als ich sie betrat, war ich ein Schwelger.
 Der grasige Boden war sammtgrün, zum
 Sichhinlegen weich, das ganze schöne Zeug
 15 hatte so etwas Unangetastetes. Seit langer
 Zeit schien niemand mehr Grund gefunden
 zu haben, sie zu betreten. Jetzt bin ich hier,
 und sie ist dort.

verfüge, wie das Molar mit dem Mund-
= Kieferbogen der fest zu stehen vermag
ist, als ich mit Nistungsaffekt ^{= Gebärmutter} mit Gebärmutter
Eipfanden und Gebärmutter von einem
Lammfänger, die mich sehr pflegen, ver-
= zogen.

[Obenständig barmhertzigste und bescheidenste ihr
frühe Frau ein bißchen. Man hat gut, nicht
zu viel fürchtet zu sagen. O, die Allen, die
es nie sah, die sie mir schenken, mir, mir.
Als ich sie bat, war ich ein Gefährter.
Der große Leben war für mich, zum
Befinden war, das ganze Leben
sah so stark. Ich war, die
Zeit für mich, nicht für
zu sein, für zu sein. Jetzt ist es
und sie ist tot.

Er ist's, er.

Ich blicke in die Nacht hinaus
von meinem engen Fenster.
Die Sterne stehen wie Gespenster
5 in stillem Haus.
Was wollen sie mir sagen,
wer möchte danach fragen?
Steh' ich nicht jeden Morgen,
wo immer ich auch wohnen kann,
10 und was ich nachts auch sann,
vom Lager ohne alle Sorgen?
Ist nicht der stärkste Ringer
ein Spielball in des Todes Finger?
Kalt hat er manchen Hoh'n
15 davongetragen schon.
Er ist's, der mich die Erde lieben läßt;
könnt' ohne ihn ich etwas lieben,
ohne dieses Gefühl,
daß es mit dem Gewühl,
20 mit dem Kuß
irgendeinmal enden muß?

Er ist's, er

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 51 (1 Bl.)
ca. 19 × 25 cm

Mkg. 364r/VII [KWA VI]
Prager Presse, 3. 5. 1931
[KWA III 4, S. 521 f.]

terminus post quem: 7. 9. 1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 3. 5. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Er ist's, er.

Ich blicke in die Nacht hinein
nach meinem jungen Knaben.
Die Sterne sehen sein Gelächern
in stiller Stille.

Ob wollen sie mich fragen,
was ich da noch frage?
Ob ich nicht jeden Morgen,
so immer ich mich waschen kann,
mit mir ich mich waschen kann,
so lange ich alle Tage?

Ob nicht das höchste Ringen
ein Spielball in der Hand Lingen?
Doch hat es meine Hand
Lerngebeten sein.

Es ist's, das mich die Erde lieben läßt;
Kannst du sie ich nicht lieben,
so die tiefen Gefühle,
dass es mit dem Geseß,
mit dem Geist
irgendwem noch muß?

Die Allee.

Sie rang mit einem abgründtiefen Weh,
inzwischen gingen wir durch die Allee,
durch die ein unaussprechlich stiller Wind,
5 gleich einem bittenden und lieben Kind
hinzitterte und kräuselt', oftmals standen
wir still, indem wir Landschaftsschönheit fanden,
die tief uns in die seh'nden Seelen drang,
ein unsichtbares Vögelein durchsang
10 das Abendsonnenmeer, die Zweige hingen
wie prächtige Gewänder in dies Singen;
das sammetgrüne Gras war schon für sich
ein Lied, das einem schönen Mädchen glich.
Vor Schauen und vor Wundern kamen wir
15 nur langsam vorwärts und verzagten schier,
daß wir betraten solchen Tempels Zier.

Die Allee

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 39 (1 Bl.)
ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 364v / II [KWA VI]
Prager Presse, 17. 5. 1931
[KWA III 4, S. 523 f.]

terminus post quem: 7. 9. 1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 17. 5. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493 f.
verso *Schematische Zeichnung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand;*
vgl. Abb. 4, S. 506

Die Allee.

Sie sang mit einem geheimnisvollen Auf,
in der Stille gingen wir durch die Allee,
durch die ein unendlicher stiller Wald,
gleich einem lebenden und lebenden Kind
sich selbst und Kränze, oft mal wandern
wir still, in dem wir Landschaftspfeile fanden,
die tief und in die tiefen Wälder sang,
ein unsichtbares Mysterium der Natur
das über uns stand, die Götter sangen
ein geistiges Geistes in die Lieder;
das wunderbare Spiel war für sie
ein Lied, das einem kleinen Märchen glich.
Der Wald und der Walden Roman war
mit Längeln besetzt und wogenden Pfaden,
daß wir lebten solchen Wundern zu.

Lindenblüte.

Jetzt, wo's auf einmal kalt geworden ist,
um mürr'sche Häuserreih'n sich etwas Erz'nes
drängt und die Blätter an den Bäumen vor der
Ummau' rung zittern, die die frost'ge Witt' rung
scheinbar ohn' alle Rücksicht auf das Fühlen
der fröhl'chen und empfindenden erstellt hat,
wo Überzieher schon die Schultern zieren
und unsere Vergnüglichkeiten blaß sind,
denk' ich an jenes Frühlingsblau und an
die duft'ge Lindenblüte, die ich küßte,
als mir dein Bild noch jeden Schritt versüßte.
Wo bist
du? Wenn ich ~~doch~~ das nur zu erfragen wüßte!
Welcher Mund
gäbe mir kund
Ort und die Stund',
wo ich dich endlich wiederfinden müßte?

Lindenblüte

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 69 (1 Bl.)
ca. 19 × 25,5 cm

Mkg. 364v/VIII [KWA VI]
Prager Presse, 1.1.1933
[KWA III 4, S. 596f.]

terminus post quem: 7.9.1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 1.1.1933,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Lindenblüte!

Jetzt, wo's auf immerd' Welt gegangen ist,
im müde'sten Gräberweid'n sich abend'lang
brängt und die Lüfte von den Dämmern vor der
Unruhe'sung gelben, die die froh'ge Ode'sung
schweben so 'llen Rückst auf der Lüfte
die froh'ge und ungeschwunden aufstelt fort,
so überzogen sich die Lüfte ginnen
und unsere Augenblicke bleib sind,
dunk' ist von jener Frühlingblau und von
die froh'ge Lindenblüte, die ist die,
als wir das Lied nach jener Ode'sung aufstelt.
Ode'sung

Die? Ode'sung ist ~~das~~ ^{das} mir zu aufzugen müßte!

Ode'sung

über mir sind

Ode'sung und die Ode'sung,

so ist die und die nicht aufzugen müßte?

-romantik.
Der Ritter^{r-1} und seine Frau.

- Ein Ehepärchen stand an eines zack'gen Felsens Rand,
der Ritter hielt umklammert seinen Gegenstand der Schand.
5 „Wir stürzen uns gemeinsam nun von dieser hohen Wand,
die Aussicht uns gestattet in das duftumwob'ne Land,
hinunter in des tiefen Abgrund's wunderlichen Tand.“
„Hoffentlich fallen wir auf nichts als sammetweichen Sand“,
geistreich und nett zu sagen sie auch jetzt den Mut noch fand.
10 Die leichte Äuß' rung ihn sogleich zur Höflichkeit verband,
besänftigt gab der Ritter seiner lieben Frau die Hand.

Zehn Gedichte
von
Robert Walser

Ritterromantik

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 80 (1 Bl.)
ca. 19 × 25 cm

Mkg. 364v / XII [KWA VI]
Prager Presse, 19. 2. 1933
[KWA III 4, S. 601 f.]

terminus post quem: 7. 9. 1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 19. 2. 1933,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

8 Hoffentlich] Federspür über o

12–14 Zehn Gedichte / von / Robert Walser] mit Bleistift; mit Bleistift gestrichen,
vmtl. von fremder Hand; alles ausradiert

Robert Walser.

=romantisch.
Der Ritter und seine Frau

Ein fahriges Pferd am runden zerklüfteten Felsen Rand,
das Ritter saß und blickte seinen Gegenstand das Leben.
„Die Mägen sind gemessen nur von dieser hohen Wand,
die Aufsicht und gestaltet in der Luftmenschen Land,
fremder in der tiefen Abgründe wunderbaren Land.“
„Gefährlich fahre wir auf nicht als fremdenreisen Land“,
grüßte und walt zu fragen für auf jetzt den Markt nach Land.
Die letzte Aufsicht ringt für täglich zur Gelligkeit auswand,
beängstigt war der Ritter seiner lieben Frau die Grund-

⟨1r⟩

^{b-}
Du¹ B¹ öse Sonne.

Wie hast du lange
mich nicht gestreichelt mehr mit deiner Wange,
5 gewagt, mir deine Wonne
vorzuenthalten, liebe Sonne.
Was fiel dir ein,
mein Schlingelein,
so unmanierlich zu verstecken,
10 was täglich freundlich mich muß wecken.
Wie ungalant,
so unbekannt,
fremdartig und verloren sich zu machen,
statt anzulachen
15 Menschen und all die vielen bunten Sachen.
Was kam dich, Untertan,
für hochvornehme, üble Laune an?
In Zukunft sollst du fleißig scheinen,
sonst werd' ich weinen,
20 merk' dir das,
und liebe mich ohne geringsten Unterlaß.
Entzieh' mir nimmer
dein¹ en¹ goldnen Schimmer,
du wundersames, süßes, freches Frauenzimmer.

Du böse Sonne

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 83 (1 Bl.)
ca. 19 × 25 cm

Mkg. 364v / XIII [KWA VI]
Prager Presse, 13.8.1933 (unter dem
Titel „Sonne“) [KWA III 4, S. 619f.]

terminus post quem: 7.9.1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 13.8.1933,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.
1–2 Du böse] mit Bleistift gestrichen, vmtl. von fremder Hand
15 Sachen.] vor Punkt Verunreinigung

Die Fröhe Sonne.

Ohn fast in Lungen
mich nicht verstreut mich mit Linsen' Nungen,
geracht, mit Linsen' Nungen
verstreut, liebe Sonne.
Ohn fast in Lungen,
mein Oflingalun,
so immerwählig zu verstreut,
nach hängig freundlich mich mich verstreut.
Ohn singelant,
so immerwählig,
freundesting und verstreut sich zu verstreut,
stelt verstreut
Nungen und all in Linsen' Nungen
Ohn Linsen' Nungen,
für Linsen' Nungen, liebe Linsen' Nungen?
In Linsen' Nungen, Linsen' Nungen,
stelt Linsen' Nungen,
nach Linsen' Nungen,
und Linsen' Nungen, Linsen' Nungen
Linsen' Nungen, Linsen' Nungen
Linsen' Nungen, Linsen' Nungen,
In Linsen' Nungen, Linsen' Nungen, Linsen' Nungen.

Der Jüngling in den Alpen.

Szenerie im Gebirge.

Der jugendliche Bergsteiger:

Wie man sich hier oben in der gottvollen Luft

5 stark, mutig, gesund vorkommt. Welches sichere
Schreiten an Abgrund's Rand. Ringsumher stehen
Gipfel zackig empor. (er gibt infolge seiner Be-
-geisterung nicht acht und fällt herunter)

Die Szene verwandelt sich in eine enge

10 Schlucht.

Der gestürzte Tourist:

(aus einer Ohnmacht erwachend) Ich bin noch am Le-
-ben. Scheinbar bin ich sehr tief hinabgestürzt.

Welche eindringlichmahnende Sprache die Felswände

15 führen. Sie schauen mich wie mit vorwurfsvollem
Gesicht an. Ich atme[.]; das Bein schmerzt, aber die
Arme kann ich bewegen. Ich habe die leise, schmei-
-chelnde Gewißheit, daß ich mir nur unbedeutende
Beschädigungen zuzog. Aber nun muß ich vielleicht

20 hier unten verhungern, denn wer käme auf die
Idee, ich könnte mich gerade hier und sonst nirgends
anderswo aufhalten? Am Kopf bin ich nicht ver-
-wundet, was mich vorläufig freut. Ich fiel wie

Der Jüngling in den Alpen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 25 (5 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 166r/I [KWA VI]
Prager Presse, 1.9.1929
[KWA III 4, S. 461–464]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 775 datiert auf November 1925–
Februar 1926 (aufgrund der überliefer-
ten Blattfolge im Konvolut; vgl. AdB 6,
S. 709).

terminus ante quem: 1.9.1929,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

15 vorwurfsvollem~vorwurfsvolle[n]m

16 atme[.];~atme[.];

1. Robert
Walser

Martin Lauth

Der Tüchling in den Alpen.

geschrieben von Robert Walser.

[Gammur im Gebirge.]

Der jugendliche Dargestellte:

- Die man sich hier oben in der gottseligen Luft
- freut, mitig, gesund verweilt. Deshalb führen
- Personen von Abgesehen's Rand. Ringbinder haben
- dieselbe zurecht gemacht. (es gibt jedoch keinen La-
- =gestaltung nicht recht und fällt freier)

[Der Dargestellte ist in einer ungenü-

Der jugendliche Dargestellte:

- (wird immer öfter verwendet) Ich bin nach dem La-
- =ben. Es scheint hier in fast tiefen Gebirgsgegenden.
- Deshalb sind die jugendlichen Dargestellten in Gebirgsgegenden
- geboren. Sie können sich nicht mit dem Dargestellten
- Gefallen an. Ich meine; das Dargestellte, aber die
- Dargestellten sind anders. Ich habe sie nicht, wenn
- =selbst Dargestellte, das ist mir nur ein Dargestellter
- Dargestellter. Aber man muss in der Dargestellten
- sein und den Dargestellten, dann kann man die
- Dargestellten nicht verstehen und kann nicht
- verstehen. Am Ende bin ich nicht mehr
- =verändert, und mich verändert. Ich bin ein

Offge 711
CHEFRED, A. LAURIN
(PRAGER PRESSE)
PRAHA XII, FOCHOVA 62

auf ein Ruhbett hinab, und zwar wahrscheinlich
deßhalb, weil ich im Allgemeinen ein sehr netter,
strebsamer Mensch bin. So anständig und findig ich
auch war, entwendete ich nie etwas, eignete mir
5 also nie fremdes Eigentum an. Die Frauen
wurden^{von} mir in einem fort verehrt. Ich habe
viel Zeit mit Schwärmereien verschwendet, was
ich jedoch unmöglich bedauern kann. Wie ich an-
10 -nehme, wird man mich im Dorf vermissen,
und was kann sich rascher aufdrängen, als daß
man Rettungskolonnen organisieren wird, die
die Aufgabe haben, mich an Seilen aus der selt-
samsten aller Versunkenheiten zu ziehen. Die
15 Schlucht hat übrigens etwas Tiefschönes. Welche
Ruhe, welcher Frieden herrschen hier. Blicke über
mein Leben sendend, sehe ich mich unter den
gemütlichen Zweigen eines Apfelbäumchens im
Vorfrühlingszustand liegen. Es ist halb zwei Uhr.
20 Schlags Zwei soll ich unt[er]en in der Stadt im
Kontor sein. Das Bäumchen hat etwas Lächelndes,
und die Gedanken an meine monotonen Büro-
pflichten scheinen mich anzugähnen. Ich war also
damals etwas wie Commis. Heute bin ich ein
25 Verunglückter, der unerhörtes Glück hat. Meine
Gattin würde sich ängstigen, zu Tod erschrocken
sein, wenn es wahr wäre, daß ich verheiratet
sei, aber die Wahrheit ist: ich bin noch ledig. Dafür
habe ich eine Mutter, die in dieser Stunde die
30 Beute einer unbesieghchen Unruhe ist. Wie wird

sie um meinetwillen die Hände ringen. We[il]che
musikalische Müdigkeit nun über mich kommt.
(er schläft sanft ein, bis ihn Stimmen wecken, die
von Menschen herrühren, die gekommen sind, ihn
5 zu suchen. Er gibt schwach aber vernehmbar Ant-
wort. Zunächst wird er mit Lebensmitteln versorgt.
Jedenfalls ist er gerettet.)

Szenenwechsel. Dorfstraße.

Der Jüngling wird auf einer Tragbahre
10 getragen.

Die Mutter:

Bringen sie dich mir so? Böser, mir so viel Kummer
zu machen!

Der Jüngling:

15 Du blickst strafend.

Die Mutter:

Die strafende Miene ist für einen Anlaß wie
den vorliegenden, die einzig passende.

Ein Mädchen:

20 Wie blaß er ist! Ich sah ihn noch nie so hübsch.

Der Jüngling:

(zur Mutter) Habe ich jetzt nicht etwas Alexander
Moissihafes an mir? Ich sah ihn einmal als

für ihn unüberwindlich die Gründe ringen. Welche
unersiegbare Müdigkeit ihm über mich kommt.
(er flüßt prust mir, bis ich seinen Namen vernehme, ihn
von Klappen fernhalten, die gekommen sind, ihn
zu fassen, er gibt sofort über bemerkbares Auf-
merksamkeit - zunächst wird er mit Lebensmitteln versorgt.
Anschließend ist er gewaltig.)

[Gemeinschaft. Kostbarkeiten.
Der Jüngling wird mich einen Taglang
tragen.]

[Der Meister:]
Bringen Sie mich zu 2. Löffel, mir so viel Eisen
zu messen!

[Der Jüngling:]
Ich bleibe stumm.

[Der Meister:]
Der stumme Mann ist für einen Aufbruch sein
von stummheit, die einzig geistig.

[Der Meister:]
Was bleibst du? Ich sag dir noch nie so früh.

[Der Jüngling:]
(zum Meister) Habe ich jetzt nicht etwas Abgemacht
Meinigkeit von mir? Ich sag dir immer als

Oswald in Ibsens „Gespenstern“.

Die Mutter:

Daß du mir nie wieder eine Gebirgstour machst.

Der Jüngling:

5 Es existiert ein Roman von Gontscharov, betitelt
„Der Absturz“.

Die Mutter:

Deine kont[u]inuerlichen literarischen Notizen, dies
eigensinnige Verweilen bei Bildungsangelegen-
10 -heiten ist ein Beweis, daß du nicht so zärtlich
zu mir bist, wie du solltest. Lies doch nicht so viel!

Der Jüngling:

Einmal las ich einen Gebirgsroman von Dickens,
der mir überaus flott geschrieben zu sein schien.

15 Die Mutter:

Hier sind wir zu Hause.

Der Jüngling:

Die schöne Gefaßtheit, die Schicksalsbejahung, die ich
dort in der Alleingelassenheit empfand! Beinahe
20 sehne ich mich nach diesem kranken, seelengroßen
Zustand.

Die Mutter:

Obwohl im Brief "Gefunden".

[Die Mutter:]

Hop du mit mir wieder eine Gefühlskur machst.

[Der Junge:]

Es giltst ein Roman von Gendreau, betitelt
"Der Abstieg".

[Die Mutter:]

Seine kontinuierlichen literarischen Notizen, das
unvollständige Durcheinander bei Zeitungsberichterstattungen
-faktisch ist ein Beweis, daß du nicht so zärtlich
zu mir bist, wie du scheinst. Das darf nicht so sein!

[Der Junge:]

Sicherlich hat ich einen Gefühlskurven von Rührung,
daß mir überaus flach vorkommen zu sein kann.

[Die Mutter:]

Gibt sich nur zu Grunde.

[Der Junge:]

Die kleine Gefühlskurve, die sich selbst befragt, die ist
doch in der Alltagswelt verloren! Einmal
haben ich mich noch diesen kleinen, sanftesten
Zustand.

[Die Mutter:]

Zum Glück wurdest du gefunden.

Der Jüngling:

Etwas in mir klagt um d[a]ies Niewiedergefunden-
-werdenkönnen.

- 5 Die Mutter heftet besorgte, spähende, liebevolle,
neidische Blicke auf ihn.

5.

Zum Glück verlaßt sie gefanden.

[Der Jüngling:]

Staub in mir blüht nun das Küssendargestanden.
= verstanden.

[Die Mutter faßt besorgte, prüfende, liebevolle,
weisende Blick auf ihn.]

Weshalb dies Schallen?

Ich kam da so von irgendwo daher, und nun blieb ich
mit einmal stehen, weil ein Tönchen meinem Mädchen glich
an köpf[¹]chenbläulichhängenlasserischer Kleinlichkeit.
5 Das rührende Geberdelein schien mir nicht recht gescheit,
das mir aus Mitleid mit der nun nicht mehr so recht Begehrten
entstand. Auf welch verschlungenen und ach, [²]so oft verkehrten
Wegen wir gehen! „Komm, ich bin dir gut, und nach wie vor
bricht und quillt glüh'nde Gläubigkeit aus mir zu dir empor“
10 redet' ich, so, als hätte ich das Tönchen streicheln sollen,
das mir da scheinbar etwas Fleh'ndes hat erzählen wollen.
Die Lebensfreuden, und die ruh'gen Freuden auf dem Lande
begleiteten mich tönend bis zu eines Wäldchens Rande.
Doch da entschwand es, wie uns alles schwindet, und schon wieder
15 hörte ich irgendwelcher neu'r Erkräftigtheiten Lieder.
Warum wird es nie stumm und kalt in mir, und weshalb schallen
so helle Rufe aus ruinenhaften Lebens Hallen?

Weshalb dies Schallen?

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 96 (1 Bl.)
ca. 18,5 × 25,5 cm

Mkg. 135v/III [KWA VI]
Prager Presse, 10. 7. 1932
[KWA III 4, S. 577f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 769 datiert auf September 1925.
(Die Abschrift von 135v/IV
[„Amerikanisches Unterrichtssystem“]
wurde am 20. 11. 1925 publiziert.)

terminus ante quem: 10. 7. 1932,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

¹ Weshalb] *mit Bleistift von fremder Hand geändert zu* Weshalb

² ach, [²]so ~ ach¹, ¹ [,]so

Wesshalt dies Schallen?

Ich kann die so von irgendeiner Person, und nun bleib ich
mit meinem Pfad, weil, wie Töchter meinen Wülfen gleich
von Köpfen blüßeligen an der Pfad. Ähnlichkeit.

Ich verstande Geburten, die mir nicht weit entfernt,
Ich mir und Ähnlichkeit mit der mir nicht weit entfernt
müßte. Auf, nach, nach, nach, und viel, so oft, nach, nach,
Nun, wie, wie! "Komm, ich bin dir gut, und nach, nach,
bricht und spielt gleich mit der Ähnlichkeit, und mir zu dir, nach."

Wahrscheinlich, so, als hätte ich die Töchter, die ich
Ich mir die Pfad, die ich, die ich, die ich, die ich,
die Lebensfreude, und die ich, die ich, die ich, die ich,
die ich, die ich, die ich, die ich, die ich, die ich, die ich, die ich.

Ich, die ich, die ich, die ich, die ich, die ich, die ich, die ich,
die ich, die ich, die ich, die ich, die ich, die ich, die ich, die ich.

Wahrscheinlich, die ich, die ich, die ich, die ich, die ich, die ich, die ich, die ich,
die ich, die ich, die ich, die ich, die ich, die ich, die ich, die ich.

Eine Gottfried Keller-Gestalt.

Eine stille Stube zu Seldwyl.

Pankrazius, der Schmoller:

Liebe Mutter und liebe Schwester, nicht jeder wird
5 mit der Zeit Oberst i[m] fremden Diensten, der sich in
seiner Jugendzeit darauf beschränkte, mit gebührender
Aufmerksamkeit zuzuschauen, wie Andere sich abrakker-
-ten. Er merkte sich die Handgriffe der Fleißigen.
Eines Tages ärgerte ich mich über euch und in Folge-
10 -dessen über mich selbst, und der Groll bemächtigte sich
meiner in solch hohem Grad, daß ich fortlaufen mußte.
Schlank und weltgewandt, im Besitz einer Höflichkeit,
die ich mir im Laufe meiner Lehr- und Wander-
-jahre aneignete, stehe oder sitze ich vielmehr vor euch
15 da, daß ihr gar nicht aus einem für mich rührenden
Erstaunen hinauszuklettern vermögt, falls dies Stau-
-nen mit einer Schlucht verglichen werden könnte.
Durch ganz Deutschland lief ich bis an's mütterliche,
zuverlässige Meer. Das Land sah grün, das Wasser
20 blau aus, wobei ich womöglich poetischer rede, als sich
für einen Weltmann schickt, als der ich sage, daß ich
bis nach Indien kam, wo sich mir die Eigenartig-
-keiten des Soldatendienstes zu erkennen gaben.
Bald war ich mit sämtlichen Obliegenheiten derart vertraut,
25 daß ich sie durchaus mechanisch ausübte. Meine Tüchtigkeit
erlaubte mir, spazieren zu gehen, nämlich im Garten
meines Vorgesetzten, dessen Tochter mir als das schönste Mäd-
chen erschien. Keine Erscheinung würde es ausgehalten ha-
-ben, in eine Vergleichung mit Lydia gezogen zu wer-
30 -den, so hieß sie, die ich von Tag zu Tag wegen ihrer

Eine Gottfried Keller-Gestalt

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 49 (3 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 381 r / I [KWA VI]
Prager Presse, 18. 4. 1933
[KWA III 4, S. 608–610]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 787 datiert auf Dezember 1925.

terminus ante quem: 18. 4. 1933,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Gestalt heißer, d. h. ehrlicher und aufrichtiger liebte, die
 aber weiter von mir nichts wünschte, als ~~die~~ meine glü-
 -hende Bewunderung in Empfang zu nehmen, an deren
 schöner Farbe sie sich in aller hochherrschaftlicher Vergnügtheit
 5 erlabte. Offenbar kam sie sich als die Krone ihres gewiß
 in jeder Hinsicht holden Geschlecht[?]es vor. Ich hielt sie auf jeden
 Fall für einen Engel. Eines Tages erklärte ich mich ihr
 unter Ausströmenlassen einer mindestens halbstündigen
 Rede, worin sich wie in einem See, der still und glatt
 10 ist, die Sehnsüchtigkeit und auch die Seligkeit meines Leidens
 und meines Liebens mit einer Bildhaftigkeit und einer
 Deutlichkeit abspiegelten, über die sie lächelte. Nachdem sie
 das getan hatte und über die Erledigung von etwas so An-
 -genehmem froh war, sagte sie mir das Schnödeste, was
 15 je den Lippen einer Tochter aus feinem Haus entfloß,
 so lange es eine Menschheit gibt, wonach ich für gegeben
 erachtete, den mir bisher so wertvollen Dienst zu qui-
 -ttieren. Nachherige Tage sahen mich in Paris, wo ich
 vergeblich meine Lydialiebe zu überbrücken, d. h. zu ver-
 20 -gessen suchte, indem ich ausgedehnteste Kokottenbekannt-
 -schaften zu machen unternahm. Hierauf sah mich der
 Wüstensand Afrika's. Immer noch begleitete mich die
 Schwäche des Schmollens. Ich hatte bei euch daheim ge-
 -schmollt, hierauf in Indien; jetzt bekam ich Gelegenheit,
 25 mit einem Prachtexemplar von Löwen zu zürnen, der
 mich mit seiner urplötzlich auftauchenden Gegenwart
 beehrte. Vierzehn Stunden lang fixierten wir uns
 gegenseitig auf's Intensivste, und wenn nicht Soldaten
 herbeigekommen wären, die die Sorge um ihren Führer
 30 auf die Suche nach mir getrieben hatten, wäre ich hin-
 -gesunken, und ihr könntet mich nimmermehr hier vor

Gefühl fassen, ist, folger und unfehliger Liebe, die
über alles von mir nicht vermehrt, als die meine ist:
zarte Besinnung in Erfahrung zu setzen, von dem
selben Fortschritt in alle fortgeschrittenen Entwicklungsstadien
wahrte. Offenbar kann sie sich als die Krone aller Wissenschaft
in jeder Hinsicht sehen. Ich habe sie nach jeder
Seite für einen Engel. Einmal habe ich sie in
meiner Andacht gesehen, einer nicht und selbständigen
Kraft, worin sie sich in einem Tag, der still und ruhig
ist, die Befriedigung und auch die Befriedigung meines Lebens
und meines Lebens mit einer Befriedigung und einer
Friedlichkeit verknüpfen, aber die sie befriedigt. Nachher sie
hergeben sollte und über die Befriedigung von allem so An-
genehmum hat, aber, sagte sie mir das Beste, was
zu der Liebe einer Tochter und einem Sohn aufsteht,
so lange es eine Mutter ist, wenn es für einen
wahrte, der mich selbst so wahrte, dass ich zu
=thun. Dießige Tage haben mich in Paris, wo ich
wahrlich meine Befriedigung zu überwinden, ist, zu
=gehen sollte, indem ich wahrhaftigste Befriedigung
=stellen zu setzen mit einem. Einmal hat mich der
Befriedigung der Befriedigung. Ich habe bei mich Befriedigung
=stellen, einmal in Indien; jetzt haben ich Befriedigung
mit einem Befriedigung von allem zu setzen, das
mich mit einer Befriedigung Befriedigung Befriedigung
begeben. Einmal Befriedigung Befriedigung Befriedigung
Befriedigung Befriedigung Befriedigung, und wenn nicht Befriedigung
Befriedigung Befriedigung Befriedigung, die die Befriedigung Befriedigung
Befriedigung Befriedigung Befriedigung, wenn ich Befriedigung
=stellen, und so Befriedigung Befriedigung Befriedigung

euch als ein^{en} von seiner Schmollerei Gebesserten erblicken,
was aber nun zum Glück der Fall ist. Ihr mögt
es mir glauben oder nicht: ich kann nicht mehr böse~~n~~
sein, was ja vielleicht sehr schade ist. Mit diesem Schmoll-
5 -geist, der von mir floh, ist [*i*]ein Stück Angeborenheit
total von mir gewichen.

Vor einem Hause von drolliger
Bauart.

Züs Bünzlin:

10 (zu den drei gerechten Kammachern) Ihr gefällt mir,
liebe, zarte, feinbeseelte Herren mit eure[r]ⁿ so emsigen
Umwerbungen. Alle drei seid ihr von derselben hochste-
-henden Ehrbarkeit, die man als Solidität bezeichnen
kann. Einer von euch ist mir, obgleich ihr mir
15 alle drei fast gleich lieb seid, der Liebste. Ihr ^{scheint} ~~seid~~ mir
alle ziemlich ausdrückliche Liebhaber meiner Ersparnisse
zu sein, die sich, wie ihr wissen werdet, da ihr euch
ja längst danach erkundigt habt, auf siebenhundert
20 Gulden belaufen. Daneben zweifle ich nicht, daß euch
mein Äußeres reizvoll vorkommt. Meine Finger
sind sehr geistvoll, ihr werdet das bemerkt haben. Ich setze
von jedem von euch voraus, daß er ein erklärter
Feind der sinnlich gerichteten Liebe sei, mit welcher Art Ver-
25 -ehrung ich euch dringend ersuche, mich zu verschonen

nicht sehr einem von jenen feinen Gesellschaften zu gehören,
wobei über mich zum Glück der Fall ist. Es möge
es mir schreiben oder nicht; ich kann nicht mehr befehlen
sein, was für mich nicht sehr schwer ist. Mit diesem Gefühl
stehe ich, das von mir selbst, ist ein Stück Ungelegenheit
tadel von mir zu vermeiden.

Der einem Grabe von Holländer
Liedern.

Grüß Lingen:

(zu den drei neuesten Kommunisten) Es gefällt mir,
liebe, gute, feinfühler Gesellen mit einem so ansehnlichen
Unvermögen. Alle drei sind es von der Welt der besten
feinen Arbeit, die man als Holzfäller bezeichnen
kann. Einer von uns ist mir, obwohl es mir
alle drei fast gleich lieb sind, der Liebling. Es ^{ist} ~~ist~~ mir
alle herzlich und herzlich Liebeswerke meiner Gefühle
zu sein, die ich, wie ich wissen möchte, die ich mich
zu wenigstens einem recht herzlich habe, mich persönlich
Gütern befehlen. Ich bin gewiss ich nicht, daß mich
mein Ruf nach irgend einem kommt. Meine Lieder
sind sehr herzlich, es werden sie bemerkt haben. Ich habe
von jedem von uns gehört, daß es ein rechtlicher
Lied der herzlich gewählten Liebe sei, mit welcher Art der
Erfindung ich mich bringen möchte, mich zu verstehen

Je t'adore.

Schokolada saß, in vornehmstes Braun gehüllt, das an
sich die distinguerteste Sprache sprach, im Auto. Fragmentino,
ein Galan, wie er im Buche steht, im übrigen aber von
5 ganz praktischen Lebensabsichten erfüllt, stand mit respekt-
-voll abgezogenem Hut neben dem abfahrfertigen Fahrzeug,
das stolz um sich glänzte und blickte. Der Chauffeur wartete
auf Schokolada's leisen Wink, ^{womit sie} ~~der~~ es aber nicht eilig zu haben
10 schien. Fragmentino's Dastehen hatte etwas Ladencommishaftes.
Sein Anzug duftete verräterisch nach Eingeauftheitsschnellig-
-keit im Konfektionshaus. Welch einen Unerbittlichkeitsstil ich hier
schreibe!
Im Spitale lag, von der Fülle ihrer Locken umschmeichelt,
15 und das Köpfchen in die bequemlichkeitgewährenden Kissen
gebettet, Fragmentino's Braut, genannt Nervosine, der er
Treue bis in alle Abgelebtheit hinein versprochen hatte. Und
nun? Nun versuchte er ein Zeichen von Gnädigkeit von
einem Mädel zu erhaschen, die gar nicht acht auf ihn gab.
20 Jetzt zog sie sich die Handschuhe an. Fragmentino's Hut saß
auf seinem Kopf wie die bildhaft widergegebene Täuschung
über sich selber. Da sich aber ganze Völker über sich täuschen
können, verzeihen wir einem jungen Mann einen Fehler,
der mit dem Leben zusammen zu hängen scheint. „Je t'adore“
25 sprach er jetzt zu ihr. Um ihr gebildet vorzukommen, sprach
er französisch. Sie erwiderte: „Rede erstens, wie dir der
Schnabel gewachsen ist, Vater, Mutter und die Erziehung
es dir einprägten, und [i]verschone mich zweitens mit deiner
stillen, tiefen Art von Liebe.“
30 Das Auto rollte von dannen. Fragmentino oder Adorio faßte den
Entschluß, seines Weges zu gehen, d. h. gescheit zu werden. Übermütige

Schokolada, arme, kranke Nervosine!

Je t'adore

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 65 (1 Bl.)
ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 372 r / IV [KWA VI]
Prager Presse, 3. 6. 1928
[KWA III 4, S. 384–386]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 526 datiert auf Februar / März 1926
(aufgrund jahreszeitlicher Hinweise,
vgl. AdB 4, S. 467); Textträger Mkg.
Dezember 1925 (Tusculum-Kalender).

terminus ante quem: 3. 6. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
verso Signatur von Otto Pick mit Bleistift

Onkel Tom's Hütte.

Das Aufsehen, das dies Buch machte! Selten wohl gab
es solch einen Erfolg. Die Sensation, die dies Frauen-
-werk hervorrief, war ungeheuer. Ich las es vor
5 einiger Zeit in einem Hotelzimmer und war über
die Langfädigkeit verblüfft, mit der es mir ge-
-schrieben schien. Aber bei Aktualitäten kommt es
nicht auf den feinen Vortrag, die Stilistik an, oder
wie alle diese netten Dingelchen heißen mögen. Hier
10 entscheiden Sūjet und Rechtzeitigkeit des Erscheinens.
Seit ziemlich langer Zeit schon war die Negerfrage
in Amerika entbrannt. Die Gemüter brodelten,
loderten lichterloh. Zwei Meinungen kämpften
gegeneinander; die erste plaidierte für Abschaffung,
15 die zweite drängte auf Beibehaltung der Sklave-
-rei. Ersteres Gutdünken herrschte in den Nordstaa-
-ten vor; letzteres im Süden. Noch schlummerte
der Zwist gleichsam. Als das Buch auftauchte, das
unglaublich gut gemeint war, kam es zum
20 Ausbruch der Feindseligkeiten. Die Verfasserin rieb
sich womöglich vor Vergnügen die Hände, als
ihr die Nachricht vom reißenden Absatz ihres Erzeug-
-nisses zuing. Nicht unwahrscheinlich ist, daß sie
eine Prise Tabak nahm. Ich stelle mir nämlich
25 vor, sie habe hie und da geschnupft[.], wobei sie sehr
graziös ausgesehen haben mag.

Onkel Tom's Hütte

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 76 (4 Bl.)
ca. 19 × 25 cm

Mkg. 372 r / I [KWA VI]
Prager Presse, 28. 12. 1928
[KWA III 4, S. 438–441]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 526 datiert auf Februar / März 1926
(aufgrund jahreszeitlicher Hinweise,
vgl. AdB 4, S. 467); Textträger Mkg.
Dezember 1925 (Tusculum-Kalender).

terminus ante quem: 28. 12. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

Mache ich mich hier über die Befreiung der Ne-
-ger lustig? Wie käme ich dazu? Mich amüsiert
bloß, daß eine von zarter Hand verfaßte Tendenz-
-dichtung so gewaltigen Einfluß ausübte. Wie die
5 Autorin hieß, entfiel mir. Ich bitte dies zu ent-
-schuldigen und gütigst zuzuhören, wie sich der
Inhalt des berühmten Propagandabuches in mir
abspiegelte.

Ein Pflanzer besaß eine ungewöhnlich dicke Peitsche,
10 mit der er gern in der Luft herumfuchtelte. Da
seine Sklaven für ihn arbeiteten, langweilte er
sich öfters, obschon seine Plantage in der ange-
-nehmsten Gegend lag und er sich ja auf's Aqua-
-rellieren hätte werfen können, was für ihn ein
15 schicklicher Zeitvertreib gewesen wäre. Doch er schien
für derartige Übungen keinen Sinn zu besitzen.
Hauptsächlich tat es ihm der Whisky an. In der
Konsumation dieses Getränkes leistete er Hervorra-
-gendes. Wundervoll war's, wie der warme
20 Wind säuselnd mit Palmen- und andern Blättern
spielte. All die Baumarten aufzuzählen, die sich
innerhalb des Heimwesens des Peitschenschwingers
vorfanden, würde zu weit führen. Geschichten ge-
-stalte ich gern möglichst prägnant. Der nahege-
25 -legene Ozean spendete kostenlos Kühle.

Nun besaß der Baumwollzüchter einen braven,
seelenguten Neger namens Onkel Tom, der die

21.
Mache ich mich für über die Befragung des Kr-
=gen lüftig? Die Kunde ist dazu? Mir mußte
bleib, daß man von ganzem Grund ansehe, Landung
=richtung so gewaltigen Einfluß nicht. Die die
Aktionen sind, nicht nur. Ich bitte dich zu nach-
=schauen und möglichst zu zeigen, wie sich die
Einheit der bewußten Prozeduren in mir
verändern.

[Ein Pfleger hat eine ungewöhnlich viele Pflichten,
mit der er von in der Luft herumfliehet. Er
hat die Pflichten für sich selbst, langwierig er
sich selbst, obsondern seine Pflichten in der Menge
=nehmen. Gegen die sind er sich zu nicht's. Die
=willen sich nicht lassen können, weil für ihn eine
spezielle Zeitverteilung gegeben wäre. Doch er selbst
für die nötigen Übungen einen Plan zu haben.
Grundsätzlich ist es für die Pflicht von. In der
Konfirmation wird das Gebot der Liebe zu Gott und
=guten. Obwohl es nicht, wie die meisten
Dinge persönlich mit Fahren = und anderen Dingen
spielen, all die Dingen nicht zu lassen, die sich
innerhalb der Grenzen der Pflichtenfreigeit
verändern, nicht zu nicht sein. Gegebenen ge-
=halten ist von nicht zu zeigen. Das was ge-
=gebenen Dingen werden nicht zu lassen.
Nun hat die Dingen nicht zu lassen, sondern
sich selbst zu lassen, nicht zu lassen, die die

Unvorsichtigkeit beging, daß er lesen und schreiben gelernt hatte. Das Lieblingsbuch dieses nicht mehr jungen, vielmehr im sogenannten besten Mannesalter stehenden Burschen war die Bibel. Er hatte
5 die Keckheit gehabt und den Mut gefunden, zum Christentum überzutreten. Sein Eigentümer nahm sich vor, ihm dasselbe sorgsam wieder auszu-treiben. Zu diesem Behufe ließ er ihn mir nichts, dir nichts durchpeitschen. Eine schlichte Maßregel,
10 das! Onkel Tom hatte insofern eines Abends Mit-leid an den Tag gelegt, als er nicht einwilligte, eine Negerin zu bestrafen, die anscheinend nicht die gewünschte Summe von Arbeitsfreudigkeit be-wiesen hatte. Überdies pflegte er allabendlich beim
15 freilich primitivem Lampenlicht einen geistreichen Brief zu schreiben. Konnte dies geduldet werden? Unter keinen Umständen!

Onkel Tom ertrug die Schläge, die ihm Tag für Tag zugeteilt wurden, mit der Geduld und der
20 Frömmigkeit eines Lammes. Der über diesen Besitzer von Christentugend Verfügende huldigte mehr und mehr bereits erwähntem Betäubungsmittel. Wahrscheinlich benied er seinen Sklaven um die Geistigkeit, die ihm selber mangelte, und so
25 prasselten Hiebe auf Hiebe auf den trotz allem in einem fort Ja zum Leben sagenden Rücken des in der Tat wenig Beneidenswürdigen, der ja denn auch endlich mit Atmen u. s. w. aufhörte, mit andern Worten sich erlöst sah.

Ich las das Buch auch schon als Knabe in einer
Spezialausgabe für die reifere Jugend und erblickte
es außerdem eines Nachts verfilmt an der Berliner-
-Straße zu Charlottenburg. Eine Kammerzofe saß
~~im Kino~~ neben mir, die mich mit diabolischdunklen Augen
herausfordernd und zugleich zurechtweisend anfunkelte.
„Onkel Tom’s Hütte“ wurde wohl in alle Sprachen der
Welt übersetzt.
Dieses Buch trug zu erheblichen Neuerungen bedeut-
10 -sam bei.
Im Zeitalter der Negermusik, die jeder von uns
zum Teil zweifellos schätzt, findet vielleicht vor-
-liegende Arbeit einigen Beifall.

Ich habe das Brief mich schon als Anrede in einem
 Angelegenheiten für die reifen Tugend und erblüht
 es insbesondere sind Worte verfallen vor der Leiden-
 = Waise zu Gesellschaften. Eine Kommunikation sehr
~~in der~~ neben mir, die mich mit belustigenden Dingen
 beschäftigen und zugleich zuversichtlich befähigen.
 Auch damit hätte, würde mich in allen Angelegenheiten
 Obacht übersehen.

[Dieses Brief hängt zu wesentlichen Aussagen bedürft-
 = sein bei.]

[Die Zustände der Regierung, die jeder von uns
 zum Teil zuwidersteht, findet nicht nur noch
 langwierige Arbeit einigen Leiden.]

Ein Unsterblicher.

Es gab einmal einen sehr begabten Dichter, der die zartesten Verse schrieb, und der dies inmitten des hauptstädtischen Lebens tat, während vielleicht in der Provinz hauptsächlich Romane
 5 gelesen wurden. Dort, im Schimmer der Metropole, mag er für angezeigt gehalten haben, sich sozusagen mitunter, o, was für Umstände ich da mache, zu betrinken, und er führte tatsächlich aus, was ihm als überaus passend vorschwebte. In der Betrunkenheit, die man unter solcher Voraussetzung beinah heilig erklären
 10 muß, gelangen ihm die denkbar schönsten dichterischen Produkte. Natürlich nenne ich ihn nicht, die Namensnennung gliche doch wohl beinahe bereits einer Entweihung. Man soll meiner Ansicht nach mit Sündern vorsichtig umgehen. Gewiß kann Lasterhaftigkeit nicht nur im höchsten Grad rührend sondern sogar großartig
 15 sein. Ich besitze übrigens gegenwärtig viel gesellschaftlichen Schliff, was ich speziell für diejenigen sage, die es nicht für möglich zu halten vermögen. Welch einen wundervollen, frühlingsblütenhaft sich entwickelnden Kampf ich kämpfe! Nun kam aber plötzlich der genannte bedeutende Dichter auf die drollige Idee, an-
 20 -ständig zu werden, fein, nett, artig, lieb, brav und un-
 -schuldig wie ein neugeborenes Kind. So etwas fiel noch nie einem Menschen ein, so lange die Welt steht. „Mir beliebt, zu denen zu gehen, bei denen meine Gedichte auf de[~~z~~]n tisch-tuch-
 glaubte er
 25 -bedeckten Tischen liegen“ ~~fiel ihm ein~~, für gegeben zu erach-
 zu können
 -ten[✓], wo er doch schon mit dem Äußern eines nachdrücklich Ge-
 -sunkenen einherlief, obschon von Laufen u. s. w. bei ihm nicht gut gesprochen werden kann. Da begegnete ihm eine merk-
 30 -lich hohe, für gewöhnliche Sterbliche total unsichtbare Gestalt, die zu ihm sprach: „Mach’ dich nicht lächerlich. Hast du vergessen, daß Größe etwas Unfeines ist, und daß bei den Feinen alles was nicht als fein empfunden werden kann, unmöglich ist? Du

Ein Unsterblicher

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 50 (1 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 269r/III [KWA VI]
 Prager Presse, 11. 9. 1932
 [KWA III 4, S. 584–586]

terminus post quem: Mkg. in
 AdB 6, S. 782 datiert auf Februar
 1926. (Die Abschriften von
 269r/I [„Diskussion“], 269r/II
 [„Die Geschichte von den beiden
 Reisenden“] und 269r/IV [„Moral-
 predigt“] sandte Walser am
 8. 2. 1926 mit Begleitbrief an Otto
 Pick; KWA III 4, Dok 23.)

terminus ante quem: 11. 9. 1932,
 Veröffentlichung

Der wohl auf denselben Mkg.-
 Entwurf zurückgehende, aber stark
 abweichende Text „Das unsterbliche
 Schwein“ erschien am 18. 6. 1926
 im „Nebelspalter“.

gehört mir.“ Die dies sprach, hieß die Unsterblichkeit.

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

25 liegen“] danach Komma mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand
 verso Signatur von Otto Pick mit violetter Buntstift

Der Zapfenstreich.

In welcher Gegend bist du, in welchem Verhältnis? Ich
lachte gestern jemand aus, der mich an dich mahnte, der
mir mein Lachen vorwarf, der mir laut sagte, wie
5 böse die Treulosigkeit sei; wieder aber anderseits gefiel ihm
gewissermaßen meine Lieblosigkeitsmiene, meine lachende
Augenblicksverherrlichung, die prächtigen Kräfte, mein mir
malerisch von der Schulter herunterhängender Mantel der
geistvollsten Geistlosigkeit, de[r]s beseeltesten Seelenabhandenge-
10 ^{en}
-kommenheit. Ihn freute ja heimlich, daß ich wie einer da-
-saß, der die Höflichkeit besaß, Ursachen, zu schelten, darzu-
-bieten. O, wie sein flammend verurteilender Augenstrahl wie
mich wie Blumenduft umduftete. Über Knechte kann plötzlich
15 ein Königsstolz kommen, über Verräter ein Engelsunschulds
-bewußtsein und über Verbrecher das Gefühl, im Besitz einer
Tugend zu sein, wie sie dem frömmigkeitsfrohen, zwölf-
-jährigen Jesus anhing, als er göttliche Worte wie Schätze
aus der Höhle seines Erleuchtetseins hervorholte, aus den
20 Seeabgründen seiner süßen Geburt, seiner angestammten
Begabung heraufzog. Mir war gestern, als sähe ich die
Hinreißungen, die Körperheiligtümer der schönen Otero.
Umflöten auch dich immer noch hie und da die Vergan-
-genheits- die Gegenwarts- und die Zukunftshindeutungen,
25 und bist du dir auch heute noch die spielendste Anspielung?
Pierrot trat, mit schwarzen Tränenstrichen geschmückt, die
ihm wie Edelsteine über die Augen hingen, von den
Sternen heißjubilender Wehmut umzittert, aus der Kulisse
der Mondmitternacht an den Wunsch hervor, sich wieder

Der Zapfenstreich

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 37 (4 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 171 r / II [KWA VI]
Prager Presse, 29. 3. 1927
[KWA III 4, S. 261–265]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 776 datiert auf November 1925–
Februar 1926. (Die Abschrift von 171 r / I
[„Klassenkampf und Frühlingstraum“]
wurde am 18. 2. 1926 in PP publiziert.)

terminus ante quem: 29. 3. 1927,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

11 -kommenheit.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

21 heraufzog.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

24 Zukunftshindeutungen] im Wort Markierung mit grünem Buntstift von fremder Hand

einmal von der besten, will heißen, geselligen Seite zu
 zeigen, und vor seinem braunen, blauen, wiesengrünen
 Saitenspiel zogen alle meine knospig aufquillenden
 Innerlichkeiten Mützen und Hüte ab, und wenn sich ein
 5 Schlangenmensch romantisch-ideal gab, gleichsam unerhört
 lyrisch, so rissen sich zwei Amerikanerboys mit Wildwest-
 -manieren- und Künsten selber herunter, indem sie sich
 [in]mit kr[é]ystallklarem- und heiterem Schmutz bekränzten und
 besudelten. Man kann vielleicht die Meinung aufwer-
 10 -fen, sie hätten sich geniert, die Pose nicht zu bestreiten
 und das Sublime ihrer Kunst nicht um eines Ernstes
 willen lächerlich zu machen. Es gibt Mütter, o, du
 meine [é]so schöne, so seltsame und so prüfungsreiche Ent-
 -schwundene, die sich aus der Schar ihrer Kinder einen
 15 Liebling auswählen, den sie vielleicht küssend steinigen,
 dessen Existenz sie mit ihrer zärtlichen Bevorzugung, mit
 der Unenthaltbarkeit ihrer Liebe untergraben. Sind denn
 nicht von manchem Gesichtspunkt aus Lieblose pflegend
 und Liebende vernachlässigend, Pflegende [é]rötend und
 20 Vernachlässigende belebend? Unerratenheiten strahlen
 sonnenhaft in's dumme, liebe, von Häßlichkeiten und
 Schönheiten strotzende Dasein, und nun aber wieder dieser
 Zapfen!
 Du weißt, was ein Zapfen ist? Ein Zapfen kann Zweier-
 25 -lei sein, nämlich sowohl ein Kork, der zum Verstopfen
 von Flaschen dient, als zugleich auch ein Monatsgehalt, der
 denjenigen mit seinem regelmäßigen Herannahen erfreut,
 der ihn abverdient. Über eine von Tänzerinnenfüßchen
 beklöpfelte, bepantöffelte Bühne röllele so ein Kork, und

1 der] danach Markierung mit violetter Buntstift von fremder Hand; am linken Rand mit Bleistift und violetter Buntstift von fremder Hand Walsen: ad.: Zapfenstreich / ptd.

8 Schmutz] Markierung mit Bleistift von fremder Hand

13 [é]so] mit Bleistift von fremder Hand gestrichen

Wasser: Ad.: Zepherus

Ad.

einmal von dem Leben will wissen, geselligen Kreise zu
 gehen, und dort seinen Lebensweg zeigen, (einsamgekommen
 Distanzgefühl gegen alle meine Knospe mitfühlenden
 Unvollkommenheiten Mägen und Götter ist, und wenn sich ein
 Abwegensmoment momentlich = stark groß, schliefen insofern
 leicht, so wissen sich zwei Anmerkungen mit Mühe
 zu machen = und Einsteigen selbst zu machen, indem sie sich
 mit Bestandtheilen = und ferner Bestandtheile beibringen und
 beibringen. Man kann sich nicht in der Meinung befinden
 = sein, sie hätten sich gemacht, die Sache nicht zu verstehen
 und das Leben ihrer Kunst nicht zum einen Gesicht
 stellen können zu verstehen. Es gibt Mütter, die in
 meine Hand, so sehr sie und so sehr sie die Kunst
 = verstehen, die sie und das Leben ihrer Kunst einen
 Liebling zu verstehen, den sie nicht selbst wissen können,
 dass sie sich mit ihrer geistigen Lebensweise, mit
 der Unvollkommenheit ihrer Liebe zu verstehen = können
 nicht von menschlichen Gesichtspunkten und Liebe zu verstehen
 und Liebende zu verstehen, fliegen die Kunst und
 Unvollkommenheiten zu verstehen. Unvollkommenheiten können
 kommen in's Leben, Liebe, von Gesichtspunkten und
 Unvollkommenheiten zu verstehen, und zum Leben zu verstehen
 zu verstehen.

Ein Mensch, der ein Leben ist, ein Leben kann zu verstehen
 = ein sein, nämlich durch ein Werk, das zum Leben zu verstehen
 von Leben zu verstehen, als zugehörig zum Mensch zu verstehen, das
 zu verstehen mit einem zugehörigen Leben zu verstehen, das
 das ist zu verstehen. Aber eine von Unvollkommenheiten
 zu verstehen, zugehörige Leben zu verstehen so ein Werk, und

dieser Kork oder Zapfen umlächelte durch die ganze Nacht
 mein Urwald- und Kaffegeschirrgehirn und alle seine mehr
 oder weniger hohen Ambitionen. Wie umfloß und um-
 -sch[*i*]mmerte mich stromhaft das wiedergewonnene, wieder-
 5 -aufgefundene Leben. Ich spielte mit einem Löwen, der
 mir das nötige Taschengeld zuschob [.]und begütigte und beru-
 -higte eine ungehalten werden wollende Gemahlin und
 hörte von einem blinden Kind und sah Schnellzüge aus
 der Bahnhofhalle in die finstere Mondferne hinausrollen, und
 10 stündlich jagen im Tageslicht und zu Zeiten, wo wir schlafen,
 Eisenbahnzüge nach allen Richtungen über den selber wieder
 jagenden, rollenden Erdboden, der still und zugleich nie
 still ist, der sich so gottvoll-exakt bewegt, daß wir Mühe
 haben, zu glauben, er gleiche nicht einer Unerschüttertheit,
 15 sei nicht eine Fläche, auf der nur w[*i*]ir die Lebendigen
 seien, [*i*]und doch hat er noch nie angehalten werden können
 und wird nie zu bewegen sein, aufzuhören, sich zu bewe-
 -gen. Wie mich die Meisterhaftigkeit in der Gewöhnung,
 ihre Geberden zu bändigen, ihrem Auftreten Präzision zu
 20 verleihen, an einer Sprecherin entzückte, die eine Rose zer-
 -zupfte, als zeige sie, wie unsere Üppigkeiten, unsere
 Genüsse zergehen.
 Sei nie verzagt, wo du auch bist. Ich bin dir untreu,
 aber ich liebe dich, und ich könnte mich meilenweit von dir
 25 entfernen [*i*]und wäre doch in deiner unmittelbaren Nähe,
 und du verzeihst mir, ich weiß es; es würde dir nie einfallen,
 zu wünschen, ich büßte meine Unmittelbarkeiten ein. Gestern
 wurden mir die Straßen an der Seite einer Persönlichkeit,
 die sich im System, im Netz, im Ineinanderverworren- ver-

2 Kaffegeschirrgehirn] mit Bleistift von fremder Hand mglw. geändert zu
 Kaffegeschirrgehirn

27 ein.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

dieses Buch aber gegen unbedachte Leser die ganze Kraft
 mein Verstand = und Auffmerksamkeiten sind alle seine Kräfte
 aber weniger seine Ambitionen. Dies jenseits sind ihm =
 = schmerzhaft mit Strafen der Leidensgenossen, jenseits:
 = schmerzhaftes Leben. Ich spielte mit einem Löwen, der
 mich das seltsame Verlangen zu spielen und begierig und brenn-
 = fähig eine hingehalten werden wollte. Genuß und
 fühlte man einem blinden Kind mit sehr Beschränkungen und
 der Lustvollheit in die finsternen Wälder hinein, und
 heimlich jagen im Tageslicht und zu Zeiten, wo man selber
 Beschränkungen nach allen Richtungen über den selben jenseits
 jenseits, wackelnden Fußboden, der still und zitternd ein
 still ist, der sich so gutt = gerührt bewegt, daß man nicht
 sehen, zu sehen, es scheint nicht einer Unvollständigkeit,
 für nicht eine Stelle, daß der mich nicht der Lebendigen
 fahre, und daß sich so nach mir hingehalten werden können
 und nicht nur zu bewegen sein, zu sehen, sich zu bewegen =
 = gen. Dies mich die Wissenschaft in der Genußnahme,
 oder Gebirgen zu bewahren, ihrem Ozeanen Kräfte zu
 bewahren, von einem Ozean zu jenseits, die eine Kraft ge-
 = zogen, als zugehen, wie unsere Abgesandten, unsere
 Genuß zu sehen.

Das mich bewegt, was ich mich bist. Ich bin die Natur
 aber ich liebe dich, und ich könnte mich mitbewegen von der
 Natur und nicht so in einem unmittelbaren Blick,
 und ich bewegt mich, ich weiß es; ich würde dich mich einfallen
 zu bewahren, ich würde meine Unvollständigkeit ein, fassen
 nicht mich die Natur an der Seite einer Persönlichkeit,
 die sich im Leben, im Satz, im Einverständnis = war.

-wickeltsein nicht zurechtfand, nicht auskannte, wieder
ganz neu, und die Säule und das goldene Ich, das
aus den Verachtetheiten mit einem Gesicht stieg, das
einem ~~verehrten~~ Menschen anzugehören schien, der ver-
5 -ehrt würde. Ich ließ die Nachtkälte in die einsame
Stube wehen. Die Amazone küßte mich. Aber dies sind
vielleicht emporgeklettertste Verstiegheiten im Vergleich
mit einer Rekrutenschulerinnerung, die dahin zielt, mir
wieder vorzustellen, wie es mir war, als jede Nacht
10 um neun Uhr, um uns in die Kaserne hineinzulocken,
die wir uns, der eine dahin, der andere dorthin, in
die Gebiete der Freiheitlichkeit zerstreut hatten, der Zapfen-
-streich erklang. So nannten wir das Musikzeichen[č], das
man uns gab, uns zur Nachtruhe zu versammeln, uns
15 gleichsam heimzufinden.
Ich finde, daß du dich sehen lassen solltest, da du ja so schön
bist.

Exposé.

Wahr ist, ich geh' nicht häufig in's Theater. Ich sehe
 gern Schauspielerinnen im Kaffehaus Cigaretten rauchen.
 Das Schauspiel läßt an Beziehungen zu der Zeit, worin
 5 wir leben, zu wünschen übrig. Man führt Dichtungen
 auf, die längst heruntergespielt sind. Hiebei hat es wenig
 Zweck, Namen anzuführen. Eine Schülerin von sehr
 einnehmender Gestalt interessiert mich. Sie begegnet
 mir hie und da in einer Allee, die früher hochherr-
 10 -schaftliches Gepräge trug. Das Theater besaß einst
 für Alle etwas Hinreißendes. Die Galerien waren
 von Studenten und Studentinnen besetzt, die spärlich
 aßen, um sich Billets zu verschaffen. Damals schrieb
 ein hochaktueller Dramatiker Rührstücke für die
 15 gebildete Gesellschaft. Heute läuft die Jugend auf
 die Sportsplätze. Man hat einzusehen begonnen, daß
 der Genuß eines Theaterabends nicht nur ein
 Genuß ist sondern auch Kräfte in Anspruch nimmt.
 Unsere Epoche ist eine sanitarische. Die Frauen
 20 setzen alles Erdenkliche dran, hübsch zu bleiben.
 Hübsch sein ist ein Glück. Man will so lange wie
 möglich jung, gesund, schön, elastisch, liebefähig
 bleiben. Es wurde zu anstrengend, sorgfältig
 Toilette zu machen, und man zog den Kino-
 25 -besuch vor. In hiesiger Stadt kenne ich zirka
 drei Menschen, was mir beweist, daß ich arbeit-

Exposé

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 54 (4 Bl.)
 ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 375r/I [KWA VI]
 Prager Presse, 2.12.1928
 [KWA III 4, S. 424–427]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
 S. 527 datiert auf März–Mai 1926
 (aufgrund von Bezügen zu „welt-
 politische[n] Konstellationen und
 Probleme[n], wie sie im Frühjahr 1926
 bestanden.“; vgl. AdB 4, S. 467;
 die Abschrift von 375r/II + 375v/I
 [„Geburtstagsprosastück“] wurde am
 28.9.1926 in PP publiziert).

terminus ante quem: 2.12.1928,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

7 Robert Walser

Marius Lamm

cif Exposé

ptv
Jügel

fitt [Von Robert Walser.]

[Walser ist, ich weiß nicht häufiger in's Theater. Ich habe
von Schauspielern im Kaffeehaus Sigismund erfahren.
Das Schauspiel läßt von Leistungen zu der Zeit, wenn
man lebt, zu wünschen übrig. Man findet Leistungen
nur, die längst fortvergessen sind. Geben sie es wenig
genau, können sie nicht sein. Eine Erklärung von sehr
interessanter Art ist mir bekannt. Sie bezeugt
mir für mich da in einem Alter, die früher fassen:
=schärfste Gegenstände. Das Theater kann nicht
für alle etwas sein. Die Erklärung von
von Theater und Theaterman kann, die sehr
sich, um sich selbst zu verstehen. Ich habe
ein sehr interessantes Theaterstück für die
regelmäßige Gesellschaft. Ich habe die Theater
die Theater. Man hat nicht zu vergessen, daß
das Theater nicht Theater ist, nicht nur ein
Theater ist sondern eine Theater im Theater.
Unser Theater ist eine Theater. Die Theater
haben sehr viel zu tun, nicht zu bleiben.
Gibt es ein Glück. Man will so lange sein
möglich sein, sein, sein, sein, sein, sein.
bleiben. Es wird zu sein, sein, sein, sein.
Theater zu sein, und man hat den Theater-
=sein. In diesem Theater ist eine
von Theater, man hat, daß es nicht

CHEERED A. LAURIN
(PRAGER PRESSE)
PRAGA XII, FOCHOVA 62.

-sam bin. Wer beschäftigt ist, lernt nicht so rasch
Menschen kennen, wie wer herumspaziert und
auf's Plaudern ausgeht.

Was das Welttheater betrifft, so sieht man klar, wie
5 sich der Westen Europa's jahrzehntelang Mühe gegeben
hat, den Osten gleichsam aus dem Schlaf zu rütteln.
Ich brauche bloß beispielsweise auf Gustave Doré's
geistreiche, satyrische Zeichnungen hinzuweisen, die
auf das zaristisch regierte Rußland zielten. Der
10 Osten ist „vom Bett“ aufgestanden. Noch scheint er
schläfrig, reibt sich die Augen. Vielleicht ist es noch
verfrüht, zu sagen, er sei erwacht. England fühlt sich
be vom bloßen Gedanken an eine solche Möglichkeit
unangenehm berührt. Man versteht das ja vollkom-
15 -men. Zwischen China und Rußland gibt es Beziehun-
-gen, die man nicht genau kennt. Daß Europa
Rußland feindlich gegenüber treten mußte, oder zum
Teil wenigstens glaubte, es müsse es tun, ist für
Europa peinlicher als für Rußland. Letzteres sah und
20 sieht sich auch noch jetzt angegriffen. Es ist im Ver-
-teidigungszustand, der an und für sich vorteilhaft ist.
Was geschieht in Indien? Man sieht, ich befasse mich
mit „großen Fragen“. Frankreich hat Sorgen. Das
geht noch an. Aber warum bewitzelt der Franzose
25 so leichtsinnig gewisse Unbehülflichkeiten? Nun ist
der Osten Europa's kein Kind mehr[.], oder doch nur noch
halb. Man muß insofern England loben, als es

7 Doré's] mit Bleistift von fremder Hand unterstrichen

10 ist] danach Markierung mit Bleistift von fremder Hand;
am linken Rand mit Bleistift ad: Exposé! (Feuill.)

spannbar. Aber befristet ist, kann nicht so rasch
Kampfen können wie man gewöhnlich mit
einer Platte einbringt.

[Aber das Diktat hat befristet, so sieht man klar, wie
sich das Diktat Gierige's in der Geschichte der
Welt, dem Osten gegenüber, und dem Osten gegenüber.
Es brauche bloß befristet auf Gustave Doré's
Zeichnungen, politische Zeichnungen hinzusetzen, die
sich das Diktat befristet in der Welt. Das
Osten ist, vom Osten, befristet. Das ist ein
schöner, sehr sich die Diktat. Diktat ist es noch
nicht, zu sagen, es sei, Diktat. England sieht sich
zu dem Diktat Diktat von einer sehr Diktat
Diktat Diktat. Man versteht, das ist vollkom-
men. Diktat Diktat und Diktat gibt es Diktat
zu, die man nicht genau kennt. Das Diktat
Diktat freundlich gegenüber Diktat, das ist
das Diktat Diktat, es ist, es ist, es ist
Diktat Diktat als für Diktat. Diktat ist es
sich sich nicht, das ist, es ist, es ist
Diktat Diktat, das ist, es ist, es ist
Aber versteht, in Diktat? Man sieht, es ist, es ist
mit Diktat Diktat. Diktat ist Diktat. Das
ist noch zu. Aber Diktat Diktat Diktat
so Diktat Diktat Diktat? Diktat ist
das Osten Diktat's Diktat Diktat, das ist, es ist
sich. Man sieht, Diktat Diktat, es ist

ad: Exposé! (Recht.)

von sämtlichen westeuropäischen Nationen am
wenigsten Lust zeigte, sich über die östliche „Kindlich-
-keit“ zu amüsieren. Wie verhält sich Polen
zu gewissen Wünschen betreffend die Änderung
5 der Staatsform in Rußland? Der Westen, der
zum Hochmut gegenüber dem Osten neigt, wird
schwer zu bewegen sein, Vertrauen zu demselben
zu gewinnen. Ich will nicht von „Bildungsdünkel“
reden, obwohl ich mir hierzu das „Recht erteilen“
10 könnte. Hochmut kann in gewisser Hinsicht schön
sein, aber er ist immer eine sich früher oder spä-
-ter offenbarende Dummheit. Japan wartet klug
ab; es ist, als sei es träge. Dem Europäer könnte
man wünschen, er lernte ebenfalls etwas von der
15 asiatischen Kunst, sich in die Zeit zu schicken. In
Friedenssachen spielen Talent und Instinkt eine
erheblichere Rolle, als die gute Absicht, die an sich
etwas total [c]Charakterloses ist. Es wurden Anspielun-
-gen auf die „Friedhofsruhe“ gemacht. Mir ist
20 eine solche lieber, als überhaupt keine. Die Lage
Italiens ist wegen seiner Empfindlichkeit ungün-
-stig. Warum sind die Italiener empfindlich ge-
-worden? Weil sich Deutschland empfindlich gezeigt
hat? Das wäre ja sehr natürlich, wenn auch
25 schon ein bisschen zu sehr nach Naturhaftigkeit aus-
-sehend. Politik ~~h~~ fängt dort an, wo die Em-
-pfindlichkeit überwunden ist. Aber ist es denn
gesagt, daß gute Politik getrieben werden muß?
Schlechte Politik ist ja auch Politik, vor allen Din-

von stämmigen westeuropäischen Nationen von
 wenigsten. Erst züngte sie über die östliche, östlich-
 =heit zu verurtheilen. Man versucht sich Polen
 zu verurtheilen. Man versucht die Anwesenheit
 der Habsburger in Preußen & der Oesterreicher
 zum Geseß gegenüber dem Osten nicht, nicht
 schon zu bewegen sein. Aber man zu empfinden
 zu verstehen. Es soll nicht sein „Lichterschmelz-
 =ung abseht in der Natur der „Kraft der Natur“
 könnte. Geseß kann in gewisse Geseß sein
 sein, aber es ist immer, wenn sie früher eine Zeit
 der offenkundigen Unmoral. Gegen vorüber Kling
 ab, es ist, als sie es wäre. Man Geseß könnte
 man verurtheilen, es könnte ebenfalls nicht sein das
 verurtheilen Geseß, sie in die Zeit zu stellen. In
 Geseß sein sein sein sein sein sein sein sein
 verurtheilen Geseß, als sie es wäre, sie man sie
 nicht selbst Geseß. Es könnte Aufseher-
 =ung sein die „Geseß“ verurtheilt. Man ist
 eine sehr kleine, als verurtheilt man. In Lage
 Geseß ist, wegen seiner Geseßlichkeit in der
 =heit. Aber man sein die Geseßlichkeit in der
 =werden? Aber sie Geseßlichkeit Geseßlichkeit
 fort? Man man zu sehr natürlich, wenn man
 sein in der Zeit zu sehr man. Geseßlichkeit sein
 =sein. Geseßlichkeit sein man, man die Geseß-
 =lichkeit in der Zeit ist. Aber ist es man
 Geseß, das gute Geseß Geseßlichkeit man man
 Geseß Geseß ist zu man Geseß, man man sein

-gen: Leben! In London ist ein Vertreter der
 Sovjetrepublik „gekränkt“ worden. Überall wird
 denen, die gekränkt worden sind, das Gekränkt-
 -sein zum Vorwurf gemacht. Frankreich ist „nur
 5 ein offizieller“ Freund Englands. In der ganzen
 zivilisierten Welt bilden die hohen Gehälter eine
 Last; die Staaten „ächzen“. Ich seh's an mir,
 wie es im Großen ist. Wenn ich guter Laune bin,
 gelte ich etwas, wie ich mich aber in dieser guten
 10 Laune erhalte, hierum kümmert sich begreiflicher-
 -weise niemand. In den Völkern zittert es wie
 in einem epileptischen Körper. Und ich bleibe bei
 der Überzeugtheit, der Westen habe den Osten
 derangiert. Deßhalb ist nun der Osten ein „Böse-
 15 -wicht“. Als ich eines Tages jemand über den Hau-
 -fen warf, weil ich ihn lächerlich fand, schaute ich
 ihn auch noch strafend an. Irre ich mich nicht, so
 hielt ich ihm eine Rede über die Unverantwortlich-
 -keit des mir [n]an Kräften nicht Gewachsgewesen-
 20 -seins. Ein Witzblatt machte sich über eine hochstehen-
 -de Persönlichkeit lustig. Dieselbe ohrfeigte dafür den-
 -jenigen, der ihr das Blatt überbrachte. Könnte man
 nicht hamlethaft vom Horizont sagen, er sei von Wol-
 -ken bedeckt, die wie Kamele aussehen?
 25 Ich gähne über diese Bemerkung.
 Ich stehe mit diese[r] Abriß über die uns interessierenden
 Zustände wie auf einem Hügel; unten steht die Geliebte,
 die ich vom Aussichtspunkt aus anlache.
 Könnte ich, was ich hier schrieb, Exposé nennen?

-gen: Leben! In London ist ein Abschied das
 Besatzungsbild „getrennt“ worden. Überall wird
 dann, die getrennt werden sind, das Getrennt-
 sein zum Abschied gemacht. Sonst ist, mir
 ein offizielles „Frei“ England. In der ganzen
 zivilisierten Welt bilden die selben Gefühle eine
 Last, die Herzen „wissen“. Ich habe von mir,
 wie es im Großen ist. Dann ist guter Lärm bei
 jeder ist, wie ich mich über die besten guten
 Lärm selber, für mich kommt sich begreiflich
 weiß niemand. In der Welt gibt es wie
 in einem unglücklichen Körper. Ich ist bleibe bei
 der Unmöglichkeit, die Abschiede habe von Offen
 Bewegung. Selbst ist mir das Offen ein „Lose-
 -heit“. Als ich mich habe jemand über den Ge-
 -hen nach, weil ich ihn herzlich fand, habe ich
 ihn mich nach gefragt von. Dann ist mich nicht, so
 steht ich ihn eine Rede über die Unverantwortlich-
 -keit das mir von Abschied nicht herausgenommen
 sind. Ein Abschied macht sich über eine solche
 die Verantwortlich ist. Selbst abschiede haben die
 -gen, die ich das Wort übertrage. Können man
 nicht schließlich vom Horizont fragen, was sie von Abs-
 -den haben, die eine Antwort wünschen?

[Ich habe über diese Zusammenhänge.]

[Ich habe mit diesem Abschied über die mich interessierenden
 Zusammenhänge von einem Gefühl, unter fast die Abschiede,
 die ich vom Abschiede mich anleide.]

[Können ich, was ich hier habe, lesen, können?]

Aufsatz

Ich stand gestern wieder vor so einem „ori-
 -entalischen Bazar“, dessen kleines Schaufenster wie
 ein Gemälde anmutet. Es sind da Galante-
 5 -riewaren zur Schau gestellt. Mich muß so
 ein Geschäft deßhalb interessieren, weil ich
 sozusagen in der „Branche“ aufwuchs, indem
 meine Eltern solch ein „Gewölbe“ innehatten.
 Nun las ich gelegentlich im Archiv, worin
 10 ich vorübergehend als Gehülfe tätig gewesen
 bin, von einem Patrizier des zwölften Jahr-
 -hunderts, einem „Stammhalter“, der Edelstein-
 -handel trieb, der ihn bis nach Kairo, Granada
 u. s. w. führte. Wie interessant, farbig, viel-
 15 -fältig, abwechslungsreich, sagen wir, eine
 Reise etwa nach Bagdad war, wo ~~Harun~~
 Saladin al-Raschid residierte. Es war dies, so primitiv
 meine Geschichtskenntnisse sind, die Zeit der
 Kreuzzüge, die Erfindungszeit der orientalischen
 20 Märchen, die Zeit der Hohenstaufen und die
 Zeit des Grafen von Gleichen, der sich den poe-
 -siejumwobenen Luxus zweier Gemahlinnen
 erlaubte, von denen ihm die eine rechtmä-
 -ßig, christlich, die andere sozusagen „bloß kul-
 25 -turell“ angetraut war. Die Chronik teilt
 uns jedoch mit, daß beide Frauen vortrefflich

Aufsatz

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 1 (3 Bl.)
 ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 376r/I [KWA VI]
 Prager Presse, 29.11.1931
 [KWA III 4, S. 547–550]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
 S. 527 datiert auf vmtl. Frühjahr 1926;
 Textträger Mkg. Dezember 1925
 (Tusculum-Kalender).

terminus ante quem: 29.11.1931,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
 17 Es] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand

zusammen auskamen, indem sie sich gegen-
 -seitig Freundlichkeiten erwiesen, die kein
 Ende nehmen zu wollen schienen. Warum
 gerade dieses Zeitalter mir solch ein merkwür-
 5 -diges „Faible“ einflößt? Ich werde das ja
 kaum zu erklären brauchen. Wie bin ich
 außerdem in kont[u]inuerlicher Eile! In besag-
 -tem Bazar nun lagen Blätter aus der
 Manessischen Liederhandschriftsammlung aus-
 10 -gestellt. Bekanntlich sind diese Blätter illus-
 -triert. Es handelt sich hiebei also um das
 „ritterliche Europa“, das sich gleichsam von der
 Marienburg in Preussen bis zur Gralsburg in
 Spanien erstreckt hat. Manchem von uns
 15 kommt nun ja alles Ritterliche schier ein wenig
 komisch vor. Möglich ist ja, daß alle diese Leute,
 diese Ritter des Mittelalters in der Tat über-
 -spannt, d. h. wie „im Fieber“ waren. Jedenfalls
 leisteten sie aber ganz bestimmte Bildungsdien-
 20 -ste, stellten einen bedeutsamen Literatur-
 d. h. Zivilisationsfaktor dar. Ich meine, so etwas
 gilt es anzuerkennen. Man sollte versuchen,
 unter keinen Umständen zu verkennen, was
 vor uns in Kunst- und Geistesangelegenheiten
 25 geleistet wurde, und in dieser Hinsicht standen
 die Ritter, trotz vielleicht allerlei Rauheiten,
 neben den zarter in's Dasein hineingestellten

11 Es] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand

zusammenzukommen, indem sie sich gegen-
 seitig Freundschaften vereinigen, die ihre
 Liebe aufeinander zu stellen pflegen. Obgleich
 gerade diese Gebilde uns sehr einnehmend
 sind, "Liedern" ähnlich? Ich werde dich ja
 immer zu verstehen brauchen. Wie bin ich
 zufrieden in kontinuierlicher Liebe! In beson-
 derem Maße wird deine Liebe mich die
 kleinste Linderung der Spannung nicht
 verstellen. Bekanntlich sind diese Lieder all-
 gemein. Ich habe mich dabei sehr sehr sehr
 "ästhetische Lieder", die sich gleichsam von der
 Maximierung in Poesie bis zur Qualifikation in
 Agonie erstreckt hat. Man kann von mir
 kommt mir ja sehr poetisch. Man kann
 Komisch war. Möglich ist ja, daß alle diese Lieder,
 diese Lieder, das Mittelalter in der Zeit über-
 spannt, d. h. von "im Liede" heraus. Tatsächlich
 wissen wir über ganz bestimmte Liederformen
 - so, haben wir verschiedene Liederformen -
 d. h. die Qualifikation der Lieder. Ich meine, so stark
 gilt es zu verstehen. Man sollte verstehen,
 unter einem Verständnis zu verstehen, was
 was uns in Kunst- und Geistesvergangenheit
 verläßt, und in dieser Hinsicht stehen
 die Lieder, doch vielleicht mehrere Beispiele,
 neben den ersten und letzten Formgestaltungen

Mönchen, an erster Stelle. Seien wir ihnen
nicht undankbar. Stellten sie nicht etwas wie
Boten, Missionare, Sendlinge dar, die von Hof zu
Hof, von Burg zu Burg wanderten, um den
5 Bewohnern derselben, vorab der wissensbedürftigen
Damenwelt, Neuigkeiten zu erzählen? Wie ich
gern vermute, werden sie diese Aufgabe mit
viel Geschicklichkeit absolviert haben; sie werden
mit huldigend ausgestreckter Hand dagestanden
10 sein, in der Positur der Statuen, schön aufrecht,
möglichst unbeweglich; nur ihr Mund wird sich
berichterstattend bewegt haben. Vergegenwärtigten
sie nicht etwas wie den „Pressedienst“ ihres Zeit-
-alterns? Sorgten sie nicht auf's Fleißigste für
15 Verbreitung eines überall geltenden „europä-
-ischen Tones“ für das Aufblühen eines allge-
-mein gültig sein sollenden Ideales bezüglich
werdender Humanisierung? Ich zweifle nicht, daß
sie als Vermittler von Kulturerrunge^[i]nschaften
20 und Vertreter einer noblen und feinen Inter-
-nationalität überall dort auftraten, wo ihnen
dies passend schien und möglich gewesen sein
mochte. Vermöge ihrer Schilderungen bildeten sie
das aus, was man Mode nennt. Sie waren
25 Poeten, Journalisten, Aufklärer, Sänger, und
wie die Zeit, worin sie das Vergnügen hatten,
zu leben, beschaffen war, auch noch Kämpfer^[7].
Letzteres waren sie also nicht aus Laune. Ob uns
die Lieder dieser „Kulturpioniere“ nicht speziell um
30 des Lebensernstes willen teuer sind, in dessen Sphäre
sie sie gedichteten?

6 Wie] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand

18 Ich] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand

~~Rede an einem Grab[e.]rede.~~

Hin ist er, meine Damen und Herren, hin ist der von Erfolgen
 duftende Schuft. Er atmet nicht mehr die Luft dieser schönen Erde.
 Er hinterläßt eine Witwe nebst einer Kuppel Kinder. Wohl
 5 raunt mir der leibhaftige Satan in's empfindsame Ohr: „Halte
 dein Maul!“ Wie sind solche gröblichen Ermahnungen möglich?
 Glaubt etwa der Teufel der Meinung sein zu dürfen, er überzeuge
 mich mit seiner Bemerkung? Der Teufel, der mir dies zuflüsterte,
 ist derselbe alberne und gleichzeitig arglistige, überaus gescheite
 10 und kluge Teufel, der den Schuften, der bei seinen Mitmenschen
 sehr beliebt war, und der munter drauflos sonnenscheinelte und
 schuftelte, das Ideal eines Schuftes zu sein veranlaßte, der ei[l]n
 Schuft und nichts anderes deßhalb war, weil er in einem fort wäh-
 -rend seines Lebenslaufes schalkhaft lächelte. Er gewann die
 15 harmlos in den Tag hineinschlagenden oder klopfenden Herzen seiner
 ungemein gutmütigen Mitmenschen in jeder beliebigen Stunde.
 Er war unglaublich artig und war zweifellos deswegen ein
 denkbar lebenswürdiger Schuft. Die Mitmenschen glaubten an ihn,
 denn sie glauben am raschesten und treuherzigsten an die höflichen
 20 Hallunken. Womit zierte und verunzierte sich hauptsächlich der
 fortwährend lieblich und süßlächelnde Schurke? Soll ich Ihnen dies
 sagen? Erlauben Sie es mir? Wenn Sie mir diese schätzenswerte
 Erlaubnis erteilen, so sonnenscheinelte der Schurke insofern gleich-
 -sam Tag und Nacht, als er die Erfahrung hatte machen dürfen,

Grabrede

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 59 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 387 r / I [KWA VI]
 Prager Presse, 6.12.1934
 [KWA III 4, S. 637–640]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 788 datiert auf vmtl. April–Mai
 1926 (vgl. auch AdB 6, S. 710).

terminus ante quem: 6.12.1934,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

14 schalkhaft] *Unterstreich. mit Rotstift von fremder Hand*

15 harmlos] *Unterstreich. mit Rotstift von fremder Hand*

20 Hallunken] *davor Markierung mit Bleistift von fremder Hand*

Rede an einem Grabe.

Sie ist es, meine Mutter und Grossmutter, Sie ist das von Erfolg und
 Misserfolg. Sie steht nicht mehr da, die Luft hat sich schon gelöst,
 Sie hinterlässt einen Widener nach einem kühnen Abenteuer. Diese
 Worte sind das schicksalige Datum in der menschlichen Zeit: "Gute
 Nacht, Mutter!" Was sind solche geistlichen Geschehnisse möglich?
 Glaubt man das Urteil der Meinung sein zu dürfen, es überzeuge
 mich mit seiner Einsicht? Das Urteil, das mich das glücklichste,
 ist das letzte, selbst und gleichzeitig vergebliche, überaus gescheiterte
 und kluge Urteil, das das Leben, das bei einem Menschen
 schicksalhaft war, und das meine Wünsche formungslos und
 schicksalhaft, das Urteil eines Schicksals zu sein verwandelt, das mich
 schicksalhaft und nicht anders schicksalhaft war, nach mir in einem fortwäh-
 renden feinen Lebenskampf schicksalhaft verfallen. Sie, Grossmutter, Sie
 formten in der Zeit der menschlichen Welt das Leben der Grossen, Sie
 waren im geistlichen Leben in jeder beliebigen Form.
 Sie waren unerschütterlich stehend und waren gewisslich das Leben in
 dem Leben lebendigen Schicksal. Die Menschen schicksalhaft, wenn sie,
 wenn sie schicksalhaft von schicksalhaft und schicksalhaft in die schicksal-
 schicksalhaft. Obwohl sie sind und schicksalhaft sie schicksalhaft das
 schicksalhaft lebend und schicksalhaft Schicksal? Soll ich Ihnen das
 sagen? Schreiben Sie es mir? Dann bin ich mit Ihnen schicksalhaft
 schicksalhaft verbunden, so schicksalhaft das Schicksal in schicksalhaft
 schicksalhaft und Schicksal, als ob die Schicksalhaftigkeit nicht mehr da wäre,

insofern
 er wirke gewinnend und^ver nun nichts als stets gewann, ge-
 -wann. Nirgends sah er Schwierigkeiten; seine Mitmenschen leg-
 -ten ihm keine in den Weg. Wie schade ist es, meine hochgeschätzten
 5 Damen und Herren, daß Sie den Gauner, dessen Körperlichkeit
 wir hier bestatten, nicht verachteten und verunglimpften. Lieben
 Sie ihn noch? Nein, das ist Ihnen nicht mehr möglich. Weißhalb können
 Sie's nicht mehr? Weil Sie Ihre Liebe verschwendeten! Als er sich
 vor Ihrem Antlitz und Ihrer Meinung zum ersten Mal blicken
 10 ließ, war er schon ein Schuft, dadurch, daß Sie ihn empfinden
 ließen, er sei der Beliebte und werde dies aller Wahrscheinlich-
 -keit nach bleiben. In der Tat blieb er es, und weil er einsah,
 daß dies der Fall sei, erlaubte er sich seine schalkhafte Lächelei, die
 von nun an nicht mehr aufhörte. Sehr verehrte Anwesende, Sie
 15 erteilten ihm sozusagen die Alleinberechtigung, ein Schalk, ein
 Schuft zu sein. Patentiert kam er sich vor, und daß er sich dies
 einbildete, dazu trug vorwiegend die Freude bei, die Sie gegen-
 -über seiner Schuftigkeit mit Vergnügen blicken ließen. Aus
 welchem besondern Grund nenne ich ihn anlässlich seiner Beerdi-
 20 -gung einen Schuften? Weil er Ihr Liebling war. Liebling sein
 ist eine Verantwortungslosigkeit. Nie fiel Ihnen ein, ihn zu
 kritisieren. Verantwortungsvoll kann einer nur werden, wenn
 er sich kritisiert sieht. Das Glück, das Sie ihn veranlaßten zu
 finden, machte ihn zum wohlabgerundeten Schurken, den nichts
 25 zu hindern vermochte, über Sie zu lächeln, was Sie herrlich
 fanden.

Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

12 einsah] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

13 Fall] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

18 ließen.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

24 wohlabgerundeten] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

25 vermochte] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

^{infern}
 es nicht geschehen und es mir nicht sehr sehr schwer, zu-
 stehen. Niemand hat es nicht eingesehen; seine Aufmerksamkeit lag
 auf der Seite in der Welt. Die Seite ist es, meine fortgeschrittenen
 Tugenden und Tugenden, daß die der Tugend, dessen Eigenschaften
 nicht sehr bestanden, nicht verworfen und verworfen. Lieben
 die ich mag? Nein, das ist es nicht mehr möglich. Deshalb können
 die nicht mehr? Weil die die Liebe verstanden. Als es sich
 vor dem Urteil und dem Meinung zum ersten Mal blieben
 das, was es sein ein Urteil, das, daß die ich umgeben
 lieben, es für die Liebe und nicht das selbstverständlich.
 das nicht bleiben. In der Welt bleibt es nicht, und nicht es nicht,
 daß die die Welt für, sondern es sich seine selbstständige Liebe, die
 von mir, um nicht mehr möglich. Das war die Ursache, die
 erhalten ihre eigenen die Unabwiesung, ein Urteil, ein
 Urteil zu sein. Tatsächlich kann es sich nicht, und das es sich die
 nicht, die ich nicht verworfen die Ursache bei, die die eigenen
 nicht seine Fähigkeit mit dem eigenen blieben lieben. Das
 selbstverständlich sein, wenn es die selbstlich seine Liebe,
 nicht einen Urteil? Weil es die Liebe nicht. Liebling sein
 ist eine Unabwiesung. Die sind es nicht, die zu
 nicht. Unabwiesung kann nicht mir werden, wenn
 es sich nicht nicht. Das Urteil, das die ich verworfen zu
 finden, mußte ich zum selbstständigen Urteil, um nicht
 zu finden, sondern, über die zu lieben, was die selbst
 fanden.

Was nun?

Sind Sie mit meiner vielleicht etwas zu kecken und womöglich
nicht genügend leisen Besprechung zufrieden? Ich bin der Erste,
der es wagt, den Gestreichelten und Umschmeichelten nicht zu
5 hätscheln, streicheln und zu umschmeicheln. Weil Sie ihn an Ihre
hochverehrten Herzen drückten, ihm nichts als Lobsprüche zu
essen gaben, lobe ich ihn nicht sondern tadle ihn und trete im
Gefühl von seinem Grab weg, ich hätte die Unvorsichtigkeit
eines Liebens und Lobens nicht auf mich geladen, das am Platz
10 sein ~~mag~~, mir aber nicht sehr wertvoll zu sein scheinen könnte.
Ich erinnere mich, daß er mich einmal rühmte; ich meinerseits
aber erinnere Sie mit Ihrer kostbaren Genehmigung an die
nimmer aufzuhaltende Bewegung, die der Zeit eigen ist, an
die Seele, die jede lebendige Erscheinung aufweist und daran,
15 daß auch ich hie und da gern ein [i]Schalk bin.
Das Wunderbare Ihres Einverständnisses voraussetzend, gestatte
ich mir mit vor Ernsthaftigkeit gewissermaßen bebende[n]r Stimme
zu betonen: es lebe der Humor!

Am oberen Rand Notiz mit Rotstift von fremder Hand, ausradiert; mglw. weiter ad: Grabrede Beilage

Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

10 könnte.] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

verso *Signatur von Otto Pick mit Rotstift*

Café chantant.
von
Robert Walser.

Ich saß im Variété. Ich habe es jedesmal als Sünde
5 empfunden, darin zu sitzen. Es sitzt sich dort womög-
-lich nur zu vergnüglich. Kaum ist man herein-
-getreten, bekommt man schon irgend etwas Auf-
-heiterndes zu hören. Vielleicht sollte man sich so etwas
verbieten, untersagen. Ich trat also schon sehr oft in
10 dieses Tingeltangel. Ma[ⁱ]n kann es auch Singspiel-
-halle nennen. Beinahe jedesmal gab es für mich
in diesem Raum irgend etwas zu lachen, was
natürlich für mich erfreulich war. Ich sah dort
jeweilen allerhand Gesichter, Publikumsgesichter und
15 Gesichter von Künstlern und Künstlerinnen. Man
wird verstehen, daß mich das amüsierte. Also um
des lieben Amusements willen ging ich dort hinein.
Klar ist, daß es dort derb, laut, lustig zuging.
Andere Lokale kamen mir im Vergleich mit
20 diesem zart, fein vor. Ich muß gestehen, ich
sei vielleicht nicht berechtigt gewesen, mich nie
zu fragen, ob ich denn eigentlich verdiene, mich
in so viel gute Laune setzen zu lassen. Das taten
nämlich die Mitglieder der dort gastierenden Trup-
25 -pen. Hie und da mahnte mich der Direktor da-
-ran, daß es nicht ganz angezeigt sei, sich mit

Café chantant

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 5 (8 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 126r/III [KWA VI]
Prager Presse, 8.1.1928
[KWA III 4, S. 340–346]

terminus post quem: 3.2.1926,
Textträger Mkg. 123 (Absagebrief BT;
über Textfortsetzung mit Mkg. 126
verbunden); die Abschrift von 124r/II
+ 126r/II („Stil“) sandte Walser am
29.4.1926 mit Begleitbrief an Otto
Pick. (KWA III 4, Dok 30)

terminus ante quem: 8.1.1928,
Veröffentlichung

Manus laurin *von fremder Hand, ausradiert; vgl. S. 494f.*

Café chantant.

Robert Walser.

Ich sitze im Theater. Ich habe es ja schonmal sehr schön
angefunden, hier zu sitzen. Es sitzt sich sehr bequem,
auch mir zu bequem. Hier ist man fast
vergessen, bekommt man schon irgend etwas Auf-
merksamkeit zu fassen. Vielleicht sollte man sich so etwas
vorstellen, interpretieren. Ich habe sehr schon sehr oft im
Theater Vorgesungen. Wenn man es nicht singt,
sollte man. Wenn man ja schonmal sehr es für mich
in diesem Raum irgend etwas zu hören, nach
möglichst für mich persönlich war. Ich habe sehr
geradezu alle meine Gesichter, Pöbel, Kriminelle und
Gesichter von Dämonen und Dämonen. Wenn
man versteht, daß mich das amüsiert. Als man
das kleine Amüsament wollen ging ich sehr gerne.
Hier ist, daß es sehr sehr, sehr, lustig ging.
Aber das kleine kann mir im Vergleich mit
diesem erst, für mich. Ich muß sagen, ich
für mich nicht beschäftigt gemacht, mich ein
zu fragen, ob ich dann irgend etwas vorstelle, mich
in so viel sehr sehr sehr zu lassen. Das haben
mich die Mitglieder der sehr sehr sehr sehr
gen. Hier und der versteht mich der Direktor der
sehr, daß es nicht ganz ungenügend für, sich mit

den Bühnenleuten so ohne Vorbehalt zu befreunden.

Das war meine Spezialität: ich war immer
der Freund sämtlicher Artisten und Artistin-
-nen.

- 5 Mir fiel das mit der Zeit selber ein bischen auf.
War meine Laune eine besonders prachtvolle,
vorzügliche, so schenkte ich ihnen etwas, immer
naturgemäß übrigens bloß Kleinigkeiten, z. B.
einige Blumen, eine Orange, eine Tafel Schoko-
10 -lade, oder auch manchmal eine Schachtel Ciga-
-retten. Kam ich angesichts der Darbietungen
nicht in Stimmung, was wohl auch etwa vor-
-kam, so empörte ich mich über mich. Die Leute
von der Bühne schienen mich in solchen Fällen
15 strafend anzuschauen, gleichsam zu verurteilen,
als einen Menschen abzutun, mit dem nichts an-
-zufangen sei. Ich meine, so etwas fühlt man
heraus. Die Artisten sind eine Art Wanderkomö-
-dianten. Vielleicht darf man sich erlauben, sie
20 Zigeuner zu nennen, obwohl ich diese Benennung
nicht für berechtigt halte, denn sie sind im Allge-
-meinen durchweg anständig. Ich blieb länger
oder weniger lang im Lokal sitzen, das kam
auf die Verfassung an, worin ich mich zu befinden
25 beliebte. Ich hielt es manchmal für gegeben,

den Buchstaben so sehr Verstand zu bekommen.
 Ich, was meine Tugendlichkeit: ich war immer
 das Kind heimliches Artigen und lieblich =
 = war.

Wie viel ich mit der Zeit selber ein Bilden muß.
 Aber meine Lieder, eine besonders große, schön,
 vorzüglich, so stark ich ihnen aber, immer
 naturgemäß übrigens bloß Einigkeit, z. B.
 einige Lieder, eine Orangerie, eine Tafel des
 Lichts, oder eine monumentale eine Tafel des
 Lichts. Aber ich weiß, daß die Verhältnisse
 nicht in Ordnung, was mich aber was
 = kann, so mag ich mich aber mich. Die Lieder
 von der Lieder können mich in solchen Fällen
 stark zu unterstützen, gleichsam zu unterstützen,
 als einen Mann zu unterstützen, mit dem nicht nur
 = zusammen zu sein. Ich meine, so aber ich
 kann. Die Lieder sind eine Art von Kunst.
 Wissen. Willst du dich selbst, für
 sich zu nennen, auch ich diese Lieder
 nicht für die besten, denn sie sind im Allgemeinen
 = immer die besten. Ich bin länger
 der meisten lang im Leben, ich bin
 und die Verfassung von, was ich mich zu befinden
 bin. Ich habe es immer für mich,

nur rasch einen Blick hineinzuwerfen, d. h. kon-
-statieren zu gehen, was es wieder einmal
Neues zu sehen geben könnte.

Ich erinnere mich z. B. einer sogenannten komi-
5 -schen Alten. Die anscheinende Komikerin war
aber ein sehr ernsthafter, netter, gemütlicher
Mensch, und die angebliche Alte sah gleichsam
zum Anbeißen frisch und hübsch aus.
Ich sah euch dort schon „Mädchenkränze“, d. h. ich will
10 es so sagen: wenn man Mädchen mit Gedichten
vergleichen kann, sie also eine Gedichtsammlung
darstellen, so las ich dort schon sozusagen im schönsten,
blühendsten Gedichtbuch. Ich erinnere mich einiger
überaus rührender Erscheinungen. Einmal bezahlte
15 ich einem rührenden Figürchen ein Knödel oder
Eisbein. Immer hat es sich hiebei um eine Art
Mädchen aus der Fremde gehandelt. Es sind
Mignons, die man da kennen lernen kann[.], da-
-durch, daß man sich beliebt bei ihnen zu machen
20 versucht[.], was ja absolut nicht schwierig ist. Man
muß sich diesen Mädelen gegenüber von der
besten, d. h. von der gutbürgerlichen Seite aus zei-
-gen. Zu überspannten Elementen haben sie kein
Zutrauen, weil sie selber die Überspannten spielen
25 müssen. Sie wünschen mit Besonnenheiten und mit
einem genügenden Grad von Gutherzigkeit Be-
-kanntschaft zu machen.

nur nach einem Blick hinübersehen, I. f. den
 . Holmen zu sehen, was es reinste immer
 . Kannst zu sehen geben könnte.

Ich erinnere mich z. B. eines sogenannten Romi-
 . schen Alten, der russische Cornetiere nach
 . über ein sehr ansehnliches, nettes, gemüthliches
 . Mensch, und die russische Alten sehr glänzen
 . zum Ansehen sehr und sehr sind.

Ich sah auch dort sehr "Waisenkinder", I. f. ich will
 . es so sagen: wenn man Waisenkinder mit Geistern
 . beschaffen kann, so sehr eine Geisteskommunikation
 . vorstellen, so hat ich dort sehr zu sehen im Hofen,
 . blühenden Geistlichen. Ich erinnere mich einiger
 . überaus interessante Erscheinungen. Einmal besuchte
 . ich einen gewissen Engländer ein Anstalt oder
 . Lichen. Dieser hat es sich selbst in eine Art
 . Waisenkinder und das Thema gefunden. Es sind
 . Waisenkinder, die man so können lernen kann, I. f.
 . . Ich, daß man sich beliebt bei ihnen zu machen
 . versteht, was sie selbst nicht spüren ist. Man
 . muß sich diesen Waisenkinder gegenüber den das
 . lassen, I. f. den das gutbürgerlichen Dasein sind zu-
 . . . zu überkommenen Glanzen haben sie kein
 , weil sie selbst die Überkommenen spielen
 . müssen. Die Waisenkinder mit Besonnenheiten sind mit
 . einem gemüthlichen Geist von Gutszeitzeit das
 zu machen.

Tanzen, singen sah und hörte ich euch dort! Gott,
ich kann's gar nicht schildern. So z. B. gab es dort
einmal eine Frau, d. h. eine Liedersängerin, die
mich und andere, die sie ebenfalls mitanhörten,
5 ganz mit Leidenschaft bewarf. Von ihrem Hals
hing eine Lorgnette herunter. Sie war mir schon
aus diesem Grund sympatisch. Für mich war es
schön, der Singenden in die Augen zu schauen[:], was
ich vielleicht folgendermaßen spezifizieren darf:
10 meine Augen sangen dann mit, d. h. die Seele,
die ich in den Augen habe, unterlag ihrem Ge-
sang, also der Tonseele. Der Gesang sank jewei-
len in den Schimmer meiner Augen, wie wenn
sich [in]eine Schöne in ein Bett gelegt hätte. Wie
15 ich mich da phantasievoll ausdrücke! Manchmal
kam es mit meinem Verstand so weit, daß ich
die eine oder die andere der Sängerinnen für
eine Baronin hielt, die von Familienverhältnissen
veranlaßt worden wäre, das Metier zu ergreifen,
20 das sie hier ausübte. Sie dürfen mir jeden er-
denklichen Glauben schenken, wenn ich ausrufe:
Ja, ich fand in diesem Variété immer, ich hätte ein
Herz. Wem erwachte das Herz nicht angesichts
der Lieder-Bilder und der Konturen der Körper-
25 -schönheiten der Musik? Eine Frau, die singt, ist
zum Erfassen immer viel zu schön und zum
Lieben zu groß und zum Hochachten zu achtung-

Sungen, singen soll und steht ich auf dem Ort! Gott,
 ich kann's gar nicht schildern. Da z. B. gab es dort
 einmal eine Frau, d. h. eine Liebeskinderin, die
 mich und andere, die sie ebenfalls mitbekam,
 ganz mit Leidenschaft besaß, den frommen Geist
 singe eine derartige Freundin. Sie war mir schon
 mit diesem Kind sehr lieb. Sie mich war es
 schon, das Singen in die Augen zu schauen, nach
 ich nicht allzuweit folgen lassen spezifisieren, das:
 meine Augen singen kann mit, d. h. die Seele,
 die ich in den Augen sehe, unterlag ihrem Ge-
 spruch, als das Kind. Das Gesang steht ganz.
 Ich in den Stimmen meiner Augen, wie wenn
 ich eine Distanz in den Ort habe. Die
 ich mich die geistliche Welt. Manchmal
 kann es mit meinem Verstand so sein, daß ich
 die eine der die andere die Tugendinnen für
 eine Distanz hält, die von Familienverhältnissen
 abhängt werden sollen, das Meiste zu verstehen,
 das sie sich nicht. Die Tugend mir geben es.
 Unbekannte Gedanken stehen, wenn ich nicht:
 Ja, ich fand in diesem Verstand immer, ich hätte ein
 Geiz. Dann versteht das Geiz nicht ganz.
 Das Liebes- Leben und das Kontinuum des Abges-
 chens. Das Meiste. Eine Frau, die singt, ist
 ganz das immer viel zu sein und zum
 Lieben zu groß und zum Verstand zu wenig.

-gebietend und zum Ernstnehmen zu sehr im Lichte
und in der Positur des Poesieumwobenen stehend.

Ich fürchtete jeweilen fast, mich mit einer der Sänge
-rinnen eingehend zu unterhalten, weil ich glaubte,

5 es sei schade, das zu tun, denn sie käme mir, von
Alltagssachen redend, vielleicht nicht mehr so wert-
-voll vor.

Dann und wann wurde in diesem Lokal kleine
Komödie in Szene gesetzt, woran sich die ältesten

10 und seriösesten Zuschauer wie Kinder labten. Kommt
es doch überhaupt vor, daß Zuhörer zum Hören [ɛ] oft noch
ihren Mund zu Hülfe nehmen, de[ɛ] sie groß auf-
-sperren, will sagen, öffnen. Das Staunen ist ^{es} eben⁷,

[ein] ~~ein~~ *dieses* immer ~~ein~~ überaus glückliches⁷ Etwas, was dies

Mundauf tun herbeiführt. Wenn einer etwas bewun-
-dert, denkt er nicht mehr daran, wie er eventuell
dabei aussieht, ob er lächerlich sei.

Die Wände des Lokales sind mit Bildern aus der

20 Geschichte unseres Gemeindewesens geschmückt. Ich

erwähne aus der Reihe der Bilder bloß eines, das,
^{dem}
~~worauf~~ ^{es} einer mit seiner Haltung ankündigt, er

sei entschlossen, indeß die ihn Umstehenden mit ihren

25 Geberden zu gestehen scheinen, daß sie dessen nicht
fähig sind, daß sie vorzögen, zu zaudern, abzu-
-warten, wie's herauskäme. Aber den Entschlos-

angebunden sind zum Gasthofman zu sein im Dinst
und in der Festung das Kasernenwesen haben,
das höchste Jambien fast, mich mit einer der Dinge
einen einigend zu unterstützen, weil ich schreibe,
ob sie schon, das zu sein, dann sie können mich, von
Allerhöchsten veran, weil nicht nicht mehr so weit.
stell per.

Dann sind wenn man in, Linsen Lohel Albin
Königin im Namen gesagt, wenn sie die Väter
und höchsten Jambien eine Einheit haben, kommt
ob das übersteht per, das Jambien eine Jambien oft nach
sich nicht zu Hilfe nehmen, dann sie groß auf-
sprechen, will sagen, essen. Das Thüren ist ^{ist} oben,
nicht immer ~~in~~ übersteht glücklichst Jambien, nach eine
Minutenstein fortsetzt, dann eine Jambien
:erst, steht es nicht mehr davon, wenn es manchmal
Jambien steht, ob es glücklich sei.
Die Thüren das Lohel sind mit Linsen und das
Gefühle Jambien Jambien Jambien Jambien. Das
Jambien und das Jambien das Linsen das Jambien das Jambien,
dann Jambien mit einer Jambien Jambien, es
sei Jambien, steht die Jambien Jambien mit Jambien
Jambien zu Jambien Jambien, das Jambien nicht
Jambien sind, das Jambien Jambien, zu Jambien, Jambien.
Jambien, Jambien Jambien. Aber Jambien Jambien.

-senen nimmt es wie an der Hand, er ist be-
-geistert, er sieht sich verewigt, er fühlt, daß für
ihn die Stunde da ist, daß er jetzt Gelegenheit hat,
etwas aus sich zu machen, daß sich ihm diese Gele-
5 -genheit nie mehr wieder zeigen würde, und er
zieht hin, das Herz klopft ihm, er kommt sich gut
und groß vor, er läßt die Frage außer Betracht,
was mit ihm geschehen könnte, oder er wagt es,
sich diese Frage in einem für ihn denkbar un-
10 -günstigen Sinn zu beantworten, in ihm lebt ein
Eifer, sich auszusetzen, zu exponieren, es ist ihm
jedenfalls um Schönheit des Benehmens zu tun,
es ist ihm darum zu tun, ein Andenken im
Volk zu gewinnen.
15 Ich machte in diesem Variété einmal die Bekannt-
-schaft eines Postbeamten, der Witwer war und
ein siebzehnjähriges Töchterchen zu seine[m]n Besitztümern
zählte.
Hier sind schon ungezählte Cigarrenstumpen geraucht
20 und unzählige Gläser Bier, die angemessener
Schaum geziemend zierte, an Lippen gesetzt wor-
-den, die den verschiedenartigsten Individuen an-
-gehörten. Ich möchte hervorheben, daß ich da einst
eine Tänzerin sah, die einem Schwan glich, was
25 vielleicht bequem gesprochen ist.

Gestern nun war die Bühne eine Art Altar, den
 ein vornehmer Landschaftshintergrund sich auf's Sau-
 -berste abheben ließ. Die Szene wurde von einem
 jungen Krieger in schwarzer Rüstung bewacht. Er
 5 wirkte mit der Fahne, die er mit sehenswertem
 Anstand trug, sehr dekorativ. Ihn accompagnierte
 bei der Wachhabung ein Mönch, der von durchaus
 schicklicher Schlankheit war, die von überstandenen
 Fasten ein beredtes Zeugnis ablegte. Auf dem Al-
 10 -tar saß auf einem Teppich, der über denselben herab-
 -hing, eine Frau, die ein Kind im Schooß liegen
 hatte.

Magda

Ich hatte ~~Meta~~ bei mir, die mir gegenwärtig Unter-
 15 -richt im Englischen gibt, das ich einst recht gut ver-
 -stand, das ich aber ein bischen in Vergessenheit
 geraten ließ. Indem ich auf Magda bildend ein-
 -wirke, lasse ich mich meinerseits von ihr bilden.
 Sie besitzt übrigens kaum Kenntnisse, dafür aber
 20 einen wahren Unüberblickbarkeit feinsten Instinktes.
 Es ist immer ein wenig riskant, mich in ihrer
 Begleitung sehen zu lassen, da sie Eifersüchtigkeiten
 weckt. Wen sie anschaut, den scheint sie einzuladen,
 sich mit ihr zu befassen. Weßhalb sie ausgerechnet mit
 25 mir geht? Vielleicht deßhalb, weil ich zu bessern
 Kreisen Beziehungen habe. Sie schätzt an mir, daß
 ich ruhig, moralisch nicht starr bin und einigen
 Begriff von Religion habe, von der sie mit Bewun-

Opstern nun war die Lese eine Art Arbeit, den
 ein vorrausgesetztes Gemüthsstimmung sich nicht ohne
 Abbruch abgeben ließ. Die ganze Reihe von einem
 jungen Einge in Heringe Rüstung brachte, so
 reichte mit der Eise, die sie mit schmerzhaften
 Anstrengung, sehr intensiv. In vorangehenden
 bei der Abfassung ein Mensch, der von einem
 physischen Einklang war, die von überstandenen
 Eise eine bewährte Fähigkeit abgab. Auf dem Al-
 ter ließ sich ein wenig ab, der über demselben stand.
 Eine Frau, die ein Kind im Schoß liegen
 sah.

^{Margie}
 Ich sollte Margie bei mir, die mir gegenwärtig Unter-
 richt im Englischen gibt, das ist nicht recht gut war-
 schen, das ist aber ein bisschen in der Gegenwart
 vorhanden. Auch ist mir Margie bekannt ein-
 weichen, hatte ich mich immerfort von ihr blicken.
 Ein besitz ist immerhin kein Einbruch, daher aber
 eines nach dem Unüberblickbarkeit feinsten Instinkt.
 Es ist immer ein wenig sichtbar, mich in ihrer
 Lageitung sehen zu lassen, die sie sich selbst nicht
 merkt. Aber sie versteht, das scheint sie einzubringen,
 sich mit ihr zu befassen. Vielleicht sie einigermassen mit
 mir geht? Willst du selbst, weil ich zu lassen
 diesen Lageitung haben. Sie steht vor mir, das
 ist richtig, moralisch nicht mehr ein und einigen
 Begriff von Religion haben, von der sie mit Lachen

-derung spricht. Ich kenne sehr feine Leute, die von
 Magda entzückt sind, ohne sich ihr gegenüber ihres
 Standpunktes zu entäußern. Wahrscheinlich liebt sie
 mich nicht sehr, da ich mir aber daraus nicht viel
 5 mache, liebt sie mich auf gewisse Art.
 Ich passe ihr.
 Sie findet, sie bleibe in meiner Gesellschaft hübsch.
 Sie scheint zur Einsicht gekommen zu sein, daß ich sie
 animiere, was für sie von Wert ist. Ich halte sie
 10 für bedeutend, ohne sie dies im mindesten merken
 zu lassen. Anerkennungen sind für Naturen, wie sie
 eine ist, irritierend. Vor allem gefällt ihr an mir,
 daß ich mir noch kein einziges Mal die Freiheit heraus-
 -nahm, sie zu duzen. Ich behandle sie mit ebenso ge-
 15 -wählter wie selbstredend zugleich spassiger Höflichkeit.
 Ich scheine etwas an mir zu haben, was ihr Anlaß
 gibt, vergnügt zu sein, in meinem Beisein zu
 strahlen. Darauf kommt es ihr [a] ja an. Dadurch, daß ich
 den und den Gedanken in ihr wecke, ihren Geist
 20 nähre, wird sie schön. Wie sie schön ist! Sie darf dies
 bei mir unbekümmert sein. Bei irgend sonst wem
 müßte sie sich vielleicht hievor ziemlich in acht nehmen.
 Diese Sorge würde gleichsam für sie eine körperliche Beklem-
 -mung bilden. Bevor sie ^{zu unter Leuten} z. B. in die Oper geht, läßt sie sich
 25 ^{in Gesellschaft} von mir küssen. Sie erhält davon ein Aussehen von etwas
 Sanft-Grandiosem. Sie bildet sich ein, so erst könne sie sich sehen
 lassen. Sie irrt sich darin nicht. Auf einer Einbildung beruht viel.
 30 Sie lacht, wenn ich sie küsse, [n] Nicht laut, nein, ganz still. Sie wird
 zu etwas für [S]ie Angenehmem.
 Wenn wir uns selbst willkommen sind, haben wir am meisten
 Aussicht, es auch der Mitwelt zu sein.

Etwas von der Schande

Wer mich liest, und wie man mich liest, kümmert
 mich nicht. Schreiben bedeutet für mich eine Erho-
 -lung, eine Art Schlafmittel. Dieses Metier beruhigt,
 5 erheitert mich.
 Heute rede ich von Schändlichkeiten, wobei mir
~~gleich~~ der Schandpfahl oder Pranger einfällt, woran
 zu frühern Zeiten diejenigen plaziert wurden, die
 sich Fehler in mehr oder weniger hohem Grad gegen-
 10 -über ihren Mit[s]menschen zu schulden kommen ließen.
 Ich las einmal in aller wünschenswerten Bequem-
 -lichkeit eine Prangergeschichte, die in einem Gar-
 -tenlaubeband stand. Wie ich sie interessant fand!
 Das Fenster stand offen. Im Garten zwitscherten
 15 die Frühlingsvögelein. Blümchen, gelbe, blaue, koket-
 -tierten mit ihren lieben, weichen Lippen. Ich bildete
 mir ein, sie lächelten. Ich lag im Bett, ich war
 krank, aber ich bekam die feinsten Speisen zu essen.
 Täglich stattete mir ein Arzt seinen behutsamen Be-
 20 -such ab. Meine Hände, die ich so auf's Bettuch hin-
 -legte, erschienen mir wie die Geduld, wie die
 Frömmigkeit, wie die Inteligenz selber. Sie erinner-
 -ten mich an geistreiche Essays. Der Fenstervorhang
 liebteste mich, indem er mir Märchen erzählte. Nie
 25 war mir das Leben so schön vorgekommen, als vom
 Krankenzimmer aus angeschaut. Ich kann nicht be-

Etwas von der Schande

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 52 (5 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 124r/I [KWA VI]
 Prager Presse, 28.3.1936
 [KWA III 4, S. 644–647]

terminus post quem: 3.2.1926,
 Textträger Mkg. 123 (Absagebrief BT;
 über Textfortsetzung mit Mkg. 126
 verbunden); die Abschrift von 124r/II
 + 126r/II („Stil“) sandte Walser am
 29.4.1926 mit Begleitbrief an Otto
 Pick. (KWA III 4, Dok 30)

terminus ante quem: 28.3.1936,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

-schreiben, wie ich mich über ein bischen Blau
freute, das ich sah, wenn ich nach oben blickte. Ich
meine damit den Himmel. Von Zeit zu Zeit erschien
meine Geliebte. Sie stand ein Viertelstündchen oder
5 auch etwas weniger lang in sehenswerter Unbeweg-
lichkeit da, mich liebevoll anschauend. Das ist selbstver-
ständlich. Nie sprach sie ein Wort, aber mit dem
Gesicht, mit den Augen plauderte sie anmutig und
lebhaft.

10 „Ich kann dir unmöglich treu sein, und ich bitte
dich, mir das nicht übel zu nehmen“ sprach ihre
schöne, sanfte Haltung.
Um sie zu beruhigen, erklärte ich ihr: „Ich nehme
das nicht so genau.“

15 Wenn ich gesund gewesen wäre, hätte ich vielleicht
nicht so generös gesprochen. Entzückend war es, ihre
Hand anzufassen. Heute ist mein Verhältnis zu ihr
bei weitem nicht mehr so überfließend lieb. Ich
bin jetzt empörend gesund, und aus dieser Gesund-
20 -heit heraus, über die ich mich verwundere, erinnere
ich mich leicht und mit einer gewissen Belustigung
daran, daß es eine Zeit gab, wo quasi auf Kaiser
Joseph's des Zweiten Verfügung Adlige, die sich als
unsolid und unzuverlässig erwiesen, zur Strafe
25 die Straßen Wien's mit Staubbesen fegen mußten,

eine Beschäftigung, die ihnen Unbehagen verursacht
haben wird, was man ohne weiteres annehmen
kann.

Das war eine Schande, das!

5 Ich sah nämlich als Knabe im Elternhaus hierüber
eine Abbildung, eine Art packenden Kupferstich,
der mir noch heute deutlich vorschwebt. Bisweilen
fa[s]sziniert mich mein gutes Gedächtnis förmlich. Ich
kann aber auch sehr vergeßlich sein.

10 Mit was für Schmälichkeiten kann ich sonst noch
aufwarten?

Mich wundert, wie anständige Leute über eine
Strafanstaltspersönlichkeit, wie Oskar Wilde eine ge-
-wesen ist, prunkvolle Aufsätze, ja, sogar Bücher

15 zu schreiben imstande sein können. Dies begründet sich
jedoch mühelos so: Mit der Zeit verwandelt sich so
eine Schmach und Schande in etwas Rührendes, ja
beinahe Schönes und Gutes. Ein bedeutender Sünder
interessiert uns stärker als eine mittelmäßige, be-

20 -langlose und klanglose Tugendhaftigkeit. Zu Wilde's
Lebzeiten ging man natürlich vorsichtig, zurückhaltend
mit ihm um. Als er aber von dannen gefahren
war, schmückte man ihn, ich möchte sagen, mit einem
Heiligenschein, den er sicher in jeder Beziehung, d. h.

25 auf's Redlichste verdiente. Das Schicksalhafte ist es, das
einen Dichter in die Unvergeßlichkeit hebt, ihn zu
einer immer jungen, grünenden Erscheinung macht.

8 fa[s]sziniert] *End-s überschreibt Binnen-s*

eine Befähigung, die ihren Aufgaben entspricht
haben wird, nach dem oben erwähnten Zusammenhang
denn.

[Ich war eine Person, das!]

[Ich war nämlich als Einzelne im öffentlichen Leben
eine Abkühlung, eine Art geistiger Luftkühlung,
die mich nach jeder Zeit zurückzuführen. Die meisten
haben mich mit einem guten Gefühl für mich. Ich
denn aber mich sehr beglückseligt sein.

[Mit mir für die Öffentlichkeit denn ich war nach
verfügen?]

[Mit mir, eine persönliche Sache aber eine
Kontaktpersonalgesellschaft, eine kleine Gruppe von
Leuten, die, wie ich, in der Lage sind, die
zu schreiben imstande sind. Das bedeutet sich
jeder selbst so. Mit der Zeit verändert sich so
eine Person und Person in einem bestimmten, zu
bestimmten Zeiten und Orten, ein bestimmtes Thema
interessiert und fördert als eine mittelbare, be-
stimmte und bestimmte Tätigkeit. Zu Wilhelms
Leben ging man natürlich zurück, zurückhaltend
mit ihm, aber von dem, was man gesehen
war, wusste man ihn, ich möchte sagen, mit einem
Gefühl, dass er sich in jeder Lage, d.h.
nach der Lage verhielt. Das bedeutet, es ist, das
eine Person in der Öffentlichkeit hat, ihn zu
einer immer neuen, spannenden Erfahrung macht.

Dichter, wie Oskar Wilde, fangen erst nach ihrem Ab-
 -leben eigentlich an zu wirken, zu leben. Von
 ihnen geht ein wundersames Aladinlicht aus, das die
 Treppen, Gänge und Stuben der Zivilisation und der
 5 Bildung festlich beleuchtet.
 War es nicht auch für Gottfried Keller beinahe eine
 Schande, daß er von so und so vielen Hübschigkeiten und
 Geschmackvollgekleidetheiten so und so viele allerliebste,
 mit Spöttelei verzierte Körbchen abbekam? So und so oft
 10 fragte er auf's Zarteste an, ob er sich das Recht heraus-
 -nehmen dürfe, sich beliebt zu machen, und so und so oft
 erhielt er abschlägige Antwort. Dieser große Zürcher schlepp-
 -te erstens seine einzigartige Bedeutung und zweitens
 seinen Junggesellenmackel mit durch's Dasein.
 15 Wie man sieht, ^{bin} ~~habe~~ ich es hier [mit] ~~in~~ einer illustren
 Gesellschaft ~~zu tun~~.
 Dostojewsky wurde zu Zwangsarbeit in Sibi[er]ien ver-
 -urteilt. Diese Schande hinderte ihn nicht, Romane zu
 20 schreiben, die zu den besten, sinnreichsten der Welt-
 -literatur gehören; sie gestattete ihm vielmehr, den
 Kreis seiner Menschenkenntnisse in einer Weise zu
 erweitern, über die sich seine vielen Leser später
 freuten[.], und die wohl auch ihn selbst erquickt
 25 hat.
 Der Maler Karl Stauffer-Bern hat sich doch wohl haupt-
 -sächlich durch ein bedeutsames Erlebnis mit einer
 Frau, sozusagen mit seinem Lebensroman, den er

nicht schrieb, sondern erfahren hat, immortalisiert. Auch er erfuhr, was Schande ist.

Nun erwähne ich einen Schweizerschriftsteller, der sich zu Beginn des Weltkrieges durch ein Büchelchen hervor-

5 -tun zu müssen glaubte, worin er gegenüber der Heimat den Vorwurf erhob, sie gefalle sich gleichsam in etwas Bequemem, in der Neutralität. Als das gewaltige Drama ausgespielt war, sich die schweizerische Neutralität als etwas Nützliches, Kluges, Gutes
10 entpuppte, gegen [g]den Schriftsteller Stimmen laut wurden, er habe gegenüber seiner Landsmannschaft gesündigt, sah er sich genötigt, seinen Fehler vor der Öffentlichkeit einzugestehen. Das war für den im Übrigen Begabten auch eine Schmach.

15 Neulich erlebte ein Theaterstück bloß eine einzige Aufführung, dem profezit worden war, es werde sensationell sein. Eine ganz kleine, feine Schande gab es also auch hier.

Noch manches in die Kategorie Gehöriges ließe sich
20 aufzählen, die den Inhalt der Zeilen bildet, die ich Ihnen hiemit warm empfehle.

nicht pflicht, sondern wünschenswert. Auch
es möglich, nach Erforderis ist.

[Ein vorläufiger ist einem Pflichtenpflichtsteller, der sich zu
Beginn des Abkündigungs durch ein schriftliches Form,
denn zu müssen pflichten, wenn es gegenwärtig das
Gefühl der Abkündigung selbst, für welche sich pflichten
in starkem Zusammenhang, in der Abkündigung, als das
gegenwärtige Thema zurückgeführt wird, sich die Pflichten-
pflicht Abkündigung als stark möglich, Abkündigung, Götter
angeht, gegen den Pflichtsteller können nicht
werden, es habe gegenwärtig seine Abkündigung
geändert, sich es sich verändert, seinen Einfluss nach der
Abkündigung zurückzuführen. Das wird für den in
Abkündigung gegeben sein eine Abkündigung.

[Ähnlich werden ein Pflichtenpflichtsteller als eine einzige
Abkündigung, dem gegenüber werden nach, es werden
funktionell sein. Eine ganz kleine, seine Abkündigung
nach es selbst sein.

[Auf manchen in der Abkündigung Pflichtenpflichtsteller lassen sich
verfügen, die den Inhalt der Abkündigung bilden, die
ist ihnen damit werden möglich.

Ich vernahm vergangene Nacht einen kolossalen Knall;
5 ein wahrer Paukenschall von einem Ohrenwiderhall war
es, d[ai]er davon herzurühren schien, daß irgend ein Gebie-
-ter oder Machthaber mit seinem Fuß auf den Boden
stampfte, so ein Stück Grandiosität, das seine Unge-
-haltenheit, Ungeduld zum Ausdruck brachte. War ich es
10 etwa selber? ^{Zu Gunsten} ~~Bezüglich~~ des Glaubens, ich sei eine Wohler-
-zogenheit, verzichte ich darauf, mir ein Herrscherbenahmen
zuzutrauen.
Ich bin ja so nachgiebig.
15 Ein als geistreich geltender Mensch lud mich neulich sehr
ernsthaft ein, mich um eines verschwindend geringen
Tacktfehlers willen [i]bei ihm zu entschuldigen. Ich tat es
sogleich, was ich für sehr geistvoll hielt und heute noch
sehr
20 fröhlich für ^{eine} [L]iebenswürdigkeit halte^{r. 7}, ~~die ich mir zu~~
~~schulden kommen ließ.~~
Nunmehr einiges über Schauspiele, die ich irgendwann-
und wo sah.
Beispielsweise erinnere ich mich, eine Schauspielerin gehört
25 und gesehen zu haben, die die Manier hatte, beim Reden
zu singen. Sie war jeweilen eine halbe Sprache und
zugleich ein halber Gesang, und das Ganze, dieses Inei-
-nanderverquickte nahm sich aus, als säße sie, von
der ich hier spreche, im Käf[ç]igturm der Maniriertheit.
30 Ich sah diese Schauspielerin als unglückliche Edle, um

Ueber Girardi und allerlei Sonstiges

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 88 (4 Bl.)
ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 377r/I [KWA VI]
Prager Presse, 18.12.1928
[KWA III 4, S. 434–437]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 527 datiert auf März–April 1926
(über Textfortsetzung mit Mkg. 379
u. 378 verbunden; die Abschrift von
379r/I [„Zeitschriftbesprechung“]
wurde am 9.5.1926 in PP publiziert).

terminus ante quem: 18.12.1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

1. Robert Walser ci [Ueber Girardi und Sonstiges.]

über Theatervorstellungen.
[von Robert Walser]

Hand
geil

Manus Laurin

CHEFRED. A. LAURIN
(„PRAGER PRESSE“)
PRAHA XII, FOCHOVA 62.

[Ich verwahre gegenwärtig nicht einen besondern Anwalt;
ein vornehm Privatrechtler von einem öffentlichen Mann
ab, das ist ein gewöhnliches Spiel, daß irgend ein Gelehrter
sich eine Macht über mich erhebt. Ich bin aber
stark, so ein Stück Gelehrter, das mich umgibt,
schonungslos, unerbittlich zum Ausdruck bracht. Aber ich
stehe selbst? ~~Ich verstehe~~ das Gelehrte, ich bin ein
=gewöhnlich, verstehe ich davon, und eine Gesellschaften
zusammen.

[Ich bin zu so nachgiebig.

[Ein sehr geistreich gehaltenes Stück hat mich wirklich sehr
verfesselt, und ich bin auch sehr beeindruckt von
denen, die ich zu erfüllen. Ich habe es
gelesen, und ich bin sehr geistreich und habe mich
schon für ~~sehr~~ Lektüre interessiert. Ich bin mir zu
sicher, können Sie.

[Wenn ich irgend etwas über Sie schreiben, bin ich sehr dankbar.
und sehr.

[Die Geschichte von mir, eine Geschichte von mir
und ich bin zu sehr, bin ein Mann, bin ein Mann
zu sein. Ein sehr gewöhnliches Spiel, das ich
gesehen bin selbst, und ich bin, ich bin
=gewöhnlich, verstehe ich davon, und eine Gesellschaften
zusammen. Ich bin mir zu
sicher, können Sie.

nicht anspruchsvoller zu sagen, Königin, in einem
 historischen Stück, und sie blieb mir, weil sie so sammet-
 -schwer- und schön- und schwarz gekleidet auftrat, in
 eigentlich durchaus angenehmster und daher bleibender Er-
 5 innerung.
 In einem andern Stück, das von modernem Schlag
 war, trat eine sehr große Schauspielerin mit vollem
 Erfolg beinahe schreiend, obgleich sich dieser Ausdruck vielleicht
 nicht ziemt, gegen ihren undankbaren Sohn auf, indem
 10 sie auf leidenschaftlichste Art und in denkbar größter
 Form ~~versuchte~~, ihm vorzuhalten versuchte, wie er sich ihr
 gegenüber irre. In der Tat schaute der hübsche, junge
 Typ verschämt, verdutzt, überrascht zur Erde, d. h. auf
 den Bühnenboden herab, anscheinend an der Charakter-
 15 -vortrefflichkeit seiner Frau Mama nun kaum mehr
 zweifelnd.
 Ich gehöre übrigens zu den Vielen, denen es vergönnt
 gewesen ist, Girardi als Valentin in Raimunds „Ver-
 -schwender“ zu sehen und zu bewundern. Welch eine
 20 kultiviert-vornehme Art er besaß, Komik zu erzeugen;
 leichthingeworfen, mit einer rührend-menschlichen Geste.
 Wie wenn er wie ein Bruder zu Brüdern gesprochen
 hätte, so warm, einfach [,] und natürlich war dieses Schau-
 -spielers Verhältnis zu seinen Zuhörern. Mit welcher großer
 25 Kunst er Kouplets sang, und wie hatte er den ver-
 Brothern
 -armten ~~Grafen~~ herzlich lieb und die übrige lebendige
 Welt dazu.

Nun komme ich auf eine berühmte Liebestragödie zu
 sprechen, die mir im Stadttheater einer bekannten,
 schöngelegenen Stadt gleichsam wie auf einem Ser-
 -vierbrett serviert wurde. Obgleich dies schon ziemlich
 5 lang her ist, erinnere ich mich deutlich, wie ich mich
 eines Gefühles von Langeweile dieser^{poetischen} Hochaufgerichtetheit
 gegenüber nicht zu erwehren wußte. Der Liebhaber
 und die Geliebte oder jugendliche Liebhaberin redeten in
 10 einem fort so schön, süß und unerhört lieb und lyrisch und
 herrlich, daß die ganze erhabene Angelegenheit in nichts
 als hoher, feierlicher Bedeutung schier sterben zu wollen
 schien. Ich vermißte den Witz, den Humor, gleichsam
 [d]eine lustige, kräftige Essenz dabei, die mir das gewiß
 15 an sich äußerst Schmachhafte gewürzt hätten. Andern Zuhö-
 -rern ging's vielleicht, wie mir, und^{doch} schauten alle mit
 einer Voreingenommenheit ~~an~~^{an} und voll^{an} Andacht zu, hörten auf das
 20 Hinreißende mit einer Hingerissenheit, daß es aussah,
 als säßen sie und ich in einer Kirche. Die Verse, in denen
 das Stück gedichtet ist, sind nur schon beinahe zu prächtig und
 üppig.
 Eine Wohltat war mir's, mit der Aufführung eines Stückes
 25 bekannt gemacht zu werden, worin ein Dreister, Frecher,
 Derber, Barscher, Unverschämter, Rücksichtsloser, Starker
 eine Zarte, aus Empfindsamkeit und Zartheit Trotzende,
 Widersprechende nach allen Regeln der Bändigungskunst
 zur höchst wünschenswerten, fröhlichen Unterwerfung zwingt
 30 und bringt. Immerhin kam's mir vor, als sei der den

[Ein Komma ist mit einer beschrifteten Liebesvergebin zu
 sprechen, die mich im Stadthofe einer bekannten,
 pfingstlichen Stadt schickte, wie mich einem der
 einwärts gewandt wurde. Obgleich ich schon ziemlich
 lang fort ist, erinneren ich mich deutlich, wie ich mich
 einem Gefährten von Langenweile ^{erlöste} Gefährtenversteht
 zugewandt nicht zu kommen verstand. Der Liebesvergebin
 und die Geliebte oder jugendliche Liebesvergebin wählten in
 einem fort so sehr, daß ich immerfort lieb und lachend mich
 freudig, daß die ganze verstandene Angewandtheit in nicht
 als selbst, freudiger Liebesvergebin sich fort zu stellen
 schien. Ich verstand die Hitze, den Genuß, schickte
 dem lachenden, freudigen Genuß, wie mich das verstand
 von sich selbst schickte verstand freudig. Anders freudig
 erwarb sich die Liebe, wie mich, mich ^{mit} schickte, wie mich
 einer Verstandenenversteht ^{mit} Anstand zu, fortan mich das
 Genußverstand mit einer Genußversteht, daß es nicht, wie
 als selbst für mich in einer Liebe, die Liebe, in einem
 das Verstandene ist, wie mich schon verstand zu freudig und
 lachend.

[Ein Verstand, wie mich, mit der Aufführung eines Verstand
 bekannt gemacht zu werden, wie mich verstand, Genuß,
 Verstand, Genuß, Verstand, Verstand, Verstand, Verstand
 eine Verstand, wie Genußverstand und Verstand Verstand,
 Verstand, Verstand, Verstand, Verstand, Verstand, Verstand
 wie selbst verstand, freudigen Verstand, freudigen
 und lachend. Immerhin kann's mich wie, wie für das Verstand

Lustspielhelden spielende Schauspieler zwar prächtig kostü-
 -miert, dabei aber nicht so recht befähigt gewesen, uns zu
 überzeugen, er sei der wahre Töchterchenbesieger, denn er
 schien denn doch ein bischen sehr selbstgefällig, was ihm aber
 5 kein Zuschauer weiter übelnahm, da sich seine Rolle als
 die denkbar unterhaltendste darbot. Das Mädchen wurde
 überglücklich, dadurch, daß sie sich versteifte, ^{auf} ~~ihm~~ jeden
 Unsinn, den er sprach, voll Frömmigkeit einzugehen.
 10 Indem sie sich besiegen ließ, blieb sie in sich selbst die
 zufriedenste Siegerin. Sie strahlte ganz einfach in der
 Gedeimtheit. Ihre Schwestern oder Kolleginnen standen
 wie Schattenbilder vor der Apfelsine da, denn so sah sie
 aus, die nachzugeben verstanden hatte, blühend[?]beiter,
 15 von körperlicher Süße und seelischer Geadeltheit, daß mich
 die geschwinde, flüchtige, aber zugleich tiefe Lust ankam,
 sie für die Darbietung des Bildes der Herausformung
 ihrer Persönlichkeit zu küssen.

Lüftungsfeldern spielende Schattenspiele ganz prächtig beson-
 nent, dabei aber nicht so recht beleuchtet gewesen, und zu
 Überzeugungen, es sei das reiche Tischgeschmück, denn es
 schien dann doch eine kleine sehr selbstgefällige, nach ihm aber
 kein Zierfuss mehr haben zu können, wie sich seine Rolle als
 die dunkle Unterhaltungsarbeit. Das Mädchen war
 überglücklich, und so, daß sie sich nachher, ~~mit~~ jedem
 Augenblick, den es sprach, voll Frömmigkeit einzuwirken.
 Indem sie sich beugte hin, blieb sie in sich selbst die
 zitternde Dinge. Die Worte ganz einfach in der
 Gedanklichkeit. Ihre Gedanken aber allmählich wurden
 ein Gebilde der der Asphäre der, dann so sehr sie
 und, die nachgeben nachdenken sollte, blühenförmig,
 von köstlicher Lust, und so, daß sie die Gedanklichkeit, daß nicht
 die geschehen, flüchtige, aber zugleich diese Lust und dann,
 sie für die Bestimmung das Bild der Formveränderung
 ihrer Persönlichkeit zu wissen.

Cézannegedanken.

Wollte man, so ließe sich ein Mangel an Körperlich-
 -keit konstatieren; es handelt sich aber um eine Um-
 -fassung, um ein sich vielleicht langjährig mit dem
 5 Gegenstand Befäßthaben. Er, von dem hier rede, schaute
 sich beispielsweise diese Früchte, die sowohl alltäglich wie
 merkwürdig sind, lange an; er vertiefte sich in ihren
 Anblick, in die Haut, wovon sie straff umspannt sind,
 10 in die sonderbare Ruhe ihres Seins, in ihr lachendes,
 prangendes, gutmütiges Aussehen. „Ist es nicht beinahe
 tragisch“ sprach er womöglich zu sich „daß sie sich ihres
 Nutzens und ihrer Schönheit nicht bewußt zu sein ver-
 -mögen?“ Er hätte ihnen seine Denkfähigkeit mit-
 15 -teilen, einflößen, übertragen mögen, da er sie we-
 -ge[?]n ihres Unvermögens, sich über sich Vorstellungen zu
 machen, bedauerte. Ich meine überzeugt zu sein, er
 habe ^{sie} ~~sich~~ beklagt, und dann habe er wieder Mitleid
 20 mit sich selbst gehabt, und er habe lange nicht gewußt,
 weshalb das eigentlich.
 Auch dieses Tischtuch habe seine eigentümliche Seele,
 wünschte er sich einzubilden, und jeder diesbezügliche Wunsch
 ging augenblicklich in Erfüllung. Bleich, weiß, rätsel-
 25 -haft-reinlich lag es da; er trat zu ihm hin, gab ihm
 Falten. Wie sich das Tuch anfassen ließ, ganz, wie's
 dem Antastenden beliebte! Es mag vorgekommen sein,
 daß er's mit dem Wort: „Belebe dich“ anredete. Man

Cézannegedanken

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 6 (5 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 335r/I [KWA VI]
 Prager Presse, 3. 3. 1929
 [KWA III 4, S. 448–452]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 784 datiert auf Mai 1926.

terminus ante quem: vmtl. am
 14. 5. 1926 mit Begleitbrief an Otto
 Pick. (KWA III 4, Dok 32)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
 17 bedauerte.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

1. Robert
Walser.

K (Kunst) 115

cid C'Zannedanken

ftt [von Robert Walser.]

Maus
Lamm

EDWARD A. LAURIN
(PRAGER PRESSE)
PRAHA XII, FOCHOVA 62.

Stallte man, so liest sie ein Mangel von Körperlich-
keit Konstitutionen; es kommt sie aber nur zum Um-
schlingung, nur ein sie mitleidig leuchtend mit dem
gegnärrischen Lufteffekt. Es, von dem sie war, schenkt
sie beispielweise diese Ernte, die so sehr allmählich sein
menschlich sind, lange um; es merkt sie in ihrem
Anblick, in die Zeit, wenn sie so sehr ungenut sind,
in die wunderbare Zeit ihres Daseins, in die leuchtend,
georgend, geistlichste Stille. Es ist nicht beinahe
trübselig, sprach es mitleidig zu ihr, daß sie sie so
schon und ihre Befürchtung nicht bezieht zu sein aus-
wärtig; es hätte ihnen einen Dank für sie mit.
Aber, mitleidig, aber auch mitleidig, die sie so sehr
nicht so sehr ungenut, sie aber sie so sehr ungenut zu
machen, beizubringen. Es merkt sie so sehr, es
so sehr so sehr, und dann so sehr es merkt sie
mit sie so sehr, und es so sehr nicht so sehr,
mitleidig so sehr.

Auf ihres Lichte so sehr mitleidig, es
mitleidig es sie mitleidig; und sie so sehr mitleidig
sich mitleidig in Lichte, Lichte, mitleidig, mitleidig.
Es ist so sehr, es so sehr, es so sehr, es so sehr.
Es ist so sehr, es so sehr, es so sehr, es so sehr.
Es ist so sehr, es so sehr, es so sehr, es so sehr.
Es ist so sehr, es so sehr, es so sehr, es so sehr.

darf bei allem dem nicht vergessen, daß er zu
seltsamsten Versuchen, Übungen, spielerischen Prüfungen,
Untersuchungen die nötige Zeit hatte. Er hatte das Glück,
eine Frau zu haben, der er die Alltagssorgen, die Wirt-
5 -schaft u. s. w. mit der größten Beruhigkeit überlassen
konnte. Er scheint sich seiner Frau gegenüber unge-
-fähr wie gegenüber einer großen, schönen, nie die
Lippen, den Kelch, zu einer Unzufriedenheitsäußerung
öffnenden Blume benommen zu haben. Diese Blume,
10 o, sie behielt alles, was ihr an ihm nicht angenehm
war, für sich; sie war, wie ich mir einrede, ein
wahres Gelassenheitswunder; sie glich an Duldung mit
ihres Mannes Wunderlichkeiten, Bedächtigkeiten einem
Engel. Letztere waren für sie ein Zauberpalast, den
15 sie sein ließ, guthieß, in den sie nie mit einer lei-
-sesten Anspielung eindrang, den sie geringschätzte,
zugleich aber respektierte. Sie mochte diesbezüglich zu
sich sagen: „Das sind Sachen, die mich nichts angehen.“
Sie besaß zweifellos darum, daß sie ihres Lebensbeglei-
20 -ters „Schülerhaftigkeiten“ nicht tangierte, wie ihr seine
Bestrebungen mitunter schier vorkommen wollten,
Humanität, sozusagen Geschmack. Stunden-tagelang
zielte er daraufhin, Selbstverständliches unverständlich,
für Leichtbegreiflichkeiten eine Grundlage des Unerklär-
25 -lichen zu finden. Er erhielt mit der Zeit lauernde
Augen vom vielen exakten Herumschweifen rund um
Umrisse, die für ihn zu Grenzen des von etwas Myste-

darf bei allem dem nicht vergessen, daß es zu
 saltzhaften Ausflügen, Übungen, geistlichen Fortbildungen,
 Unterweisungen die nötige Zeit fahre. Es sollte das Glück,
 eine Frau zu haben, die mit der Alltagsarbeit, die Arbeit,
 Arbeit so. u. so. mit der größten Geduldhaftigkeit überlassen
 konnte. Es scheint sich für eine Frau ganz natürlich, ihre
 selbst eine geeignete, eine große, schöne, wie die
 liegen, den Blick, zu einer Unzufriedenheitsäußerung
 offeneren Lebens zu kommen zu haben. Diese Dinge,
 die sie beliebt, selbst, was ist das für eine nicht ungenügend
 was, für sich; sie war, wie ich mir einbilde, eine
 reiche Gutsbesitzerin; sie ist von Bildung mit
 dem Mannes Ähnlichkeit, Geduldhaftigkeit, einem
 Engel. Letztere waren für sie ein Glückseligkeit, den
 sie sein ließ, glücklich, in dem sie sie mit einem bei-
 spielten Aufblicken betrachtete, den sie geringfügigste,
 glücklich oder unglücklich. Ein merkwürdiges zu
 sich sagen: „Ich bin das, die mich nicht ungenügend“.
 Ein beßerer Gedanke, daß sie ihre Lebensbegehr-
 ten „Geduldhaftigkeit“ nicht begreife, wie ich seine
 Leistungen mitunter selbst vollkommen verstehen,
 Güte, soziales Gefühl. Neben = begabung
 zählte es das Wissen, Selbstverständlichkeit, innerlich,
 für die Geduldhaftigkeit eine Grundlage der Arbeit.
 diesen zu finden. Es steht mit der Zeit das Leben
 Oben von vielen neuen Gesinnungen sind im
 Wissen, die für sie zu bringen und von einem Wissen.

- riösem wurden. Sein ganzes stilles Leben lang käm-
 -pfte er den lautlosen, und, wie man versucht sein
 könnte, zu sagen, sehr vornehmen Kampf um die
 Gebirgsmachung, so dürfte vielleicht der umschreibende
 5 Ausdruck lauten, des Rahmens.
 Der Sinn ist der, daß z. B. ein Gebiet durch Berge
 größer, reicher wird.
 Nun versuchte ihn scheinbar seine Frau oftmals zu be-
 -wegen, aus dem Aufreibenden dieses fast eine gewisse
 10 Lächerlichkeit besitzenden Kampfes herauszutreten, irgendwo-
 -hin zu reisen, sich nicht beständig so in ein Einziges,
 in dieses Einerlei zu senken.
 Er antwortete: „Sehr gern! Darf ich dich bitten, gleich das
 Nötige einzupacken?“
 15 Sie tat es, aber er reiste nicht sondern blieb, d. h. er
 reiste, kreiste wieder um die Grenzen der Körper herum,
 die er wiedergab, bildend [ε]wiederherstellte[.], und sie nahm,
 was sie auf das Sorgfältigste eingepackt hatte, ebenso scho-
 -nungsvoll und etwas nachdenklich wieder aus dem Korb
 20 oder Koffer, und alles blieb beim Alten, das sich dieser
 Träumer immer wieder ~~jung~~ verjugendlichte.
 Man wolle die Sonderbarkeit im Auge behalten, daß er
 seine Frau so ansah, als wäre sie eine Frucht auf dem
 Tischtuch gewesen. Für ihn waren die Umrisse, die Kon-
 25 -turen seiner Frau genau dasselbe höchst Einfache, mit-
 -hin wieder Komplizierte, was sie ihm bei den Blumen,
 Gläsern, Tellern, Messern, Gabeln, Tischtüchern, Früchten

= nicht zu sein. Ein wenig will ich haben, wenigstens
= oft zu den Kindern, und, wenn man sich nicht
kann, zu sagen, daß man einen Wunsch in die
Gabezeitung, so nicht will, daß man sich
nicht zu wissen, das ist das.

[Aber ich ist das, daß ich, ein wenig, das ich
nicht, nicht, nicht.]

[Aber ich ist das, daß ich, ein wenig, das ich
nicht, nicht, nicht.]

[Aber ich ist das, daß ich, ein wenig, das ich
nicht, nicht, nicht.]

[Aber ich ist das, daß ich, ein wenig, das ich
nicht, nicht, nicht.]

[Aber ich ist das, daß ich, ein wenig, das ich
nicht, nicht, nicht.]

und Kaffetassen- und kannen gewesen sein werden.
 Ein Stück Butter war für ihn ebenso bedeutungsvoll wie
 das zarte Sichabheben, das er am Gewand seiner Frau
 wahrnahm. Ich bin mir hier unvollständiger Ausdruck[?]art
 5 bewußt, möchte aber der Meinung sein, man verstehe
 mich trotzdem oder vielleicht, um solcher Unausgearbeitet-
 -heit willen, worin Lichteffekte schimmern, sogar noch
 besser, tiefer[.], obwohl ich selbstverständlich prinzipiell Flüchtig-
 -keiten beanstande. In einem fort war er diese Art
 10 Ateliernatur, die sicher vom Familien- und Vaterlands-
 -standpunkt aus angefochten werden konnte. Man muß
 schon fast glauben, er sei „Asiat“ gewesen. Ist denn nicht
 Asien die Heimat der Kunst, der Geistigkeit, die der
 denkbar stärkste Luxus sind? Hielte man ihn für einen
 15 Menschen, der nicht Eßlust gehabt hätte, so würde das
 wahrscheinlich ein Irrtum sein. Er aß Früchte so gern wie
 er sie studierte; er fand Schinken so schmackhaft wie als
 Form und Farbigkeit „wundervoll“ und als Vorkommnis
 „phänomenal“. Trank er Wein, so bestaunte er die Tatsache
 20 de[r]s angenehmen Mundens, was zwar nicht übertrieben
 charakteristisch gesprochen sein dürfte. Auch den Wein über-
 -trug er übrigens in die Region des Bildenden. Er zau-
 -berte Blumen auf's Papier, daß sie mit all ihrem
 pflanzlichen Schwanken auf demselben zitterten, jubelten,
 25 lächelten; es war ihm um das Fleisch der Blumen zu
 tun, um den Geist des Geheimnisses am Unverstande-
 -nen des besonders Beschaffenen.

7 willen,] *danach Markierung mit Bleistift von fremder Hand*

17 wie] *danach Markierung mit Bleistift von fremder Hand*

Alles, was er erfaßte, vermählte sich, und wenn wir
von Musikalität bei ihm sprechen zu dürfen glauben,
so entstand sie aus dem Reichtum seines Beobachtens,
und dadurch, daß er jedes Gegenstandes Einwilligung
5 zu erhalten, zu gewinnen suchte, sich ihm wesenhaft
zu offenbaren, dadurch überhaupt erst recht, daß er Großes
und Kleines in denselben „Tempel“ stellte.

Was er betrachtete, wurde vielsagend, und was er
formte, schaute ihn an, als wär's beglückt gewesen
10 und schaut auch uns noch heute so an.

Man wird die Behauptung aufzustellen das Recht haben,
daß er den ausgedehntesten, an Uermüdlichkeit gren-
-zenden Gebrauch von der Gelenkigkeit und Willfähigkeit
seiner Hände machte.

Alles, was er wollte, vermochte sich, und wenn wir
 von Unmöglichkeit bei ihm sprechen zu dürfen schreiben,
 so mußten wir uns dem Willen seines Liebesmanns,
 und Verstand, daß es jedes Gegenstandes Einwilligung
 zu erfüllen, zu versinnen fürte, sich ihm verpfligt
 zu offenbaren, Verstand übertrug sich recht, daß es großes
 und kluges in demselben "Mangel" hatte.

Was er betrachtete, wurde einleuchtend, und was er
 konnte, schenkte ihm sein, als wäre's langweiliger gewesen
 und nicht mehr noch weiter so vor.

Wenn wir die Befragung vermissen das Recht haben,
 daß es den ungeschicktesten, von Unmöglichkeit von
 eigenen Gebrauch von der Geduldigkeit und Willkürlichkeit
 seiner Gründe mochte.

Zwei Männer reden.

Nächtliche Großstadtstraße.

Almador: Zu ihren Fenstern emporblickend, mich in ihre
Stuben versetzend, ~~mich~~ in ihren Zustand hinein-
5 -lebend, frage ich mich, ob sie unglücklich ist, und
meine Eitelkeiten, für die ich Verständnis besitze,
empfehlen mir, meine Frage mit einem kräfti-
-gen und doch wieder lieber nur stillen ja zu
beantworten. Die Locken, die meinen Kopf
10 schmücken, der ein Künstlerkopf ist und vermutlich
bleiben wird, freuen sich über die Vermutung,
die mir zuwispert- und lispelt, sie habe Auf-
-munterung nötig, [d]in deren Einsa[~~i~~]mkeitsgesell-
-schaft wir Beide soeben saßen. Wir wollen
15 mit vereinigter Überzeugtheit annehmen, daß
sie von ihrem Gatten in wahrstem Begriff
vernachlässigt wird. Weißt du, ob ich sie lie-
-be? Gib mir bitte hierüber gefälligst Aus-
-kunft. Meine Innerlichkeiten, die Bequemlich-
20 -keiten oder lebhafteste Inanspruchgenommenhei-
verschmähen es,
-ten sind, [✓]über meine Gefühlswelt im Klaren
zu sein.

Ruledo: Erstens heiße ich ja da außerordentlich merk-

Zwei Männer reden

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 98 (8 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 481 r / I [KWA VI]
Prager Presse, 26. 7. 1931
[KWA III 4, S. 535–540]

terminus post quem: 15. 5. 1926,
Textträger Mkg. (Telegramm von
Frieda Mermet); die Abschrift von
481 r / IV [„Das Ankeralbum“] wurde
am 15. 8. 1926 publiziert.

terminus ante quem: 26. 7. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

3 Almador] *Unterstreichungs- und Markierung von fremder Hand, ausradiert*
20 oder lebhafteste] *Bleistiftstrich von fremder Hand*

24 Ruledo] *Unterstreichungs- und Markierung mit Bleistift von fremder Hand*

1. Robert
Walser.

Zwei Männer reden.

Küßliche Großmutter.

Almuth: In ihrem Lachen angestrichelt, mit in ihren
Armen versunken, ~~mit~~ in ihrem Gittern hinein-
zelen, frage ich mich, ob sie unglücklich ist, mit
meiner Gittern, für die ich Anstrengung setze,
angestrichelt mit, meine Energie mit einem Kräfti-
gen und tiefem Lachen mit Willen für zu
brennen. In Lachen, in meinem Kopf
pfunden, der ein Anstrengung ist und ~~unmittelbar~~
bleiben wird, frage ich über die Anstrengung,
die mich ~~unmittelbar~~ und Lachen, für jeden Kopf-
=minderung nötig, in Lachen Gittern, Gittern,
=kraft mit Lachen haben. Aber wollen
mit ~~unmittelbar~~ Überwindung ~~unmittelbar~~, daß
für mich Lachen in meinem Lachen
unmittelbar wird. ~~Wird~~ In, ob ich für Lachen
=be? Ich bin, Lachen ~~unmittelbar~~ Gittern
=Lachen. Meine Lachen, die Lachen
Lachen ~~unmittelbar~~ Lachen ~~unmittelbar~~
=Lachen, ~~unmittelbar~~ Lachen ~~unmittelbar~~
zu sein.

Almuth: Lachen ist für mich ~~unmittelbar~~ ~~unmittelbar~~

würdig, und zweitens bringe ich für das, was
du mir soeben sagtest, üppigstes Interesse auf,
aus dessen Dickicht heraus ich mir erlaube, zu
betonen, daß ich des Glaubens bin, du säßest
5 oder stündest in einer Welt großer Sorgen.
Du blickst als der kultivierte Mensch, der du
bist, mit einer gewissen Beklemmung in
die Zukunft, und weil du dies tust, möchtest
du jetzt gern heiraten, sozusagen versorgt
10 sein. Gleichzeitig aber sollte die Heirat mög-
-lichst romantisch angehaucht sein, damit es
nicht aussähe, daß du etwas wie ein Philister
seist.

Almador: Ich werde, wenn es sein muß, den Mut
15 zur Bürgerlichkeit haben. Vor vielen Jahren
weinte eine Frau um mich.

Ruledo: Eine verheiratete?

Almador: Wie kann man so naiv sein und so etwas
überhaupt noch fragen? Ihr Mann weinte
20 wegen ihr, und sie tat's in's Blaue hinaus,
d. h. nein, sie weinte aus lauter Liebe
zu mir. Ich vermag dieses Abenteuer nicht
zu vergessen.

Ruledo: Aber ein Mädchen glaubt doch an dich.

25 Almador: Wohl weiß ich's, aber wie wäre es denk-
-bar, einer so alltäglichen Erscheinung, die im
Dachkämmerchen sitzt, und die vielleicht ein

«reineig, und gewissens bringe ich für dich, nach
 du mich schon freiest, ärgere dich nicht,
 und lassen dir dich freies ich eine solche, zu
 haben, daß ich dich gleichwohl bin, du freiest
 eine Freiheit in einer Welt großer Sorgen.
 du bleibst als die kühnste Kraft, die du
 bist, mit einer gewissen Bekanntheit in
 die Zukunft, und weil du dich hast, müßtest
 du nicht ohne Freiheit, freier sein, freier sein
 sein. Gleichzeitig aber sollst du nicht müß-
 =lich romantisch empfunden sein, damit es
 nicht ungesund, daß du nicht ein einfließen
 hast.

Almstedt: Ich verstehe, warum es sein muß, dass dich
 eine Leidenschaft haben. Das ist ein Leben
 meine eine Frau sein muß.

Bücher: Eine Leidenschaft?

Almstedt: Diese kann man so nicht sein und so nicht
 abgefragt nach fragen? Es kann sein
 wegen ich, und sie hat in 's Leben hinein,
 ich, mein, für meine eine solche Liebe
 zu mir. Ich verstehe dich Almstedt nicht
 zu verstehen.

Bücher: Aber in diesen steht das von dir.

Almstedt: Das weiß ich, aber eine solche ist nicht
 das, eine so vollständige Befreiung, die in
 die Freiheit führt, und die nicht ein

Hemd flickt oder näht und die Unbesonnen-
 -heit begeht, an mich zu glauben, irgendeinen
 Einfluß beizumessen? Hier in dieser hochvor-
 -nehmen Straße, die der Stolz des Viertels
 5 ist, durch dessen Gebogenheiten oder Gradheiten
 sie sich hinzieht, haben wir doch Balkone; hohe
 Bäume, die mit ihrem Blätterwerk das
 Geländer dieser Balkone streifen. Unerhört
 ist hier ja allein schon die Stimmung. Du begreifst
 10 das. Ob sie mich liebt, die im Ruf steht, sie
 sei ein Rätsel, von der zu sagen ist, daß sie
 Minister dadurch glücklich macht, daß sie ihnen
 gestattet, sich nach ihrem Befinden zu erkundi-
 -gen?

15 Ruledo: Sei gescheit.

Almador: Wie kannst du einer solchen Banalität das
 Heraustreten aus den Toren deines Mundes
 nicht untersagen?

Ruledo: Du achtest die gering, die von dir denkt,
 20 du seist ein lieber und guter Mensch, und du
 wünschst diejenige zu heiraten, die gegenüber
 ihren Pflichten die Achtsamkeit selber ist. Du
 möchtest um einer Romantik willen eine
 halten
 25 feine Frau für unfein³ und um deiner
 Künstlerlocken willen ein Mädchen, das dich
 liebt, in die Lage versetzen, [ein] *ihr* Leben lang
 hoffnungslos an dich zu denken.

3 beizumessen?] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

Ganz flieht aus nicht und die Unbarmen:
 = frist beugt, von nicht zu gleiten, irgendein
 Einfluss beizumessen? Gine in diese Gefahr:
 = nehmen Thoren, die das Holz der Werkstatt
 ist, durch dessen Gabenarbeiten sind Gerichten
 für sich gerichtet, haben nicht das Leben; sehr
 können, die mit ihrem Blüthenwerk der
 Gekünder diese Leben zu stehen. Unvorsicht
 ist für sie allein sein die Hinneigung. In der
 Zeit. Ob für mich nicht, die im Auf steht, für
 für ein Beispiel, von der zu fragen ist, dass für
 Wissen der Wahrheit glücklich macht, dass für ihren
 gesteht, für nach ihrem Leben zu admetti-
 ren?

Philos: Das versteht.

Almador: Dies kommt in einer solchen Komplexität der
 Konstruktion sind den Toren dieses Wortes
 nicht unterfragen?

Philos: In der Welt die gering, die von der Welt,
 die für ein Leben und guter Mensch, und die
 notwendig die Dinge zu finden, die gegenseitig
 ihren Pflichten die Aufmerksamkeit selbst ist. In
 der Welt sind eine Komplexität sollen eine
 seine Toren für einen, und ein Toren
 Einflüssen sollen ein Wissen, das sich
 nicht, in die Lage versetzen, das Leben der
 Bestimmung der Welt zu finden.

Almador: Eine Schauspielerin schwärmt für mich.

Ruledo: Du hast nicht nötig, umschwärmt zu werden;
du hast weit eher nötig, beherrscht zu werden,
und ich bin überzeugt, daß diejenige, die von
5 dir glaubt, du seiest brav, dir am meisten zu
tun geben und dich am besten beherrschen wird.

Almador: Vielleicht liebt sie dich mehr als mich.

Ruledo: Sei deßhalb nicht empfindlich. Wir können
zu Bösewichtern werden, wenn wir empfindlich
10 sind. Ich gebe zu, daß sie mich liebt; aber an
mich glaubt sie nicht. Die feine Frau hier
oben wird notwendigerweise hier zu bleiben
haben, und d[ie] wirst von derjenigen, die
an dich glaubt, nicht loskommen.

15 Almador: Sie hält mich für schlecht.

Ruledo: Deßhalb wirst du dich von der Bemühung, ihr
bei
eine schönere Meinung von dir^zzubringen, nie
zu befreien vermögen.

20 Almador: Sollte das möglich sein?

Ruledo: Eigentlich heiße ich anders und du auch. Du
willst sie jetzt im Stich lassen; sie kennt dich in
dieser Hinsicht genau; aber es geht im Leben
insofern eigentümlich zu, als dasjenige, was
25 wir geringschätzen, mit dem wir lediglich
spielen zu können meinen, uns fester hält,
intensiver anzieht, als das, was wir hochachten
oder bewundern. Die Hülflösen stehen unter

15 schlecht.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

Almstedt: Eine Schürspialerin pflegt mich.

Rühlo: Du hast nicht nötig, mich pflegen zu lassen;
du hast weit mehr nötig, das Leben zu genießen,
mit ich bin überzeugt, daß diejenigen, die von
dir abhängen, dir sehr dankbar, die von dir
helfen sind dir sehr dankbar das Leben zu
helfen sind dir sehr dankbar das Leben zu

Almstedt: Vielleicht hat sie dich nicht als mich.

Rühlo: Das ist wohl nicht möglich. Die können
zu Leberreizen werden, wenn sie mich pflegen
sind. Ich habe zu, daß sie mich nicht, aber von
mich abhängt sie nicht. Die für ein Jahr sind
aber nicht notwendig, sie sind zu bleiben
haben und die sind von den Menschen, die
von dir abhängen, nicht bekommen.

Almstedt: Du hast mich für pflegt.

Rühlo: Ich habe mich in dir von der Linderung, ist
eine bessere Meinung von dir zu bekommen, die
zu bekommen werden.

Almstedt: Galt das möglich sein?

Rühlo: Eigentlich ist nicht mit dir mich, die
mich sie jetzt im Leben lassen; sie hat sich in
dieser Zeit genügt; aber es ist im Leben
mich eigentümlich zu, als diejenigen, die
von dir abhängen, mit dem von dir abhängig
sind zu können machen, mich selbst
nicht, als ich, was mich selbst
ein bekommen. Die Götter sind nicht

göttlicher Protektion; sie besitzen eine für
 unser Begriffsvermögen unfäßliche Anziehungs-
 -kraft.

Almador: Du hältst eine Preisgegebene für die
 5 Erwerbenswerteste?

Ruledo: Es ist dies nicht sogenanntermaßen meine
 Ansicht. Man kann so etwas nicht beweisen.
 Sie lächelt inmitten ihres totalen Mangels
 an Berechtigtheit über dich. Du weißt, daß sie
 10 dich frei gibt.

Almador: Willst du mich rühren?

Ruledo: Ihr Verhalten ist groß. Sie gewärtigt von dir
 nichts, was einer edlen Tat gliche. Wenn
 du sie heiratest, wird sie dich vielleicht sogar
 15 eine Zeit lang verachten.

Almador: Sie findet es schön, sich sagen zu können, daß
 ich egoistisch bin.

Ruledo: Dir stehen Schwierigkeiten bevor.

Almador: Du kannst recht haben.

20 Ruledo: Sie will dich keineswegs besitzen. Sie ist
 tiefbürgerlich veranlagt, weigert sich aber
 keinen Augenblick, ganz anders betrachtet
 zu werden.

Almador: Wahrheit zum mindesten ist, daß mich ihre
 25 Existenz plagt. Sie wartet übrigens gar
 nicht auf mich. Das foltert mich, offen gestan-
 -den, ein wenig. Wie unfrei die Freiheit

göttlicher Produktion; sie besitzen einen für
ihre Gespinnstmaschinen unfaßlichen Ausdehnungs-
kraft.

Almator: Sie flecht eine Weidenzweigbahn für ein
Korbbündelwerkzeug?

Bülato: Es ist dies nicht zusammenzusetzen, meine
Ausee. Aber warum so stark nicht korrigieren.
Ein Werkstück innerhalb eines solchen Umfangs
von Gewerkschaft über sich. Sie wissen, daß sie
sich frei gibt.

Almator: Bleibt sie nicht stehen?

Bülato: Ihre Handhaben ist groß. Ein Gewerkschaft von der
nicht, nach einer alten Zeit gelassen. Aber
Sie für Freiheit, wird sie sich endlich gegen
eine Zeit lang verhalten.

Almator: Sie finden es schön, sich gegen zu können, daß
es möglich ist.

Bülato: Sie haben Befreiungswort lassen.

Almator: Sie können recht haben.

Bülato: Sie will sich einmischen zu lassen. Sie ist
vollständig persönlich, weniger sich selbst
hinter den Rücken, ganz anders beabsichtigt
zu werden.

Almator: Obwohl sie zum mindesten ist, daß mich ihre
Leistung glückt. Sie versteht überhaupt noch
nicht auf mich. Ich selbst nicht, offen gestanden
den, ein wenig. Aber immer die Freiheit

macht. Und sie lächelt über mich, sagtest du?

Und sie liebt mich, weil ich sie in die höchste

Verlegenheit gestürzt habe?

Ruledo: Gestürzt? Das ist klassisch gesprochen! Du

5 könntest im Besitz solcher Ausdrücke Roman-
-schriftsteller werden.

Almador: Wenn ich nur schon über diese so schwarze,

schöne Nachtstraße hinauswäre[.], [¿]über die sich

ein bestirnter Mantel breitet. Ich stellte mir

10 vor, hier müßte ich unbedingt etwas erleben.

Ruledo: Die, die sich dir vorbehaltlos gab, und an die

du dich deswegen in keiner Hinsicht gebunden

wähnst, hat beispielsweise nicht die geringste

Ahnung, wer Watteau ist. Sie weiß von

15 Wedekind so gut wie nichts. Sie ignoriert

den Begriff Gothik vollkommen. Nie schaute sie

sich eine kostbare Antiquität an. Um den Bider-

-meisterstil kümmert sie sich nicht. Sie hält^e

ihr Wissen für überaus bescheiden. Mozart?

20 Sie schätzt ihn nicht, weil sie noch nie über

seinen hohen Wert aufgeklärt worden ist. Aber

in ihrem Wesen klingt's, [d]ohne, daß sie sich dessen

bewußt ist, mozartisch. Sie weiß die Vortrefflich-

-keit, die Finesse eines ächten Möbels vo[n]m

25 ~~der~~ Unartistischen eines unächten nicht zu

unterscheiden.

Almador: Du willst damit hervorheben, daß sie unge-

24 ächten] Umlaut mit grünem Buntstift von fremder Hand unterstrichen; am
linken Rand ä?

25 unächten] Umlaut mit grünem Buntstift von fremder Hand unterstrichen

fähr ist, was man ungebildet nennt?

Ruledo: Sie empfindet das Gebildetsein als lästig.

Almador: Ob sie eine Gebildete werden könnte?

Ruledo: Sie ist von Natur außerordentlich fein. Sie

5 sah in ihrer Kindheit große, ruhiginfließende
Ströme, Schlösser und Kirchen am Ufer, und
sie wurde einmal in einem Eichenwald
von einem Grafen angesprochen. Einmal
blickte sie volkstümlich in's Schlafzimmer
10 eines Schlosses. Sie liest zunächst Hinter-
-treppenliteratur und hält sich aus diesem
besondern Grund für deiner unwürdig.

Almador: Ich gebe zu, daß du sie sehr klug schilderst.

Du kennst sie gleichsam ausgezeichnet.

15 Ruledo: Sie ist ein Engel.

Almador: Vielleicht hätte dieses Gespräch nie statt-
-finden sollen. So soll ich sie also für tüchtig
halten?

Ruledo: In jedem Sinn. Sie ist das Mädchen aus

20 dem Märchenbuch, das freundlich, mutig, klug
und glücklich wird, alle guten Eigenschaften
aus sich herausspringen macht, sobald ihr das
alles nur nie zugemutet wird. Du wirst
sie schelten, und sie wird über dich lachen. Du
25 wirst sie in dein Wissen, deine Bildung, deinen
Geschmack einweihen. Zögernd wird sie sich
so aufführen, wie du's wünschen wirst.

heißt ist, noch mehr. Unmögliches nennt.²

Reinhold: Sie empfindet das Gebildete als lästlich.

Almstedt: Ob Sie einen Gebildeten werden könnten?

Reinhold: Sie ist von Natur sehr vorurtheilhaft. Sie
sieht in ihrer Einsicht großen, einflussreichen
Strömen, Oeffnen und Schließen von Ufern, und
sie würde niemals in einem Einsamkeit
von einem Gesetze ausgehen. Einmal
blieb sie vollständig in's Schlafzimmer
nicht schlafend. Sie ließ zunächst Zinnober-
strahlenstrahlung und hielt sich eine kleine
besondere Form für einen Kunststück.

Almstedt: Ich habe zu, daß Sie ein sehr wenig schicklich.
Sie brauchen Sie vielleicht weiterzugeben.

Reinhold: Sie ist ein Engel.

Almstedt: Vielleicht sollte dieses Gespräch ein Stück
spielen sollen. Es soll es für eine sehr hübsche
halten?

Reinhold: Im ganzen Sinne. Sie ist das Wesen, das
den Menschen, das freundlich, mäßig, wenig
mit Glück und, alle guten Eigenschaften
mit sich herumbringen muß, sobald es das
alles nur ein zusammenhängendes wird. Sie weiß
für sich, und Sie wird über sich hinaus. Sie
weiß Sie in dem Wissen, keine Bildung, einen
Gesamten anzuweisen. Zusammen wird Sie sich
so annehmen, wie Sie's annehmen wird.

Es wird zu hunderterlei „Szenen“ zwischen
dir und ihr kommen. Ihr werdet euch
zanken, kränken. Indem sie dir gehorchen
wird, wird sie [ē]dich –

5 Almador: Erziehen?

Ruledo: Die Schauspielerin ist für dich zu gutherzig.

Almador: Du meinst, ich hätte die Aufgabe, zu
belehren, zu bessern, um selber dadurch
wieder Belehrung, Besserung zu empfangen?

10 Ruledo: Sie hat an jedem Finger mindestens
zehn Verehrer.

Almador: Dann wird's also bloß eine ganz stille
Hochzeit sein.

es wird zu flüchtigem & ungenügendem
 ist und ich kommen. Es werden sich
 geben, denken. Und für die geschehen
 wird, wird für die -

Alles: Geschehen?

Alles: Die Aufregung ist für die zu großartig.

Alles: Ich meine, ich habe die Aufgabe, zu
 bekämpfen, zu bekämpfen, um selbst das
 meiste bekämpfen, bekämpfen zu vermeiden?

Alles: Ich habe von jedem Tag ein wenig
 gegen den Kampf.

Alles: Wenn nicht's als das eine ganz kleine
 Gedanke sein.

Gestern bediente ich mich zum ersten Mal
eines Radiohörers. Ich fand, es sei dies eine
angenehme Art, überzeugt zu sein, man
5 habe Unterhaltung. Man hört etwas Ent-
-ferntes, und die, die dies Hörbare hervor-
-bringen, sprechen gleichsam zu Allen, d. h.
sie sind in vollkommener Unkenntnis über
die Zahl und Besonderheit ihrer Zuhörer. Ich
10 hörte unter anderem die Bekanntgabe von
Sportergebnissen aus Berlin. Der, der sie mir
mitteilte, hatte von meiner Zuhörerschaft
oder überhaupt Existenz keine Ahnung. Ferner
hörte ich schweizerdeutsche Gedichtvorträge, die
15 ich zum Teil ungewöhnlich amüsant fand.
Eine Gesellschaft von Radiohörern unterläßt
naturgemäß, Gespräche zu führen. Indem
sie mit Zuhören beschäftigt ist, wird die Kunst,
Gesellschaft zu machen, sozusagen ein wenig
20 vernachlässigt. Es ist dies eine ganz artige,
selbstverständliche Folgeerscheinung. Ich und
die, die neben mir saßen, hörten, wie in
England Cello gespielt wurde. Das hatte
etwas Seltsames, Wundervolles. Es wäre un-

Radio

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 78 (3 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 337r/I [KWA VI]
Prager Presse, 27. 5. 1928
[KWA III 4, S. 381–383]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 784 datiert auf Mai–Juni 1926
(Textträger Mkg.: Blatt eines Abreiß-
kalenders vom 16. 5. 1926).

terminus ante quem: 27. 5. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
24 Es] *davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand*

Robert
Walser

Maurice Laurin

in [Radio.]

Genüß
PTD

Stück von Robert Walser.

[Gestern brachten wir uns zum ersten Mal
einen Radiosender. Ich fand, es sei dies ein
sehr angenehmer Ort, überzogen zu sein, man
hatte Unterhaltung, man hört etwas Gut-
es, und die, die dies hören können, werden
bringen, sprechen, schreiben zu können, d.h.
sie sind in vollkommenem Unkenntnis über
die Zeit und Lebenszeit ihrer Zuhörer. Ich
föhrte mich und meine die Lebenszeit der
Gestaltungsbilder und Leben. Das, das für mich
mittelte, hatte von meiner Zuhörerschaft
eine überaus große Leistung. Ich war. Ich war
föhrte in Franzosen und in Franzosen, die
in zum Teil ungenügendem Verständnis fand.
Eine Gesellschaft von Radiosendern ist nicht
natürlich, Gesetze zu setzen. Und
sie mit Zuhörern beauftragt ist, wird die Kunst,
Gesellschaft zu machen, zu sagen ein wenig
unvollständig. Es ist dies eine ganz richtige,
selbstverständliche Lebensweise. Ich und
die, die neben mir stehen, hören, wie in
England Calla gespielt wurde. Das hatte
etwas Baldpfeils, Ohnmacht. [Es war ein]

CHEFRED. A. LAURIN
(PRAGER PRESSE-)
PRAHA XII, FOCHOVA 62

-höflich, den Siegeszug des technischen Er-
-findungsgeistes nicht schlankweg zuzugeben.
Herrlich dünkte mich der Genuß eines aus
zauberischer Distanz ~~eines~~ zu mir hinüber-
5 -tanzenden Klavierspiels, dem eine gewisse
beschwingte Trägheit eigen zu sein schien.
Heute nun finde ich in einem bewährten
Blatt eine Direktorstelle ausgeschrieben. In-
-dem ich daran zurückdachte, wie mich einst
10 jemand zu später Stunde eine Gelungenheit
nannte, eine Charakterisierung, die mir
keineswegs schmeichelhaft vorkam, fragte ich
mich, ob ich mich für die ausgeschriebene Stel-
-lung anmelden solle. Ein führender Posten!
15 Wie einem plötzlich längstvorübergegangene
Lebensdetails einfallen[¹¹], wie z. B. dieser kleine
Vorfall in Bezug darauf, daß ich ein „gelun-
-gener Mensch“ sei. Wie ich damals sogleich vom
Platz aufsprang und den Austeiler einer mir
20 unpassend erscheinenden Redensart zur Rede
stellte! „Sie sind mir eine Erklärung schul-
-dig“ rief ich ihm zu. Er entgegnete mir, er
habe bloß äußern wollen, daß er mich für
einen unbegreiflich netten Menschen halte.
25 Mit dieser Auskunft gab ich mich zufrieden.
Was die Direktorialität anbelangt, so wird
von der Bewerberschaft Energie und Gewandt-

11 mir] *Unterstreichnung und Markierung am linken Rand mit
Rotstift von fremder Hand*

schlich, den Eingebungen des barmherzigen Geistes
:freundeshaft nicht pflichtlos zurückzugeben.
Gutlich konnte mich der Gedanke nicht von
zuverlässiger Lektüre ~~und~~ zu mir führen.
:hunderttausend Alexanders, den einen gewissen
begründeten Trost zu geben zu sein.
Gutlich kann ich in einem bescheidenen
Gutten eine kleine Anzahl von Büchern haben. In
den ich davon zuverfügen, wie mich nicht
jemand zu jenen Büchern eine Gelegenheit
nehmen, eine Christenversammlung, die mich
Anhangs pflichtlos machen, sagte ich
mich, ob ich mich für die vergeblichen
:stung vermeiden sollte. Ein fester Punkt!
Wie einem glücklichen Christenvertragsgegenstand
Lektüre einfallen, wie z. B. kleine kleine
Hefen im Lagen des, daß ich ein „gutes
:yenne“ Buch sei. Wie ich demnach sehr dem
Platz verfahren und den Anblick einer mich
angehenden christlichen Welt zu der
halten! Ein Kind mich eine kleine kleine
:tig“ wie ich ihn zu. Es unterzogen mich, zu
haben daß ich mich nicht, daß es mich für
einen unbegründeten neuen Menschen halten.
Mit dieser Ansicht war ich mich zuverfügen.
Obst die Christenlichkeit unbedeutend, so wird
von der Lektüre der Lektüre und Gegenwart.

-heit verlangt. Allgemeine Bildung, heißt es
 in der Annonce, sei die Hauptbedingung. Daß
 ich mich mit der Frage befasse, ob ich Gewünschtes
 in genügendem Grad aufwiese, möchte mich
 5 we[i]iter nicht wundern. Vor einigen Tagen
 hat mich, nebenbei gesagt, die Tochter eines
 Hauses, das im besten Stadtviertel ~~liegt~~ [,]steht,
 gefragt: „Ist es dir lieb, wenn ich dich in Zu-
 kunft „Röbi“ tituliere?“ Die Frage wurde an
 10 einem Gartengitter an mich gerichtet, und
 ich glaubte sie mit ja beantworten zu dürfen.
 Man wird verstehen, daß mir die Direktor-
 stelleninserierung zu denken gibt, und man
 wird ferner keinen Augenblick unbegreiflich
 15 finden, daß ich im Stillen stolz auf die Frage
 bin, die eine Angehörige der besseren Kreise
 an mich zu adressieren für gut fand. Daß ich
 gestern zum ersten Mal Radio hörte, erfüllt
 mich mit einem Internationalitätsgefühl, wo-
 20 -mit ich übrigens keine unbescheidene Bemer-
 -kung gemacht haben möchte.
 Ich wohne hier in einer Art Krankenzimmer,
 und als Schreibunterlage für diese Skizze
 dient mir eine Zeitschrift.

5 Vor] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand
 verso Signatur von Otto Pick mit Bleistift

nicht erlaubt. Allgemeinere Bildung, heißt es
 in der Annahme, für die Fortschrittsbewegung. Ich
 ist mir mit der Frage befaßt, ob ich Gemeinwohl
 in irgendeinem Grade erreichen, möchte mich
 selbst nicht vermindern. [Der jüngere Herr
 hat mich, nebenbei gesagt, die Fortschritte eines
 Kindes, das im besten Steinental liegt, sagt,
 gesagt: "Ist es dir lieb, wenn ich dich in Ge-
 stalt, "Köbi" bezeichnen?" Die Frage wurde von
 einem Gastwirtin von mir gestellt, und
 ich glaubte sie nicht zu beantworten zu dürfen.
 Man wird verstehen, daß mir die Direktor:
 Halleninspektion zu danken gilt, und man
 wird immer einen Augenblick unbegreiflich
 finden, daß ich im stillen Geheimnis die Frage
 bin, die eine Angehörige der besten Kräfte
 von mir zu veröffentlichen für gut fand. Ich ist
 gestern zum ersten Mal Paris fort, erfüllt
 mich mit einem Internationalitätsgefühl, was
 mit ich übrigens keine unbefristete Dauer:
 wenig gemacht haben möchte.

[Ich verfuhr hier in einem Ort Exzentrischen,
 und als Diskontinuitäten für diese Klippe
 sind mir eine Zeitpfeile.

Eugen Sue.

Ein hellerleuchteter Salon.

Eine Dame:

Sie treten also quasi für ihn ein?

5 Der Autor dieses Prosastückes:

Nicht, als täte ich dies durchaus. Er fiel mir
bloß so ein. Vielleicht erlauben Sie mir, Ihnen
zu sagen, daß ich ihn gleichsam schon deßhalb
schätze, weil sein Name, seine Gestalt in eine
10 romantische Obskurität gehüllt ist. In die Reihen
der Feinen gehört er nicht unbedingt.

Die Dame:

Deßhalb interessiert er Sie?

Der, der für diesen Essay haftet:

15 und ihn fortsetzt:

Mir scheint, daß Sie mich erraten haben. Sind Sie
nicht übrigens der Meinung, man fühle heraus, wie
dieser Salon hier auf luftiger Höhe steht? Was ihn
betrifft, der den Gegenstand dieses Gespräches bildet,
20 so las ich ihn in einer Mansarde. Ich kaufte einen
Roman von ihm, worin sich ein Pferd im Wald
nächtlings hochaufbäumt, für vierzig centimes
auf dem Markt. Für mich hatte die Freizügig-

Eugen Sue

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 53 (3 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 336r/I [KWA VI]
Prager Presse, 27.1.1929
[KWA III 4, S. 445–447]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 784 datiert auf Mai–Juni 1926
(Textträger Mkg.: Blatt eines Abreiß-
kalenders vom 18.5.1926).

terminus ante quem: 27.1.1929,
Veröffentlichung; mglw. am 1.7.1927
mit Begleitbrief an Otto Pick: „Ich füge
noch eine Unterhaltung zwischen einer
Frau, die gestorben ist und einem Dich-
ter, den Sie wiedererkennen werden,
bei [...]“ (KWA III 4, Dok 51)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S.493f.

-keit, Zufälligkeit des Einkaufs etwas Sympa-
-tisches. Kurz zuvor hatte ich einer allerliebsten
Jugendlichen auf einem Vergnügungsplatz das
Täschchen, das sie fallen gelassen hatte, aufgeho-
5 -ben. Eine Erwachsene, die den Artigkeitsauf-
-tritt mitansah, musterte mich hiebei nicht ohne
einen Gesichtsausdruck voll Verneinung.

Die Dame:

Dann vertieften Sie sich also in ihn und fanden
10 das hübsch?

Der, der für den Inhalt dieser

Zeilen aufkommt:

Ja, das tat ich. Schauspielerinnen gestanden mir
einst, sie hätten gefunden, er unterhalte sie
15 sehr gut. Ein Buch von ihm, das betitelt ist:
„Memoiren einer jungen Frau“ besitzt einen
ausgezeichneten Aufbau. Wenn ich Verleger
wäre, könnte ich von der Möglichkeit überzeugt
sein, eine illustrierte Ausgabe davon zu ver-
20 -anstalten.

Die Dame:

Wie schreibt er?

Der, der von einem in gewisser
nicht
25 Hinsicht[✓] in Betracht Kommenden zu sprechen

wagt:

=keit, Zufälligkeit des Einkaufs durch Tünger.
=tippel. Kurz zuvor hatte ich einen vollenhaften
Einkauf auf einem Marktplatz des
Tippel, das sie hatten gekauft, nicht.
dann, kein Geschmack, sie den Geschmack
=tritt nicht auf, nicht auf sich selbst
einen Gefühlsveränderung.

[Pin. Linn.]

Er tut ausdrucksvoll, was er ebenso leicht seicht
hätte tun können. Ich möchte Sie glauben
machen, seine Schreibweise sei markant. Er
hat Seiten geschrieben, die mir unvergeßlich
5 blieben.

Die Dame:

Jetzt interessiere ich mich für ihn.

- 3 -

[Es ist mir herzlich, noch so abends leicht leicht
sitzen im Stille. Ich möchte dir schreiben
manchen, meine Schreibweise sei merkwürdig. Es
hat Zeiten geschrieben, die mir unangenehm
blieben.

[Ein Mann.]

Ich interessiere ich mich für ihn.

Das Kind sinnt.

- Oft uns gutsituierte Leute dadurch hintergangen haben,
daß sie kärglicher als Ärmliche gewesen sind.
Auch mein Viel' und Weniges war seh'nd und sogleich wieder blind.
- 5 Gleichen nicht mitunter starke Männer darin schwachen Knaben,
daß sie sich an Andrer Schwächlichkeiten schadenfröhlich laben?
Über dem Gefilde uns'rer Uneinsichten lauern Raben.
„Herrin, schau auf dich nicht minder kritisch als auf das Gesind',“
rufe ich ihr zuversichtlich zu als ihr ergeb'nes Kind.
- 10 Honigwaben
süßmundende Speise sind.
Langsam und geschwind
den Weg zu ihrem Angesicht ich ganz gewiß noch einmal find'.

Das Kind sinnt

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 9 (1 Bl.)
ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 501 r / V [KWA VI]
Prager Presse, 8.3.1931
[KWA III 4, S. 511f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 806f. datiert auf Februar–April 1926.
(Die Abschrift von 501 r / I [„Gedicht auf
Paul Verlaine“] wurde am 21.5.1926
publiziert.)

terminus ante quem: 8.3.1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Das Kind sinnt.

Ob uns geistigste Leute Vorzug finkgegangen haben,
Laß sie Bürgelstas als Heulige anerkennen sind.
Auf mein Ziel, und Danksag' was ich und mich gleich wieder blind.
Gleichem nicht mitunter Nachbarn Wonne Lachen sprechen Anaben,
Laß sie sich von Andern Unschicklichkeit pfandentlich haben?
Oben dem Gafelbe nur von Unschicklichkeit können haben.
"Gessen, schon nach der nicht mitunter Danksag' als auf das Gafel",
nicht ist es grundförlig zu als ich, prophe' und Kind.

Geringeraben

schönwundernde Geite sind.

Langsam und reglos sind

von Danksag' zu formen Unschicklichkeit ganz gar nicht nachsinnend sind.

Sie zogen mich, sehr geehrter Herr, bezüglich Ihres Verhältnisses
 5 zu Ihrer Frau in's Vertrauen. Sie baten mich nicht um
 meine Meinung, die ich Ihnen hier gleichwohl bekannt gebe.
 Ich finde es von Ihrer Frau [i]nverantwortlich, daß [S]ie
 einen so wackern Mann, wie Sie sind, hinterging. Nichts-
 -destoweniger muß ich Ihnen gestehen, daß ich die Unverfroren-
 10 -heit Ihrer Frau verstehe, indem Sie etwas Süßlichsaures
 an sich haben. Sie machen mir übrigens den Eindruck
 einer viel zu weitgehenden Vergnügtheit bezüglich Ihres
 Wertes. Anderseits begreife ich natürlich Ihren Stolz. Seit-
 -dem Sie von Ihrer Frau hintergangen worden sind,
 15 kommen Sie sich noch bräuer und rechtschaffener vor, als
 vorher. Ich mache Sie auf diese Eigenliebe ergebenst und
 gehorsamst aufmerksam. Ihrer Frau kamen Sie zu tu-
 -gendhaft vor, als daß sie sich nicht hätte bewogen fühlen
 müssen, der Summe Ihrer vorzüglichen Eigenschaften
 20 entgegenzuarbeiten; denn das Zurschaugestelltsein der
 Tugend an einem Mann, als sei seine Tugend ein
 Gemälde und er die Wand, woran das Bild befestigt ist,
^{seine}
 hat für die Frau eines solchen etwas Revoltierendes.
 25 Ihre bis in's Unabsehbare ausgedehnte Solidität, mein Herr,
 gab Ihrer Frau Anlaß, Ihnen notorisch untreu zu werden.
 Sie sagten mit Ihrem hochgeschätzten Gesichtsausdruck in
 einem fort zu Ihrer Frau: „Paß auf dich auf; sieh dich
 vor u. s. w.“ Sie besitzen einen von Selbstgefälligkeit

Brief an einen Ehemann

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 3 (3 Bl.)
 ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 502 r / III [KWA VI]
 Prager Presse, 25.11.1928
 [KWA III 4, S. 420–423]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 807 datiert auf Februar–April 1926.
 (Die Abschrift von 502 r / VI [„Brief für
 alle“] wurde am 8.7.1926 publiziert.)

terminus ante quem: 25.11.1928,
 Veröffentlichung; mglw. nach dem
 9.6.1926 mit Begleitbrief an Otto Pick.
 (KWA III 4, Dok 37)

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
 29 u. s. w.“] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

Robert Walser

faill
ntel

Klaus Laurin

CHEFRED. A. LAURIN

(PRAGER PRESSE)

PRAHA XII, FOGHOVA 62.

Ein Brief an einen betrogenen Ehemann.

Ein Brief, der uns alle ~~ein wenig~~ ^{etwas} angeht.
[von Robert Walser.]

[Die ganze Zeit, fast gar kein Wort, bezüglich Ihrer Eheverhältnisse zu Ihrer Frau im's Kartieren. Sie haben mich nicht in meine Meinung, Sie ist Ihnen fast gar nicht bekannt, haben Sie nicht ab von Ihrer Frau Verantwortung, daß Sie einen so merkwürdigen Mann, von Sie sind, führung, Kisten-Verantwortung, muß ich Ihnen gestehen, daß ich die Menschen, fast Ihre Frau gestehen, immer die selbstverständliche von sich haben. Die meisten sind Abhängig von Ehemann immer noch zu weitgehendem Abhängigkeit bezüglich Ihrer Arbeit. Andererseits beginnt ich natürlich Ihre Arbeit. Ist: dann Sie von Ihrer Frau führung, nachdenklich, können Sie sich noch besser und verfahren, was, als verfahren. Ich muß Sie auf diese Eigenheiten aufmerksam und aufmerksam aufmerksam. Ihre Frau können Sie zu Sie: vergewissert, was, daß Sie sich nicht hätte herauszufinden müssen, das können Ihre verschiedenen Eigenschaften entgegenzunehmen, immer das Zerstreuungsfähigkeit der Ehemann von einem Mann, als Sie seine Ehemann von Gemüthen sind, Sie die Arbeit, warum das Bild-befähigt ist, hat für ^{früher} Ihre ~~selbst~~ selbst Arbeit. Ihre bis in's Unabsehbare unendliche Belästigung, mein Gott, gab Ihre Frau Anlaß, Ihnen natürlich immer zu werden. Sie sprechen mit dem hochschätzten Geistvermögen in einem fort zu Ihrer Frau: „Kopf und Kopf; Kopf und Kopf in. f. n.“] Die letzten einen von Selbstverständlichkeit

zusammengefalzten Mund, wie ihn ein mir bekannter
erfolgloser Dichter aufweist, dessen Bedeutung sich darin
deklariert, daß er bei sehr viel Begeisterung wenig Be-
-gabung und bei sehr viel gutem Willen wenig Glück hat.
5 Wenn lediglich die Meinung in Frage käme, die sich der-
-jenige von seiner Frau gebildet hat, an den ich diesen
Brief adressiere, so gliche sie einem von nichts als Elendig-
-keiten zusammengesetzten Eisenbahnzug. [?] Sie schilderten sie
mir als äußerst flatterhaft. Ich glaube gern, daß sie das
10 ist, aber ich glaube ebenso leicht und gern, daß Sie es sind,
der sie flatterhaft machte[.], Sie, der Sie einen Möbelwagen voll
grauenerregender Ehrbarkeit darstellen. Ihrer Frau
wurde es übel an Ihrer Seite. In der Gesellschaft, die [s] Sie
Ihrer Frau gewährten, wurde die Pflanze moralisch krank,
15 von der wir miteinander gesprochen haben, und deretwegen
ich Ihnen hier mit allem mich kennzeichnenden Fleiße schreibe.
Ihre meilenweite- und breite Rechtschaffenheit mußte not-
-wendigerweise aus dem Gegenstande dieses Memoran-
-dums etwas in sittlicher Hinsicht Mißliches machen. Wenn
20 Sie sie eines Tages oder zu verschiedenen Malen bei
Unrechtschaffenheiten überrascht haben, so sind Ihre bereits
hervorgehobenen Tugenden die Erzeuger davon. Die Tu-
-gend hat immer etwas Erbärmliches an sich, und das
Laster besaß von jeher etwas Entzückendes und Hinreißendes,
25 wobei ich natürlich den staaterhaltenden Standpunkt au-
-ßer Betracht lasse. Ihre Frau war nicht verpflichtet, Sie
von soeben angeführtem Standpunkt aus anzuschauen. Sie

27 anzuschauen.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

zusammengesetzten Mund, wie ich mir nie bekannt
erfolgreich kenne versetzt, dass. Lebendigkeit sich herein
kollabiert, dass es bei sehr viel Lebendigkeit wenig Er-
regung und bei sehr viel gutem Willen wenig Glück hat.
Dann endlich die Meinung in Europa, die sich der-
zeitige von seiner Frau gebildet hat, von der ich diesen
Briefschreiber, so viele für einen von nicht als Glan-
zieren zusammengesetzten Lebensführung - Ein Pfeilstein für
mir als äußerste Flathheit. Ich glaube zwar, dass sie das
ist, aber ich glaube nicht leicht und zwar, dass sie es sind,
dass sie flathheit macht, die, das die einen Beobachtungen sehr
gegenwärtigen Lebenszeit durchfallen. Ihre Frau
mache es sehr von ihrer Seite. In der Gefalligkeit, die die
Ihre Frau gemacht, mache die Pflanze moralisch, von
von der wir miteinander gesprochen haben, und das Leben
ist ihnen hier mit allem mit demgegenständlichen Elfen pfeile.
Ihre mitleidende - und seine Rücksichtnahme nicht mit-
-samlingweise und dem Gegenstände dieses Mannes
-kündet aber in stiller Einsicht Misslich zu machen. Dann
die sie einen Augenblick zu verfeinern Worten bei
Unzufriedenheiten übersteht haben, so sind Ihre bereits
gegenwärtigen Augen die Gegenstände davon. Die die-
zeitige hat immer etwas Lebendiges von sich, und das
Lustig selbst von jeder etwas Lebendiges und Gerechtigkeit,
wobei ich natürlich den Hauptbestandteil der Gerechtigkeit zu-
-sammenbrachte. Ihre Frau, was nicht möglich ist, die
von seinen zusammengesetzten Bestandteilen und zusammen die

hätten, um sich Ihre Frau zu erhalten, hie und da
auf süffisante Art Abwege betreten sollen. Daß Sie das
unterließen, bezeichne ich als eine an's Verbrecherische
streichende Nachlässigkeit. Innerhalb des Gebietes der
5 Rechtschaffenheit können Liederlichkeiten ~~vorkommen~~ vor-
-kommen.
Frohlocken Sie nicht!
Erwägen Sie reiflich, was diese Nachricht enthält. Ver-
-bieten Sie sich den geringsten Hauch von Glauben, Sie
10 hätten die Untreue Ihrer Verjagten nicht mit der
strahlendsten Redlichkeit verdient. Sie werden auch
die Nachfolgerin der hier bedeutungsvoll zur Sprache
Gelangten und von Ihnen mit gezwungenem Trium-
pheslächeln [¿] Verurteilten nicht zu behandeln wissen,
15 und somit lade ich Sie ein, stets ein ganz klein
wenig mürrisch zu sein und sich unter Erfülltheit solcher
Bedingung für eine Untadelhaftigkeit zu halten.

gütlich, nur sich Ihre Liebe zu erhalten, die sich in
einer süßesten Art Absonderlichkeit zeigen, daß Sie das
Entschiedenste, bezugnehmend auf die von 's überaus
höfliche Verhältnisse. Immerfort das Gebot der
Vorfassung der Linderlichkeit ~~erhalten~~ ^{erhalten}
kommen.

[Frederick Bin nicht!]

[Erwähnen Sie natürlich, dass diese Beschriftung unter:
-binden Sie sich dem geringsten Grund von Gläubigen, Sie
glauben die Unkraut Ihrer Angelegenheiten nicht mit der
höchsten Bescheidenheit zu beenden, Sie werden mich
die Möglichkeit der für bedeutungsvoll zur Gewissheit
Gehörten und von Ihnen mit gegenseitigem Vertrauen:
geschickter Anordnungen nicht zu befehlen, lassen,
und somit habe ich Sie mir, hat ein ganz kleine
wenig mehr zu sein und sich unter Aufsicht dieser
Bedingungen für eine Unterabfertigung zu halten.

Selbstschau.

[illegible]

\ Ländlicher /
Beschreibung eines Sonntages.

Von einem zarten Knaben ausgehend, den ich
mit Spielen beschäftigt sah, Damen und Herren
gingen sonntäglichruhig vorüber und alle schenkten
ihm eine Art Achtung, die er absolut unbeachtet
ließ, und Schuhe hinter mir zurücklassend, die
die Beaufsichtigerin des Knaben trug, die mit je
vier Knöpfchen versehen gewesen sind, verfügte
ich mich auf's Land hinaus.
„Sie gehen eigentümlich schnell, merken Sie das
nicht selber?“ hat mich da eine Gestalt angeredet,
die, wie sie mir sagte, eine Irrenhausentsprun-
genheit suchte.
Auf die Frage, wer ich sei, antwortete ich ~~nicht~~
~~ohne Gepreßtheitsüberwindung~~: „Heimarbeiter.“
„Und wo wohnen Sie?“
Ich gab adrett meine Adresse an.
„Wohin belieben Sie zu springen?“
„Ich befinde mich da ganz im Bann des berüchtigten
Gilles de Rez, der ein Feudalherr war, wie er
zum zweiten Mal innerhalb europäischer Zivil[*a*]isation
nicht wieder vorkommt.“
„Um welche Zeit lebte dieser anscheinend große Herr?“
wurde gefragt. Die Frage war eine vorsichtige,
leise. Die Erwiderung lautete: „Im Mittelalter-
alter“.
„Wodurch zeichnete~~x~~ er sich aus?“
„Durch Nichtachtung des Gesetzes. Er bekam gleichsam
die Harmlosigkeit satt, die auf Selbstbeherrschung be-
ruht. Er liebte gewissermaßen die Kinder vieler

Ländlicher Sonntag

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 67 (5 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 504 r / III [KWA VI]
Prager Presse, 11. 9. 1927
[KWA III 4, S. 304–309]

terminus post quem: Mkg. in AdB 3,
S. 267 datiert auf August–September
1925 (zu 504 r / I vgl. die Datierung
der ‚Räuber‘-Aufzeichnungen, AdB 3,
S. 250–253).

terminus ante quem: 11. 9. 1927,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

1. Robert
Walser

Ländlicher Beschreibung eines Sonntages.

Man nimmt gestern Abend an, dass ich
mit Tjalas beauftragt sei, Thomas und Hermann
gingen heimlich heimlich heimlich und alle anderen
ihre eine Art Aufsicht, die ich selbst unterstellt
habe, und Tjale sind mir zuwinkend, die
die Bewusstseins der Kinder bring, die mit je
eine Kräfte der anderen sind, angesetzt
ist mich nicht Land findet.

Die ganze eigentümlich feine, machen die das
nicht selbst? "Ich weiß du eine Gesellschaft gemacht,
die, wie sie mir sagte, eine Transparenz:
zusammen steht."

Auf die Frage, was ich sei, antworte ich nicht
auf die Frage: "Grimm'sches?"

"Und was wissen Sie?"

Ich habe nicht meine Adresse von.

"Sollen Sie Sie zu bringen?"

Ich habe mich in der ganzen der besten
Gilde der Tag, der ein Einzelner war, wie er
zu den ersten Mal immerhin in der ersten
nicht wieder kommt."

"Um welche Zeit habe Sie auffindend große Freude?
wieder gefragt. Die Frage war eine sehr feine,
habe. Die Antwort lautet: "Im Mittelalter =
alter."

"Obwohl zuhause es sich nicht?"

Die Antwort ist das Gefühl. Es bekommt glücklicher
die Gewissheit ist, die auf Selbstbefriedigung beruht.
"Ich. Es liest man gewissmaßen die Kinder nicht."

seiner Untertanen, und um ihnen nicht Gelegen-
 -heit zu geben, erzählen zu gehen, wie huldvoll und
 nett er mit ihnen gewesen sei, beförderte er sie
 so in's Jenseits. Man kann also sagen, er habe seiner
 5 Leute Eigentum nicht respektiert, maßte sich Über-
 -griffe an und war dennoch einer der Gebildetsten
 seiner Epoche“.

„Und nun wären Sie da also ein auf einem
 Ausflug befindlicher, harmloser, [f]Feudalherren in Er-
 10 -wägung ziehender Geistes- oder Heimarbeiter?
 In diesem Fall wünsche ich Ihnen viel Vergnügen.
 Ich bin Landjäger, und Sie werden verzeihen,
 daß ich zu prüfen & bestrebt gewesen bin, ob Sie
 arretierungsfähig wären oder nicht.“

15 Er lüftete nicht ohne ländliche Nonchalance seinen
 Hut, der etwas wie eine gutmütige Ironie aus-
 -strahlte, und ich flog den Abhang hinauf. Es kann
 vorkommen, daß auf wettergebräunten Veranden
 lesende Landestöchter sitzen, und ebenso leicht ist es
 20 möglich, daß Wege schmal und Häuser klein sind,
 und daß Heustöcke Ähnlichkeit mit Grenadierkopf-
 -deckungen zeigen, Obstbaumäste haben etwas von
 zackig-genial gehandhabten Geigenbögen. Schrieb ich
 doch einst über Paganini, den unter andern Göthe
 25 gehört haben dürfte, einen Aufsatz. Blonde Mädchen-
 -köpfchen sind über einer Balustrade sichtbar, nun
 kommt ein Wald, und nach demselben kommt eine
 schöne, stattlichberockte Bauernfrau, die mir einen
 Übeltäter oder Tunichtgut ~~erinnert~~ in Erinnerung

seiner Untertanen, und sind ihnen nicht gelogen.
 Es ist zu haben, was ich zu sehen, was ich will und
 will es mit ihnen verfahren sei, beschränkt es für
 sie in's Besondere. Wenn man also sagen, es sei seine
 Laute Eigentum nicht veräußert, mußte sich Über-
 zeugen von und von demselben einer der Gabeln sein
 seiner Lage.

Und nun wären die der also ein sehr kleiner
 Anhang befandlicher, besonders, ~~Einzelnen~~ in der
 -veränderung einzelner Geistes = oder Gemüthsart?
 In diesem Fall würde ich ihnen viel bezeugen.
 Ich bin dankbar, und die, werden zu zeigen,
 daß ich zu wissen, es besteht zwischen den, ob die
 vorstehende Befugnis wären oder nicht!

Es hätte nicht ohne die besten Beweise seiner
 Güte, der aber ein eine geistliche Tugend wird.
 -Hochachtung, und ich sey dem Befehl seiner. Es kann
 vorkommen, daß man nicht alle die besten Beweise
 dessen Lande bester sehen, und auch nicht ist es
 möglich, daß diese sowohl und derer klein sind,
 und daß die besten Befugnis mit demselben Befugnis =
 -Befugnis gehen. Selbstverständlich haben aber von
 zureichend = geistlich geistlichen Befugnis. Es ist
 das nicht über demselben, den unter demselben Befugnis
 gefordert haben die, einen Befugnis. Diese Befugnis
 -Befugnis sind über einer Befugnis Befugnis, eine
 kommt ein Befugnis, und nach demselben kommt eine
 Befugnis, Befugnis Befugnis Befugnis, die eine Befugnis
 Befugnis der Befugnis ~~in~~ in Befugnis

ruft, der korrektionshausflüchtig in eine Hütte schlich,
wo ihn eine Frau mitleidig aufnahm, weil sie ihn
mit einer Situation kämpfen sah, die ihn zersplittern
zu wollen schien.

- 5 Burschen spielten auf der Wiese, die nicht eines
Grünlichkeitsschimmers entbehrte und an dunkleres
Äckerliches angrenzte, das Hornußspiel, das im Auf-
-fangen mittels Bretterwerfen eines Hornbällchens be-
-steht. Der Hornuß wird durch Schwingen eines biege-
10 -samen Stockes hoch über die Köpfe geschleudert. Wie
schön ist's übrigens, von einem Sandsteinfelsen, der
einem Kegel gleicht, auf eine Dorfschaft samt Kirche,
Pfarr- und Wirtshaus und Käserei herabzublicken. Man
steht hoch über sämtlichen Einwohnern.
- 15 Die Sonne besaß etwas Feines und zugleich Großes, sie
lag gleichsam langausgestreckt am Boden und schien
zu wachen und schien wieder zu schlafen. Über ein
Seelein sah ich nachlässig hinweg, dann stand ich eine
Minute oder länger vor einem Schulhaus, vielmehr Se-
20 -minar, das im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts
von Emanuel von Fellenberg gegründet wurde, und
das heute noch Jünglinge zu Lehrern ausbildet. Solch
ein angehender Lehrer kommt dann aber vielleicht an
eine sehr einsame Wirkungsstelle, wo er fühlt, daß ihm
25 seelisch manches fehlt. Wiederholt geht's jetzt durch ein
Dorf. Ein Dorf liegt nah am nächsten. Ein Häuschen
scheint mich mit seiner Besonderheit zu fragen, ob ich es
interessant fände, aber ich überspringe Einiges und
sitze jetzt im „Wirtshaus zum Rudolf von Erlach“.

weist, das Konvaleszenzschicksal in einer Gitter pflanz, wo ich eine Frau mitbringen verstanden, weil sie ich mit einer Cigaretten Zigarette sei, die ich gesplitteten zu wollen pfien.

Einigen Spielern muß das Thema, die nicht einen Grundsatzpflanzend unterhalten und der Dunkelheit Bekämpfung vorgehen, das Gernstspiel, das im Auf-
-fangen mittels Lottaxenzen eine Gernstbillede be-
-steht. Das Gernst wird durch Wessungen eines Ding-
-schen Markt sei über die Höhe gesplittet, die schon ist's übergeben, von einem Konvaleszenz, das einem Angel gleich, muß eine Dorfstadt sein. Die, Pfarrer und Thierfreund und Körperi vorzubilden. Man stellt sich über pflanzlichen Einschnitten.

Die Kunde befehl einem Einmal und zugleich Gernst, die lang zehnfache Lottaxenzestrich von Boden und pfien zu werden und pfien wieder zu pfien. Über eine Dackein sei ich verflüchtig gewesen, einem Pfand ich eine Minute über längere von einem Thierfreund, während die-
-minier, das im Anfang das nützlichen Aufschreiben von Gernst von Ballenberg gegeben wurde, und das heute nach Zehnfachen zu Lottaxen verbleibt. Ich ein vorgefandener Lottax kommt dem aber vielleicht von eine sehr einfachen Thierbilde, wo er stellt, daß ich pflanzlich verstanden stellt. Während ich's jetzt durch ein Dorf. Ein Dorf liegt nach dem wüsten. Ein Gernst pflanz mich mit pflanzlichen Lottaxen zu fangen, ob ich es interessant finden, aber ich übergebenen Gernst und jetzt jetzt im Thierfreund zum Ruckel von Lottax.

Dieser Name ist hierzulande populär, da er einem
 Heerführer des vierzehnten Jahrhunderts gehört, der
 dem aufkeimenden Staat einen wesentlichen Dienst
 leistete, indem er freisinnig zu sein für rätlich
 5 hielt und sich demgemäß in einer Affäre benahm,
 d[ie]er er zu vollem Erfolg verhalf. Das Wirtshausschild
 stellt ihn als gepanzerten Ritter dar, der unbeweglich
 zusieht, wie sich der gasthäuselige Verkehr abwickelt.
 Den Ofen ziert die Jahreszahl 1830. Nichts als Portionen
 10 Schinken werden von allen Seiten her eifrig begehrt.
 Der Wirt ist zugleich Metzger. Auch ich finde mich zu
 einer sich auf das Haustier namens Schwein beziehenden
 Bestellung bewogen. Ein Gast nimmt seine Nachbarin
 mit kurzentschlossener Vertraulichkeit bei der Nase. Er
 15 deutet damit an, daß sie ihn schätzt. Einer singt ein
 Lied von der Gleichheit. Man stutzt zunächst allseits
 ein wenig, aber der Sänger singt loyal, daher wollen
 die Zuhörer auch freundlich sein und spenden gemä-
 -ßigten Beifall[.], der zu sagen scheint: „Es ging an.“
 20 Die Kellnerin sieht wie Preziosa aus. Die Wirtin lenkt
 den Schinkenexport. Ein Mann spricht zu seiner Frau, die
 mit dem Wein, den sie vorgesetzt bekam, nicht zufrieden
 zu sein scheint: „Hättest Burgunder bestellen sollen. Wozu
 hast du denn dein Maul?“
 25 „Vor Gästen, wie z. B. der Herr hier ist, der mir ein
 Auslandskorrespondent zu sein scheint, könntest du an-
 -standshalber Mund statt Maul sagen“ wendet sie ein,
 er aber hat für die Einwendung keine Empfindung,
 da er ein Schinkenvertilger ist, wie beinahe alle. In-

Einiger Name ist faszinierend populär, er ist einem
 Gensiferen das singuläre Subjekt der Gensiferen, das
 ihm vorkommenden Thut einen verantwortlichen Punkt
 lassen, indem er faszinierend zu sein für sich selbst
 sieht und sich faszinierend in einem Affekt der Gensiferen,
 das er zu allem Erfolg verhilft. Das Thut faszinierend
 stellt ihn als ganz anderen Punkt dar, das faszinierend
 zeigt, wie sich das faszinierende Thut abwickelt.
 Ein Affekt zeigt die Gensiferen 1830. Nicht als Thut
 faszinierend werden von allem Thut für sich selbst
 das Thut ist faszinierend. Nicht ist faszinierend zu
 einem sich selbst das faszinierende Thut faszinierend
 faszinierend faszinierend. Ein Thut nimmt seine Thut
 mit faszinierend faszinierend bei der Thut. Es
 faszinierend faszinierend, das sie für sich selbst. Ein Thut
 faszinierend faszinierend. Man faszinierend faszinierend
 ein faszinierend, aber das faszinierend faszinierend, das faszinierend
 die faszinierend faszinierend faszinierend faszinierend faszinierend:
 = faszinierend faszinierend, das zu faszinierend faszinierend: „Es faszinierend“
 die faszinierend faszinierend faszinierend. Die faszinierend faszinierend
 die faszinierend faszinierend. Ein Thut faszinierend faszinierend, die
 mit dem Thut, das sie faszinierend faszinierend, nicht faszinierend
 zu sein faszinierend: „Gensiferen faszinierend faszinierend. Das faszinierend
 faszinierend die faszinierend Thut?“

„Das faszinierend, wie z. B. das faszinierend faszinierend, das mit ein
 faszinierend faszinierend zu sein faszinierend, faszinierend die faszinierend
 = faszinierend faszinierend faszinierend faszinierend faszinierend faszinierend
 er aber faszinierend die faszinierend faszinierend faszinierend,
 das er ein faszinierend faszinierend ist, wie faszinierend faszinierend. In“

-deß mich eine sogenannte „Glatte“ zu Liebenswürdigei-
 -ten hinzureißen versucht, betritt ein Dichter mit herab-
 -wallendem Haar die Stube und fällt angenehm durch
 einen Balladenvortrag auf. Auf dem Heimweg ent-
 5 -falte ich eine Pariserzeitung und erreiche buchstabierend
 eine Lokalität, worin ich abends jeweilen behaglich
 speise. Ein alter Mann mit schneeigem Haupt liest in
 einer Bibel. Ich habe hier schon mit dieser und jener
 Putzfrau Bekanntschaft gemacht. Nord- so gut wie Süd-
 10 -länder tauchen hier auf. Ein Abendesselein kann hier,
 sagen wir, auf einen Franken zu stehen kommen,
 jedoch bietet sich die Möglichkeit dar, Opulenteiten zu-
 -sammenzustellen, da niemand gegen Kombinationen
 etwas einwendet. Neulich aß ich in diesem durchaus
 15 gemütlichen Raum kurzhintereinander zwei Kuchen,
 um mich unmittelbar danach zu fragen, ob mir
 sonst vielleicht noch etwas beliebe.
 Ich rede stets sehr kulant mit mir. Niemand versteht
 so meisterhaft mit mir umzugehen, wie ich selber.
 20 Wenn ich reden will, leihe ich mir sogleich zwecks
 Zuhörerschaft das Ohr. Bin ich schweigsam, so entzückt's mich.
 Ich bin unaufhörlich mit mir einverstanden. Selten
 mache ich mir einen Vorwurf; ich leugne aber nicht,
 daß das mitunter vorkommt.
 25 Die Bildungssprache, möchte ich mich erkühnen zu glauben,
 den
 verhalte sich zu landläufigen, einheimischen Ausdrucks-
 -arten wie die schöne und schonende, aber auf stillan-
 -ordnendes Gebieten nie verzichtende Führerin zur
 30 Gehülfinnenschaar. Wer ungezwungen bleiben will, muß
 auf sich achten [.] geben¹, aber sollte nicht vielleicht heller Schmerz
 springbrunnhaft aus mir brechen? Doch still, still —

= daß mich eine sogenannte „Glocke“ zu Liebesmühseligkeit =
 = den fingerweisen verführt, dabei ein Laster mit sich =
 = vollenden. Aber die Thiere sind nicht ungenügend durch
 einen Vollkommenheitsgrad, daß dem Genuß mit =
 = selbst in einer Perisogonierung und gewisse Lustvollkommen
 eine Leichtigkeit, was in ist selbst jenseits befragt
 spüre. Ein alter Mann mit schmerzlichen Geist liebt in
 einer Liebe - Ich habe mich schon mit dieser und jener
 physischen Leichtigkeit genügt - Aber = so gut wie die =
 = können bringen mich. Ein Abendspazier gehen wird,
 fragen mich, daß einen Frauen zu haben können,
 jedoch bietet sich die Möglichkeit der, Abendspazier zu =
 = freizeitgelingen, da niemand gegen Kombinationen
 etwas einwendet. Natürlich ist in diesen Dingen
 unwilligen Mann Lustvollkommenheit ganz schön,
 nur mich unmittelbar darauf zu fragen, ob mich
 sonst nichts noch etwas bezaubert.

Ich habe sehr sehr Mühe mit mir. Niemand versteht
 so mühsam mit mir umzugehen, wie ich selbst.
 Wenn ich sehen will, laß ich mich leicht zu
 Zerstreuung der Art. Die ist schmerzhaft, so mühsam d. mich.
 Ich bin unzufrieden mit mir selbst. Bisher
 wurde ich mir einen Namen; ich lauge aber nicht,
 daß ich nicht mehr merke.

In Lektüreproben, nicht in mich selbst zu schreiben,
 verfuhr ich zu den unheimlichen, unheimlichen Dingen =
 = den reinen die Pläne und Pläne, aber mich selbst.
 = anderen Gebieten wie vergiftete Lüste zu
 Gefühlsanforderung. Das ungenügende bleibt, muß
 mich sich selbst geben. ~~aber selbst nicht selbst selbst selbst~~
~~Fragezeichen mit mir selbst? das ist, ist~~

1. Robert Walser. Eines Nachts bei Mondschein Geschichte.⁷
Die misslungene Erzählung.

oder: Mondscheinphantasie, oder: Mondscheinsonate.

~~Weil ich von Haus aus geduldig bin, fällt es mir
nicht schwer, zu sagen: Wie ist Nachgiebigkeit schön!~~

5 Folgende kurze Geschichte sei mit der Geste eines
Vortragenden erzählt:
Es scheint da einmal eine sehr feine, also sehr ge-
-bildete Frau existiert zu haben, die nicht nur von
ungewöhnlicher Hübschigkeit sondern auch noch eine
10 emsige Bücherleserin war, und von der man glauben
machen möchte, sie habe sich gleichsam auf den sanften
Hügelzügen des Lebens aufgehalten, von wo aus es
allmählich abwärts gehen würde, indem sie sich mit
einer nicht mehr ganz und gar jungen Jugendlich-
15 -keit geschmückt sah.

Die Frau, die ich mit obigen, d. h. soeben zur Sprache
gebrachten Worten geziemendermaßen glaube charak-
-terisiert zu haben, besaß einen Gatten (die wievielte
Ehegeschichte erzähle ich nun schon eigentlich?), mit
20 dem sie, indem sie ab und zu unzufrieden mit ihm
war, verhältnismäßig ganz gut auskam, und der
die Unvorsichtigkeit beging, sie eines Abends beim
Lampenlicht zu bitten, ihm gütigst anzuvertrauen,
was sie im Grunde immer gegen ihn einzuwen-
25 -den habe.

Weßhalb sie mit ihm nicht total übereinstimmte,
wußte er genau; nichtsdestoweniger fand er für
zu tun
richtig[✓], als befände er sich bezüglich der hier und da

30 vorkommenden Verstimmtheit seiner Ehehälfte in

Mondscheingeschichte

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 73 (5 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 289r/III + 290r/I [KWA VI]
Prager Presse, 9.2.1928
[KWA III 4, S. 354–358]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 516f. datiert auf vmtl. September
1926.

terminus ante quem: 9.2.1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
Am linken Rand Streichung der Titelvarianten mit Bleistift von fremder Hand

1. Robert Walser. Eines Nachts bei Mondscheingeschichte
Die misslungene Erzählung.

Monatscheinphantasie, also: Monatscheinsonate.

~~Obwohl ich von Jugend auf geübt bin, fällt es mir~~
~~nicht schwer, zu schreiben. Aber ich vermag nicht, zu schreiben!~~
[Selbst die kleinen Geschichten die mit den Gästen eines
Hochzeitsmahlts erzählt:

[Es scheint ihr einmal eine Sache zu sein, also fast ge-
bildete Frauen vertragen zu haben, die nicht nur von
einem geistlichen Geistlichen sondern auch noch eine
ausgezeichnete Dichterin war, und von der man schreiben
konnte, sie habe sich verlobt mit dem besten
Jüngling der Stadt verlobt, von dem man sich ab-
schiedlich verabschiedet haben würde, indem sie sich mit
einem nicht mehr jungen und gar jungen Jüngling.
Nicht verlobt hat.

[Die Frau, die ich mit einem, der, haben eine Geschichte
gelesen. Oben zusammenfassend schreiben. Oben
schreiben zu haben, dass einen Gatten (die reinen
Geschichten erzählen ist man schon eingeweiht?), mit
dem sie, indem sie als eine zu unterscheiden mit ihm
war, selbstverständlich ganz gut würde, und das
die Unschicklichkeit bringend, sie einen Abend beim
Luncheon zu bitten, ihre geistliche Angelegenheiten
nach ihr im Grunde immer gegen ihr eingeweiht.
dann lesen.

[Deshalb sie mit ihm nicht total übereinstimmend,
reichte er ihnen. nicht zusammenfassend fand er sie
nicht, als bestünde es sich bezüglich der sie und der
modernsten Klassik und ihrer Geschichten in

der eklatantesten Unwissenheit.

Bist du einverstanden, daß ich verreise?“ fragte
sie ausweichend, und sie fügte mit scharmantester
Schonungslosigkeit bei: „Ich mopse mich nämlich
5 seit einiger Zeit in deiner Umgebung ein we-
-nig.“

Also an ~~An~~ genügend reichlicher Unterhaltung fehlte es

~~also~~ der häuslichen Göttin ~~also~~. Ihr Vorschlag nahm
ihn moralisch, wie man sagt, her.

10 Sorgenvoll stützte er sein Haupt in die durch-
-geistigte Hand. Zum Glück waren keine Uner-
-wachsenheiten, will sagen, Kinder vorhanden. An-
-derseits bedeutet Kinderlosigkeit eine Lücke,
die Ausfüllung erfordert, ähnlich wie Löcherchen
15 in Strümpfen gestopft zu werden, d. h. ausgebessert
zu werden wünschen.

So verließ denn jetzt also das reizvolle Frauchen
ihr keineswegs reizloses, weil mit allem Neuzeit-
-komfort ausgestaffiertes Heim, um womöglich
20 in einer unbekannten Gegend irgend etwas zu
erleben.

Bald darauf wohnte sie in einem von jenen
Grand Hotel genannten Prunkbauten, der gegen
zweihundert Zimmer enthielt, und wo ihr nie^r
25 ^r ~~mand~~ wehrte, sich mit Insichaufnehmen der
Unaufhörlichkeit des einem monotonen Geplauder
ähnlichen, gewissermaßen poesieauslösenden Wellen-
-geplätschers beschäftigt zu sehen, wobei sie dann
und wann an denjenigen zu denken in die Lage

das sklaventaftige Unwissenheit.

Sie ist in einem Stande, daß sie nicht fragen
 sie überwinden, und sie fürchte mit schmerzhaftester
 Einsamkeit bei: „Ich mag mich nicht
 seit einiger Zeit in dieser Umgebung bewegen.“

[Alles was man wissen will, Unwissenheit sollte es
 das höchste Götter sein. Ihr Hauptwerk waren
 ihr moralisch, wie man sagt, fast.

[Vergessen Sie nicht, daß sie in die Erde
 eingegraben sind. Zum Glück haben wir eine Un-
 -wissenshaft, weil sie, Kinder verstehen. An-
 -sich hat sie die Einsamkeit einer Lücke,
 die Unwissenheit erfordert, nicht wie Löcher
 in Stein zu setzen, sondern, daß sie ungeschaffen
 zu werden vermögen.

[Es verließ ihm jetzt alle das ganze Wissen
 in einem Augenblick, weil mit allem Wissen
 kommt ungeschaffenes Wissen, um manigfaltig
 in einem unbekannten Gegenstand irgend etwas zu
 erleben.

[Doch wenn man sie in einem von ihnen
 einen total ungenutzten Raum, das ganze
 geistige Zimmer enthält, und was sie nicht
 zu machen, sich mit Unwissenheit der
 Unwissenheit der einen ungenutzten Gegenstand
 nicht, ungeschaffenes geistiges Leben
 ungeschaffen bezieht zu sein, wie sie dann
 und wenn man den Gegenstand zu denken in die Lage

kam, der ihr Ursache gegeben zu haben schien,
 in der Vereinzeltheit sorgfältig mit sich zu Rate
 zu gehen und eine Reihenfolge von womöglich abso-
 lut unnötigen Betrachtungen über ihr bisheriges
 5 Leben anzustellen.
 Eines Nachts bei Mondschein –
 Doch ich spreche mit des Leser's Erlaubnis einstweilen
 von etwas ganz Anderem, nämlich von einem
 lebensmüden Lebenskünstler samt seiner Gattin,
 10 die ~~des~~ noch sehr lebenslustig war, weil sie zu
 vermeiden gewußt hatte, das Leben kennen zu
 lernen.
 Beide bewohnten eine Villa. Zum wie vielen
 Mal kommen in Erzählungen, die ich verfasse,
 15 Villen vor, und warum^{mußten} beide einen Bibliothekar
 besitzen, dem es an einem aufgeweckten sowohl
 wie schäferlichen, d. h. manchmal etwas schläfrigen
 Kopf nicht gebrach, und der sich mit Ordnen und
 20 Sichten von hunderterlei Schriften befaßte, die
 gedruckt und gebunden vorlagen?
 Dieser Sekretär war ein Kind und hieß Hans,
 und weil ihn die Kinderchen der beiden Bewohner
 der Villa lieb hatten, so erlaubte sich die Hausfrau
 25 die Abenteuerlichkeit, ~~sich in~~ den Bücherdurchblätterer
 und Kinderliebbling nett zu finden, der sich ihr
 gegenüber mit ausgesuchtester Gelehrtenhaftigkeit
 benahm
 Während ihn der Verfasser von oben herab an-
 30 -schaut, wozu ich ja das Recht habe, da er meiner

5 anzustellen.] *Danach waagrecht Strich mit Bleistift von fremder Hand;
 am linken Rand ad: Mondscheingeschichte / Sp. 2 / Pet. d.*

Det. d.

rad: Handzeichnungen
Sp. 2

Kann, das ich dasjenige sagen zu haben, was
in der Hinsicht sehr häufig mit sich zu Richte
zu haben sind eine Reihe von verschiedenen
das in der Hinsicht sehr häufig mit sich zu Richte
zu haben sind eine Reihe von verschiedenen

[Einmal durch bei demselben -

[Das ist dasjenige, was das Leben's Leben's Leben's
von dem ganz anders, nämlich von einem
Leben's Leben's Leben's Leben's Leben's Leben's
das ist dasjenige, was das Leben's Leben's Leben's
von dem ganz anders, nämlich von einem

[Die dasjenige, was das Leben's Leben's Leben's
von dem ganz anders, nämlich von einem
Leben's Leben's Leben's Leben's Leben's Leben's
das ist dasjenige, was das Leben's Leben's Leben's
von dem ganz anders, nämlich von einem

[Dieses Leben's Leben's Leben's Leben's Leben's
von dem ganz anders, nämlich von einem
Leben's Leben's Leben's Leben's Leben's Leben's
das ist dasjenige, was das Leben's Leben's Leben's
von dem ganz anders, nämlich von einem

[Dieses Leben's Leben's Leben's Leben's Leben's
von dem ganz anders, nämlich von einem
Leben's Leben's Leben's Leben's Leben's Leben's
das ist dasjenige, was das Leben's Leben's Leben's
von dem ganz anders, nämlich von einem

Feder entstammt, blickte die Mutter der Kin-
 -der, mit denen er geradezu naturburschenmä-
 -ßig umging, beinahe hochachtungsvoll zu ihm
 empor, und eines Tages war sie so offenherzig,
 5 ihn ihres Neides zu würdigen, der vor noch nicht
 langer Zeit ~~noch~~ Geschirr abtrocknen half oder gar
 Treppenstufen scheuerte.

Die vortreffliche Frau war ganz einfach auf sein
 vergnügliches Verhältnis zu ihre[m]r Nachwuchs¹-
 -kommenschaft eifersüchtig. Noch nie, so lange ich dichte, dichtete ich
 eine schlichtere Geschichte, wie die, worin^{ich} ~~berichtet~~
~~wird~~, sie habe ihren Hauslehrer [i] auf die Anmaßung
 aufmerksam gemacht, die darin liege, daß er
 15 sich in ihrem Hause amüsiere[.], indeß sich ihr wackerer
 Gatte mit nichts als schwierigsten Zeitproblemen
 zu seinem gesundheitlichen Nachteil abgebe.

„Wie lieb, wie lieb Sie sind“ flüsterte vielleicht ~~um~~
 zu demselben Zeitpunkt (ich ~~komme~~ kehre zum Mondschein
 20 zurück, den ich im Stich ließ) ein hochbegabter
 Feuilletonist derjenigen bewegten Herzens zu,
 die zwecks Verwirklichung eines Erlebnisses von
 zu Hause fortreiste.

„Schonen Sie sich“ ermahnte sie ihn.

25 „Längst erschienen Sie mir rührend, und ich wunde-
 -re mich, daß ich Ihnen^{noch} nicht zu Füßen gesun-
 -ken bin, um Ihnen zu sagen, wie durch Sie
 meinem Leben eine neue Wendung und mei-
 30 -nem Beruf neues Leben gegeben worden ist.

Wie sind Sie mir ein und alles.“

Lebte aufsteht, blickte die Mutter das Kind
 an, mit einem so gewöhnlichen, natürlichen Ausdruck:
 "Wie ungemein, wie sehr beschleunigt zu ihm
 kamen, und nicht lange nach sie so überraschend,
 ihn ihres Kindes zu empfangen, das war noch nicht
 langer Zeit ~~und~~ Gesehnt, abzuholen half das, was
 Tränenfluten fließen."

[Ein vorzügliches Ereignis war ganz einfach, wie sein
 ungewöhnliches Verhalten zu seiner Mutter -
 "Kommerschaft" ist. Das war, solange ich nicht, nicht als
 eine seltsame Gestalt, wie die, wie ich ^{ich} bewußt
 nicht, sie habe ihren Gemüthszustand die Annahme
 aufzuheben gemacht, die darin liegt, daß es
 sich in ihrem Gemüthe befindet, und daß sie so wunderbar
 Gottes mit nicht als schmerzhaften Gebeten
 zu seinem gesinnungsvollen Werkteil beigetragen.

[„Wie lieb, wie lieb die sind, flüsternd, wie nicht zu
 zu demselben Zeitpunkt (ich konnte das zum Ausdruck
 zu sein, das ich im tiefen) ein selbsterlebter
 Gemüthszustand derjenigen bewußten Gegenwart zu,
 die gerade Anwesenheit eines Lebens, von
 zu Hause fortbrachte.“

[„Haben Sie sich, gemacht für ihn.“

[„Wenigstens, wissen Sie, wie ich weiß, und ich weiß,
 was mich, daß ich Ihnen nicht zu wissen, wissen
 aber Sie, wie ich zu wissen, wie ich die
 meinen Leben, meine Augen, und wie,
 „mein Leben, mein Leben gegeben worden ist.“
 Wie sind Sie mir ein und alles.“

„[¹Wie [²Sie sind fassungslos“ sagte sie

Leise fügte sie bei: „Ich bin verheiratet.“

Er wäre sehr unhöflich gewesen, wenn ihn ihr

Geständnis nicht entzückt hätte.

5 Doch nun wieder zum Bibliothekar zurück, von dem
ein weniger besonnener Autor, wie ich, zu behaupten
Lust ~~spüren~~ haben könnte: „Er hielt sie umfaßt.“

Wen? Seine Herrin?

Vielleicht fiel unten im Garten eine Spritzkanne

10 um, und aus einiger Entfernung ließ sich vielleicht
ein Pferdewieher vernehmen, und im Erzieher-
-kopf machte sich vielleicht Gelesenes geltend, und
nun fällt mir gottseidank vorläufig nichts mehr
ein.

15 ~~Ich weise auf die Eigentümlichkeit des Anfangs-~~
~~-satzes.~~

¹ sic] danach Punkt mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand
verso Signatur von Otto Pick mit Bleistift

- [»Alle die sind fassungslos« sagte sie.
- [»Lina, frage sie bei: soll sie antworten?«
- [»Sie würde sehr ungeschicklich antworten, wenn ich ihr
Gefühl nicht antwortet hätte.«
- [»Sag mir, wieviel zum Bibliothekar gehört, von dem
ein wenigere besonnenen Dichter, wie ich, zu befehlen
kann?«
Lina: »Sie haben Dichter: Sie sind sie ungeschicklich.«
Aber? Dürre Dürre?
- [»Willst du dich nicht im Garten eine Zeitlang
mit, indem einige Entfernung lässt sich nicht
ein paarzigmalen antworten, und im letzten
Kopf mochte sich nicht Galasand, gelblich, und
mit fällt mir Gottschick verständig nicht mehr
an.«
- ~~Ich werde auf die Eigentümlichkeit, die Anfangs-
folge.~~

Die Entwicklung.

Welche war es, die sich mir
von so schwacher Seite zeigte?
Während sie ihr Köpfchen neigte,
5 hob ich meinen voller Zier,
derart daß mich ein Kollege,
de[n]r ʳmʳich streifte auf dem Wege,
und um das Verhältnis wissen tat,
das nach ihm ich mit den Füßen trat,
10 Schurke titulierte!

War's die Schwarze oder Blunde,
die mit ihrer Seelenwunde
nächtlich mir zu schaffen gab?
Ich nicht gern die Mädchen hab,
15 die mit Miene, mit Geberden
mir im Leben lästig werden.
Eine gibt's, die nicht erlaubt,
daß man ihr den Einfluß raubt.
Sie ist es, die triumphierte!

Die Entwicklung

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 40 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 331 r / II [KWA VI]
Prager Presse, 9.10.1927
[KWA III 4, S. 310f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 522 datiert auf vmtl. Herbst 1926.

terminus ante quem: 9.10.1927,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Die Entwicklung

Was ist denn es, das sich mit
 dem so schwersten Biste zwingt?
 Was ist für ihr Köpfchen möglich,
 das ich nunmehr selbst spüre,
 Inwendig das mich zum Ballege,
 Inwendig stürmt mich zum Ballege,
 und nun das Ballege selbst
 das mich ich mit dem Ballege selbst,
 Ballege selbst.

Was ist die Bewegung des Ballege,
 die mit ihm Ballege selbst
 möglich mich zu Ballege selbst?
 Ich nicht ganz die Ballege selbst,
 die mit Ballege, mit Ballege
 mit dem Ballege selbst.
 Ballege selbst, die nicht selbst,
 das mich ich den Ballege selbst.
 Die ist es, die Ballege selbst.

Der ~~Etwas vom~~ Wald.

Im Frühling gleicht der Wald, ich möchte sagen,
 einem zagenden Fragen, wer wollt' wagen,
 im Sommer nicht entzückt zu sein vom Wald?

5 Ich lag einst ausgestreckt an einer Hald';
 ein Maler malt' mich so, und seither bin ich
 als träumerisch bekannt. O, üb'raus innich,
 wie eine Seele, die mit nichts als Treue
 geschmückt ist, sieht der Wald im Herbst aus. Neue

Bücher werden mitunter mit den Jahren

erst wieder neu; es ist dies ein Verfahren,
 das niemand reguliert. Wie prächtig ziert
 an Wintertagen, sonnigen und klaren,
 als glich' er einem Greis in weißen Haaren,

15 der Reif den Wald, wenn's über Nacht gefriert.

Jed' Jahreszeit verleiht

ihm so sein Kleid, gescheit

wird mit der Zeit, wer sich nicht lang und breit
 fröhlich

20 besinnt, eh' ~~einen~~ Fehler[✓]er verzeiht.

Der Wald

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 36 (1 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 43 r / III [KWA VI]
 Prager Presse, 15. 7. 1928
 [KWA III 4, S. 397 f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
 S. 504 f. datiert auf vmtl. Herbst 1926.

terminus ante quem: 15. 7. 1928,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493 f.
 verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

Der ~~Etwas vom~~ Wald.

Im Frühling pflanzt der Wald, ich möchte sagen,
 einem vergessenen Frühling, was wohl 'vergangen,
 im Sommer nicht zurück zu sein vom Wald?
 Ich bey nicht unbegabter von einem Geld,
 am Waldes walt' mich so, und pflanz' bin ich
 als Trübsinnig bekannt. O, ich'wird mich,
 sein eine Tula, die mit nicht als Trübsinn
 geschnitten ist, sagt der Wald im Herbst und, einen
 Lenzes werden mitunter mit den Tula
 nicht wieder sein; es ist die ein Aufseher,
 der niemand pflanzet. Die pflanz' gibt
 den Wintertragen, pflanz' und Wägen,
 als pflanz' er einen Fries in seinen Gärten,
 der Fries der Wald, wenn's über Wägen pflanzet.
 Das' Aufseher pflanzt
 ihn so sein Kind, pflanzt
 wird mit der Zeit, was sich nicht lang und breit
 befinnt, als 'einen Fries' ^{trübsinnig} pflanzt.

Der Bubikopf.

Ueber diese, wie mir scheint, nach wie vor aktuelle Frage
floß bereits ziemlich viel Tinte. Mich mahnt der Bubikopf an
die italienische Frührenaissance. Jedenfalls ist er Mode, und gegen-
5 [z]-über Letzterer gilt es die nötige Reserviertheit zu bewahren. Wenn
es Menschen gibt, die den Bubikopf für etwas Einfaches halten,
so glaube ich behaupten zu dürfen, er sei raffiniert. Manchmal wirkt
die Bubikopffrisur pagenhaft. Womöglich führt uns die Bubiköpfe-
-lei in's Gebiet der Ägyptologie. Übrigens hängt ja jede Mode
10 immer mit irgendwelcher Ernüchterung zusammen. Gab es nicht
schon im alten Babylonien bubikopfähnliche Figuren? Indem ich
den mich diesmal beschäftigenden Gegenstand weder ablehne noch
begeistert begrüße, finde ich, daß beim Bubikopf der Hals stark
in's Licht fällt. Bubikopfaufsatz, du scheinst mir prächtig auszu-
15 -fallen! Ein ganz klein bischen komisch ist für mich der Umstand,
daß ich beim Anblick eines Bubikopfes an die Frauenrechtelei
denke, die einst so wundervolle Wellen emporwarf, die sich mit
gütigster Erlaubnis inzwischen scheinbar beruhigt, will sagen,
gleichsam zu der Göttin Vernunft ~~Füßen~~ Verfügung gestellt ha-
20 -ben. Vor Jahren besuchte ich eine Versammlung, die für die
Rechte, von denen ich [z]soeben sprach, lebhaft eintrat. Sollte der Bubi-
-kopf eine Ausgleichsbemühung bilden? Stellt er eine Brücke in
die Verständigung zwischen beiderlei Geschlechtern dar? Man kann
so etwas natürlich nicht haargenau wissen. Was für imposante
25 Haartournüren ragten in der Rokokoepoche empor. In der
Biedermeierzeit wurden Schmachtlöckchen als passend empfunden.

Der Bubikopf

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 14 (2 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 294r/I [KWA VI]
Prager Presse, 6.11.1927
[KWA III 4, S. 319, 321 f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 517 datiert auf Oktober 1926.

terminus ante quem: 6.11.1927,
Veröffentlichung. Am 13.10.1926
berichtete Walser Therese Breitbach:
„[...] soeben schrieb ich eine Ab-
handlung über den Bubikopf [...]“
(KWA III 4, Dok 42) Ob sich die
Aussage auf den Mikrogrammentwurf
oder die Abschrift bezieht, also einen
terminus ante quem für das Mkg. oder
das Ms. liefert, ist unklar.

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Ich bilde mir zu meinem Vergnügen ein, der Bubikopf
sei folgendermaßen entstanden: Von einem sich im Besitze einer
wunderbaren Haarfülle sehenden Mädchen wünschte ein Mensch,
der des Mädchens Liebhaber war, sie möge sich von ihrem Schmuck
5 trennen, und siehe, sie erfüllte mit nichts zu wünschen übrig
lassender Pünktlichkeit seine Bitte, und der erste Bubikopf stand
fix und fertig da. Klar scheint mir zu sein, daß ~~der~~ mit dem
Bubikopfhaarschnitt eine Illusion des Jugendlichen, Fröhlichen
erweckt sein will. Man vermag daher diese Mode als eine
10 gesunde zu bezeichnen. Im Übrigen kokettiert sie vielleicht bis
zu einer gewissen Grenze mit einer [?]Unerreichbarkeit, nämlich
mit der Freiheit, die zweifellos etwas Entzückendes ist. Ich bin der
Meinung, daß es sich in jeder Hinsicht schickt, sich nach dieser
Schönen zu sehnen. Man wird vielleicht die Gewogenheit haben,
15 zuzugestehen, daß ich mich in meinen Artikel intensiv ver-
-tiefte, worin ich der Ansicht Ausdruck verleihe, daß sich die Bu-
am ehesten
-bitracht ~~vielleicht~~, ich meine, streng genommen, [✓]nur für
sehr reiche, talentierte, vornehme, unabhängige Frauenexemplare
20 eignet, beispielsweise für ~~Gräfinnen~~ Göttinnen.
Ich habe also einen ausgezeichneten Begriff vo[n] ~~mir ihm~~ [.]Bubikopf.

Der Herbst.

Der anscheinend Erholungsbedürftige
auf dem Lande:

Ich legte im Besitz wünschenswertester Elastizität mit gleichsam spielender
5 Leichtigkeit vierzig Kilometer zu Fuß zurück und langte hier an. Auf
dem Wege fand ich Anlaß, eine Gartenwirtschaft zu betreten, wo mich
ein jugendlicher, anscheinend perfektionierter Klavierspieler anmutig
genug an das Vorhandensein der holden Göttin Kunst mahnte, die mich
aus seinem lockeren sowohl wie vorsichtigen Spiel heraus umhalsen zu
10 wollen schien. Was könnte ich dagegen einzuwenden gehabt haben? Wie
dünkte mich die durchaus nur eingebildete Umarmung angenehm! Das
überstandene Wandern hatte mich fähig gemacht, die leisesten Reizungen
und die gelindeste Art von Anregung zu empfinden. Wie elegant er
die Locken schüttelte, und wie artig, beinahe hoheitsvoll er die musik-
15 -hervorbringende Hand hochhob und auf die Tasten niederfallen ließ, harm-
-los und bewußt, wie von Zerstretheit umfassen und doch wieder er-
-folgs- und siegesbewußt. Anwesende Frauen verhielten sich während
der lieblich-romantischen Sprache, die er führte, mäuschenstill, und ^{auch} mich ließ
20 die Freude, die mir seine Emsigkeit bereitete, und wofür er später
bloß zwanzig ~~Re~~ Centimes erhielt, die ich ihm auf ein höflich dargehaltenes
Tellerchen legte, in die Schaukel oder in die Hängematte innigsten
Vergnügens zurücksinken. Ich fühlte mich stark und zugleich weich, sah
mich in einen Behaglichkeitssee verwandelt. Die Blätter der Restaura-
25 -tionsbäume schienen wie ich glücklich zu sein, was ich ihnen selbstver-
-ständig gönnte; sie zitterten, von einem leisen Wind in eine kaum
wahrnehmbare Bewegung gesetzt und glichen den zartesten Wallungen,
die die Menschen ihr ganzes Leben lang suchen, dessen Sinn ja

Der Herbst

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 22 (10 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 292 r/I + Mkg. 293 r/I [KWA VI]
Prager Presse, 8.10.1933
[KWA III 4, S. 623–632]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 517 datiert auf September–Oktober
1926.

terminus ante quem: 13.10.1926, Willy
Storror („Individualität“) schreibt am
14.10.1926 an Walser: „Das schöne
Stück über den Herbst habe ich gestern
bekommen und bedaure es sehr, dass
wir es nicht in der Oktobernummer
bringen können. Aber es ist zu spät. Es
ist alles bereits gesetzt und die Nummer
muss bis 25. Oktober vorliegen. Was
machen wir nun? Wir haben uns sehr
begeistert dafür und möchten es gerne
bringen.“ (BA Nr. 729); am 17.9.1927
mit Begleitbrief an Otto Pick: „Unter den
inliegenden Prosastücken finden Sie den
,Herbst‘, eine Übung oder ein Aufsatz,
der Herrn Willy Storror, dem Redakteur
der Basler ‚Individualität‘ gefallen hat,
den er aber nicht unter(zu)bringen
vermochte [...]“ (KWA III 4, Dok 53)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Das ruffinische Gefängnis ist folgende
auf dem Plan:

darin besteht, daß seine Kinder in ihm Genugtuungen finden. Ich
werde dieses zufällig angetroffene Freiluftkonzert, worin sowohl die
Geige wie der lidersingende Mund [?] zur Geltung kamen, sicher nicht
schnell vergessen. Jetzt wohne ich hier in einem Einfamilienhaus und
5 höre das Zeichen, das mich läutend daran erinnert, daß es Zeit ist,
mittagessen zu gehen, worüber ich mich unwillkürlich freue.

Der Städter mustert eine ländliche

Bibliothek.

Wie fein diese Bücherei ist, die, von so geringem Umfang sie auch
10 sein mag, doch schon eine überaus schöngedruckte Gesamtausgabe
von Moliere's Werken enthält. Irre ich mich nicht, so ist hier Vol-
-taire in einem Kleid vertreten, das des starken Verfassers
würdig ist. Hier bekomme ich zierliche Lyrikbändchen, die aus der
Mitte des vergangenen Jahrhunderts herzustammen scheinen, zu
15 Gesicht. Wie zart, gefühlvoll sie sich schon, was ihr Äußeres betrifft,
geben. Wie manches bürgerliche Mädchen nicht schon in einem
von diesen Büchelchen geblättert, gelesen haben mag. Was für ein
Gedicht schlag' ich hier auf: „Die Göttin im Putzzimmer“ von kei-
-nem Geringeren als Rückert. Was mich hier a[?]chtzehntjahrhundert-
20 -lich anlächelt, sind die Gedichte von Salis, dem ein Herbstlied ent-
-sprang, für dessen Ken[?]nzeichnung mir erlaubt sein wird, das Wört-
-chen „wundervoll“ anzuwenden. Auf tieferstem, schwarzem
Einband glänzt goldig der irgendwie mit Zigeunertum verbundene,
holde Name Lenau, der für sein Zeitalter charakteristisch wurde.
25 Wie ich sehe, dichtete er zum Teil ebenso kunstreich wie aufrichtig. Mit
welcher Geschicklichkeit er Seelenzustände mit sanften, zierlichen

Worten beschrieb. (er entnimmt einer Schublade einen Roman)
 Entdeckung, wie willkommen bist du einem einstweilen voll-
 ständig auf Zeitvertreib angewiesenen Menschen. Ich nehme
 mir auf's Festeste vor, diesem Buch alle Aufmerksamkeit zu
 5 widmen, die im Reservoir meiner Eigenheiten schlummert, und
 über die ich, indem ich sie aufwecke, verfüge. Diese ländliche
 Wohnung enthält ja, wie ich zu meinem Erstaunen sehe und
 merke, wahre literarische Schätze. Wie ist Lesen immer wieder
 eine höchst bequeme, hochgradige Belebung. Dadurch, daß man
 sich bloß stillhält, lernt man Menschen, Gegenden kennen, blickt in
 die fremdesten Gesichter, darf über die seltsamsten Vorkommnisse und
 Gespräche staunen, nimmt Anteil an Erlebnissen, die sich irgendwo
 und wann zutragen, ohne, daß man einen Schritt zu tun oder mit
 einer Muskel zu zucken braucht. Kann man dankbar genug sein,
 15 dafür, daß uns aufgeweckte Mitbürger gutmütig erzählen, was sie
 im Lauf ihrer Existenz gedacht haben und was ihnen in einem in-
 teressanten, ereignisreichen Leben begegnet ist? Ich spiele hier jeden-
 falls mit der denkbar größten Lust eine Zeitlang den hinlänglich
 in Anspruch genommenen Leser.

20 Immer noch derjenige, der vielleicht
 noch einigemal auftreten
 wird:

Mir kommt als ziemlich wahrscheinlich vor, daß man seine Heimat
 lieben kann etwa wie ein Gatte seine Ehehälfte, mit der er
 25 von Zeit zu Zeit glaubt Anlaß zu haben glaubt, zu zanken. Man
 findet rührend, was man bemängelt. Was man hingegen auf

Worten kaffiert. (es bestimmt einen Aufbruch einen Namen)
 Gedankung, was vollkommen bei den einen aufzuleben soll -
 ständig auf Zeitverweilung menschlichen Wesen. Ich nehme
 mich nicht selbst an, diesen Brief alle Aufmerksamkeit zu
 widmen, die im Leben eines menschlichen Wesens, und
 aber ich ist, indem ich sie verstanden, versuche. Diese heimliche
 Meinung erfüllt sie, was ich zu meinem Leben habe, und
 mehr, nach literarischen Werken. Aber ich habe immer wieder
 eine feste Meinung, festgesetzte Gedanken. Und ich, daß man
 sich nicht selbst, auch man Wesen, Gegenstande, bleibt in
 die fremdesten Gedanken, daß aber die vollkommensten Gedanken
 auf der Erde, nimmt Anteil an Gedanken, die sich irgendwo
 und wenn gegeben, aber, daß man einen Geist geben aber mit
 einem Willen zu geben versteht. Wenn man denkt, ganz frei,
 ohne, daß man ungewollte Gedanken geistlich verfolge, nach sie
 in den ihren Gedanken verliert haben und nach ihnen in einem in.
 Gedanken, vorzüglichsten Leben begreift ist. Ich habe hier schon
 selbst mit der besten geistlichen Luft eine Gedankung der geistlichen
 der Aufbruch menschlichen Lebens.

[Wenn man den Gedanken, der geistlich
nach dem geistlichen Leben

reist:]

[Wie kommt es, daß man geistlich nach dem geistlichen
 Leben den Gedanken nach dem geistlichen Leben, mit dem er
 von Zeit zu Zeit ~~stetig~~ Anlaß zu geben versteht, zu geben. Wenn
 nicht verstanden, nach man beibringt. Aber man bringt nach

allzu billige, mühelose Art anerkennt, bewundert [,]oder vollkommen
findet, verliert seine Wirkung. Unten im großen Gemache dieses
Häuschens, worin ich vorübergehenderweise ganz allein hause und
meisteriere, was für mich etwas Nettes, gänzlich Neues ist, weiß
5 ich einen Globus aufgestellt, den man bloß herumzudrehen braucht,
um sich in die Lage zu versetzen, [in]einen Gedankenspaziergang rund
um die Erde zu machen. Welch eine rasche, einfache Art, sattsam
vergnügt, befriedigt zu sein. Das große Erdgeschoßzimmer stellte
einstmals, als noch keine Eisenbahnen durch die Gegenden liefen,
10 eine Schmiedewerkstätte dar. Manches treuherzig seine Pflicht aus-
übende Pferd mag hier mit frischer Behufung versehen worden
sein, wo nun auf hiefür hergerichteten Bänken Kinder sitzen, die
von der Frau des Hauses, die gegenwärtig verreist ist, in unter-
haltender Art Belehrung entgegennehmen. Derart wechseln Häuser
15 mit der Zeit ihren Charakter. Ich bekam ein Japanbuch von Lafcadio
Hearn in die Hand, dessen Inhalt mich glauben ließ, daß e[s]r eine[s]r
der bedeutendsten europäischen Schriftsteller der letzten Jahre sei, mit
solcher Intensität, solch schöner, heiterer Überzeugtheit, solchem feinen
Gleichmut berichtet er über seine Erfahrungen im fernen, anziehenden
20 Land, dessen Sitten und Bewohner uns märchenhaft anmuten. In dem
Buche des, wie mir scheint, klugen und freundlichen Engländers, der in
Japan etwas wie Lehrer gewesen sein mag, werden die fröhlichsten
und schmerzlichsten Geschichten erzählt, Liebes- und Räubergeschichten,
die man mit größter Spannung, lebhaftestem Interesse liest. Doch was
25 öffne ich hier? Sieh da, ein Plan von Paris, ein sogenannter Führer.
Merkwürdig, wie mich diese Publikation sogleich anheimelt, als blickte
ich in die Skizzierung einer mir altbekannten Welt und Stadt.

¹ anerkennt] *im Wort Markierung mit Bleistift von fremder Hand*

²¹ Buche] *davor Markierung mit Bleistift von fremder Hand*

Nicht umsonst hielt sich mein Vater, als er jung war, etliche Jahre,
 indem er sich fördernde Ausbildung aneignete, in Paris auf. Wie sich die
 Seine ruhig durch die hochbedeutsame Ansammlung von Gebäulichkeiten
 und menschlichen Existenzen schlängelt. Wie müßte es köstlich sein, auf
 5 den Quais, die den berühmten Fluß einrahmen, ein flatterndes Zei-
 tungsblatt lesend umherzugehen. Im Zentrum des gewaltigen Gemein-
 wesens erhebt sich die Kathedrale, die unter dem Namen Notre
 Dame weithin bekannt ist. Ich bemühe mich, die Vorstadt Saint Ger-
 main ausfindig zu machen, die in manchem Roman vorkam,
 10 den ich mir zu Gemüt geführt habe. Doch da fällt mir ein: sollte sich
 nicht bis zu einer gewissen Grenze rechtfertigen lassen, wenn man Ma-
 tto
 -seppo in Mozarts Oper Don Juan, ich meine jenen auf so komplette Weise
 durchgebläuten Harmlosen, Friedliebenden, Empfindsamen [?] mit der Per-
 15 -son des Komponisten zu identifizieren versuchen würde, der gewiß in
 der großen Welt, mit der er es zu tun hatte, hie und da sogenannte
 Hiebe einheimste, und Zerline, die Liebe, Zutrauliche, Versöhnende wäre
 etwas wie die harmoniewiederherstellende Künstlersgattin? Komisch,
 was einem so in den Sinn kommt. Was Nahrung betrifft, so bin ich der
 20 sicher nicht unglücklichen Meinung, daß man nicht spärlich, bedächtigt
 und täglich ähnlich genug essen kann. Bezüglich der Zuträglichkeit, Be-
 kömmlichkeit des Essens scheint mir eine bescheidene Einförmigkeit, ein
 artiges sich Anschmiegen und Gewöhnen an's Gleiche offen gestanden
 das Beste. Der Magen vertrage, möchte man sagen, nicht zu viele
 25 „Freundschaften“, obschon es ihn nach Abwechslung gelüstet. Was etwaige
 Bilder an den Wänden anbelangt, so fällt mir ein Deffregger'scher
 Bauernjunge nicht unangenehm auf. Daneben laden einige land-
 schaftdarstellende Aquarelle zu kurzer Besichtigung ein. Eine auf der

Kommode stehende Photographie zeigt mir eine ernst- beinahe madon-
 -nenhaft dreinschauende Mutter, ihren Sohn im Arm haltend, den sie
 vielleicht zu sehr liebt? Ist Lieben nicht stets ein wenig riskiert; nehmen
 sich diejenigen, die lieben, nicht stets beinahe „[~~et~~] etwas heraus“? Wie ver-
 5 -klärt sie aussieht! Warum muß ich sie unwillkürlich anlächeln?

Derselbe in einer neuen Situation,

nämlich auf einer

Weide.

10 Ich habe Brombeeren ^{gepflückt} ~~gesucht~~, die der Herbst spendet. Wie es nun
 schon beizeiten Abend zu werden anfängt. Ist die bewaldete Natur
 nicht wie eine von der Abendgoldigkeit, als wenn sie begnadigt
 worden wäre, rührend verzierte Sünderin? Sehen die Tannen nicht
 wie hunderte, sich zuspitzende Kirchtürme aus? Erinnern sie einen
 15 in ihrer Formierung nicht an romanische Bauweise? Alle Kunst-
 -schöpfungen kommen ja von Naturgebilden her. Wie beglückend es
 für mich ist, dies zu denken. Morgen werde ich wieder irgendwo
 draußen sein, werde ähnlich sein wie heute. Wie wirken Turn-
 -übungen stärkend! Mir gehe es sehr gut, sie sehe es, sagte mir
 20 schon ein par mal diejenige beinahe vorwurfsvoll in's Antlitz hinein,
 der ich die Einladung auf's Land verdanke. Sie ist die Urheberin
 einer Erquicktheit, die sie mir zugleich zu gönnen und zu mißgönnen
 scheint. Ich wachse gleichsam in der Landschaft[.], so in der Nähe der
 Berge, die groß sind, und die allemal, wenn man sie anschaut, zu
 25 wachsen scheinen, als dehnten sie sich aus. Entzückende, gesundheitge-
 -währleistende Täuschung! Die Frauen wollen eine[n] glücklich se-
 -hen, solange sie eine[n] unglücklich wähnen, und wenn ich dann

-lich empfinde und sehe, Nacht, und zwar die mildeste, schönste,
 von der es eine ausgemachte Tatsache ist, sie mache sich zwischen acht
 und zehn Uhr nachmittags geltend und wolle auf's Sorgfältigste ge-
 -nossen sein. Herrlich, wie sie einem frommen, lieben, schlafenden
 5 Mädchen gleicht, deren Haare mitzuschlummern- und zu träumen
 scheinen. Man kann in den Träumen die willkommensten Er-
 -lebnisse haben, so viel steht für mich fest. Ferner steht fest für
 mich, daß das niedliche Hundshäuschen dort unter dem Pflaumen-
 -bäumchen wie eine häusliche Ansiedelung aus der Zeit der
 10 Städtegründungen aussieht. Es erinnert einen so an gewisse Abbil-
 -dungen, die in Büchern der Frühgotik zu finden sind. Die Oval-
 -öffnung füllt ein Hündchenkopf wirkungsvoll und hellleuchtend aus.
 Die Hunde werden gegen eine solche Erwähnung kaum irgend
 etwas einzuwenden haben. Das Bäumchen selbst verliert sich bei-
 15 -nahe in der dunkelschimmernden Duftigkeit, als wolle es sich im
 Nachtlcht, im Mondlicht wohlighig auflösen. Dort drüben erhebt sich ein
 mächtiger Block, ein altes, gravitatisch dastehendes Wirtshaus. Heute
 am Tag winkten mir die reizendsten Horizonte, Fernblicke von
 unsäglicher Feinheit. Eine sehr hübsche Pächterin trat gerade aus
 20 einem Heimwesen heraus, als ich mich daran vorüberbewegte. Wie
 zog sich ein Hochthal, wiegenähnlich gewellt, geformt, behaglich und
 [i]kindheiterinnerungenerweckend hin. Man hat Mühe, sich exakte
 Vorstellungen über sämtliches Schönes zu machen und sich Rechen-
 -schaft über alles, was einem angenehm gewesen ist, abzule-
 25 -gen. Eine Herbstnacht ist um so schöner, je milder sie sich gibt,
 je weniger sie mit Rauheiten den Blumen schadet, die gerne
 lange hinleben, was einem das Tactgefühl anzunehmen empfiehlt.

3 und zehn Uhr nachmittags] mit Rotstift von fremder Hand
 unterstrichen; am linken Rand Fragezeichen

dieß jungfräuliche und sofer, Kraft, und gewalt die mildesten, schärfsten,
 von der es eine unbegreifliche Forderung ist, die mehr sich gewissermaßen
 mit jenen Ufern menschlichkeit haltend und mehr mit's Herzgefühligen ge-
 messen sein. Erstlich, wie sie jenen kommen, lieben, schärfsten
 Wünschen schreift, davon gewiss mitgefühligen - und zu bestimmten
 schreien. Man kann in der Forderung die vollkommensten ge-
 schickte haben, so wird das für mich sein. Dieses ist das für
 mich, daß das menschliche Gemüthsgefühl das ist, welches dem Affektiven
 schreien eine sehr schöne Aufzeichnung und der Zeit der
 Aufzeichnung entspricht. Es erinnert einem so ein gewisser Bild.
 schreien, die in diesen das Gefühl der Forderung sind, die das
 schreien fällt ein Gemüthsgefühl nicht mehr und schreien und
 die Forderung werden gegen eine solche Forderung können irgend
 etwas eingewandert haben. Die Forderung selbst wird sich bei der
 mehr in der Forderung der Forderung, als mehr es sich in
 Kraft, im Gefühl, mehr schreien. Das Forderung selbst ist ein
 menschliches Bild, ein Bild, gewissermaßen schreien. Forderung
 von der Forderung sind die Forderung der Forderung, Forderung der
 menschlichen Forderung, die so sehr schreien das Forderung sind
 einem Gemüthsgefühl, als ich mich davon verabschieden. Man
 hat sich ein Gefühl, menschlich, gewiss, schreien und
 Forderung der Forderung der Forderung für Man hat das, sich gewiss
 Forderung der Forderung der Forderung der Forderung sind sich Forderung
 schreien und alles, was einem Forderung der Forderung ist, schreien
 schreien. Eine Forderung ist ein so schreien, in mildesten Forderung
 in weniger für mit Forderung der Forderung schreien, die Forderung
 weniger Forderung, was einem das Forderung der Forderung schreien.

Ich finde es hübsch, den Blumen zuzumuten, daß sie das Dasein
 ebenso sehr lieben wie die Menschen, die sich ja mit ihrer Phantasie
 ausmalen dürfen, wie es jeder lebenden Erscheinung zu Mut
 ist, die gern glücklich ist. Dort im Unsichtbaren schwanken an
 5 schlanken Stengeln pflanzliche Gebilde, die Sternform haben, und
 aus der hohen Nacht herab tropfen die Planeten, stillen Zeichen der
 Bewegtheit, der Ergriffenheit des Weltherzens ähnlich und fallen
 doch nicht aus der göttlichen Gegebenheit, aus dem wundervollen
 Schweben herunter und sind weit größer, als wie sie aussehen, aber
 10 ist es denn nicht ein Glück, bedeutet es nicht eine Freude, eine
 Schönheit für uns, daß sie uns klein wie Geschmeide vorkommen
 dürfen, denen wir uns niemals nähern? Will ich sagen, daß ich
 berauscht bin? Nein! Aber ich will andeuten, daß ich Seliges sehe,
 indem ich selbst gewiß nicht beseeligt bin; doch macht es mich beinahe
 15 selig, Seliges vor mir zu haben, wie die Rose dort, die ich nicht
 sehe, sondern von der ich bloß ihren zarten Standort kenne, den
 Sitz, den sie einnimmt, und um die mir zu tun ist, sie glücklich
 zu wissen. Hat nicht etwa Rubens ³ ziemlich sicher seine rosig^r-¹ und
 goldigleuchtenden Reflexe, die schmelzenden Lichter, die seine Ge-
 20 -mälde aufweisen, vom liebenden Anblicken der Blume herbezogen,
 über die ich diesen nachtumzitterten Monolog spreche? Wie schön ist's,
 zu denken, daß sie ihr vollaufgeblühtes, ausdrucksvolles Gesicht, dieses
 Wunder von reizendverteilter Schö^rheit, der sanften Nacht hinhält,
 damit ² sie es lieblose, küsse! Eine Geschichte, woran ich heute den gan-
 25 -zen Tag mit gehörigem Eifer weiterlas, stellte mir einen außer-
 -ordentlich gebildeten Menschen vor, der über der Erziehung
 seiner Nichte wachte, bis er sie in die Hauptstadt und unter die

Menschen führen zu dürfen glaubte, was er auch ausführte.
 Die Geschichte wollte mir anfänglich beinahe ein wenig kitschig
 vorkommen, aber je mehr ich drin las, je angenehmer berühr-
 -te mich die Konventionalität, worin es dem Erzähler gefiel, sich
 5 [i] zu bewegen. Der Onkel starb dann eines Tages an nichts Un-
 -alltäglicherem als an einer Erkältung. Ich fand, daß die schlichte
 Motivierung seines Ablebens durchaus am Platze sei und erfuhr
 nun, wie sich die Rose, wenn man mir erlaubt, daß ich eine Nichte
 mit einer Rose vergleiche, im Glauben, daß der Vergleich keines-
 10 -wegs an Berechtigkeitsmangel leide, mit einem erfolgreichen The-
 -aterdichter vermählte. In der Folge erwies sich jedoch dieser
 Dramatiker als eine doch schon etwas zu äußerliche Natur. Bei-
 -spielsweise ärgerte er sich auf's Lebhafteste über eine Freund-
 -schaftsbeziehung der Nichte, die er sich zur Lebens- und Schaffensbe-
 15 -gleiterin erwählt hatte, zu einem an sich sicher nicht völlig
 unbedeutenden Erfolglosen. Wie schön es von dieser jungen Frau
 war, daß sie sich tapfer zu ihren Ansichten sowohl wie Neigungen
 bekannte, und wie es mich rührte, daß sie ~~deswegen~~ in den Salons,
 in denen es vielleicht auch herbstblättergeschmückte Tische gab, Ver-
 20 -anlassung darbot, daß man ob ihr staunte. Ein Politiker vermochte
 sich ihr Betragen nur unter Überwältigung großer innerer
 Schwierigkeiten, will sagen, Bedenklichkeiten zu erklären. Man
 verstand die junge Frau allseitig sehr gut, aber daß man sie so
 leicht begriff, weil sie so offenherzig war, das war ja das peinlich
 25 Berührende. Wirklich kam es denn auch zu einer Trennung
 vom Schauspielhausbeherrscher und zu einer anscheinend überaus
 mutigen Vereinigung mit dem Stück Kämpfertum, als das ich ihn
 ansehe, der eigene Wege zu gehen entschlossen zu sein schien. Doch
 jetzt, liebe Herbstnacht, siehst du mich in's Haus hineintreten. Leichten
 30 Herzens, da ich dich ungestört weiß, bis es Morgen sein wird, tren-
 -ne ich mich von dir Schönen.

Die Robert Walser
~~Salon herein und trug mit anmutigem Ausdruck~~
~~vor:~~ Klage [der] Die Zofe [.] spricht zu ihrer Herrin.
 Wie hat er sich so sehr verändert,
 5 sein Hut ist nicht mehr bunt bebändert,
 leis geht es jetzt in allem zu.
 Doch wovon hab' ich reden wollen?
 Ich muß dir meinen Beifall zollen
 bezüglich deiner Ruh', doch du
 10 erwartest, daß ich klage, nun, so trage
 ein Licht ich in die dunkle Lage,
 und sieh', sie strahlt! Nimm einmal an,
 ich hätte einen stets zufried'nen Mann,
 beständig sei er lustig, munter,
 15 nichts stimmte ihn jemals herunter,
 er w[u]ßte stets sich selbst zu helfen, gleiche,
 indem er immer wieder her sich stelle,
 der auf und nieder roll'nden Welle,
 sorgt' für sein Gleichgewicht in einem fort,
 20 dem Hier sei er gewachsen und dem Dort,
 daß ich ihm nie ein wenig Beistand reiche.
 Das Trösten ja der Tröst'rin wonnig wäre,
 mein Schmerz ob solchem Manne glich' dem Meere,
 um den's nie dunkelte, daß ich ihm nicht
 25 hie und da Licht
 mit allem, was ich bin, bedeuten würde,
 was ist ein gar zu Kluger doch für eine Bürde.
~~Nicht wahr, gnädigste Herzogin,~~
~~du siehst, wie ich betrogen bin,~~
 30 ~~[I]ch in der Seele eine arme Leiche,~~
~~mein Mann verzichtet ganz auf alle dummen Steiche.~~

Die Zofe spricht zu ihrer Herrin

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 46 (1 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 36r/III [KWA VI]
 Prager Presse, 24.9.1933
 [KWA III 4, S. 621f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
 S. 503 datiert auf Dezember 1926.
 (Die Abschrift von 36r/II [„Christ-
 baum“] wurde am 25.12.1926 in PP
 publiziert.)

terminus ante quem: 24.9.1933,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
 2–3 ~~Salon ... vor:~~ gestrichener Schluss eines nicht erhaltenen Textes;
 vmtl. hat Walser das auf Mkg. 36 für sich stehende Gedicht bei
 der Reinschrift eines Textes als Schluss angefügt – vgl. die Seiten-
 nummerierung „4.“ –, dann aber das Gedicht mit einem eigenen Titel
 versehen.
 12 , sie st] mit grünem Buntstift von fremder Hand umkreist
 16 gleiche] mit grünem Buntstift von fremder Hand umkreist
 18 roll'] mit grünem Buntstift von fremder Hand umkreist
 20 Hier] mit grünem Buntstift von fremder Hand umkreist
 23/24 mein /um] mit grünem Buntstift von fremder Hand umkreist

~~Die Robert Walser~~

~~Volken freier mit dem mit dem höchsten Adel~~
Klage Die Lofe spricht zu ihrer Herrin.

O! wie hat er sich so sehr verändert;
 sein Gesicht ist nicht mehr kindlich blickend,
 sein Kopf es zeigt im vollen Jäh.
 Was reason hat 'er nicht mehr?
 Ich muß die reinen Laichall gellend
 bezeugen, Lament O! ich, daß die
 verwandelt, daß ich klage, nun, so trage
 ein Licht ich in die dunkle Nacht,
 und fühl' die Kraft! Nimm, nimm, nun,
 ich fühlte einen Hauch geistlich, nun Mann,
 beständig für die Lustig, nimmst,
 nicht fühlte ich jemals fühlend,
 er wußte, daß sich selbst zu fassen, gleich,
 indem er immer wieder für sich thut,
 das muß ich wieder will, mein Thun,
 sagt' für sein Offiziersamt in einem Fort,
 dem Gieße für die Garde und dem Fort,
 daß ich ihn nie ein wenig Lächeln weiß.
 Ich tröstete jedes Tröst' ein wenig mehr,
 wenn Jemand ab seinem Mann gleich, dem Mann,
 um den's mich dunkelt, daß ich ihn nicht
 für mich die Licht
 mit allem, was ich bin, bezeugen mehr,
 was ich ein gar zu kluges Kind für ein Kind.
 Nicht mehr, geistlich, Lament,
 Ich fühlte, was ich bezeugen bin,
 Ich in der Nacht ein wenig Lächeln,
 mein Mann war nicht, ganz wie alle meine Thun.

Der Hausfreund.

Vor Jahren verfaßte ich einen Briefträgerauf-
-satz, worin ich die Fröhlichkeit dieses Berufes
hervorhob.

5 Auf meinem Nipp- oder Theetisch liegen einige
Bücher, die bereits von Generationen gelesen
worden sind.

„Nun, gut“ sprach ich heute früh zu mir „mag
es Hausfreunde in Menge geben.“

10 Ob es wohl tunlich sein könnte, Ansichtspostkarten
in vorliegende Untersuchung einzuflechten? Auf
einer der Postkarten, die in meinem Besitz
sind, sieht man ~~nämlich einen jungen, hübschen,~~
im Bett liegenden, Peter Altenberg lesenden,

15 jungen, hübschen Menschen abgebildet.

Ich erwähne nebenbei einen gewissen Herrn
Professor Hurtig, der sich jeweilen durch erstaun-
-lich langsame Vortragsart auszeichnete.

Über das Briefträgerthema stolpernd, kehre ich zum

20 Hausfreundproblem zurück, auf dessen Behand-
-lung ich mich freue.

Vor einigen Tagen gelangte eine Ansichts-
-postkarte aus dem fernen Osten an meine

Adresse an. Wie hübsch wär's, in einer

Der Hausfreund

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 21 (2 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 219r/II [KWA VI]
Prager Presse, 28.10.1932
[KWA III 4, S. 591–593]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 510 datiert auf Februar–April 1927.

terminus ante quem: 28.10.1932,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Der Hausfreund.

Der Hausfreund versteht sich einem Briefträgerver-
=satz, wobei ich die Höflichkeit dieses Briefes
beachte.

Auf meinem Weg - das Heftigste liegen einige
Bücher, die durch den Generationen gelesen
worden sind.

„Nun, gut“ sprach ich heute früh zu mir, „mög-
=lichst viele Freunde in Menge haben.“

Ob es wohl möglich sein könnte, Aufsichtsposten
in verschiedenen Untersuchungen einzuführen? Auf
einem der Posten, die in meinem Besitz
sind, steht man nämlich einem jungen, hübschen,
im Bett liegenden, Peter Altenberg, dessen
jungen, hübschen Menschen vorbeilicht.

Ich verweise natürlich einem gewissen Herrn
Professor Gürtel, der sich jemanden über so harm-
=los langsame Betrachtungen einzuweisen.

Über das Briefträgerverhältnis, das ich zum
Briefträgerverhältnis gewöhnlich, wie ich es
=habe, ist mir klar.

Der jüngere Herr, der sich einem Aufsicht-
=posten, und dem Herrn, der dem Herrn
Altenberg an. Hier steht nicht, in einem

romantischen Landschaft Briefe auszutra-
-gen!

Doch wo bleibt der Hausfreund? Weißhalb zögert
er, aufzutreten?

5 Auf einer der Karten meines Ansichtspostkarten-
-albums befindet sich eine effektvoll kostü-
-mierte Kourtsane, wobei es sich um Wieder-
-gabe eines in Kunstkreisen geschätzten Ge-
-mäldes handelt.

10 Herbeigeeilt, Hausfreund! Mache keine Um-
-stände!

Meine Auffassung vom Hausfreund ist eine ge-
-teilte. Für mich ist er eine idealistische Figur.

Kein Unbekannter als Ibsen schenkte uns

15 im „Puppenheim“ einen Hausfreund von klassi-
-schem Gepräge, indem er gleichsam schonungs-
-voll zu uns sprach: „Hier habt ihr ihn!“

Wie sieht das Ibsen'sche Familienanhängsel aus?

Krank ist er! Sollte ich beim Wendepunkt an-

20 -gekommen sein?

Inwiefern ein Hausfreund kränkelt, scheint er
mir denkbar zu sein; andernfalls, d. h. sobald er
sich durch Gesundheit auszeichnet, erkläre ich ihn
für einen Zankapfel, mithin für unmöglich.

25 Indem ich ihn prinzipiell, d. h. als Ausnahme, gelten
lasse, zucke ich die Achsel über ihn, wodurch ich dem
Gegenstand gerecht geworden zu sein meine.

vermeintlichen Kunststücken seine würdevollen
sagen!

[Ist es nicht das "Gänsefresser"? Abseits gehört
er nicht zu sein?

[Auf einer der ersten meinst du die Kunstwerke
welche bestanden aus einer asphaltierten Kasse =
einerseits die Kasse, wobei es sich um einen
einen in der Kunstwerke gewöhnlichen Ge-
meinschaft handelt.

[Gut, Gänsefresser! Was ist denn das
für ein?

[Seine Auffassung vom Gänsefresser ist eine ge-
wöhnliche. Er meint es ist eine künstlerische Figur.
Ein unbekanntes, als ob es ein Kunstwerk
in "Puppentheater" einen Gänsefresser von klassi-
schen Figuren, indem es schreien hören:
"ach zu sein, das ist: Gänse fressen!"

[Ist nicht das obere der Familienangelegenheit nicht?
Aber es ist! Fällt es ihm ein, dass er nicht
verstanden wird?

[Denn es ist ein Gänsefresser, meint er
nicht, dass es sein. Vielleicht, d.h. selbst er
ist durch seine Kunstwerke bewiesen, wobei es ist
für einen Kunstwerk, nicht für ein Kunstwerk.

Indem es ist ein Kunstwerk, d.h. als Kunstwerk, gelte
lassen, nicht es ist ein Kunstwerk über ihn, wobei es ist
Gegenstande, gerade gemacht zu sein, meine.

Wenn Autoren krank sind.

Wenn es Autoren gegeben hat, die ich gern zum
Mut gebührend beglückwünsche, den sie bezüglich Ver-
körperung von Herrenfiguren zeigten, die in Mo-
5 -menten der Ungehaltenheit nicht zögerten, ihren
Dienern kurzerhand mittels eines handlichen Gegen-
standes, beispielsweise eines Leuchters, den Kopf samt
der darin befindlichen Ungehorsamkeit zu spalten, so
gab es wieder anderseits [e]inen, der die Feder mit
10 erfolgreicher Erfolglosigkeit führte, und dem es einfiel,
einen vielleicht ein wenig größenwahnsinnigen Haus-
lehrer darzustellen, der sich womöglich in ein
vornehmes Mädchen oder Frauchen verliebte, die
bald hernach starb, was ein Vorkommnis war,
15 wofür der Schaffende verantwortlich zu machen
wäre, wenn man ihn nicht insofern berücksichti-
gen müßte, als er selber in jeder Hinsicht
leider Gottes kränkelte.
An einem schönen Seeufer litt, schrieb und atme-
20 -te er Blumendüfte ein, die ihm der entstehende
Frühling, dieses Kind des vergangenen Dezem-
bers, in's Geruchsorgan und Dichterzimmer
hinaufsandte. Narzissen guckten mit ihren när-
-risch-schönen Häupterchen in lauter Keuschheit
25 und mit unbeschreiblicher Ahnungslosigkeit zur Erde
heraus, die ein rechtschaffenes, schweigsames Haus
genannt werden kann, und so schrieb er denn,
nachdem er vielleicht eine Viertelstunde lang heck-

Wenn Autoren krank sind

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 95 (4 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 228r/III + 218r/I [KWA VI]
Prager Presse, 15. 4. 1928
[KWA III 4, S. 367, 370–373]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 513 + 510 datiert auf Februar–
März 1927. (218r/IV [„Der Knirps“]
mit Bezug auf den 60. Geburtstag
von Hedwig Courths-Mahler am
18. 2. 1927: „[...] so feierte dieser
Tage eine Schriftstellerin ihren sech-
zigsten Geburtstag [...]“; vgl. AdB 4,
S. 394f.)

terminus ante quem: 15. 4. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

1. Robert Walzer

Wenn Autoren krank sind.

Wenn es Autoren gegeben hat, die in ganz ganz
weit gebührend beglückwünschten, dann beglückwünschte das
Königreich der Göttergötter, die in der
Welt der Unglückseligkeit nicht zu finden, ohne
keinen Königreich, nicht eines herrlichen Götter-
reiches, beglückwünschte eines Landes, das sich fand
das darin befindlichen Unglückseligkeit zu finden, so
gab es nicht mehr ein Land, das die Götter mit
erfolgreicher Erfolglosigkeit füllte, und das ist nicht,
einen vielleicht ein wenig großartigem Götter-
reich, das sich fand, das sich vermög in ein
vermeintlich Götterreich der Götter, das
bald darauf fand, nach ein Götterreich, nach
nach der Götterreich, nach dem zu machen
nach, nach dem ich nicht in der Götterreich
zu finden, als es selbst in der Götterreich
nicht Götterreich.

[Der einen kleinen Götterreich, das sich fand, das sich
zu ein Götterreich, das sich fand, das sich
Götterreich, das sich fand, das sich
das, nach Götterreich und Götterreich
finden. Götterreich, das sich fand, das sich
nicht - Götterreich, das sich fand, das sich
und mit unbefriedigender Erfolglosigkeit zu finden
fand, das sich fand, das sich fand, das sich
gefunden werden kann, und so fand es dann,
nachdem es vielleicht ein Götterreich fand.

-tisch gehustet hatte:

Eines Nachmittags kam sie im Landhaus an,
um sich sogleich in ihrer ganzen Schlankheit auf's

Sopha zu setzen. Wie zum Portraitiertwerden

5 sah sie aus. Auf ihre Bitte begab sich ein Knabe,

der in allen seinen Jugendlichkeiten eine vor-

-frühlinghafte Zuneigung zur soeben Angekom-

-menen spürte, in den Garten hinaus, um Ge-

-schöpfe zu pflücken, von denen er sich einbilden

10 zu können meinte, man nenne sie weit und

breit Blumen [z]und ihr dieselben, sobald die Beschäfti-

-gung des Einsammelns zu Ende geführt worden

wäre, vor's Gesicht zu stellen, damit sich ihre rätsel-

-haften Augen an den Pflanzengebilden weiden

15 dürften. „Danke!“ sprach sie, indem sie ihn von

oben bis unten mit beabsichtigt-unbewußt-kaltem

Blick maß, um, wie gesagt, bald hernach zu ster-

-ben, was sie einzig deßhalb ausführte, weil es

ihr vom Autor vorgeschrieben wurde, der in Ver-

20 -legenheit geraten war, wozu er sie fernerhin

würde verwenden können. Da er selber krank

im Bett lag, dichtete er auch ihr unwillkürlich einen

derartigen Charakter an.

Einstweilen schaute sie mit unwiderstehlicher Träg-

25 -heit still, weich, traumhaft vor sich hin. Entschlossen-

-heiten in ihr, die etwas Unentschiedenes an sich

hatten, ließen sie nach einer Weile vor's Haus

treten, um hier die Erfahrung zu machen, daß

Hauslehrer überlebensgroß sein können, indem

= Riff gefastet fort:

[Einmal Nachmittag kam sie im Landstübchen an, um sich selbst in ihrer ganzen Unvollständigkeit selbst besichtigen zu lassen. Die zum Fortschreiten bestimmten sie sie nicht. Nur ihre Lilia lagab sie ein Ende, das in allen seinen Tugenden ein wahrhaftigste Züchtigung zu haben Ansehen man sie nicht, in der ersten Stunde, um die Pflichten zu erfüllen, von denen sie sich nicht ablassen zu können meinte, man nannte sie nicht und brach Lilia und sie selbst, selbst die Lasterhaftigkeit das Unvermögen zu sein gefastet worden, was die Pflicht zu stellen, damit sie sich selbst selbst Ansehen von der Pflichtenwelt nicht verlor. „Lilia!“ sprach sie, indem sie ihr von oben herab mit hochmütig-überwiegend-kaltem Blick ansah, um, wie gesagt, bald darauf zu sprechen, nach sie ringsum blickend verließ, weil es ihr vom Acker weggehen wollte, das in der Längstzeit gewesen war, was sie für den ersten Schritt vornehmen konnte. Sie selbst kam im Lichte der, selbst sie nicht so unwillkürlich einen erwartigen Charakter von.

[Einmal am Morgen sie mit unwillkürlicher Neugier auf sich, nach, trübselig war sie sich. Lustlos saßen sie in ihr, die etwas Unvollständiges von sich selbst hatten, ließen sie nach einer Weile nach dem ersten Ansehen, in der die Lasterhaftigkeit zu zeigen, daß die Lasterhaftigkeit überhandnehmend sein können, indem

sie sich ihres Standesbewußtseins entäußern, und
daß eine Selbstgering[?]schätzung erheblichen Um-
-fanges sie anpacken kann.

„Was tun Sie?“ rief sie verwundert, entrüstet,

5 geschmeichelt, gelangweilt und vergnügt aus.

„Lassen Sie das doch! Sie benehmen sich wie

das Kind einer fremdartigen Zeit, nicht wie

ein Angehöriger der unsrigen. Sie scheinen

eine sehr moderne, gesprenkelte Herrennatur

10 zu sein, ein philosophieimstichlassender Philosoph, und

mir wird bang, lampenlichtflackrig vor Ihnen,

und dann dieses Monotone, Ländliche ringsherum,

und über meinen Autor, um wieder von dieser

bedeutenden Persönlichkeit zu sprechen, ist das Be-

15 -dürfnis, die Manie gekommen, mich mit einem

Gemisch von Weichherzigkeit und Unerbittlichkeit zu

Ihnen reden zu lassen, der mir mit verzerr-

-ten Gesichtszügen zu Füßen liegt. Wissen Sie

aber, was ich Ihnen im Sinne habe zu machen?

20 Den „Kopf“ mache ich Ihnen! Ihre Geistigkeiten zanken

mit Ihnen, aber die meinigen tun das ~~ebe~~ mit

ebenso großer Geschwindigkeit mit mir. Die Kultur,

die ererbte Bildung, die lebhaft in mir schlum-

-mern und rumoren, stemmen sich mit aller

25 Macht gegen die Überzeugtheit, daß Sie nicht

ganz unbeachtenswert seien. Wie unschön, ge-

-wagt, rücksichtslos es von Ihrer Hauslehrerlichkeit

ist, mich zu einem denkbar unange~~h~~nehmen

„Kopfmachen“ zu veranlassen. Lassen Sie sich ge-

sie sich ihres Handbrennstoffs antäufeln, und
daß eine Selbstverleumdung aufblühen und
sich in unguten Boden.

[„Was bin Sie?“ wie sie vorantastet, antwortet,
gastmischend, gelungeweise und begnügt sich.
„Lassen Sie das! Sie benehmen sich wie
das Kind eines fremdartigen Geistes, nicht wie
ein Angehöriger der Nation, Sie scheinen
eine sehr moderne, gesammelte Gesamtheit
zu sein, ein philosophisch-kritischer Philosoph, und
nicht wie eine, bürgerlich-herkömmliche Person,
und diese letzte Menschen, Ländliche, einfache,
und aber meinen Vater im Grunde von dieser
bedeutenden Persönlichkeit zu sprechen, ist das die
Eigenschaft, die Maria bekommen, mich mit einem
Gemisch von Ehrlichkeit und Unwissenheit zu
Ihren Worten zu lassen, das mich mit ungewohnt-
en Gesichtszügen zu Ihnen bringt, Wissen Sie
aber, was ich Ihnen im Grunde sehr zu danken?
Das „Gut“ was ich Ihnen! Von Geistigkeit zu danken
mit Ihnen, aber Sie meinen Sie das mit
einer großen Gutmütigkeit mit mir, die Kultur,
die soziale Bildung, die selbst in mir schwin-
nen und können, kommen sie mit aller
Macht gegen die Unwissenheit, daß Sie nicht
ganz unbestanden sind, die wissen, was
wird, wirkliches, als von Ihrer Gutmütigkeit
ist, mich zu einem dankbaren, ungewissen
„Befehl“ zu veranlassen. Lassen Sie sich ge-

abgekanzelt hatte, glücklich, reich, sorglos u. s. w. haben werden lassen.
Er kränkelte; deßhalb taten das seine Produkte ebenfalls. Zaghaftigkeit
war seiner Zeit Mode!

-sagt sein, daß man lieben [,] darf, daß man
das aber nicht mir nichts dir nichts offen zu zeigen
nötig haben sollte. Wie undifferenziert ist Auf-
-richtigkeit, eins, zwei, drei, als exerzierten
5 Soldaten! Können Sie denn nicht in der Um-
-grenztheit Ihrer Studierstube so kopf- und
fassunglos, so hingerissen sein wie Sie wün-
-schen, mich aus nichts als Verehrung, falls Ihnen
dies willkommen ist, aufessen?“
10 Milde ließ sie alle diese Worte aus dem
phantastischschöngeschweiften Mund gleiten. Draußen
in der Bucht schlummerte währenddessen das
mit Abendlichkeit durchsetzte morgenliche Gewässer,
als sei es eine biegsame, schmiegsame Silberplatte,
15 d[ɪ]e vo[n]r Lebenslust müde und vor Lebensmü-
-digkeit lustig klirre, und das unhörbare Klir-
-ren drang hörbar zu den Ohrmuscheln hinüber,
in die er vor Begeisterung am liebsten hätte
hineinbeißen mögen. Diese Liebe hatte alle
20 seine Unbesiegbarkeiten beeinflußt; er glich
einer zusammengestürzten Unumgestürztheit,
einer aus Flaum und Flötentönen bestehenden
Felsenpartie, die wehklagend kicherte: „Ich
las und weiß zu viel[.]“, indeß sie tonlos auf-
25 -jauchzend zurückgab: „Mein grausamer Ge-
-bieter empfiehlt oder befiehlt mir, in Kurzem
mein bischen Amlebensein aufzugeben“, womit
sie ihren Autor meinte⁷.
Wäre ich ihr Hervorbringer gewesen, so würde ich sie,
30 nachdem sie einen Lehrer belehrt, einen Bemängelnswerten
unterwiesen, einen Strauchelnden und zugleich Anmaßenden

Der Knirps.

Den Knirps hatten die Frauen verdorben.

Gewisse Männer vermöchte man mit geringer Mühe auf
der „Flucht vor dem Weib“ zu ertappen.

- 5 Hat Einer nicht einen Riesenerfolg [i]n dem, was er erstrebt,
umgeben ihn Schwierigkeiten, gibt ihm das Leben Gelegenheit,
mit Hindernissen u. s. w. zu kämpfen, so sagen seine Bekannten,

das verursachten die Frauen⁷ ~~seien schuld~~

„Für ihn ist's zu spät“ rufen sie patetisch aus „warum [i]st er den

- 10 Frauen nicht konsequent im Interesse seines Berufes aus dem
Wege gegangen?“

Da der Knirps ein Frauenliebling war, brachte er's zu nichts.

Hiebei brauchte man gar nicht [i]sehr viel zu denken.

- 15 Um über die Schriftstellerei unserer Tage zu sprechen, so scheint
heute der Knirps seinen ^{fünfz[i]gsten} ~~zwölften~~ Geburtstag zu feiern.

Er schrieb an die hundert Kurzromane, die, mag man sie
vom literarischen Standpunkt aus so streng beurteilen, wie
man ~~[w]L~~ Lust hat, in's Volk hineindringen.

- 20 Mir ist nicht genau bekannt, ob ~~er~~ seine Schriften, die man in
zahlreiche einzelne Zerstückerheiten einteilen oder zergliedern
kann, in einem Zimmer zu ebener Erde verfaßt worden sein
können, dessen Fenster und Türe bei^m ~~der Niederschrift~~ Niederschrei-
ben offen standen, damit seine Tätigkeit von der frischen Luft
25 umweht werde.

Der Knirps

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 24 (2 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 218r/IV [KWA VI]
Prager Presse, 4.9.1932
[KWA III 4, S. 581–583]

terminus post quem: 18. 2. 1927;
60. Geburtstag von Hedwig Courths-
Mahler, auf den sich dieser Text in der
Mikrogrammaufzeichnung bezieht:
„[...] so feierte dieser Tage eine Schrift-
stellerin ihren sechzigsten Geburtstag
[...]“. (Vgl. AdB 4, S. 394f.)

terminus ante quem: 4.9.1932,
Veröffentlichung

Von Zeit zu Zeit mag der eifrigdichtende Prosaist an's Piano
getreten sein, um sich ^{von} ~~zu~~ den Strapazen des Schriftstellertums
melodiös zu erholen.

- 30 Der Knirps schrieb vorwiegend für jene Provinzmädchen, die

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

in irgendwelche Stellung treten, für die es leicht ist, zu
 glauben, sie besäßen viel Gefühl, und denen ^{die} ~~Mama~~ Natur die
 Eigentümlichkeit verlieh, rasch verzagt zu sein und sich eben-
 5 -so schnell für wieder gekräftigt zu halten.
 Aus dem Antlitz des Knirpses gewinnen wir die keineswegs
 unangenehme Vermittlung von etwas Reserviertem.
 Mit einer gewissen Güte bot er dar, was dem Quell seiner
 ausgezeichneten Gesinnung entsprang. Indem seine denkbar
 10 unansehnliche Vortrefflichkeit hie und da Honorar zu verdie-
 -nen gesonnen war, gar nicht weiter an's Geben dachte,
 war er dennoch irgendwie, falls wir un[~~z~~]s hier flüchtig eines
 Goetheausspruchs bedienen dürfen, edel und behülflich.
 Seine, wenn auch nicht epochemachende, Kunst verschaffte aller-
 15 -lei Handwerkerhänden Beschäftigung. Seinen winzigen Werken
 verlieh er jeweilen die vorteilhafteste Betitelung.
 Dann und wann trug seine wie aus einer Art von Eingeschlafen-
 -heit quillende Geschicklichkeit den Stempel berechneter Naivetät
 oder gekünstelter Ungekünsteltheit.
 20 Sein Bild befindet sich in einer ~~Sehe~~ reizende Aussicht in eine
 markante Landschaft ~~dar~~ gewährenden Stube, wo sein ^e bisherige
 dichterische Lebensaufgabe, hübsch geordnet, erfüllt und zugleich
 noch unerledigt, ^{neben} Band ~~an~~ Band gestellt, auf einer Etagere
 25 zweckentsprechend vorliegt.
 Für das schönste Mädchen unserer Stadt halte ich jetzt übrigens
 vorsichtshalber einstweilen Keine.
 Zu den Besten zähle ich den Knirps nicht, schon weil diesbezüg-
 -lich meiner Meinung nach das, was man Wirklichkeit nennt,
 30 eigensinnigerweise nicht stets mit uns übereinstimmt.
 Man wünscht ihm immerhin auf seine fernere Bahn Glück.

~~Die Dame im Ge[ü]birg[e.]s~~geschichte.

Ich bin scheinbar von der Absicht erfüllt, hier wie-
 -der einmal nach Herzenslust spielerisch zu sein. Wo-
 -mit anderm tändle ich gewissermaßen, als mit
 5 einer Tochter, die von wundervoller Gestalt ist
 und ein Sportkostüm trägt, indem sie im Verein
 mit ihrem Anbieter eine geröllreiche Anhöhe be-
 -steigt? Die Gute, Schöne und Feine ist die Ab-
 -kömmlingin eines Menschen, der allerhand er-
 10 -lebt zu haben scheint. Vieles Erleben ist ja so
 unfein! Und nun spielt sie also, ohne eigentlich
 dazu berechtigt zu sein, die Unerreichbare, die
 sich zeitweise dennoch sozusagen ein bisschen von
 demjenigen erreichen, d. h. um die Hüfte fassen
 15 läßt, der sich genötigt sieht, in Henriette, denn
 so nennt sie sich, etwas wie sein Ideal zu
 erblicken. Er ist schlicht und brav[.], sie hingegen
 schillert, schimmert, glitzert von Verwöhntsein.
 „Du stehst so hoch über mir, daß ich mich beinahe
 20 nicht kenne, wenn ich dich auf deinen stolzen
 Mund zu küssen wage“ flüstert's heiß aus ihm
 heraus, und sie findet es angenehm, sich von
 Gustav so aufrichtig geliebt zu wissen, der eine
 Kraftnatur war, die nie ein Glas Bier über
 25 den Durst hinaus trank, was seine Partnerin
 sehr an ihm schätzte. Nunmehr spielten einige
 Herren in einem Kaffehaus Skat, aber ich
 will dies lieber auf sich beruhen lassen und

Gebirgsgeschichte

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 101 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 229r/II [KWA VI]
 Prager Presse, 14. 4. 1929
 [KWA III 4, S. 453–456]

terminus post quem: 25. 2. 1927
 (229r/II mit Bezug auf mehrere Artikel
 in „Der Bund“ vom 19. – 25. 2. 1927;
 vgl. AdB 4, S. 459f.)

terminus ante quem: 14. 4. 1929,
 Veröffentlichung

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
 17 erblicken.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

1. Robert Walser

Die Dame im Gebirgsgehege.

Es bin spärlicher von der Absicht erfüllt, das man
das einmal nach Gangeslicht hinwinkt zu sein. Wo
mit andern Tindeln ist gewiss geworden, als mit
einer Taster, die von reinerwillen Gattelt ist
mit der Gatteltstine trägt, indem sie in der
mit ihrem Anbater eine gewöhnliche Aufseher be-
spricht. Die Frau, die sie mit einer ist die Ab-
kennung der einen Mutter, die allwissend ist
lakt zu haben spricht. Die sie haben ist so
einfach. Und man sieht sie also, die eigentlich
dazu berufen ist zu sein, die Unwissenden, die
sich zuhause damit beschäftigen ein Leben von
Angelegenheiten, die sie, die die Gattelt stessen
läßt, die sie gewöhnlich sieht, in Gattelt, dann
so nennt sie sich, aber man sieht sie nicht zu
erkennen. Es ist nicht und keine, sie singen
schlecht, schmecken, schmecken von der Gatteltstine.
Die sie so sehr über uns, daß sie nicht hin-
nicht kann, wenn sie die eine der einen Mutter
Mutter zu wissen mag, schmecken sie nicht und ihre
freund, und sie findet es ungenügend, sich von
Gattelt zu verweisen, schmecken sie nicht, die eine
Kontinuität von, die man die Gattelt nicht
den Gattelt nicht kennt, nach einer Fortsetzung
sich an ihre Gattelt. Die sie nicht sehen
Gattelt in einem Gattelt. Das, was sie
will die Liebe nicht sich berufen lassen und

kehre i[ɛ]n's hellaufjauchzende Gebirge zurück, das
 in einem Meer von Blau, Gold und zwitschern-
 -dem Grün schwamm. Zwar zwitscherte das Grün
 an sich nicht, sondern die vielen sich in demselben
 5 aufhaltenden, lieben Vögelchen besorgten das, aber
 es sah aus und hörte sich an, als wäre die Stimme
 des Vergnügtseins aus dem Mund des Grüns
 herauszuspringen- und klingen gekommen. Wie
 kommen uns gewisse Sinnestäuschungen an-
 10 -mutig vor! Doch weiter!
 Silberbäche schmückten mit ihrer lebhaft sprudeln-
 -den Gegenwart klaffende, mit üppiger Vege-
 -tation bekleidete Abgründe oder Schluchten. Hoch
 empor ragten wieder anderseits Hoch[b]gebirgs-
 15 -gipfel in das Wundervolle hinauf, das man
 mit dem Namen Äther zu bezeichnen pflegt.
 Scharf hob sich von der Bergluft Gustavs Habichts-
 -nase wirkungsvoll ab, und das Ganze sah aus,
 als wäre es in der Unterhaltungsbeilage einer
 20 Zeitung gedruckt gestanden und sei von mir
 gelesen worden, und jetzt dichtete, malte und
 ahmte ich es nach. „In welch hohem Maß du
 für mich eine Götti[i]n bist“ entrang es sich seiner
 vor Glück zitternden Seele. Ihr knappanliegen-
 25 -des Kleid schmiegte sich auf's Traulichste jedem
 ihrer einzelnen, reizenden Gliedmaßen, die
 durchaus ebenmäßig zu sein schienen, gleichsam

mit ihrer Übereinstimmung an. Er sah es, wagte
es beinahe nicht wahrzunehmen; immer wieder
preßte er die kostbare Figur, die einen Herren-
hut auf dem Frauenhaar trug, mit innigster
5 Unwillkürlichkeit an's Herz, falls nicht vollstän-
dig ausgeschlossen gewesen sein sollte, daß er ein
solches sein eigen habe nennen können. „Würde
es nicht schicklicher sein, wenn du dich etwas ge-
bändigter verhieltest?“ fragte sie ihn besorgt, und
10 die Besorgtheit kleidete sie zum Entzücken. Ihm
kam vor, sie stehe im Ballkostüm vor ihm.
„Wenn ich dich doch einmal in uneingeschränk-
tester Ausgeschnittenheit sähe“ kam's harmlos
über seine Lippen. Er könnte so etwas womöglich
15 auf andere Art vorbringen, meinte sie, war
aber dennoch über soeben Ausgesprochenes froh.
Immer höher hinauf glaubten Beide klettern
zu dürfen. Die zu ihren Füßen heiter ausge-
breitete Erde glich einem teppichartigen Spielzeug.
20 „Wir sind zwei Träume“ sprach sie sanft „begreifst
du's, kannst du's fassen?“ Er antwortete: „Ja,
ich kann's bis zu einer gewissen Grenze.“
Sekundenlang schwiegen sie, dann entstand neues
Geplauder, und die Tannenwipfel schwiegen und
25 redeten ebenso intensiv. D[ie]as Leben kam ihnen genial
vor. Sie übertrugen ihre Gabe, glücklich zu sein, auf's
umliegende All.
Was ist feiner, einen Essay zu schreiben oder sich
in
30 wie Henriette und Gustav⁸ die Bergeinsamkeitsaugen
zu schauen?

8 schicklicher] *im Wort Markierung mit Bleistift von fremder Hand*
verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

Brief an einen Zeitschriftredaktor.

Ihre geschätzte Anfrage, sehr geehrter Herr Geschäftsführer,
ob Ihre Zeitschrift meinen Beifall finde, glaube ich zu mei-
-ner Erheiterung dahin beantworten zu können, daß ich
5 Ihnen gestehe, ich sei der Meinung, Sie protzten sozusagen
zu allererst ein bischen mit dem Titel, der mir zu
offenherzig, zu vergnügt, zu stolz, zu siegesbewußt, zu
eigenmächtig zu sein scheint. Ich finde nämlich, ein Buch^{r-1},
ein~~e~~ Zeitschrift^{r-1} oder ein Theaterstücktitel müsse Konventio-
10 -nalität, Schicklichkeit, Rücksicht u. s. w. so kurz und selbst-
-verständlich wie möglich zum Ausdruck bringen, gleichsam
eine stille Freude, gesellschaftsfähig sein zu dürfen, aus-
-atmen. Der Titel Ihres literarischen Unternehmens, sehr ver-
-ehrter Herr, trägt gewissermaßen rebellischen Charakter,
15 was als erhebliche[n]r Fehler bezeichnet werden kann. Indem
ich es mir zur Pflicht gemacht habe, über die Ausstattung
Ihrer zweifellos schätzenswerten Zeitschrift nachzudenken,
kam ich zum Entschluß, überzeugt zu sein, daß das Papier,
das Sie verwenden zu können glauben, nicht nichtssagend,
20 nicht bescheiden genug ist. Die heutige Welt, und wenn
sie's auch tausendmal nicht zugeben würde, sehnt sich nach
Inhaltlichkeiten, gleichsam nach einer auf irgendwelche
Art verloren gegangenen Ächtheit, nach etwas Zuver-
-lässigem, oder, wie man vielleicht wird sagen dürfen,
25 nach etwas Fundamentalem. Obwohl mir scheint, daß
dies niemand zuzugeben Lust hat, existiert meiner
Ansicht nach sehr viel Möglichkeit, daß es sich dennoch so
verhält. Irgend jemand, d. h. ein Schriftsteller von

**Brief an einen Zeitschrift-
redaktor**

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 4 (4 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 89r/II [KWA VI]
Prager Presse, 12.10.1927
[KWA III 4, S. 312–316]

terminus post quem: Mkg. in
AdB 4, S. 506 datiert auf vmtl.
Dezember 1926–Januar 1927 (über
Textfortsetzung mit Mkg. 90 verbun-
den, die Abschrift von 90r/I [„Der
Blaustrumpf“] wurde am 2.3.1927
publiziert).

terminus ante quem: 12.10.1927,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
13 Der] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand

Bedeutung, sprach von einer erkrankten Welt, was
 mir persönlich als ein wenig kühn gesprochen vor-
 -kommt, wiewohl der Sprechende bis zu einem ge-
 -wissen Gesichtspunkt durchaus Richtiges zur Sprache
 5 gebracht haben mag. Längstens wollte ich Ihnen,
 was die Art des Erscheinens Ihrer Zeitschrift betrifft,
 den Wunsch, der sich bezüglich Letzterer in mir sehr
 bald bemerkbar machte, vor's Bewu[s]ßtsein führen, Sie
 würden womöglich gut tun, die Monatlichkeit
 10 oder sogar Vierteljährlichkeit Ihres jeweiligen Auf-
 -tretens mindestens doch schon in ein vierzehntägiges,
 wenn nicht am besten in ein wöchentliches zu ver-
 -wandeln bestrebt sein, da^{mir} nur durch ein lebhaft-,
 15 d. h. raschmöglichst aufeinanderfolgendes Sichblickenlassen
 eine Zeitschrift imstande zu sein scheint, das Interesse
 wach zu halten. Gerne mache ich Ihnen ohne leiseste
 Honorarforderungen den Ihnen vielleicht sympatischen
 Vorschlag, zu Gunsten häufigeren Erscheinens die
 20 Pracht und Vornehmheit [i]de[s]rselben in so starkem Maß,
 wie es Ihnen als erträglich vorkommt, einzuschrän-
 -ken, die ich, falls ich Führer zu sein in der Lage
 wäre, was übrigens vorläufig gar nicht mein
 Wunsch ist, überhaupt einstellte[.], da gerade der
 25 äußere Schmuck die Wirkung des Inhaltes sozusagen
 beschädigt. Prunkvolle Zeitschriften scheinen mir
 Ähnlichkeit mit schwerfällig daherschwimmenden
 Schiffen zu haben, die nicht genügend leicht lenkbar
 sind, während ich sie mir lieber als Flugschriften,
 30 im Gewande von elegant dahinfliegenden, amü-

17 Gerne] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand

20 [i]de[s]rselben ~ [i]de[r]selben

-sant flatternden, zielsichern Vögelchen vorstelle. Die
Tatsache, daß die Kommandanten von Zeitschriften sich
von der Befürchtung einschläfern- und wiegen lassen,
die ihnen zuruft oder bloß einflüstert, sie dürften
5 bezüglich dessen, was sie dirigieren, keine oder
möglichst wenig Ähnlichkeit mit den täglich erscheinen-
-den Blättern haben, hat für mich etwas, wie ich
gestehen möchte, beinahe Belächelnswertes, weil ich sie
als auf Unbegründetheit beruhend anschau. Eine
10 Zeitschrift versuche ganz einfach bloß unterhaltend
zu sein, sie biete nach Möglichkeit liebliche, bildende
Abwechslung, und wodurch kann sie dies schneller
erreichen als dadurch, daß sie sich bemüht, treuherzig
und zugleich geistreich auf recht viele Lebenseinzel-
15 -heiten einzugehen und dadurch, daß sie es zu ver-
-stehen versucht, aus allerlei Geringfügigkeiten, aus
Gegenständlichkeiten des Alltags etwas zu machen,
womit ich meine, daß eine Zeitschrift jung, graziös,
an Farbigkeit einem Garten, an Heimeligkeit ei-
20 -nem lebenswürdig eingerichteten Haus oder mei-
-netwegen auch bloß Häuschen ähnelnd, behend, da-
-bei aber äußerst aufmerksam gegenüber allem
Bestehenden, Erdhaften, Bodenständigen zu sein habe.
Was den Kreis betrifft, auf dessen Anteilnahme Sie
25 zu hoffen berechtigt sein könnten, mit dessen Kauflust
Sie rechnen möchten, so werden Sie mir gestatten,
Ihnen anzuvertrauen, daß Sie vielleicht ganz falsch
rechnen würden, wenn Sie hauptsächlich auf denje-
-nigen Teil der Gesellschaft zählen wollten, der an
30 ~~der Spitze steht~~ in Bezug auf Wohlhabenheit und Inteli-
-genz an der Spitze steht. Wenn es mich selbst beträfe,

24 Was] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand

würde ich mit einer Zeitschrift einer unscheinbaren
 Gruppe von zunächst ausschließlich sich mit sich selbst
 Unterhaltenden das Leben zu geben versuchen. Be-
 -kanntlich ziehen ja Solche, die sich amüsieren, die
 5 unter sich etwas besitzen, wovon Andere noch nichts
 wissen, die scheinbar ganz für sich Kultur hervorbrin-
 -gen, eben diese Andern unwillkürlich an, womit
 ich andeute, daß ich es bei Gründung und Fortsetzung
 einer Zeitschrift weniger auf's Hintragen und Anbieten als auf's
 10 Neugierigmachen ankommen lassen würde, denn bei
 Ihnen, wie in so manchen sonstigen Fällen, will in
 erster Hinsicht ein Appetit, eine Lust, sich am zeitschrift-
 -lichen Gastmahl zu beteiligen, geweckt sein, und um
 dies herbeizuführen, [mit] *muß* zuerst der Tisch mit allerhand
 15 verlockenden Speisen, verführerischen Getränken auf
 schönen Schüsseln und in schimmernden Gefäßen, die
 eine Reinlichkeit abspiegeln, mit Sorgfalt gedeckt sein.
 Ihnen, mein Herr, muß Ihre Zeitschrift vor allem
 munden, Ihnen ist die Aufgabe gestellt, lachenden
 20 Gesichts am Zeitschriftstisch zu sitzen, damit dieser oder
 jener Sie ob dem, was Sie geschaffen haben, schmun-
 -zeln sieht, und damit der eine oder der andere und
 hierauf immer mehr Menschen und Zeitgenossen mit
 der Frage zu Ihnen kommen, was die Lustigkeit koste,
 25 die kein vulgärer Begriff, die nichts Gemeines zu
 sein braucht, unter der ein Gebildeter vielmehr etwas
 Daseinsumspannendes versteht. Ich mache Sie auf einen
 hohen Vorteil aufmerksam, der mit der Selbständig-
 -keit sich geltend zu machen beginnt, und ich grüße
 30 Sie, Ihnen dringend kulturellen Wagemut empfehlend,
 auf's Freundlichste.
 Viel hängt für Sie davon ab, ob Sie Erziehungsgabe haben.

werden ich mit einem Zeitpfeile einen unfeinbaren
 Sprüger von Gemüth und pflichtlich tief mit tief selbst
 Unterhaltungen und haben zu haben verstanden. In
 demselben Augenblicke der Toleranz, die tief verstanden, die
 unter tief selbst besitzen, wessen Anderen noch nicht
 wissen, die hinterst ganz für tief Kultur vorzubereiten
 zu sein, aber diese Anderen unwillkürlich von, womit
 ich verstanden, daß ich ab die Veränderung und Fortschreiten
 eines Zeitpfeils notwendig auf's Hinterlegen und Absetzen von tief's
 Ringen zu verstehen verstanden lassen werden, dann die
 Thron, wie in so manchen sonstigen Fällen, weil in
 dieser Hinsicht ein Gebiet, eine Linie, tief von Zeitpfeil.
 diesen Zustand zu betätigen, gemacht sein, und in
 die Fortschreiten, und zwar das tief mit vollstän-
 derer bekannten Geistes, verstandenen Gedanken und
 dessen Befähigung und in vollkommenen Geistes, die
 eine Einigkeit verstanden, mit der tief verstanden sein.
 Thron, mein Geistes, muß die Zeitpfeil von vollstän-
 deren, Thron ist die Aufgabe gestellt, verstanden
 Geistes von Zeitpfeil tief zu sein, womit dieser aber
 kann die ab Thron, nach die verstanden haben, Thron
 = geben sich, und womit das eine aber das verstanden und
 Thron immer mehr verstanden und Zeitpfeil mit
 der Frage zu Thron kommen, nach die Einigkeit der
 die kein verstanden Begriff, die nicht verstanden zu
 sein verstanden, unter das ein Geistes der verstanden
 verstanden verstanden verstanden. Ich muß die verstanden
 sehen Thron verstanden Thron, der mit der verstanden
 Thron tief verstanden zu verstanden beginnt, und ich verstanden
 die, Thron verstanden verstanden Thron verstanden
 tief's verstanden.
 [Thron beginnt für die Thron ab, ab die verstanden verstanden.

Die Glosse.

Wer etwas zu sagen habe, schreibe mit Freuden, mit
 ersten und letzten Kräften hin und wieder eine Glosse,
 möchte man meinen, und man möchte, indem^{man} dies
 5 sagt, vor lauter Trauer darüber, daß die Glosse eine
 Verkommenheit bedeutet, und daß man in diesen
 Sumpf hineinfel, um vielleicht nie mehr wieder daraus,
 in die Lust und in die Luft schönerer Übungen, empor-
 10 -zuklettern, laut lachen, wonach einen dieses wie Aepfel
 oder Kartoffeln rollende Lachen, diese krankhafte Gesund-
 heitslustigkeit unsagbar traurig machen würde. „O, ich
 stolzer, großer Glossentor, der ich war, hu, hu“, krächzt
 es mitten im Fabrikantenbewußtsein, in der Skizzen-
 15 -hervorbringerseele, die Mühe hat, das Mindestmaß
 an innerer Ordnung einigermaßen aufrechtzuhalten.
 Bürgerliche und sonstige Leser lesen zwar herzlich gern
 Glossen, das steht mit Felsenfestigkeit fest, wird doch im-
 -mer wieder von Zeitschriftredaktoren, von Führern
 20 in die Kulturheiligtümer hinein die höfliche Anfrage
 an den kolossal bekannten, anerkannten Glossenschmied
 gerichtet, ob er nicht für einige Franken witzig sein
 möchte, wozu der Schreiner oder Schlosser meist freudig
 ja sagt. Nunmehr, indem ich den Finger an meine
 25 geistvolle Nase lege, bemächtigt sich meiner der Einfall
 innerhalb meines Gesamtgedankenlebens, ein Essay
 sei beispielsweise kaum irgend etwas anderes als
 eine erweiterte, vergrößerte, verfeinerte Glosse und
 Glossist und Essayist seien so gut wie ein und derselbe

Die Glosse

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 42 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 90 r / II [KWA VI]
 Prager Presse, 1. 4. 1928
 [KWA III 4, S. 361–364]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
 S. 506f. datiert auf vmtl. Dezember
 1926–Januar 1927. (Die Abschrift
 von 90 r / I [„Der Blaustrumpf“]
 wurde am 2. 3. 1927 publiziert.)

terminus ante quem: 1. 4. 1928,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

heisse und kalte<sup>Sich-
V^r-</sup>Bemühende, und man könne den
 Essay oder die Glosse auf alle erdenkliche Art und Weise
 behandeln, auf die Schreibweise komme es nicht so
 5 sehr ~~drauf~~ an, vielmehr auf das Bestreben, irgend
 etwas Lesenswertes, Aufheiterndes segelschiffwimpelnd
 in's liebe Publikumme[h]er hinauszusenden. Mit welcher
 Art von Sprachlichkeit soll ich aber zu mir selbst sprechen,
 wenn ich daran denke, daß die Glossen in ebenso ent-
 10 -schiedenem Maß geliebt, wie ihr Schreiber bald mit
 Erbittertheit gehaßt, bald mit der blühendsten Gering-
 -schätzung gleichsam bekränzt wird? Übrigens haben
 viele andere Arbeiter auch schon erlebt und werden
 immer wieder von neuem erleben, daß es etwas
 15 Eigentümliches um's Schätzen und Anerkennen des
 Stückes Arbeit, zugleich aber um's Mißdeuten und
 Herabsetzen der Person des Arbeiters ist. Nein, der
 Glossist sitzt auf dem Rosse seines schönen und unschönen
 Berufes keineswegs einsam, vielmehr steht seine Figur
 20 in Reih und Glied eines Heeres von Solchen eingeglie-
 -dert [,]da, die für ihre Anstrengungen im Menschheits-
 -dienst höchstens einen, wenn vielleicht auch nur flüch-
 -tigen, Nasenstüber als Belohnung eingeheimst haben, Wor-
 -te, die von einem Sentimentalgewordenen abzu-
 25 -stammen scheinen, aber wie fröhlich, wie feierlich
 wird es mir zu Mut, wenn ich die [i]edle Charakter-
 -schwäche in mir finde und aufstöbere, die darin
 besteht, daß man gefühlvoll wird. Somit bin ich froh, eine
 Glosse über das Schicksal und den Wert der Glosse in An-
 30 -griff genommen zu haben, und als Feldherr der

früher und Kultur-Lernfamile, und man könne den
Erfolg einer Glasse nicht alle voranklagen Art und Weise
bestimmen, und die Schreibweise kommt es nicht so
sehr ~~hinauf~~ vor, vielmehr nicht das Schreiben, sondern
abends Leseunterricht, Aufsatzunterricht sprachwissenschaftlich
und literar. Fühlensunterrichts fühlensgefühls. Mit welcher
Art von Verantwortlichkeit soll ich aber zu mir selbst sprechen,
wenn ich davon rede, daß die Glasse in einem unter-
-schiedenem Maße geliebt, wie sie schreibt, bald mit
Geduldhaftigkeit geübt, bald mit der klüglichen Gewin-
-abhängigkeit geübt wird? Obgleich ich
nicht nur eine Arbeit nicht kann, sondern auch
immer wieder von mir selbst, daß es nicht
eigentliches, sondern's ist, und auch immer das
dunkle Arbeit, zugleich aber auch die Arbeit, und
das Schreiben der Glasse das Arbeit ist. Denn, die
Glasse nicht nur die Sache seiner Pflichten und seiner
Lerns, sondern auch die Sache seiner Pflichten
in der Glasse, und die Sache seiner Pflichten, und die Sache
der Glasse, die für die Aufstellungen im Unterricht
nicht leicht sein, sondern vielmehr nicht nur leicht
sein, sondern auch die Sache der Aufstellungen im Unterricht
ist, die von einem Unterrichtsverwalter, und
einem Pflichten, aber nicht leicht, nicht leicht
nicht, es mir zu sein, wenn ich die Glasse
spreche in mir selbst und in der Glasse, die
ist, daß man selbst nicht. Denn ich ist, eine
Glasse nicht das Schreiben und die Glasse in der
-weise, sondern zu sein, und als Lehrer der

- Buchstaben, die ich befehlige, und die meine treuen
 Truppen sind, glaube ich einen, wenn auch nicht großen,
 so doch ächten Glossensieg zu erringen, indem mich
 nämlich jetzt die Engel der Prosapoesie umsingen.
- 5 Ich erkläre mit einem Gesicht, das vom Gefecht, das
 vorliegende Zeilen darstellen, noch etwas gerötet ist,
 daß die Glosse, obwohl sie, streng genommen, und vom
 bepolsterten Stuhl der schriftstellerischen Sittlichkeit aus
 angeschaut, eine Verdorbenheit repräsentiert, klein
- 10 von Gestalt, wie sie ist, indem man sie um ihres
 geringen Umfanges willen bequem plazieren kann,
 nach überall hinwirkt, und wenn sie einigen Eindruck
 macht, wie rührt dann ihren Empfänger ihre zarte
 Beseeltheit, die ihn mit stiefmütterchenhafter Großäu-
- 15 -gigkeit gefaßt anschaut. Keiner bedauert aufrichti-
 -ger als ich, daß jene bildschöne, junge Frau, von
 der ich einmal zu hören bekam, Glossen, wie ich sie
 herstelle, verfasse sie jeden Vormittag ein Dutzend, jäh
 welkte.
- 20 Wie find' ich bei diesem Anlaß, wie sehr wir darin,
 daß wir nicht gleichsam goldiger, ich meine, milder,
 vorsichtiger zu urteilen vermögen, ungeschickt
 sind.
- Die Kunst könne in großem Maß wecken und viel
- 25 Unrichtiges, glaube ich, geschehe aus Phantasielosigkeit.

Der Shakespeareleser.

Lächerlich kam er sich schon durch das Mitschleppen seines Lebenslichtes vor.
 Ließ er nach oder nahm er zu? So lautete die Frage, die ihn, weil er
 sich sie aufgehalst hatte, ähnlich einer Last, verfolgte, die ihm auf dem
 5 Nacken saß, den er von Zeit zu Zeit grämlich, mürrisch schüttelte, als
 sei er ein Baum, woran er rüttle. Nacht war's. O, wie kann
 eine Nacht lang und ~~wert~~ unerträglich schön sein. In jener Nacht glich
 er einer sich aus nichts als Übelgelauntheit zusammensetzenden Klotzig-
 -keit. Arme und Beine kamen ihm lästig vor. Seine Persönlichkeit
 10 schien ihn zermalmen, erdrücken zu wollen; dennoch wußte er, sie be-
 -herberge Elastizitäten. Flüchtig dachte er an's längstvorübergegangene,
 veilchenhaft duftende Knien vor den schürzlichen Niedlichkeiten einer
 Magd, die ihn mit ihren Augen einlud und ablehnte, willkommen
 hieß und fortjagte, bejahte und verneinte, moralisch unterstützte und
 15 fallen ließ. Herrlich war's, wie er bei dieser Gelegenheit sanft und sie
 hart gelacht hatte, wie er die Mitleidlose zu bemitleiden imstande
 gewesen zu sein schien, wie sie dies schön fand und ihn streichelte, nicht
 unterlassend, ihn, da er vergessen habe, klug zu sein, dumm zu nennen.
 Viele Frechheiten und Freiheiten, deren Träger oder verantwortlicher
 20 Inhaber er war, fielen ihm der Reihe nach ein, während ihm die Nacht
 wie ein Mantel oder Vogel vorkam [,]und er einen Hügel hinauf- und
 hinabging oder eher kroch, indem ihn zeitweise sein Bewußtsein,
 allerhand erlebnishaft erlebt oder erfahrungsgemäß erfahren zu haben,
 sich auf die Hände niederkrümmen ließ, wobei er sich vornahm, zur
 25 Entschädigung für die Mühe, der er sich unterzog, in erstklassigem Hotel
 zimmerbeziehend vorzusprechen, koste ein solcher Anspruch, was er wolle.

Der Shakespeareleser

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 31 (2 Bl.)
 ca. 17 × 25 cm

Mkg. 232r/III [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 781 datiert auf vmtl. März–April
 1927. (232r/II mit Bezug auf Lessings
 Dramenfragment „Samuel Henzi“, das
 am 6.3.1927 in Hofwil bei Bern auf-
 geführt wurde; vgl. AdB 6, S. 650f.)

terminus ante quem: keine Hinweise

Sicher sei, daß er die tolle, hie und da Dörfer und Kleinstädte, die
er an sich vorüberhuschen lassen durfte, streifend[,]^e Nachtwanderschaft
nicht bald vergäße, die ihm streckenweise die Einbildung übermittelte,
er sei ein Desdemona irgendwie- und wo befugter oder unbefugter-
5 -maßen in verdiente oder unhervorgerufene Unruhe ^{ʽgeʽw[c]ørfen} haben-
-der Othello, den die Kräfte, die er besitze in nur zu umfangreichem
Maße matt zu machen ~~gee~~ geeignet seien. Funkelnagelneue
Neuheiten begleiteten, ihm wie Hoffnungsgroßstädte vorschwebend, seine
Sattsambekanntheiten. Wer sich kenne, komm[ⁱ] ~~æ~~ sich alt vor, dachte er,
10 und wünschte sich vorzukommen, als stehe, gehe, rudere, ruhe, spasse,
liebe, hasse, schaffe, erschlafe er zum ersten Mal, sei sich noch nir-
-gendswo begegnet. Sein Marschieren schien ihm die Langweilig-
-keitsverwirklichung selbst zu sein[ⁱ]; nichtsdestoweniger marschierte er
weiter. Macbeth- und Hamletverse verarbeitend und sich wie
15 Lear vielleicht zu lebhaft mit Töchtern u. s. w. abgebend stürzte er
eher stockend als fliegend oder beflügelt in ein Gasthaus hinein,
wo er sich das Shakespearelesen ^{sich} abzugewöhnen vornahm.

[illegible]

Der Mädchenhändler.

Was würde es für ein nie wieder gut zu machender Fehler
 sein, wenn ich zu den hochaufgehäuften Fehlern, die mir im Verlauf
 meines Lebens gleichsam wie aus Eiern unrichtiger Auffassung
 5 entschlüpft sind, noch den hinzuzufügen vermöchte, dieses irgendwo
 auf einer Anhöhe gelegene Haus für einen Palast zu erklären,
 das vielmehr nur eine Villa oder ein Pavillon, ein niedliches
 Erholungsheim zu sein schien, worin ich als Lakai, denn kaum
 als etwas Besseres und Höheres konnte ich dort figuriert haben,
 10 Dienste von meiner Meinung nach vortrefflicher Qualität ver-
 richtete, wobei mir freilich meine etwas langatmige Aus-
 drucksweise einleuchten muß.
 Wenn ich meine Herrin, ich weiß nicht, ob ich so sagen darf,
 es sich mitunter in der Gewohnheit wohlsein lassen sah, die
 15 sie die Lippen, die unnennbar schmal waren, aufeinander-
 zu -pressen ~~h~~ veranlaßte, so blieb sie nichtsdestoweniger die schönste
 Frau der Welt für mich, indem es mir nie eingefallen wä-
 re, sie nicht zu einem Wunder von seltener Proportioniertheit
 zu erheben, wozu mir die Wirklichkeit allen erdenklichen
 20 Grund gab.
 Der Bergrücken, auf den man aus einem der sicher sehr
 zahlreichen Fenster hinüberblickte, besaß ein sehr angenehmes
 Gesicht, womit ich angedeutet haben möchte, es sei eine Lust
 gewesen, ihm das gehörige Maß von Aufmerksamkeit zu
 25 widmen, das er vollauf verdiente. O, die Freiheit, die
 Feinheit, deren vollendeten Ausdruck er von Weitem dar-
 stellte, der weit und nah zugleich zu sein schien. Ich meinte
 den Berg mitunter mit den Händen berühren zu können; auf

Der Mädchenhändler

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 26 (4 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 55v / II [KWA VI]
 Prager Presse, 7.12.1927
 [KWA III 4, S. 327–331]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 753 datiert auf Frühjahr 1927.

terminus ante quem: 7.12.1927,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

14–19 *Verdeutlichungen und Markierungen mit Bleistift von fremder Hand:*
 Gewohnheit] wo *verdeutlicht* wohlsein] o *verdeutlicht* aufeinander-/zu
 -passen] *Zusammenschreibung verdeutlicht* ~~h~~] *Streichung nachgezogen*
 nichtsdestoweniger] *Wellenlinien, Einkreisung von* chtsd, o *verdeutlicht*
 die schönste] *Wellenlinien* der Welt] *Wellenlinien* indem ... eingefallen]
unterpungiert erheben] er *verdeutlicht* die Wirklichkeit allen] *unterpungiert*
 27 schien.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

alle Fälle wirkten seine Steinigkeiten wie ein Gedicht,
das, was Inhalt sowohl wie Form betrifft, jederlei Anfor-
-derungen genügte.

Tage um Tage vergingen, ehe ich mich einigermaßen zu
5 orientieren vermocht hatte, auf was für eine Art von Handel
sich das entzückend gelegene, sozusagen ^{von} ~~mit~~ Tänzeleien umgau-
-kelte Haus eigentlich gründete. Welchem sehr merkwürdigen
Zweck diene es? Dermaßen lautete mehr als einmal mei-
10 -ne Frage.

Die [u]Unerhört weitschweifig~~e~~ Feste, die sich in die wünschens-
-werteste Länge, über fabelhaft schön angelegte Gärten,
erstreckten, und die vom frühen Morgen, der jedesmal einer
erwachenden Göttin an Grazie glich, bis in den Abend hinein
15 und wohl noch darüber hinaus, an den Rand der Nacht reichend,
dauerten, wurden in der Landschaft, worin sich ~~das~~ die
tempelhaft-stolze und wieder in jeder Hinsicht bescheidene Lie-
-genschaft erhob, allen denen zum Besten gegeben, die den
Wunsch hatten, an etwas Gesundem und darum Erlebenswür-
20 -digem teilzunehmen, und die hiezu teils mündlich, teils schrift-
-lich eingeladen worden waren.

Daß die Wiesen, die hie und da von Bäumen auf's Reizendste
belebt wurden, von einer Grünheit waren, an deren Intensi-
-tät selbst intensivste Nörgler und an deren Fröhlichkeit sogar
25 die geborenen Verdrießlichkeitsmenschen wenig oder nichts
auszusetzen vermocht hätten, versteht sich doch wohl schon beinahe
von selber

Im Hause wimmelte es von gutgeschulten Mägden, von denen
eine ihre Obliegenheiten besser kannte als die andere, womit
30 wohl das Beste und Geziemendste gesagt ist, was sich von

menschlichen Erscheinungen aussprechen läßt, die gemeinhin mit Schürzen bekleidet und mit befiederten Staubsaugern versehen sind.

Von Zeit zu Zeit hörte ich meine schöne und zweifellos auf's

5 Manigfaltigste in Anspruch genommene Gebieterin verhält-

-nismäßig laut ausrufen: „Macht mich nicht nervös!“ Zu

was für einer Gattung von Erdenbewohnern sagte sie das?

Für mich mußte dies naturgemäß lange ein undurch-

-dringliches Rätsel bleiben, dessen Unauflöslichkeit einem

10 prächtigen Gewande glich, in das ich mich gleichsam verlieb-
-te.

Eines darf und muß ich gebührend erwähnen: im Garten,

der im Süden vielleicht an einen Strom, der sich mit

außerordentlicher Sanftheit vorwärtsbewegte, angenehm

15 und kühl grenzte, und der sich nach Norden hin in eine

abwechslungengestattende Hügeligkeit zog, gab es eine

blumenstraußähnliche Menge von lieblichen Ruheplätzchen,

die an sich das Aussehen von freundlichen Gesichterchen auf-

-wiesen, und wo es sich nach Belieben, d. h. auf's Unge-

20 -zwungenste, scherzen, ruhen, liebeln ließ, bei welchen Worten

mir einfällt, daß mich das gütige Geschick, über das ich mir

vorgenommen habe, mich nie zu beklagen, da sich dies meiner

Ansicht nach nicht schickt, einst in's Theater führte, um mich

ein Stück mit ansehen zu lassen, das mich gleichzeitig entzückte

25 und gewissermaßen unbefriedigt ließ. Darf ich gestehen, daß

ich es als fein empfinde, gegenüber Kunstwerken möglichst

geteilter Meinung zu sein? Etwas zu bemängeln, das ~~ich~~

mir im Großen und Ganzen willkommen ist, wie finde ich

das hübsch!

29 hübsch!] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

Bezüglich der blühenden Bäume im Garten wird mir erlaubt
 sein, den Ausdruck „bezaubernd“ anzuwenden, und über die
 Besitzersperson, d. h. über die Persönlichkeit, die zu all dem
 Schönen, das ich beschrieb, sagen durfte: „Du gehörst mir“, wird
 5 mit einer Art von Entsetzen in der Stimme, mit der ich es
 sage, mitzuteilen erwünscht sein, daß es sich um einen Mädchen-
 -händler handelte, den die gediegensten Beziehungen [ē]nnauf-
 -findbar machen zu wollen schienen.

Welch eine einnehmende Figur er besaß, und wie gewinnend
 10 er sich jeweilen in der allerpassendsten Gesellschaft zu bewegen
 verstand, der als einer der gewandtesten Verführer des Jahr-
 -hunderts einherging und dastand, und der eines Tages, es fing
 bereits in der Atmosphäre veilchenhaft zu abenden an, auf
 abschüssigen Pfaden, in meiner Begleitung den Berg hinunter-
 15 -ging, demnach also ein Individuum, dem ich gehorsam den
 Mantel nachtrug, und der plötzlich vor meinen Augen, in-
 -mitten einer alten Allee, in einen sich öffnenden Abgrund
 sank, um samt seinen eleganten Schlankheiten, verwirren-
 -den Unerklärlichkeiten, ähnlich einer Bühnenfigur, schlankweg
 20 zu verschwinden.

Eine Frau aus dem Bürgerstand, die das Drama mitan-
 -sah, rief gellend aus: „Da hat er seinen Lohn!“ Nie werde
 ich die knappe, gleichsam bolz[eē]gerade Art, wie dies origi-
 -nelle, d. h. vollständig auf Eigentümlichkeit fußende Mit-
 25 -glied der menschlichen Gesellschaft in die denkbar glatteste
 Abgesägtheit hinabfiel, vergessen.

Eins, zwei war er erledigt. In Gedanken gehüllt, begab ich
 mich nach Hause. Der Mantel des Schätzenswerten war ein
 Prunkstück der Kleiderfabrikation.

30 „Unter seinem Banne war sie“ glaubte ich flüstern zu dürfen,
 das Licht nicht für zu hell haltend, das mir aufging und zunächst
 eine feinduftende Cigarette rauchend.

Sie stammte von ihm.

~~Gehende~~ Der Philister.

~~Sehr verständig.~~

Was? Du wagst auf's Dichterroß,
citler ~~dummer~~ Bursche, dich zu schwingen?
5 W[u]eißt du nicht, daß man ein Schloß
haben muß, eh' man darf singen?

Werde erst mal Millionär,
möchte ich mir ausbedingen;
denn das Dichten, weil es schwer,
10 kann nur Schritt für Schritt gelingen.

Rauche lieber einen Stumpen*,
der dir wird Vergnügen bringen,
statt allmählich zu verlumpen
in den dichterischen Schlingen.

15 * so nennt sich die Cigarre, die man allgemein in der
Schweiz raucht.

Anmerkung des Verfassers.

Der Philister

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 27 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 223 r / IV [KWA VI]
Prager Presse, 1. 1. 1928
[KWA III 4, S. 338 f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 511 datiert auf April 1927.

terminus ante quem: 1. 1. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493 f.

11 Stumpen*] *Streichung des Asterisk mit Bleistift von fremder Hand*

15 * so] *mit Bleistift von fremder Hand geändert zu **) so

Cigarre] *mit Bleistift von fremder Hand geändert zu Zigarre*

17 Anmerkung des Verfassers.] *Klammern und Anschlussmarkierung
mit Bleistift von fremder Hand*

15–17 * so ... Verfassers.] *Streichung mit Bleistift von fremder Hand*
verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

Robert Walker

~~Gefahren~~ Der Theilester.

~~Sehr verständig~~

Obst? Sie magst mich's Lastermaß,
nicht ~~hinter~~ Lastermaß, die zu Hängen.

Obst? Sie magst, daß man ein Laster
haben muß, als man das Laster singen?

Obst? oft mal William's,
müßte ich mich verbinden
dann das Laster, weil es ist,
kann mich Schritt für Schritt zwingen.

Obst? lieber einen William's
das Sie wird Hängen bringen,
statt allmählich zu zwingen
in den Lasterischen Lasteren.

~~Es magst sich die Laster, die man allmählich in das
Laster zwingt.~~

~~(Anmerkung: Das Laster ist.)~~

Der erste Schritt.

An welch merveillöses Problem, wie wenn ich ein Hämmer-
 -chen in der Hand hätte, und als wenn das zu behandelnde
 Thema ein Musikapparat wäre, schlage ich hier mit so viel
 5 Tackt und Feinsinn, Schlagfertigkeit und liebevoller Umsicht,
 wie mir aufzubringen möglich sein wird[,]? An die Wand
 einer Stube, die ich während geraumer Zeit bewohnte, heftete
 ich einst ein Vangoghbild, d. h. eine Reproduktion davon, auf
 der zu sehen war, wie ein kaum bereits vielleicht anderthalb-
 10 -jähriges Kind erste Schritte einleitete, woran Papa und Ma-
 -ma, die sozusagen auf dem Bild mitabgebildet sind, denkbar
 große Freude zu haben scheinen. Der Beschauer fühlt die elterli-
 -che Genugtuung so recht unmittelbar aus dem formal offen-
 -bar vorzüglichen Werke genannten Künstlers heraus. Mir
 15 kommt eigenartig vor, daß mich gerade Gemälde u. s. w. zu
 schriftstellerischen Ausführungen verführen, was ich natürlich
 als eine für mich in jeder Hinsicht ersprießliche Verlockung be-
 -trachte. „Schauen Sie mich nicht so blöd an“ sagte mir ein-
 -mal eine Frau, die mich mit Studieren ihrer Kontur emsig
 20 beschäftigt sah, was eine Behelligung für ihr Gefühl für Würde
 bedeuten mußte, und was ich mich sogleich in die Lage gestellt
 fand, zu begreifen. Möglicherweise gab es selten einen ein-
 -sichtsreicheren Sünder, wie gerade ich mich glauben zu ma-
 -chen wage, einer zu sein. Übrigens fallen mir in Bezug
 25 auf die Bedeutung gegenwärtigen Aufsatzinhaltes mehrere,
 ich möchte der Ansicht sein, hervorragende Persönlichkeiten ein. Ich
 erhielt beispielsweise vor einigen Tagen wieder einmal so eine
 Art Brief, worin man mich, wie [nu]das nun schon so häufig

Der erste Schritt

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 15 (4 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 226 r / I [KWA VI]
 Prager Presse, 24.6.1928
 [KWA III 4, S. 389–393]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
 S. 512 datiert auf April 1927.

terminus ante quem: 24.6.1928,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

1. Robert Walser

Der erste Schritt.

An mich, unerschöpfliches Problem, wie man es ein Gemma-
schon in der Hand fassen, und wie man es zu befehlenden
Händen, dem Musikergewalt weihen, fliegen ist, sind mit so viel
Furcht und Einsinn, Überzeugbarkeit und liebevoller Anstrengung,
wie eine Aufzeichnung möglich sind, wird? An die Arbeit
muss ich, die ich nach dem gewöhnlichen Zeit bemessen, fassen
ist nicht ein Denkbild, d. h. eine Reproduktion davon, auf
die zu sehen war, wie ein Baum bereits einleuchtend und
jüngeres Kind oder Dichter einleuchtet, wenn Pige und Ode-
= wie, die zu sagen auf dem Lied mitgeteilt sind, dankbar
großen Freude zu haben. Ich bin. Das Leben ist nicht die alte
= die Öffnung ist so weit unmittelbar und dem formal offen
das menschliche Denken, gewöhnlich einleuchtend. Wie
kann es eigentlich sein, dass mich gerade Gemma d. h. zu
Hilfsstellen, die ich schon in der Hand fassen, wie ich, nicht
als eine für mich in jeder Hinsicht persönliche Darstellung be-
trachte. »Wenn die mich nicht so sehr von« sagte mir ein-
= mal eine Frau, die mich mit Dichtern ihre Kontur nicht
begehrte, wie eine Befragung für die Gefühle für Dichtern
bedürfte, und wie ich mich selbst in der Lage gestellt
fand, zu begreifen. Magst du es nicht, so kann man ein-
= sticheln, wie man, wie man es mich selbst zu man-
chen sagen, nicht zu sein. Überhaupt fallen mir in Lösung
auf die Gedanken, gewöhnlichen Aufstellungen, wie man,
ich müsste die Aufsicht sein, für den ersten Schritt ein. Ich
müßte mich selbst, wie man, wie man es nicht einmal für ein
als Lösung, wenn man mich, wie man, wie man es nicht

vorkam, um zeitgemäße Aufschlüsse bat. „Da Sie ja ganz einfach etwas wie ein Schlüssel sind, so müssen Sie mich durchaus aufschließen, denn ich komme nicht klug aus mir“ rief der Briefschreiber aus. Ich beantwortete die Anfrage, ob ich den Behülf-

5 -lichen zu spielen geneigt sei, hauptsächlich mit den Worten: „Ihr erster Schritt war fabelhaft schön.“

Wie man hieraus ersieht, lege ich der Idee des Anfänglichen, des Angehenden einen erheblichen Wert bei, was viele andere ebenfalls tun, nicht bloß ich, und was für uns alle vielleicht

10 nur zu nahe liegt. Hiebei handelt es sich nämlich um eine

Art Gemütsangelegenheit, indem Viele von uns ~~Vielen~~ ihren¹ die

Mitmenschen ~~ihre~~² Gegenwart manchmal quasi zum Vorwurf machen und sie

an ihre Einmaligkeit, an das „Es war einmal“, d. h. an ihre

15 ersten Schritte in's Leben und in die Wirksamkeit nörglerisch

zu erinnern für nötig erachten. Ich meine eine ganze

Reihe namhaft Bekannter oder vielfach Erwähnter kennen zu

sollen, deren Anfänge, erste kultivierende Wagnisse ich, mit

einem Wort, entzückend finde, wobei ich die Güte zu besitzen

20 bitte, meine provinzierische Begeistertheit zu entschuldigen. Mir

nichts, dir nichts entzückt sein wirkt ja schon an und für sich pro-

-vinziell, und nun erst solche Sentimentalistik, wie soll man

sie charakterisieren, die in einem Weinen, Unglücklichsein ~~um~~

wegen Menschen besteht und gipfelt, weil diese Menschen nicht bei ihre[n] ~~m~~

25 ersten, allerliebsten Schritten stehen geblieben sind sondern den

zweiten, dritten, vierten Schritt u. s. w. ausführten? „Außer

seinen Erstlingsgedichten ist diesem Dichter nie und nimmermehr

~~nochmal~~ wieder irgend etwas gelungen.“ So ungefähr sieht es

beim Betrachten von Künstler- oder Schriftstellere Existenzen in
 den verständnisvollen oder ebenso gut ~~sehr~~ verständnislosen, vor
 allem aber fürchterlich gemütvollen Gemütern aus, wobei
 immerhin auch ich mit den Zahllosen, die hievon überzeugt sind,
 5 den ersten Schritt als unvergleichlich schön freudig anerkenne.
 Sind nicht erste Schritte in Kunst, Literatur, Politik, und, der
 Kukuk mag wissen, auf was noch für sonstigen Gebieten, wie
 kleine Kinder, an denen man nun einmal allgemein Freude
 hat, die uns keine so starke Genugtuung mehr zu schenken ver-
 10 mögen, sobald sie aufwachsen? Gottfried Keller's Lebenswerk
 stelle ein Ausklingen dar; heutzutage sehne man sich jedoch
 mehr als je zuvor nach Anfängen, vertraute mir vor noch
 nicht langer Zeit ein äußerst rühriger Führer an, der nicht
 nur sein näh[re]res Vaterland sondern in ausgedehnterem Sinn
 15 die gesamte Menschheit zu fördern, wenn nicht vielleicht sogar
 aus Abgründigkeiten heraufzuziehen auf's Aufrichtigste bestrebt
 ist. Jüngere Intelektualisten umzingeln mich im Wunsch, mich
 sowohl aus meinem Anfängertum zu befreien wie mich
 zugleich anderseits wieder auf dieses Juwel des Noch-absolut-
 20 -nichts-Könnens ergebenst, d. h. sorgsam aufmerksam zu
 machen.
 Vor so und so vielen Jahren flog ich, einem Wandersburschen
 nicht unähnlich, durch bräunlichgrüne Wälder und über schimmernde,
 gelblichblaue, blumige, ahnungslose Ebenen, um in aller Harm-
 25 -losigkeit dort anzukommen, wo mich bedeutende Zeitgenossen,
 die sämtlich auf einer Terrasse standen, freundlich lächelnd in Em-
 pfang nahmen, indem sie mit nicht mißzuverstehender Lustig-
 keit ausriefen: „Seht, hier marschiert und tanzt ein anschei-
 nend noch vollständig Unangefochtener, Unverdorbener auf uns

wobei mir die Lebenden sympathisch sind, die gern von Zeit zu Zeit, sei es auf eigene oder fremde frühe Versuche zurückschauen.

zu. Wir werden sorgen, daß sich ihm die Sphinx, genannt
 Leben, zu erkennen gibt.“ Kollegen von mir, denen teilweise
 ich selbst meinen Lebenslauf erzählte, pflegen mich folgender-
 -maßen anzudonnern: „Wie standest du damals großartig
 5 betroffen, so herrlich seelengut, mit solch wundervoller Hirten-
 -knabenhaftigkeit da! Man möchte dich um dieses deines dama-
 -ligen ersten Schrittes in's Leben hinaus willen küssen, wäh-
 -rend du in deiner jetzigen, wohlabgerundeten Philisterhaftigkeit
 einen keineswegs maßvollen, vielmehr eher saftigen, spontanen
 10 Klapf verdienst.“ Für Leser, die mit entlegener Ausdrucksweise,
 mit Schluchten- und Schlupfwinkelworten wie „Klapf“ nicht
 vertraut sind, sei höflich festgestellt, daß ein Klapf dies eine
 Ohrfeige ist. In „Wahrheit und Dichtung“ verabfolgt, wenn ich
 mich nicht irre, ein Leipziger Literaturgelehrter im Moment,
 15 da der nachmals größte deutsche Dichter in des Erwähnten
 Salon hereintritt, seinem Bedienten einen schallenden, kunst-
 -historischen Klapf, falls ihn nicht eher Madame gnädig oder
 ungnädig austeilte. Daß früher bedeutend mehr Kläpfe in
 Haus, Hof und Feld passende Plazierung fanden als in unsern
 20 humaneren Tagen, stützt sich als erfreuliche Tatsache auf die
 kulturgeschichtliche Entwicklung.
 Ein erster Schritt ist an sich immer etwas beinahe Märchenhaftes,
 dies
 obwohl er^v für Andere eher ist als für den, der ihn ausführt, für
 25 den er eine Anstrengung ist. Das Kind, das gehen lernt, weiß
 vom Vergnügen nichts, das es dadurch den Eltern verursacht; es
 weiß nur, daß es sich bemüht, und es fühlt, daß die Bemühung
 Möglichkeiten des Ermüdens in sich einschließt. Jede Altersstufe,
 jede Entwicklungsphase, jeder Wirkungskreis kämpfen mit Müdig-
 30 -keiten, und ich habe vielleicht einigermaßen klar zu machen ver-
 -standen, daß der erste Schritt ernster ist, als es den Anschein hat[.].

2 erkennen] im Wort Markierung mit Bleistift von fremder Hand; am oberen Blattrand
 Notiz ad: Der erste Schritt.; am rechten Rand Schluß

10 Klapf] mit Rotstift von fremder Hand unterstrichen; am linken Rand Fragezeichen

11 „Klapf“] mit Rotstift von fremder Hand unterstrichen

verso Signatur von Otto Pick mit Bleistift

Lindbergh.

O, wie blüh'n Kastanienkerzen
reizend nun in Gärten von Administrationen.
Wenn sich's würde lohnen,
5 unternähm' ich jetzt eine Reise zu Fuß.
Ob denn aber immer etwas muß
erlebt, geschrieben werden? Ihre Schmerzen,
als ich beschäftigt war, mit ~~mir~~ ihr zu scherzen,
trug mir eine Mutter vor aus beengtem Herzen.
10 Weil ich in gewissem Sinn
etwas wie eine Anerkanntheit bin,
fliegen Zeitschriftennummern gratis zu mir hin.
jedoch
Abgeschen^v ~~beispielsweis~~ davon,
15 daß es hübsch ist, wenn Dienstmädchen Schuhe schwärzen,
machte mich Nordamerika's Sohn,
dem mit fünfundzwanzig Jahren schon
so Großes gelang, sehr anspruchsvoll,
vor Begeisterung,
20 ob seinem Schwung,
sozusagen zunächst ganz toll,
mir mit Kunst und so weiter Keiner kommen soll!

Lindbergh

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 68 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 51 r / II [KWA VI]
Prager Presse, 29.5.1927
[KWA III 4, S. 273 f.]

terminus post quem: 21. 5. 1927,
Atlantiküberflug von Charles Lindbergh

terminus ante quem: 29. 5. 1927,
Veröffentlichung

Manus laurin *von fremder Hand, ausradiert; vgl. S. 494f.*

Robert Walser

Lindbergh.

O, wie blühen Kaspernberg
wiegend nur in Ästen von Administration.
Wann sich's nicht lösen,
entwischen ist jetzt eine Reise zu Tisch.
Ob dann aber immer aber muß
schalt, geschieden werden? Ihr Kaspernberg,
als ich beschließt war, mit ~~mir~~ ich zu Kaspernberg,
hört mich eine Mutter war und Kaspernberg.
Ob ich in Kaspernberg bin
aber wie eine Anerkennung bin,
fliegen Kaspernberg Kaspernberg
Abgesandter Kaspernberg Kaspernberg,
Kaspernberg Kaspernberg, wenn Kaspernberg Kaspernberg,
müßte mich Kaspernberg's Kaspernberg,
dann mit Kaspernberg Kaspernberg
so Kaspernberg, Kaspernberg Kaspernberg,
Kaspernberg Kaspernberg,
ob Kaspernberg Kaspernberg,
Kaspernberg Kaspernberg Kaspernberg,
mich mit Kaspernberg Kaspernberg Kaspernberg!

Der ~~Vogel~~ [.]Flieger.

Will einer seine Überzeugtheit geziemend lautbar
 machen, so spricht er ein kraftvolles, martialisches „Na-
 -türlich!“ „Mit martialischem Gruß bleibe ich Ihr Erge-
 5 -benster“ klang der Schlußsatz eines Briefes, den ich
 an jemand adressierte, der mir gestand, mein Mar-
 -tialismus habe ihn über mich stutzen gemacht. „Plötz-
 -lich hörte er, wie einer neben ihm ausrief: „Das
 gibt's nicht!“ Könnte dieses Alltagsgeschehnis nicht in
 10 einem zeitalterabspiegelnden Roman stehen, worin
 vielleicht hauptsächlich Nebensächlichkeiten zur Sprache
 kämen? Wenn jetzt auch ich weithinschallend: „Natür-
 -lich!“ ausrufe, so denke ich an den Flugkünstler,
 der mit bewundernswerter Energie den Ozean
 15 überflog[.], Und ich zähle mich selbstverständlich zu den
 Unzähligen, die den glücklichen Schwierigkeitenbe-
 -zwinger verehren. Wenn einer in keiner Weise
 an irgend etwas zweifelt, so pflegt er zu behaup-
 -ten: „Das ist klar!“ Daß sich der Av[.]iatiker beim
 20 Besteigen seines Fahrzeuges gegenüber der Größe
 seiner Aufgabe klein vorkam, ist mir klar, und viel-
 -leicht dürfte mir erlaubt sein, zu glauben, er habe
 sich im bedeutsamen Moment in die womöglich
 recht kluge Einbildung gelullt, er sei, mit dem Welt-
 25 -all verglichen, ein Wickelkind, und seine Flugma-
 -schine sei sein Bettchen, worin es für ihn nichts so

Der Flieger

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 13 (4 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 51 r / III [KWA VI]
 Prager Presse, 10. 6. 1927
 [KWA III 4, S. 275–278]

terminus post quem: 21. 5. 1927,
 Atlantiküberflug von Charles Lindbergh

terminus ante quem: 10. 6. 1927,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Ausschlaggebendes zu tun gebe als aufmerksam
 stillzuliegen. Meiner Ansicht nach dachte er während
 der geradezu fabelhaften Abwicklung seiner Fahrt
 auf besonders lebhafte Art an seine Mutter. Für mich
 5 steht dies fest, und nun stehe ich unmittelbar vor
 der Frage: Hat man einen ~~Abkömmling~~ von
 längst aus ihrem Wirkungskreis verschwundenen
 Seefahrern Abstammenden im Ozeanisten, im „
 „Helden des Tages“ zu erblicken, und hat er sich
 10 ferner, bevor er wegflog, zur Vorschrift gemacht,
 sein Unternehmen als etwas, das ihn gleichsam
 bloß schulen, bilden würde, aufzufassen? Unter
 Anderm tun sicher speziell Poeten gut, auf dem
 beschwingten Roß, Pegasus genannt, mit bescheide-
 15 -ner Geschwindigkeit zu fliegen, da ja der un-
 -günstige Zufall die ausgezeichnetste Persönlichkeit
 so gut treffen kann wie das belangloseste Mit-
 -glied menschlicher Interessengruppen- oder Sphären.
 Heute sprach ich zu mir, eigentlich sei jeder, der
 20 sich seines Lebens harmlos drauflosfreue, ein vol-
 -lender Löl.
 In Bezug auf die Bezeichnung, die befremdender-
 -weise meinem sonst so wählerischen Sprachgebrauch
 entflohen, scheine ich verpflichtet zu sein, zu verkünden,
 25 sie deute auf einen Minderwertigen hin. Unter
 einem Löl hat man sich die Vereinigung jeder
 erdenklichen Unklugheit in Form eines mitbür-
 -gerlichen Einzelwesens vorzustellen. Mit prächtiger,
 weil maßvoller Schnelligkeit trat ich heute ~~über~~

Aufpfropfbäume zu sein, sehr viel vorkommen
 willzuliegen. Meiner Ansicht nach dürfte es verfahren
 und gewiss zu heilsamen Abheilung seiner Läst
 und besonders letzter Art von seiner Wirtin. Einmal
 steht sich fast, und eine Sache ist unmittelbar vor
 der Thüre: Gut, wenn einen Abkündung von
 Wirtin und ihrem Obdachgehalt vorkommen
 Aufstehen Abkündung von Wirtin, im
 Glauben der Thüre zu erblicken, und fast es sich
 heraus, dass es möglich, eine Dorfstadt gemacht,
 sein Unterstehen als Arbeit, das in gleichem
 Maß fühlen, bilden werden, vorkommen? Unter
 Anderem bin sicher speziell Punkte mit und dem
 Aufstehen der, Thüre gemacht, mit Aufstehen
 einer Aufstehen zu finden, da zu der in
 günstige Zeit die vorkommenste Persönlich
 so gut kann sein der vorkommenste Mit
 einer vorkommenste Aufstehen einer Aufstehen.
 Gute Sache ist zu mir, vorkommen für jeden, der
 sich seiner Lebens vorkommen vorkommen, ein vorkommen
 vorkommen.

Die Lösung muß die Lösungsmittel, die bekanntesten
-wasser nehmen fast so verdünnten Proportionsverhältnis
entfloss, Wasser ist möglichst zu sein, zu bestimmen,
für heute muß man einen Winterzeitigen für Unter
einem Löl hat man sich die Abmischung jedoch
vermeidlichen Unklugheit in Form eines mit einer
-garden (Gingulapapier) vorzuziehen. Mit vorzuziehen,
weil nachvollbar (Schnelligkeit) hat es heute selbst

~~-gens~~, nebenbei erwähnt, in eine Schuhsohlerei
 hinein, um mich nach den Fortschritten zu er-
 -kundigen, die die Arbeit gemacht haben mochte,
 woran ich mich interessiert wußte. Statt des Aus-
 5 -druckes „Löl“ bedienen sich Manche in einem Lan-
 -de, das sich eines Gastfreundschaftsrufes erfreut,
 und worin unter Anderm auch ich mich aufhalten
 darf, gern des Charakterisierungswortes „dum-
 -mer Cheib“. Höflich klingt weder erstere noch
 10 letztere Sprechweise, die d[en]iejenigen, die sie
 zur Anwendung gelangen lassen, in ein ge-
 -wissenes Bildungsmangelslicht setzt. Paradiesvogel-
 -haft flog er über den weitausgespannten, sich
 nicht durchweg glatt und ruhig verhaltenden Wie-
 15 -sentteppich hin, der den historischen Titel Meer trägt,
 der Narr oder Löl, der vielleicht insofern ~~ein~~ Löl
 genannt werden dürfte, als er mit einer an
 Übermut grenzenden Tapferkeit mit der un-
 -leugbaren Kostbarkeit seines Lebens spielte, das
 20 er anscheinend, indem er es allen Eventualitäten
 preisgab, auf etwas, na, wie soll man sagen,
 beinahe unfeine Art geringschätzte; denn man wird
 doch wohl zur Meinung berechtigt sein, daß ein Mensch,
 der sich für eine Pflichterfüllung, eine Menschheits-
 25 -angelegenheit einsetzt, bei welchem Anlaß er
^ekein~~e~~ oder nur wenig Rücksicht für sich selbst übrig
 hat, ein ebenso langer wie breiter, womöglich
 sogar turmhoher Löl oder dummer Cheib ist. Ander-
 30 -seits scheint er mir einer zu sein, de[r]m sich die

geht, natürlich voraus, in einer Gesellschaft
 hinein, um mich nach den Fortschritten zu ver-
 sichern, die die Arbeit gemacht haben müßte,
 woran ich mich interessiert weiß. Statt des Aus-
 drucks, daß wir uns in einem Lande
 befinden, das sich einer Gesellschaftsform annimmt,
 und worin unter Anderem mich ich mich vorstellen
 darf, von der Gesellschaftsform, die "Lohn-
 =arbeit" heißt. Dasselbe klingt nach einer noch
 letzten Gesellschaft, die wir nennen, die für
 eine Änderung zu sorgen haben, in die wir ge-
 =wisst Löhne und Gehälter setzt. Für die Bezahlung
 =fast fließt es über den Lohnempfänger, sich
 nicht vorstellen, daß er sich vorstellen kann, daß
 =sich fließt für, das die letzten Titel Markt heißt,
 das über das Loh, das nicht in der Form des Loh
 genannt werden dürfen, als es mit einer von
 Abrechnungen ganz anders dargestellt wird das in-
 =langsamere Gesellschaftsform Arbeit spielt, das
 es einfließen, indem es so vielen Verantwortlichen
 gegeben, mich selbst, nur, man soll man sagen,
 unsere unsere Art vorzuziehen. Dann man wird
 das noch für die Meinung bestätigt sein, daß ein Mensch
 das sich für eine Gesellschaft, eine Gesellschafts-
 =vergangenheit einsetzt, bei welcher Arbeit es
 nicht über mich hinweg. Dasselbe für sich selbst übrig
 hat, ein wenig weniger ein besser, wenigstens
 sagen wir, das Loh, das immer Arbeit ist. Arbeit
 =sich selbst es nicht mehr zu sein, das sich die

Lust und Herrlichkeit des Lebens wie keinem
 andern ein- und auszuatmen gibt, da gerade
 bei Nichtbeachtung des Vergnügtseins, d. h. des
 Prinzipes vom gesunden Egoismus die reichere
 5 und reinere Quelle dessen beginnt, was zunächst
 verschmäht wird. Meiner Überzeugung nach sorgt
 der Sorglose oder der Selbstlose nachhaltig für
 sich, wobei ich das Widerspruchsvolle jeden Au-
 -genblick ~~ber~~ zuzugeben bereit bin[.], das mir an
 10 und für sich viel bedeutet.

Wenn sich beispielsweise jemand wichtig macht, so
 hat er, volkstümlich gesprochen „einen Vogel“. Man
 darf in Wirklichkeit nach Belieben wichtig sein;
 15 demgemäß aufzutreten ^{ist} ~~wird~~ jedoch für Andere
 nicht immer ~~nicht ganz~~ angenehm sein.

In schönerem als in soeben angedeutetem Sinn
^{vielleicht} ~~lasse besitze~~ ich ^[ɛ] mit diesmaligem Aufsatz ^{[ɛ] etwas wie aufliegen} einen Vogel, ~~dem~~
 20 ~~im Glück wünsche~~ [.] zu Ihnen fliegen.

Nungesser.

Hier widme ich dir stolzem, dummem Keibe
ein scheinbar wahrhaft herrliches Sonett.
Auf die verweg'ne Fahrt im Himmelbett
5 nahmst du nichts mit als eine Rindfleischscheibe.

Ob dich Fortuna bis nach New-York treibe,
war eine Frage, die du sehr adrett
bejahtest, und die Stücke vom Kott'lett
behagten auf der Reise deinem Leibe.

10 O, nun entsteigen aber meinem Munde,
der wacker bis hierher zu witzeln wagte,
Klagen um das Verfehlt einer Stunde.

Doch dir ist längst im stillen Meeresschlunde
wohl, und nachdem ich dir F[i]rivoles sagte,
15 schien es mir schicklich, daß ich dich beklagte.

Nungesser

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 75 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 16r/II [KWA VI]
Prager Presse, 13.11.1927
[KWA III 4, S. 323f.]

terminus post quem: Das Sonett
bezieht sich auf den Tod Charles
Nungessers, dessen Flugzeug nach
dem Start zu einem Atlantiküberflug
am 8.5.1927 verschollen war.

terminus ante quem: am 1.7.1927
mit Begleitbrief an Otto Pick: „[...]
Ihnen mit einem Nungessergedicht
eine Art Vergnügen zu bereiten, worin
womöglich statt Meeresschlunde:
Meeresgrunde gesagt werden könnte.“
(KWA III 4, Dok 51)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Kungesser.

Ganz schön ist die Polare, kühnste Kreise
im Winter verfolgt furchtlos Nacht.
Auf die Perle der Erde im Himmelst
wacht sie nicht mit all der Rindfleischfische.

Ob die Sterne die nach Nord-York streben,
nach einer Frage, die sie sehr verheißt
begegnen, und die Wunde vom Koll'lokt
begegnen, und die Rinde kühnster Liebe.

O, wie aufsteigen oben einem Munde,
die Wunde die furchtlos zu nehmen verheißt,
begegnen in der Dunkelheit einer Munde.

Laß die ich kühnste im stillen Munde
wacht, und wachend ist die Furchtlos heist,
Nimm es mich selbst, Laß ich die belegen.

Die schöne Nacht.

Ich notiere schnell ²Folgendes: Man zieht, etwa beim
 Essen, ein Kätzchen, das ~~ja~~ ein wirkliches und ~~vielleicht~~
 kein allegorisches ist, beim sammetweichen Schopf zu
 5 sich herauf, um zu sehen, ob es Lust hat, zu bleiben oder
 ob es sich wieder zu entfernen vorzieht. Kein Den-
 -kender, Empfindender wird ~~so~~ einem Kätzchen seine
 Zärtlichkeit aufdrängen. Soeben begegnete ich in
 einem Gedichtbuch einem Marktplatz. Bezüglich des
 10 am Horizont der Kulturbestrebungen neuauftauchten
 Problemes „Geist und Technik“ dachte ich vorige Nacht,
 die ich als die schöne bezeichnen möchte, weil sie
 windstill und wolkenlos war, Technik sei ein Mittel,
 in den Geistigkeiten Ordnung zu stiften, der Geist
 15 sei das zu Geniestreichen u. s. w. aufgelegte Männchen,
 das vom Technik-Weibchen aus mancherlei Irrun-
 -gen in die Nützlichkeit geführt werde. Erwähntes
 Gedichtbuch ist von Ludwig Lockenkopf verfaßt und
 mir vom Lach-Verlag in Lustigstadt zugesandt wor-
 20 -den. Gehöre ich zu den wahrheitliebenden Berichter-
 -statern oder nicht? Ich will in diese Frage wie
 in einen knusprigen Kuchen hineinbeißen und als
 Antwort vorbringen, daß ich beispielsweise über das
 Wetter nie eine Silbe ~~vorbringe~~ verliere. Reise ich
 25 in eine fremde Stadt, wo mich vielleicht barscher Wind
 anweht, so schreibe ich später, meine Grundsätzlichkeiten

Die schöne Nacht

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 45 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 73r/II [KWA VI]
 Prager Presse, 2.4.1933
 [KWA III 4, S. 603–605]

terminus post quem: 23.8.1927
 (73r/I mit Bezug auf die Exekution von
 N. Sacco und B. Vanzetti; vgl. AdB 4,
 S. 446f.)

terminus ante quem: 2.4.1933,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

² *[Folgendes:] Nach Folgendes Papierverlust; Folgendes: PP, Mkg.*

²¹ *nicht?] Danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

verböten mir, mich über Einzelheiten zu verbreiten.
Ich tu das, weil ich zur Erkenntnis gekommen bin,
daß gewisse Aufrichtigkeiten nichts anderes als
geistige Abhängigkeiten sind. Meiner Ansicht nach
5 dürfen Korrespondenten, hier sind natürlich nicht
Handels- sondern schöngeistige Schreiber gemeint, nicht
den sinnlichen Einflüssen unterliegen, zu denen ich
Stimmungen u. s. w. zähle. Wozu besitzt ~~se~~ ein Jour-
-nalist Überlegenheit?
10 Die Nacht, die mich wunderbar umgab, umflog
meine Seele wie eine Philomele. Ich kam von
irgendwoher und ging irgendwohin. Flieger flogen,
silbrig befiedert, über dem Theater des Lebens,
vertragsmäßiges Honorar abverdienend, und um
15 gedruckte Schriften auf die Erdoberfläche herabfallen
zu lassen, damit das Publikum sie aufhöbe und läse.
Ein mit elektrischer Beleuchtung versehenes Berg-
-hotel schwebte wie in der Luft, da man im
Nachtduft die Bergsilhouette nicht wahrnahm, was
20 prächtig aussah. Im Strom, der von innerlichem Gold-
licht blinkte, gondelten Musikanten, und es war,
als seien die Zweige, die sich von hoch oben herab-
beugten, dankbare Lauscher auf das Konzert, und
mir fielen frische Prosastücke ein. Bedeuten nicht
25 Einfälle, die ein Schriftsteller hat, Ausblicke in
kommende Bemühungen? Ich bin deßhalb oft beinahe
froh, wenn mir nichts einfällt. „Une heure d’oublie“

verarbeiten mich, mit ihnen Einzelheiten zu verhandeln.
Ich bin hier, weil ich zur Bekanntschaft gekommen bin,
daß gewisse Aufreizlichkeiten nicht anders als
geistige Abhängigkeiten sind. Meiner Ansicht nach
sind diese Abhängigkeiten, wie sie sind, natürlich nicht
Gegenstand = sondern pflichtige Arbeit gemeint, nicht
den persönlichen Einflüssen unterliegen, zu denen ich
Himmungen in der Welt. Dazu besteht für mich keine
=malige Überlegung.

[Ich verstehe, ich mich mit anderen, in der
meine Seele eine neue Philosophie. Ich bin von
irgendwem mit mir irgendwem. Einige fliegen,
selbständig, aber das ist das Leben,
unabhängiges Genießen, aber niemand, mit dem
persönliche Distanz auf die Gedankenwelt zurückfallen
zu lassen, damit das Publikum sie nicht so mit
Ich mit plötzlicher Leidenschaft, das ist das
=sich selbst in der Luft, die man in
Versteht die Distanz nicht, das ist das
größte Rätsel. Im Osten, das von inneren Geist-
lich blüht, gestalten Musikanten, sind es nur,
als seien die Frauen, die sich von der Welt
bringen, dunkle Distanz mit der Distanz, und
mich finden frische Proportionen. Distanz nicht
Einfall, die ein Distanz ist, Distanz in
Kommune Distanzen. Ich bin Distanz oft Distanz
sich, wenn mich nicht einfallt. „Une heure d'oubli“

nennt sich eine Pariser Bücherreihe, deren Freund
ich längst bin.

Die schöne Nacht gestaltete sich zur denkbar schönsten,
als ich auf einer Veranda in der Umgebung der Stadt

5 Menschen feierabendlich nachtessen sah, und eine gute-
-nachtrufende Harmonika aus einem schlummernden
Garten klang und sich Blätterschatten an einer
Hauswand abzeichneten und Wege schwach kennbar
zu ~~von~~ Häusern und von solchen wegführten.

10 Doch jetzt ein Wort davon, daß es mich vergnügte, Lo-
-ckenkopfs zwanzig Gedichte in der Zurückgezogenheit
meines Arbeitsgemaches vorzulesen, als läse ich sie

mit verhaltener Lautheit einer Frau vor[.], die sich für Lyrik und dergleichen
interessierte.

15 Mich ~~h~~ macht Lyrik allemal fröhlich, indem Tacktfehler-
-chen in derselben mir eine Separatfreude schenken. Für
das etws magere Gedichtbuch spreche ich dem Verfasser
zwanzigmaligen Dank aus, nämlich für jeden einzelnen
beflügelten Beitrag extra. Anderseits dankt mir
20 vielleicht Lockenkopf, daß ich ^{ihn} in die schöne Nacht ver-
-flocht.

nimmt sich eine gewisse Aufsicht, deren Ende
ich längst bin.

[Die kleine Stadt gestaltete sich eine kleine Pfalz, als ich mich einer Ebene in der Umgebung der Stadt Manchen feierlich anschauen ließ, und einen großen, majestätischen Göttertempel und einen prächtigen Garten Platz und sich Lichterplätze zu einem Göttertempel abgrenzten und einen kleinen Tempel zu den Göttern und den kleinen Tempeln.

[Ich sah im Ort einen, der mich begrüßte, der
erkundete, was ich in der Göttertempel
meiner Arbeit gemacht habe, als ich ich für
mit dem kleinen Tempel, der sich für Licht und Götter
interessierte.

[Wie ich mich Licht allemal fröhlich, indem ich die
dann in der kleinen Tempel einen Göttertempel
die ich mich Göttertempel habe ich den Göttertempel
zusammenhängen und, nämlich für jeden einzelnen
bestimmten Göttertempel. Göttertempel und
mich Licht, das ich in der kleinen Tempel
fließt.

Das Drama.

Kinder, die mich zum Spielen in prächtigen Gärten
 einluden, inspirierten mich zu Aufsätzen, die mir zum
 Selbstwiederaufbau dienten, indem ich vom Springen
 5 im Freien gekräftigt in die kultivierte Tätigkeit ein-
 -trat.
 Auf's Geschmackvollste mißlangen bis dahin der Frau Europa
 verschiedene Spazierfahrten, die sie mit anscheinend viel-
 -leicht reichlichem Dünkel zwecks Erreichung ihrer Freundin
 10 Amerika unternahm, die womöglich bloß des guten Tones
 wegen von ihr geliebt wird, die sie wahrscheinlich im Grund
 eher verneint als begrüßt.
 Auf Amerika blickte ja Europa lange genug mit maß-
 -voller Verächtlichkeit sozusagen herab, als sei es eine Aus-
 15 -gemachtheit, daß der Natur Bildung fehle, sie sich nach
 solcher sehne, sie sich sie nur schwerlich aneignen könne.
 Indessen scheint die Zeit, worin wir leben, gezeigt zu
 haben, daß es amerikanischer Wesensart geglückt sei,
 in die europäischen Salons einzudringen, mit andern
 20 Worten, der scheinbar etwas Eingebildeten, falls man
 sie so nennen darf, ^{einen} auf dem Luftweg eingeleiteten Be-
 -such abzustatten, der unerwidert blieb, weil sich die
 Vorsehung einem Vorhaben entgegenstemmte, das
 25 als Elegantheitsakt, als eine Gewandtheitsprobe hätte

Das Drama

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 8 (2 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 74r/IV [KWA VI]
 Prager Presse, 12. 7. 1931
 [KWA III 4, S. 532–534]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
 S. 506 datiert auf September 1927.
 (Die Abschrift von 74r/III [„Fest-
 zug“) sandte Walser am 17. 9. 1927
 mit Begleitbrief an Otto Pick;
 KWA III 4, Dok 53.)

terminus ante quem: 12. 7. 1931,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Das Drama.

Kinder, die sich zum Spiel in grünen Gärten
niederlassen, inspirieren mich zu Aufstehen, sie mich zum
Vollständigenwerden Kinder, indem ich vom Spielzeug
im Spiel geküsst in die kultivierte Tätigkeit eines
Kunst.

Auf's Gessamtwelt der Menschen bis tief in das Innere hinein
verfügend, begreifen sie, die sie mit sich selbst nicht
schlecht verstehen. Kinder, große Gerechtigkeit hat Kinder
dennoch unterworfen, die notwendig das das Gute tun
müssen, was ist, geliebt wird, die sie selbstständig im Spiel
sich bewegen als befreit.

Auf den Boden der Erde, lange, lange, mit neuen
= neuen, unerschütterlich feststehend, als sie es, eine Kind,
= gemessen, tief in die Welt hinein, sie sich nach
selbst selbst, sie sich sie mit sich selbst, immer
Inseln, sie die Zeit, was sie leben, gezeigt zu
haben, das als unerschütterliche, unerschütterlich, sie,
in die unerschütterliche Welt hineinzugehen, mit neuen
Osten, das Spiel, das Spiel, falls man
sie so nennen darf, sie die Lust, sie die Lust,
= sie selbst, das unerschütterlich, sie die Lust,
Osten, einen Osten, unerschütterlich, das
als unerschütterlich, als eine unerschütterliche, sie

gebucht oder notiert werden können.

Die Natur hat die Bildung an Umsicht, Anordnungs-
-talent, vor allem aber an Glück übertroffen. Vergeb-
-lich bemühte sich bis heute die zweifellos etwas Ältliche,

5 womit ich die europäische Zivilisation meine, sich die
nötige Jugendlichkeitssumme anzueignen, die sich
geeignet hätte, so elegant wie die mangelhaft Zi-
-vilisierte zu sein. Ein Ozeanflug gelang der teilweise
allzu temereren, anderseits zu vorsichtigen Tradi-
10 -tionsstolzen nicht, wobei ich an die moralischen Unbe-
-holffenheiten des Hochmutes denke, den die Gottheit
nicht zu bevorzugen scheint.

Durch eine gewisse Tölpelhaftigkeit zeichnete sich auf
der einen Seite der Amerikanismus aus, während

15 sich in anderer Hinsicht im Gesicht des Europäismusses
graziöse Tölpelhaftigkeitspflasterchen schicklichkeitsmäßig
abzeichneten. Die Flegerei von jenseits der ausge-
-dehnten Wassermenge erwies sich als europa- oder
salonfähig, während die zarte, feine Herkömmlichkeit
20 von diesseits der erheblichen Anzahl zusammenhängen-
-de[n]r Nassefelsen Nasses Naßeinzelheiten die Bengelhaftig-
-keit besaß, dem Anstand, der in jeder hervorragenden
Arbeit enthalten ist, ^{nicht} mit ähnliche[n]r vorzüglicher Manier
25 zu begegnen.

Für mich sowohl wie vermutlich für Andere hat dies
beinahe etwas von einem Drama.

Festzug.

Defekte Elemente machten sich
auch diesmal selbstverständlich wieder geltend;
ich denke an ein wicht'ges Sichgeberden,
5 übrighens reim' ich dies Gedicht hier nicht,
damit es nicht als spielerisch empfunden
wird, und weil ich das Dichten heute mir
zum Kinderspiele machen will, o, [e]Einen,
der eine rosige Verlagsanstalt
10 im Grünen gründete, wobei er pleite
ging, sah ich in der Menschenmenge stehen.
Ein Zug von Kostümierten schritt vorüber.
Einige kamen zum Schauspiel spät und Andre
standen schon da, eh's was zu sehen gab;
15 am schönsten schien mir eine Amazone
zu sein, die auf dem Pferd saß, wie wenn Scharen
von Gläubigen am einsamschönen Ziel
sehnsücht'gen Wanderns angekommen seien.
Verständlich wird man finden, daß ich sage,
20 ein Ungeheuer hätt' mich int&''ressiert
um zähneweisender Berachtung willen.
Gespielt war alles nur, und die Dämonen
hatten im Sinn, sich einen Doppelliter
später an heimeligem Ort zu leisten.
25 Ein Mädchen in der Tracht der Ländlerin
gab vor, sie weine; [z]herrlich sah ein Wagen,

Festzug

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 57 (2 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 74r/III [KWA VI]
Prager Presse, 6. 8. 1933
[KWA III 4, S. 616–618]

terminus post quem: 3./4. 9. 1927,
„Bärnfest“ (vgl. AdB 4, S. 467)

terminus ante quem: am 17. 9. 1927 mit
Begleitbrief an Otto Pick: „Hier übersende
ich Ihnen anlässlich des vor zwei Wochen
stattgefundenen Berner Kostümfestes das
Gedicht Festzug, dem ich eine Allgemein-
bedeutung einzuhauchen bestrebt war.“
(KWA III 4, Dok 53)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.
26 weine;] mglw. zuerst weine.

Festzug.

Das alte Glanzen mußten sich
 uns lieblich selbstverständlich wieder halten;
 ich dankte dir ein wenig 'das Bisgabsland,
 Abgang einer ich dich nicht für mich,
 damit es nicht als selbstverständlich empfunden
 wird, und weil ich dich nicht früher mit
 zum Kinder spielen machen will, & hinan,
 das eine selbige Darstellungskraft
 im Ganzen geschildert, wobei es glatte
 ging, daß ich in der Mannheimerstraße
 die Jung von Kettnerstein selbst verließ.
 Einige davon zum Beispiel hat und andere
 standen hier, als es noch zu sehen gab;
 den besten von ihnen mit einer Amazona
 zu sein, die mich dem Pferd sah, wie einem Thoren
 von Österreich zum einflussreichen Ziel
 schickte zum. Obenherab angekommene seine
 selbstständig nicht mehr finden, daß ich sage,
 ein Unglück hat sich nicht interessiert
 um gescheiterten Durchgang weilen.
 Spätestens alles nur, und die Lämmer
 hatten im Sinn, sich einen Jagelliten
 selbst von heimlichen Gut zu lassen.
 Die Mädchen in der Stadt der Ländchen
 gab es, sie waren; endlich sah ein Dämon,

der eine Hochzeit zu vergegenwärt'gen
schien, aus, und schwebend gleitete ein Haus
vorbei, das sich die Bauenden mit Liedern,
die zickzackförmig in den Himmel stiegen,
5 zusammenzimmerten. Die Köchin drohte
zierlich mit ihrer Kelle, und ein Schreiber
aus farbenfröhlichem Jahrhundert strotzte
von tintenfässeligem Gleichgewicht.
Ein Fahnenschwinger ließ die Landesfahne
10 wie einen Tänzer in die Höhe klimmen;
sie fiel ihm immer wieder wie ein Eigen-
-tum in die Hand; mir scheint, daß alle[s]m Können
man billig ein'gen Beifall dürfe gönnen.

[illegible]

Ein Schnupfcreinger hat die Landesherrn
 sein neues Vögel in die Gasse kommen;
 so sind sie immer wieder wie ein Lige-
 stück in die Hand; mit Recht, daß alle Kömmer
 man billig sein ganzes Leben diese können.

Der Saubub.

Schreitend blickte er in's zwanglos gewölbte
 Innere von an Wegen stehenden, ~~grünenden Kirsch-~~
 [-b]Bäumen, zwischen deren Blättern der Himmel
 5 lachte. Stattlich gekleidete Bäuerinnen ritten
 vergnügt an diesem Ihm vorbei, der ich selbst
 bin. Der Fluß rauschte, floh durch's üppig wach-
 sende, gedeihende Land; im Gasthaus, in das
 ich getreten war, fragte ein Vater sein vortreffli-
 10 ches ~~von~~ Sohn[,]~~er~~kräutchen, der vier Jahre zu
 zählen schien, was ihn dünke, daß er sei. Der Spröß-
 ling erwiderte: „Ein Saubub“[,], worüber die
 ganze Stube behäbig lachte. Besonders waren
 zwei Frauen über die Antwort beinahe entzückt[,],
 15 die bewußt humoristisch klang. Aus einem Gespräch
 voll Beschaulichkeit ging hervor, wie sehr der
 Käsehandel blühe. Mitten in die Käseexportun-
 terhaltung fiel, von einem Frischeintretenden
 intoniert, der von mephistofelistischer Magerkeit
 20 war, die Äußerung: „Ich verstehe den Schmerz.“
 Sämtliche Anwesende fragten sich unwillkürlich:
 „Schmerzt mich irgendetwas?“ Ein Mädchen, das
 kostümlich wie eine Melone aussah, dachte: „O,
 welch liebes Besitztum ist mein Herzeleid,“¹ ~~wofür~~
 25 ~~ich umfassendes Verständnis habe.~~“ Einer von fast
 imposanter Körperumfanglichkeit sah sich mit
 Vertilgen eines Laffli's beschäftigt, das ein
 Stück oder Teil vom Schwein ist. Gedanklich rast-
 los arbeitend, interessierten mich sowohl Magen-
 30 wie Seelenfragen, wobei ich soeben erwähnte

Der Saubub

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 30 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 27r/I [KWA VII]
 Prager Presse, 10.4.1932
 [KWA III 4, S. 563–566]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
 S. 502 datiert auf vmtl. Frühjahr–
 Sommer 1927.

terminus ante quem: 26.9.1927,
 Walser schreibt an Therese Breitbach:
 „Ich sandte übrigens einen ländlichen
 Zeitungsartikel in die weite Ferne
 hinaus, der betitelt ist ‚Der Saubub‘.“
 (KWA III 4, Dok 54)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

3 ~~grünenden Kirsch-~~ Streichung mit Bleistift, mglw. von fremder Hand

4 [-b]Bäumen] Überschreibung mit Bleistift, mglw. von fremder Hand

Empfindsame durchschauen zu ~~könnte~~ können
 meinte. Maria Stuart von Schiller glitt vielfar-
 -big, mit prächtigen Roben prunkend, auf der
 Seefläche meines Erinnerungsvermögens vorüber,
 5 das ich für ein nach wie vor intacktes Instru-
 -ment halte. Alles Gras war schwellend grün
 gewesen, und hier in der Stube mutete mich jedes
 Glas Bier wie eine duftende Blume an. Viel-
 -leicht verdankten die Schweizer ihre Freiheit
 10 nicht nur dem Freiheitshelden Wilhelm Tell sondern
 auch dem freiheitnichtamplatzfindenden Landvogt
 Geßler, der Ersterem Anlaß darbot, sich in Bewe-
 -gung zu setzen, ging's mir durch den Wirtshaus-
 -kopf, der vorher ein Landschaftskopf war. Der
 15 ^{Ge-}Dränger und der ^{dräng't}~~ende~~, der Druckausübende
 und der Druckabschüttelnde haben etwas Sichergän-
 -zendes[.], und was die Freiheit betrifft, so hat sie
 zu ihrem Wachstum Vögte u. s. w. dringend nötig.
 20 Während des Spazierens lag vor einem Haus auf
 der Landstraße eine halbe Gabel, wobei nicht von
 einer Heu-~~son~~ vielmehr bloß von einer Eßgabel
 die Rede ist. Vorkommen kann, daß man vor
 einem Schulhaus in eine Schulmädchengruppe gerät,
 25 und es freut einen Sittenschilderer, wenn ihn bil-
 -dungsbeffissene Jugend freundlich grüßt. Zu Land-
 -arbeitern sprach der Wanderer, als wäre er Corio-
 -lanus: „Eure Stimmen hab' ich, nicht wahr?“ So
 ein spazierender Spießbürger kommt sich bald als die[s]se¹,
 30 bald als jene bedeutende Erscheinung vor. Im Übrigen

14 war.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

16 dräng't^{ende} ← Dräng't^{ende}

19 nötig] Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand

29 die[s]se¹] Binnen-s überschreibt End-s

bin ich der Ansicht, daß beispielsweise Watteau's
 Wert zum Teil darin liegt, daß er lediglich Mögli-
 -ches, Wahrscheinliches phantasiert hat. Ich stattete diese
 Woche einige Besuche ab, wobei ich Gelegenheit fand,
 5 über Möbel zu sagen, aus welchem Zeitalter sie her-
 -stammten. Ein Frauenbildnis wies die schönsten
 Hände auf, deren Finger wie Kleinodien, die in
 sich selbst verliebt sind, auf das [i]Gewand fielen. Beim
 Kartenspielen komme es auf ein leichtes, zartes,
 10 wohlangebrachtes Aufmerksamsein an, im übrigen
 aber gar nicht so sehr darauf an, ob man inteli-
 -gent oder mangelhaft spiele; vor allem müsse man
 das Spiel lieben. Mit sonnverbranntem Hügel- und
 Ebenengesicht, einem Körper, den man Anstrengun-
 15 -gen unterworfen hat, glaubt man zur ~~Vortrags-~~
~~Städter-stattfindungs~~geringschätzung berechtigt zu sein. Ehe-
 -mals im Elternhaus, wenn ich meiner Schwester
 nichts Neues vorzuerzählen Lust bekundete, galt
 ich bei ihr als unartig, d. h. als das, womit
 ich eine auf Selbsterlebtem fußende, demnach ehrliche
 Arbeit vielleicht ein bischen verblüffend betitel[t]e.¹
 sei-

16 sein.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

Vier Personen.

Der Teufel:

Daß ich ein armer Mann bin, zieht man meiner
Ansicht nach zu wenig in Betracht. Meine Miß-
5 -vergnügtheiten verdienen Mitleid. Nicht unwahr-
scheinlich ist, daß Peru mein Heimatland ist. Einer
der größten Dichter, die je existierten, gab sich ein-
gehend mit mir ab, indem er die deutlichste,
umfänglichste Zeichnung von mir zu entwerfen ver-
10 -suchte. Der Versuch mißlang ihm keineswegs. Goethe
hat unwiderlegbar dargelegt, wie insbesondere begabte
Leute, wie z. B. Universitätsprofessoren, dringend der
Behülflichkeit des Teufels bedürfen. Geistreiche, gelehrte
Menschen verhalten sich dem Leben und seinen Anforde-
15 -rungen gegenüber vielfach ziemlich ungeschickt, und
wenn sie dennoch die Freuden dieses Daseins pflücken
wollen, was man ihnen nicht verargen kann, so sind
sie gern oder ungern genötigt, sich auf mich und mein
unbestreitbares Gaunertum zu stützen, das ihnen schon
20 an und für sich lockend erscheint. Was geschieht jedoch,
wenn ich gedient, vermittelt habe?

Der Engel:

Dann verachtet man dich.

Vier Personen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 90 (4 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 128r/I [KWA VI]
Prager Presse, 3. 1. 1932
[KWA III 4, S. 555–557]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 509 datiert auf vmtl. März–April
1926. (Die Abschrift von 128r/II
[„Bildbesprechung“] wurde am
29. 7. 1926 in PP publiziert.)

terminus ante quem: vmtl. am
13. 10. 1927 mit Begleitbrief an Otto
Pick: „Dagegen glaube ich Ihnen
im Quartett eine solide Arbeit zu
überreichen.“ (KWA III 4, Dok 57)

Der Teufel:

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert
Walser.

Vier Personen.

Der Fäufel:

Ich bin ein verrückter Mann hier, zieht man meinen
Anblick nach zu wenig in Betracht. Meine Miß-
vergnügbarkeit verleiht mir nicht einen
speziell ist, daß man mein Gemüth ist. Einmal
das größte Verstand, die zu regieren, gab ich mir.
Erfahrung mit mir selbst, indem es die Mühseligkeit,
unmöglichste Führung von mir zu unterscheiden war-
te. Der Fäufel misshandelt sein Verstand. Jeder
hat seine eigenen Verstand, sein individuelles Verstand
Leben, man z. B. Universitätsprofessoren, Wissenschaftler
Erfahrung mit der Fäufel beibringen. Geistes, welche
Menschen verstanden sich dem Leben und seinen Ansehen.
einen eigenen Verstand. Einmal misshandelt, und
man sie durch die Fäufel dieses Verstand pflücken
wollen, nach man ihnen nicht verstanden kann, so sind
sie von der Fäufel verstanden, sie sind nicht mit mir
unverstandbar. Geistes zu pflücken, das ist ein Verstand
von mir für sich selbst verstanden. Das Verstand ist
man ist verstanden, verstanden ist.

Der Fäufel:

Man versteht man sich.

Der Fäufel:

Und du meinst natürlich, daß ich das verdiene.

Das Zwischending zwischen Engel und Teufel:

Streitet nicht; nehmt euch an meiner famosen Gelassen-
-heit ein Beispiel. Ich bin weder böß noch gut, weder
5 lieb noch schlecht, weder sehr wertvoll noch auch sehr
wertlos. Ich bin halb Fisch, halb Pflanze, halte mich
in jeder Beziehung an mir selbst, bin vom ausge-
-sprochenen Laster so weit entfernt wie von der voll-
-qualitätlichen Tugend. Indem ich mich zum Wen-
10 -dungsreichtum der Schlange bekenne, komme ich mit
jederman zur Not aus. Mich sah man weder je
sehr lustig noch je sehr mißgestimmt. Ich bin sorglos,
weil ich anständig, d. h. nie gänzlich ohne Sorge bin.

Der Teufel:

15 Ich muß fluchen, wettern, mich in einem fort mit
Sündern von allen Graden und Standesarten be-
-fassen. Mit der Zeit wird dies etwas eintönig.
Meine Schurkereien beginnen mir fade vorzu-
-kommen. Es lebt etwas in mir, das sich sehnt,
20 brav und brauchbar zu werden. Die Lüsternen,
mit denen ich es unablässig zu tun habe, sind
eine mich nachgerade langweilende Gesellschaft.
Und dann dies: Das Teufelsmetier ist nicht modern.

Der Engel:

Und du mußt natürlich, daß ich das verstehe.

Der Greifpunkt zwischen Lager und Turfel:

[illegible]

Das Prinzip:

Ich muß fliehen, rennen, mich in einem Fort mit
Brütern von allen Seiten und Überwachern be-
setzen. Mit der Zeit wird sich etwas ändern.
Mein Aufbruch beginnt mir sehr schwer
zu kommen. Ich habe etwas in mir, das sich fest,
hart und unbeweglich zu machen. Die Lücken,
mit denen ich es unvollständig zu sein habe, sind
mir nun nachgewordene langwierige Gabelspitze.
Und diese sind: das Aufschreiben ist nicht mehr.

Das Ganze:

Ob ich das auch vom meiningen sagen sollte?
Wenn sich der Teufel verflüchtigt, muß es da nicht
der Engel ebenfalls? Diese Frage könnte mich
melancholisch machen. Bleibe doch, bitte, was du bist.

5 Der Teufel:
Immer diese armseligen Verführereien!

Der Engel:

Aber dann wäre es ja mit meiner himmlischen
Sendung aus. Bedenke das doch ein bisschen. Nimm
10 Rücksicht auf mich. Seit einiger Zeit teufelst
du nicht mehr. Ich fühle das zu meinem Bedauern
lebhaft.

「Der」Das Zwischending[:]Teufel:
Kommst du dir vereinsamt vor?

15 Der Engel:

Ich leide unter Tätigkeitsmangel. Überall man-
-gelt es an Gefallenen. Warum hörtest du auf,
dich geltend zu machen? Ich bin so schön, wenn
mich Hoffnungslose um Erlösung, Verstrickte um
20 Rettung anflehen.

Das Zwischending:

Ich muß in der Tiefe und Stille meines Wesens

Ob ich das mich vom meiningen fragen sollte?
 Wenn ich das Gefühl empfinde, muß ich nicht
 das Gefühl abwarten? Diese Frage könnte mich
 unheimlich machen. Bitte dich, bitte, noch zu bist.

Das Gefühl:

Wenn ich meiningen empfinde!

Das Gefühl:

Aber wenn man es so mit einem Gemüths-
 Zustand ist. Es ist das so ein Gefühl. Wenn
 ich mich so mit. Es ist einiges Zeit an sich
 zu nicht mehr. Ich will dich zu einem Gedanken
 haben.

Das das Gefühl:

Wenn ich die empfinde.

Das Gefühl:

Ich will unter die Empfindung. Überall man
 es so ein Gefühl. Wenn ich so ein Gefühl,
 ich will zu mehr? Ich bin so ein, wenn
 mich empfinden ein Gefühl, das ist ein
 Gefühl.

Das Gefühl:

Ich will in der Zeit und alle meine Gedanken

über euch lachen. Ihr seid extrem und daher
komisch.

Der Teufel:

In der Hölle ist nichts mehr los.

5 Der Engel:

Niemand bedarf mehr des Himmels.

Das Z[is]wischending:

Das rührt von meinem Einfluß her.

Gott:

10 Ich beuge mich über meine Gedanken
herab. Der Jüngling liegt müde im Grü-
-nen. Seine Kräfte umlächeln ihn. Die
Genien schauen großäugig umher. Die
Welt wartet. Ich bin die unbewegliche Be-
15 -wegung. Ach, so einzig zu sein!

über mich lassen. Du bist mein und hast
Kornpf.

Der Trübsal:

In der Hölle ist nicht mehr Leib.

Der Engel:

Keinmal hast du mich das Gemalt.

Der Gefährdung:

Ich rufst von meinem Einsitz her.

Gott:

Ich bringe mich über meine Gedanken
herab. Der Dämon liegt nicht im Gei-
ste. Seine Töchter sind nicht ich. Die
Götter sind großartig. Die
Welt ist nicht. Ich bin die unbegreifliche Ge-
staltung. Ach, so wenig zu sein!

Der verlorne Sohn.

Er rauchte, trank und spielte Karten
 im weitverzweigten Lebensgarten.
 Als ganz verlotterter Gesell,
 5 als ausgesprochene Ruine
 trat er vor seines Vaters fromme Miene,
 zu dem er sprach: „Ich bin verloren.“
 Mägde und Knechte spitzten ihre Ohren,
 der herzensgute, alte Mann
 10 fing erbärmlich zu schluchzen an,
 da er den heimgekehrten Lumpen
 zu Boden stürzen sah wie einen Klumpen.
 Rembrandt hat diese Rührungsszene
 herrlich gestaltet, wie ich wähne.
 15 Manche entzückendschöne Träne
 entglitt im Kreis dem und dem Auge.
 „Ich [z]etzt wohl rein zu nichts mehr taue“
 murmelte der total Zerzauste nicht so schnell,
 als ihn der Güt'ge, hell
 20 im Liebeslichte strahlend, von der Erde
 aufhob, damit er wieder wacker werde.
 Der Andre, der zu Haus geblieben war,
 stets seine Pflicht erfüllte bis auf's Haar,
 fühlt' sich nicht heimisch in der Schar
 25 derer, die um verlornen Sohnes Wieder-
 -gefundenheiten willen Weihnachtslieder
 in sich erklingen hörten, gerne wär' er
 weniger übellaunig, mürr'scher, schwerer
 gewesen. Immer hatte er das Rechte
 30 getan. Und jetzt? Jetzt stand der Schlechte
 beseligt bei den Seinen.
 Wie ließ sich mit dem messenden Verstand,
 worin der Neid sich kläglich wand,
 das Neugeborene vereinen,
 35 dies etwas, über das nun alle fröhlich mußten weinen?

Der verlorne Sohn

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 33 (1 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 407 r / IX [KWA VI]
 Prager Presse, 22. 4. 1928
 [KWA III 4, S. 374–376]

terminus post quem: 21. 11. 1927,
 Textträger Mkg. (Honorar-Avis BT)

terminus ante quem: 22. 4. 1928,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Der verlorne Lohn.

Er rauchte, trank und spielte Karten
im neugierigsten Lebenszustand.
Als ganz verletzter Gefall,
als unbegreiflicher Reiz
hat er vor jedem Betrug fremder Mienen,
zu ihm zu sprechen: „Ich bin verloren.“
Wegte und brachte pitzten ihre Ohren,
das fragendste, alte Mann
fieng abwendig zu schlingen an,
er ist der feinsten Leinwand
zu jedem Stutzen fast sein altes Abkleben.
Ramborn hat diese Reifeinigung
sowohl gehalten, sein ist reifen.
Manche ungeschickte Hand
entgleit im Kreis der und dem Augen.
„Ich geht noch rein zu nicht mehr bringen“
murmelt das betete Gewisse nicht so schnell,
als der das Gesicht, hell
im Liebeslichter Zustand, was das Leben
verloren, damit er wieder werden konnte.
Der Andere, der zu ihm geliebt war,
hat seine Pflicht erfüllt bis zum Ende,
fühlte sich nicht heimlich in der Luft
daran, in der verlorenen Welt. Blindheit
zusammenhängen will der Unschuldigen
in sich zu klugen Seiten, was man nicht
manigmal ablenken, mit der Hand, schenken
verloren. Immer hatte er das Recht
guten. Und jetzt? Jetzt waren das Verluste
belegt bei dem Mann.
Denn hat sich mit dem verstandenen Zustand,
wenn das Kind sich kluglich waren,
das Ungeheuer anzuheben,
das nicht, aber das man alle freilich müssen wissen?

Zwei Weihnachtsaufsätzchen.

I.

Ich weiß nicht, ob die Straßen des Städtchens, worin sich zutrug,
 was ich hier phantasie, schneeweiß waren oder nicht, ob's schneite
 5 oder ob dies nicht zutraf. Ein Dörfchen sah wie ein Zuckerbäcker-
 -kunstwerk aus, so tief lag es in der Verschneitheit. Ein benachbar-
 -tes jedoch hatte kein Flöckchen bekommen. Glich dieser Umstand
 nicht beinahe etwas Wunderbarem? Ob nun nicht eine Weihnachts-
 -gans erwähnt werden dürfte, die von Kindern mit Interesse
 10 in Augenschein genommen wurde? Einem unfolgsamen Knaben
 wurde bedauerlicherweise noch kurz vor Einweihung des heiligen
 Abends die Elastizität des Möbelklopfers zu schmecken gegeben. O,
 wie still war's in den kurzen, langen, krummen und schnur-
 -geraden Straßen. Stiller als alle Stille zu sein vermag, die
 15 man sich vorzustellen ^{fähig ist} ~~vermag~~, war das Benehmen einer um
 ihren Herzensfreund in stundenlanger Wortlosigkeit verharrenden
 Einsamkeitsüberantworteten. Irgendwo wurde ein Weihnachts-
 -baum angezündet, und wie sehr es Tatsache ist, daß ich dies scheinbar
 20 überaus präzise, d. h. stimmungsvoll sage, so sähe ich nicht ein, was
 mich hinderte, auszusprechen, daß, als die gleichsam helläugigen
 Lichterchen zu flackern und strahlen anfangen und es in der Stube
 nach Wünschen duftete, die ihre Köpfchen aus den Bettchen verständlichen
 menschlichen Sehnsens streckten, ein Liebhaber in einem Kämmerchen
 25 die Beute der Angesammeltheit seiner Wehmut wurde. Anstatt die
 Schnippischkeiten seiner Angebeteten in jeder Hinsicht entzückend schön
 zu finden, stellte er ein~~e~~ Geschluchz und eine Händeringerei an,
 die man am liebsten in einem Gedicht hätte wiedergeben mögen.

Zwei Weihnachtsaufsätzchen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 100 (4 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 410r/I + Mkg. 412r/IV [KWA VI]
 Prager Presse, 22. 12. 1927
 [KWA III 4, S. 332–335]

terminus post quem: 21. 11. 1927,
 Textträger Mkg. 412 (Honorar-Avis BT)

terminus ante quem: 22. 12. 1927,
 Veröffentlichung; mglw. am 17. 12. 1927
 mit Begleitbrief an Otto Pick. (KWA III 4,
 Dok 63)

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
 Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand*

Ein ritterlicher Kniender schnürte einer geduldig diesen Dienst Ent-
-gegennehmenden die Schuhe zu. Doch rasch zu den Prachtsgeschenken,
die in jeder Art Form unter den silberflitterumwickelten Zwei-
-gen ausgebreitet lagen. Das Familienoberhaupt war Notar,
5 dessen Töchter beim Gedanken, sie seien heiratsfähig konventio-
-nell kicherten. Die männliche Nachkommenschaft schaute mit einer
etwas doch schon beinahe allzu pyramidalen Seriosität in die
lieblichglitzernde Weihnachtsbäumlichkeit hinein. Jetzt trat das Christ-
-kindchen herein.

[illegible]

Weihnachtsabend war's. Die Stadt lag klug und schön da.
 Einige Verspätete sorgten, daß sie raschmöglichst mit Bäum-
 -chen in der Hand nach Hause kamen. Kinder dachten, an
 5 Türen stehend, über Bettelmöglichkeiten nach. Die Münsterglocken
 fingen an zu tönen. Die beiden Domtürme verkörperten
 einen kraftvollen [¿]Historizismus. Stubenmädchen mit Schürzen
 aus
 traten[✓]Läden heraus. Indeß sich in Kaffestuben noch Gäste auf-
 10 -hielten saß^{en} in eine[r]m Industriequartierzimmer der kränklich-
 -zarte Durchgeistigte und die womöglich noch empfindsamere
 und auf Bildung u. s. w. erpichtere Leichtinwallunggeratende, sich
 anscheinend vorzüglich unterhaltend, beisammen. Wenn irgend
 einer über das noch durch keinerlei Baumeistertätigkeit oder
 15 Hausaufrichtung gleichsam entlandschaftete Land oder Feld w
 mehr oder weniger einsam und eifrig wanderte, konnte blätter-
 -lose Bäume in konzertdirigentenhafter Gestikulierung dastehen
 sehen. Das Mitglied einer jüngern Dichtergruppe war's, dem
 derartige poetische Beobachtung aus der Fülle vorhandener Un-
 20 -willkürlichkeit zweighaft entstieg. Sprach ich nicht schon von einer
 Räumlichkeit vorstädteligen Charackters? Schön, und nun komme
 ich auf ein Zimmer Nummer Zwei zu sprechen, das sich unmittel-
 -bar an's erste anlehnte[.], worin sich eine die Tiziangemäldehaftig-
 -keit selbst zu sein scheinende, mithin unerhört schöne Schuhmachers-
 25 -tochter von einem in feinsinnigen Dingen Beginnenden den
 Hof tapfer und zugleich schüchtern machen ließ. Er verstehe famos
 vor Frauen zu knien, besaß er die Höflichkeit und gleichzeitig die
 Dreistigkeit, zu betuern. So möge er ihr von dieser Art Können
 einmal einen Beweis ablegen, ermunterte ihn die Liebesszenen-

Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

16 weniger] danach Markierung mit Bleistift von fremder Hand

-liebhaberin. Da die Wohnung aus drei Gemächern bestand, so
wird mir vielleicht hervorzuheben gestattet sein, daß sich im dritten
Zimmer ein Entwickelter von einer auf's Entzückendste im Un-
-entwickeltheitszustand Befindlichen Natürlichkeitsunterricht erteilen
5 ließ.

Nunmehr klingelte es mit einmal an der Türe der verschwende-
-risch mit dem dringenderforderlichen Luxus ausgestatteten Drei-
-zimmerwohnung, und die sich [i]darin Aufhaltenden fragten sich,
wer dies wohl sei und kamen herbei, um dem Einlaßwünschenden
10 sorgfältig zu öffnen. Da war's niemand Großartigeres als in der
Tat bloß das liebe Christkind.

In einem Buch ich las
von einem Städtchen zart wie Glas;
die Dächer, Türme, Giebel
5 hatten etwas von einer Fibel,
und Niedlichkeiten gab es da,
wie man sie zierl'cher nirgends sah.
Je-Zuweilen um das Weihnachtsfest
kamen Schauspieler in das Nest
10 mit Heroinen und Novizen
und ~~mit den neusten~~ nigelnagelneuen Witzen.
Wie war Amalia im Park
in der Franzmoorabfert'gung stark.
Entzückend zückte sie den Degen
15 ihret- und ihres Liebings wegen.
Tragisch marschierte auf die Bühne
Hamlet, der Däne, und der Hüne
Othello taumelte zur Erde
mit eifersüchtiger Geberde.
20 Dieweil man noch ein Knabe ~~war~~ sei,
agierte man im Wald Karl May,
an dessen „Sklavenkarawane“
ich hiemit literarisch mahne.
Zur schönen Weihnachtszeit glich kaum
25 das Kleinstadtbild nicht einem Traum.

Weihnacht

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 91 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 420r/II [KWA VI]
Prager Presse, 25.12.1927
[KWA III 4, S. 336f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 794 datiert auf November–Dezember
1927.

terminus ante quem: 25.12.1927,
Veröffentlichung; mglw. am 17.12.1927
mit Begleitbrief an Otto Pick. (KWA III 4,
Dok 63)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

19 Geberde] *zweites e mit Rotstift von fremder Hand unterstrichen*

21 May] *Trema mit Bleistift von fremder Hand gestrichen*

verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

Beitrag zur Beantwortung der Gutenbuchfrage.

Die gute Literatur ist ein Bäbi geworden. Mit diesem vielleicht
ein wenig befremdenden Satz leite ich meinen Essay ein. Ein
Bäbi ist dasselbe, was ein Mämmi ist, und unter einem Mäm-
5 -mi versteht man ein Püppchen. Die gute Literatur stieg mit-
-hin in eine Puppenhaftigkeit hinauf oder hinab. Einige Verant-
-wortliche glaubten mit höflich abgezogenen Hüten und mit Ge-
-schenken in den Händen in die Häuser treten zu sollen, und
die Geschenke bestanden aus nichts anderem als sogenannten
10 guten Büchern[.], d. h. aus Werken anerkannt gediegener Ver-
-fasser. Die Gesellschaft ist auf's anscheinend Beeinflussendste
mit vortrefflichem Lesestoff gleichsam inkommodiert worden.
Mat hat durch das gute Buch in die Stuben Hineintragen Be-
-lästigung hervorgerufen. Wurde hiedurch der guten Buch-Idee
15 gedient? Tat man nicht des Guten zu viel? Ähnlich, wie
süße Täfeli freundlich empfohlen werden können, ist mit
guter Literatur verfahren worden. Man ging hinsichtlich
guter Literatur geradezu schlagsahmig vor. Meine Meinung
ist, daß man in elegant möblierte Wohnungen hineinging,
20 um das vorsichtige, feinfühlende Gesuch ^{an-}vorzubringen, die
Schriftsteller schätzenswerterweise zu bemitleiden. In Treppen-
-häusern, Korridoren und sorgfältig abgestaubten Zimmern
ist für das gute Buch Propaganda gemacht worden. Heute befindet
25 sich infolgedessen das gute Buch in einer Art von Rumpelkammer-
-situation. Durch zu eifriges Empfohlenwordensein wurde das gute
Buch 'u'[[u]i]nteressant. Kann von einer Entwertungsentwicklung

**Beitrag zur Beantwortung
der Gutenbuchfrage**

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 2 (2 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 414r/III + Mkg. 420r/IV
Prager Presse, 19. 8. 1928
[KWA III 4, S. 404–406]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 793f. datiert auf Winter 1927/28
bzw. November–Dezember 1927. (Die
Abschrift von 420r/II [„Weihnacht“]
wurde am 25. 12. 1927 in PP publiziert
und mglw. am 17. 12. 1927 mit
Begleitbrief an Otto Pick gesandt; vgl.
KWA III 4, Dok 63.)

terminus ante quem: 19. 8. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

Robert Walser.

Oblige Feuille etc

M. Camm
H. H.

Beitrag zur Beantwortung der Gutenbuchfrage.

von Robert Walser.

Die gute Literatur ist ein Liebi genannt. Mit diesem Beilebist
ein wenig befreundeten Holz leitet es meinen Blick ein. Ein
Liebi ist das Leben, was ein Mönch ist, und jeder seinen Mönch
zu verfallen man ein Figgel. Die gute Literatur hing mit
ein in eine Figgelhaftigkeit hinein also ein. Einige davon
zuordnen stehen mit selbst abgezogenen Gedanken und mit Un-
zufallen in den Gedanken in die Figgelhaftigkeit zu fallen, und
die Gedanken befehlen sind nicht anders als sogenannte
gute Literatur, das sind Gedanken und Gedanken und Gedanken
zu fallen. Die Figgelhaftigkeit ist nicht zu verstehen. Die Figgelhaftigkeit
mit nachlässigen Gedanken und Gedanken und Gedanken.
Man hat sich die gute Literatur in die Figgelhaftigkeit zu
abheben zu verstehen. Die Figgelhaftigkeit der guten Literatur
gibt man nicht die Figgelhaftigkeit zu sein? Die Figgel, ein
feste Figgel freundlich umgeben werden können, ist mit
guter Literatur verbunden werden. Man ging schließlich
gute Literatur zu verstehen. Man ging schließlich
ist, das man in elegant möblierte Wohnungen hinein, und
die Figgelhaftigkeit, Figgelhaftigkeit Figgelhaftigkeit, die
Figgelhaftigkeit Figgelhaftigkeit zu verstehen. In Figgel-
haftigkeit, Figgelhaftigkeit und Figgelhaftigkeit Figgelhaftigkeit
ist für die gute Literatur Figgelhaftigkeit werden. Gute Figgel-
haftigkeit Figgelhaftigkeit die gute Literatur in einem Figgel-
haftigkeit. Die Figgelhaftigkeit Figgelhaftigkeit werden die gute
Literatur Figgelhaftigkeit. Man von einer Figgelhaftigkeit

CHEERED, A. LAURIN
(PRAGER PRESSE)
PRAGA XL, FOCHOVA 62.

in Bezug auf das gute Buch gesprochen werden? Was an
 sich von den denkbar besten Absichten zeugte, könnte sich,
 bei ernsthafte[r] in Betrachtziehen des menschlichen Charakters,
 als eine nicht in genügendem Maß ü erwogene Vorkehrung
 5 herausgestellt haben. Wer der guten Literatur zu nützen
 bestrebt war, ^{hat vielleicht} könnte ihr geschadet, indem Ansehen und An-
 ziehungskraft zweierlei Arten von Maßgeblichkeit sind. Man
 trommelte emsig drauflos, bis die Trommelei ihre Wirkung
 10 eingebüßt zu haben schien. Wäre es nicht weitsichtiger gewesen,
 auf's Effektmachen zu verzichten? Man vertrat das gute Buch
 wie etwas Rücksichtbedürftiges. Die Rücksicht, die ihm die
 Gesellschaft schuldig zu sein glaubte, verwandelte sich, vielleicht
 weil auf diese Pflicht immer wieder hingewiesen wurde, in
 15 eine im Allgemeinen recht sehr verständliche Gleichgültigkeit.
 Hätte man die Gleichgültigkeit gebilligt, die vorher vorhanden
 zu sein schien, ihr mit unabsichtlichem oder absichtlichem Leichtsinn
 die Daseinsberechtigung gegönnt, so interessierte sie sich
 vielleicht heute für das gute Buch, dieses scheinbar in jeder
 20 Hinsicht Bedauernswerte, aufrichtiger, als wie's der Fall ist.
 Beim Ergreifen von ausgezeichneten Maßnahmen denkt
 man oft nicht an deren Wirkung. In der Tat ist es schwer
 oder unmöglich oder wird sinnlos, fortwährend helfen, bessern,
 korrigieren, dienen, nützen, Gutes tun, Aufmerksamkeiten
 25 erweisen zu wollen. Man weckt hiebei, was man entfernen
 möchte[?], führt herbei, was man bekämpft, beklagt.

in Leipzig muß das gute Buch geschrieben werden? Ob das nun
sich von dem dunklen blassen Abfichten zeigete, könnte sich,
die vornehmsten in Leipzig lebenden das menschliche Charakter,
als eine nicht in geringem Maße ~~zu~~ ^{zu} ~~ausgezeichnete~~ ^{ausgezeichnete} Vorlesung
förmlich gehalten haben. Das das gute Literatur zu nichten
beachtet war, ~~das~~ ^{das} ~~ist~~ ^{ist} ~~geschicklich~~ ^{geschicklich}, indem Aufsehen und Aus-
zeichnungskraft gewissermaßen dem Maße der Maßgeblichkeit stand. Wenn
dann auch nicht so viel, bis die dannmalige Richtung
angebracht zu sein schien. Ob das es nicht recht fertiger gewesen,
nicht offenkundig zu zeigen? Man antwortet das gute Buch
war noch Rückfichtbedürftig, die Rückficht, die man die
Gefalligkeit schuldig zu sein glaubte, vorzuziehen, weil nicht
nicht nur diese Pflicht immer mehr fingenommen wurde, in
einer im Allgemeinen nicht sehr verständliche Gleichgültigkeit.
Hätte man die Gleichgültigkeit gebilligt, die person, person
zu sein schien, ist mit ungeschicklichen oder selbstlichen Leistungen
die Aufsichtsbearbeitung gemacht, so interessierte sie sich
wenigstens nicht für das gute Buch, dieses schwebte in jeder
Gefühl der Unwissenheit, nichtig, als wäre das Licht.
Leim Geistes von ungeschicklichen Menschenhand
man ist nicht von dieser Richtung. In der Zeit ist es schon
das ungeschicklich oder nicht fündel, fortwährend falsch, falsch,
Korrigieren, können, nicht, gut sein, Aufmerksamkeiten
verweisen zu wollen. Man merkt sich, was man aufpassen
müßte, sieht sich, was man bekommt, bekommt.

Als sei ich ~~ein~~ kapriziö[s]es Kreatürchen, will ich hier über ~~die Her-~~
 einige ~~-en~~ Dichter sprechen. Sprechen? Warum nicht schwatzen, plappern,
 schwadronieren? Nimm dich in acht, Mund, und du, geschmeidige
 5 Zunge, ge[li]be gelinde mit den Nummern um, die ich der Reihe
 nach hier aufzähle.

Die Situation oder Bilanz ist ungefähr [i]folgende: Eine Pyramide
 kam mit einem Werk auf den Markt, das zur Zuspitzung ihrer
 nachgerade schwindeleinflößenden Höhe nicht Unerkleckliches beiträgt.
 10 Ich bewahre diesbezüglich ein gleichsam ehrfurchtsvoll^res,⁷ hutvomkopf-
 -herunternehmendes, achtungstellungannehmendes Schweigen, das
 die Begeistertheit selbst zu sein scheinen mag.
 sich
 Ein^vnun schon seit mehreren Jahren in einer ihn in nicht geringem
 15 Maß wahrscheinlich sozusagen ein bischen beeinträchtigenden Vor-
 -nehmheit Aufhaltende[n]r bescherte uns [i]eine von vielfachen Umjube-
 -lungen geschmückte, verwickelte, hochehrbare Dichtung, die zu zart
 geraten, zu gedichthaft und gediegen geworden ist, als daß sie nach-
 -haltig von sich hätte können Wesens machen lassen, und als daß es
 20 möglich gewesen wäre, daß Schälle und Widerhallungen von ihrem
 zurückhaltenden Vorhandensein ausgingen. Die Menschheit wurde,
 kann gesagt werden, durch das wunderbare Meister- und meister-
 -hafte Wunderwerk so gut wie [ni]keinesfalls gestört, angetastet oder
 aus ihrer materialismushuldigenden Behaglichkeit geweckt.
 25 Rings um einen weitem, nämlich sein zwischen fruchttragenden
 Bäumen gelegenes Häuschen bescheiden bewohnenden, von Zeit zu Zeit
 etwa Wäsche an einem Waschseil aufheftend^ren¹- oder spannenden, einst-

Literatursituation

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 70 (2 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 414r/II [KWA VI]
 Prager Presse, 16. 9. 1928
 [KWA III 4, S. 410–412]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 793 datiert auf Winter 1927/28.

terminus ante quem: 16. 9. 1928,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

2 kapriziö[s]es End-s überschreibt Binnen-s

-maligen Liebling des literaturverehrenden Publikums ist es merk-
-lich stiller geworden.

Eine Kolossalität auf dem Buchstabenhervorbringungsgebiet und
bezüglich der Gedankengestaltungslandsch[a]ft¹ ist bei einer achtuhrabend-
5 -lichen Vortragsgelegenheit insofern im Entwickeln seiner Laufbahn
aufgehalten worden, als ihn die Massen seiner Gönner und Gönnerin-
-nen mit dem Gesamtgewicht ihres Eifers, ihn wiederholt mit ~~ihrer~~
ihrem Dankbarkeitsdrang bekannt zu machen, kurzgesagt platt¹ gequetscht
worden~~-~~, -quetschten[.], ein Verlust, der als Unberechenbarkeit gebucht
10 werden müssen dürfte.

Nunmehr lasse ich lächelnd einen Naiven an die Reihe kommen,
der früher herrlich-sorglos und unbedacht dichtete, als gliche seine
Kunst dem unbeabsichtigt Düfte in alle Gegenden sendenden Strauch
oder Baum, und der sich inzwischen mehr und mehr, vielleicht von
15 Ehrgeizigkeit verführt, in eine seine Schriftstellerexistenz umabgrün-
-dende Tiefsinnsbeute verwandelte. Rühren derartige Erscheinungen
daher, daß es Literaturtreibende gibt, die ~~die Lite~~ ihre eigene Be-
-flissenheit zur gegenstandslosen Gegenständlichkeit zu erwähnen
waghalsig genug zu sein fähig sind? Was gibt es für gleichsam in
20 sich selbst hinabwachsende, statt aus sich hinausstrebende, tragikomische
Buchverfasserpflanzen!

Erfolg mutete ich einem Autor zu, von dem ich bisher nichts als einige
Zeilen während des Essens in einem lebhaft frequentierten Speisehaus
las.

25 Im Schaubühnenrahmen zeichnete sich hier eine Beklatschung aus Ver-
-gnügtheit, dort eine Beifallnichtverweigerung infolge schicklichen Achtungs-
-beweises ab.

Ich wünsche, meine Bilanz sei zugleich charakteristisch und freundlich.

1 Publikums] danach Markierung mit Bleistift von fremder Hand

unruhigen Liebling der literaturverwandten Publika ist abgesetzt
dies stellt sich heraus.

[Um Gedecktheit mit dem Briefverkehrswesen verbunden sind
besonders die Gedankenscharfheit und die bei einem Verfasserband-
=lichen Nachschlagefähigkeit insofern im literarischen Sinne Briefe
verfassen werden, als sie die Wesen seiner Formen und Formen
=man mit dem Gedankenscharfheit ihres Lesers, ihre Verhältnisse mit
ihren Verhältnissen, deren zu verstehen, die Gedankenscharfheit
=man, ein Werk, das als Unveränderlichkeit geachtet
werden müssen, ist.

[Einmal habe ich erfahren, einen Mann, der eine Reise gemacht,
das seine Gedankenscharfheit und Verhältnisse, als eines seiner
Stücke dann unvollständig ist, in alle Gegenstände der Natur
oder Leben, und das sich in der Natur und Natur, die Natur, von
Ungleichheit versteht, in einer seiner Gedankenscharfheit, in der
=man die Gedankenscharfheit, die Natur, die Natur, die Natur,
dies, das als literaturverwandte ist, die Natur, die Natur, die
=stimmung zu der Gedankenscharfheit, die Natur, die Natur, die
nachherig, dann zu sein, die Natur, die Natur, die Natur, die
sich selbst, die Natur, die Natur, die Natur, die Natur, die Natur,
Gedankenscharfheit.

[Gedankenscharfheit ist einander zu, von dem ich, die Natur, die Natur,
dies, die Natur, die Natur, die Natur, die Natur, die Natur,
dies.

[Im Gedankenscharfheit, die Natur, die Natur, die Natur, die Natur,
=stimmung, die Natur, die Natur, die Natur, die Natur, die Natur,
dies.

[Ich wünsche, meine Gedankenscharfheit zu sein, die Natur, die Natur,
dies.

Schneegedicht.

=

Die ganze Stadt ist heute Nacht
eine märchenhaft weiße Pracht.
Ich bin sacht
5 in den Schnee, in's fleiß'ge Schneien
hinausgegangen, um im Freien
mit lauter Stimme zu juchheien.
Ich lüge hiemit immerhin nach Noten;
für solchen feinen Herrn, wie ich will sein
es sich's nicht ziemt, vor Lebenslust zu schrei'n.
Solches besorgen Knoten,
die nicht gehorchen zarteren Geboten.
Ich ging denn also wirklich ganz
leise durch nicht vorhand'nen Mondesglanz,
15 weil's schneite. Schnee ist nicht hart,
vielmehr weich, naß und zart;
herunterfall'nde Flocken
sind eher schmeichlerisch als trocken.
Es ist, als küßten
20 sie einen, und als wüßten
sie, wüßte es der sanfte, ernste Schnee,
er tu dem Näschen, Wängelchen nicht weh,
das er mit seinem Flaum berührt.
Wenn mich ein Irrtum nicht verführt,
25 erlaubte mir mein zähes Stubenhocken,
ein Winterbild von Wert hervorzulocken.

Schnee

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 82 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 415r/II [KWA VI]
Prager Presse, 6. 1. 1929
[KWA III 4, S. 443f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 794 datiert auf Winter 1927/28.

terminus ante quem: 6. 1. 1929,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Schneegedicht

Die ganze Welt ist harte Kraft
eine unerfahrene weiße Kraft.
Ich bin froh
in der Einsamkeit, in der fließenden Einsamkeit
hinausgegangen, in der Sonne
mit kühler Stille zu schlafen.
Ich habe hiermit begonnen, mich Notwendigkeit,
für jeden seinen Namen, wie ich will sein
als nicht zu sein, der Lebensluft zu sein.
Solche kleinen Knoten,
die nicht geforscht werden dürfen.
Ich ging dann sehr still und ganz
leise durch nicht vorhandene Mondabspiegelung,
wie's scheint, wenn es nicht frost,
seinerseits nicht, weiß und ganz;
für einen Fall in der Stille
und das Unmögliche, als trocken.
Es ist, als hätte man
für einen, und als hätte man
für, wie es ist, das festschreiben, wie's scheint,
an die dann das festschreiben, wie's scheint,
das es mit seinem Leben befasst.
Dann mit ein Wort, nicht an sich,
schreibt man sein ganzes Leben fort,
ein Winterbild von dem das festschreiben.

Der gestiefelte Kater.

Welcher Heutelebende las den schwer- und doch wieder leicht-
 -verständlichen^r, ~~Schri~~ mit gleichsam vollwertigem Lebensernst
 aufmarschierenden Schriftsteller nicht? Ich selbst ließ mich von
 5 dem sozusagen in Vollgewichtigkeit, will sagen, in Stiefeln Ein-
 -herschreitenden zeitweise inspirieren. Er gab sich gern plau-
 -dernd; ich nahm mir dies zum Vorbild. Aller Vermutung nach
 begegnete er irgendwann- und wo auch Ihnen. Sie lasen
~~ihn~~ wie alle, die den verschiedensten Gesellschaftsschichten und
 10 dito Anschauungsgebieten angehören, seine einfältigen und
 zugleich anmutigen und merkwürdigen Schriften. Dichtete dieser ge-
 -stiefelte Dichter nicht ein Buch in der ausgesprochensten, durchdach-
 -testen Dummkopfsprache? Ja, das tat er, und es mag vorwie-
 -gend diesem an sich sehr wahrscheinlich schönen Erzeugnis be-
 15 -schieden gewesen sein, in der ~~Shä~~ Sphäre der Gebildeten einen
 sowohl günstigen wie denkbar ungünstigen Einfluß auszu-
 -üben. Ich habe den ~~Einfluß~~ Eindruck, als sei sein Einfluß gera-
 -dezu phänomenal gewesen. Könnte es nicht möglich sein, daß
 dieser Schriftsteller wiederholtenmales Staub oder Schnee von
 20 seinem Schaffensgewand abschüttelte? Da seine Herkunft in nörd-
 -lichen Regionen zu suchen ist, begab er sich dann und wann er-
 -holungshalber nach dem veilchenduftenden, orangenprangen-
 -den Süden, wo seine halb erfrorenen Ernsthaftigkeiten mit
 wohlthuende[n]^r Heiterkeit schmelzende Bekanntschaft schlossen. Würden
 25 Sie mir erlauben wollen, ihn den gestiefelten Kater zu nennen,
 auf dessen betörenden~~n~~ Worten~~n~~ die gesamte Zivilisiertheit mit bei-

Der gestiefelte Kater

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 18 (2 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 413 r / II [KWA VI]
 Prager Presse, 15. 9. 1929
 [KWA III 4, S. 465–467]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 793 datiert auf Winter 1927/28.

terminus ante quem: 15. 9. 1929,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
 26 Zivilisiertheit] danach Markierung mit Blaustift von fremder Hand

-nahe an Andächtigkeit grenzender Aufmerksamkeit lauschte?
 Auch ich war einer dieser diesen einzigartigen Sprachgewandten
 Verehrenden, dem es um irgendwelcher Zwecke willen vorteil-
 -haft zu sein schien, läppisch, närrisch, komisch aufzutreten, ^{damit}
 5 was er vielleicht tat, ^{wegen} damit sich die ihn geistig Aufnehmenden seelisch ~~um~~ seineⁿ Sonderbarkeiten
 zu sorgen hätten. Etwas an ihm war im selben Atemzug kühn
 und zugleich vorsichtig; tiefsinnig und gedankenlos. Lasen ihn nicht
 gerade sehr einfache Seelen, in irgend einem zwischen Bäumen
 10 hübsch versteckten Dörfchen wohnend, mit ländlichnaiven Ent-
 -zücken? Schrieb nicht ich selbst mit Zuhülfenahme der Vortrefflich-
 -keit seines Beispiels flott drauflos, indem ich mir^{mit} dem Scharfsinn
 eines liebevoll Aufpassenden bei ihm gemerkt hatte, man könne
 15 in aller Behaglichkeit vorerst irgend etwas Unüberlegtes aus-
 -sprechen, wonach man sich zu bemühen habe, die Unvorsichtigkeit
 so heiter und elegant, wie sich dies bewerkstelligen ließe, aus-
 [-] ~~zu~~ gleichen. In seinen ernsthaften Erörterungen oder Darstellungen
 lag öfter etwas Lustiges, während seine Lustigkeiten etwas wie
 20 einen baldsichereinstellenden Ernst ankündigten[.], was eine Zusam-
 -mensetzung zweier verschiedener Eingestelltheiten bedeutete,
 die diese Schriftstellererscheinung, von der ich spreche, zu~~x~~ vielleicht
 einer der gelesensten, die es je gab, gemacht haben kann. Ihm gelang es
 [i] ~~g~~leichsam im Nu, Trost zu spenden, der zu den beliebtesten Fein-
 25 -schmeckereien gezählt werden ~~k~~ darf, die auszudenken sein mögen.
 Bot er der gewissermaßen leidend im Bett liegenden kultivierten
 Humanität nicht mit gewinnendem Benehmen quasi sein literarisches
 Lebenswerk wie eine Tasse ausgezeichnet duftenden Kaffee an? „Ich
 gebe dir, was dir nützt; nimm nur“ sprach er zur Menschheit, die an
 30 ihn glaubte.
 [S] Gern ließ sie sich vom gestiefelten Kater streicheln, schmeicheln.

11 -zücken?] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

Die Tänzerin Fuller.

Möglich scheint es mir zu sein,
 daß mir ein Gedichtein
 säuberlich entstehen will;
 5 sie, die uns mit ihrem Tanz,
 feuerflirr'nden Firlefanzen
 einst entzückte, liegt nun still;
 herrlich schillerte ihr Drill;
 10 ja, ich darf es ^{dir} ~~auch~~ gesteh[en],
 auch 'ich' habe sie gesehen
 auf den schlanken Beinen stehen,
 deren Zierlichkeit den Rehen
 sie geborgt zu haben schien;
 15 Flammen floh'n wie Phantasien
 über ihr Gesichtchen hin.
 Seither wurde manche nette,
 vielbeklatschte Operette
 aufgeführt im schönen Wien.
 20 Stell' sie dir als Sonne vor,
 deren Strahlen Herrn und Damen
 lächelnd zu bewundern kamen,
 die nichts hört mehr [i] mit dem Ohr,
 da der Tod sie sich erkor.

Die Tänzerin Fuller

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 41 (1 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 416r/I [KWA VI]
 Prager Presse, 22.1.1928
 [KWA III 4, S. 350f.]

terminus post quem: 1.1.1928,
 Tod von Loïe Fuller

terminus ante quem: 22.1.1928,
 Veröffentlichung; mglw. – da zwischen
 dem tpq und der Veröffentlichung nur
 ein Brief an Otto Pick überliefert ist –
 am 5.1.1928 mit Begleitbrief an Otto
 Pick. (KWA III 4, Dok 65)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

8 Drill;] danach Markierung mit Blaustift von fremder Hand

13 Rehen] danach Markierung mit Blaustift von fremder Hand

18 Operette] danach Markierung mit Blaustift von fremder Hand

verso Signatur von Otto Pick mit Bleistift

Ein geheimnisvolles Individuum.

Variation

Was gibt's hier für ein drastisches Sittenbild? Komme
 ich mir nicht beinahe als ein Emil Zola vor? Akustiko
 5 war früher Musiker gewesen, nicht ohne nebenbei in
 Handelshäusern tätig gewesen zu sein, wo er sich durch
 Pünktlichkeit und rasches Arbeiten beliebt gemacht haben
 soll, fing er doch Aufträge mit der Fingerfertigkeit
 und Geistesgegenwart eines erprobten Akrobaten auf,
 10 um sie als erklärte Lieblinge seinem Eifer einzuver-
 und z[~~e~~]gleich belebt
 -leiben. Gehemmt wurde seine Laufbahn dadurch, daß
 er sich zum Frauenfreund entwickelte. Aufmerksamkei-
 -ten, die ihm zu teil wurden, machten mit der Zeit
 15 etwas wie einen schönen Menschen aus ihm, und als
 Solcher lernte er Melancholia kennen, die die süßesten
 blauen Augen hatte, die je sinnend vor sich hinblickten,
 als wenn das in mancher Hinsicht doch so herbe Leben
 nichts als eine künstlerisch hochwertige Gartenlandschaft
 20 gewesen wäre. Wenn Melancholia nicht Modistin
 war, so nannte sie immerhin ein uneheliches Kind
 ihr eigen und verheiratete sich nachmals mit einem
 vielleicht etwas unbeholfenen Sektierer, der in seiner
 Nebenzeit Werkzeugstiele herstellte, die er zu nicht
 25 ungünstigen Preisen zu verkaufen wußte. Mit Melan-
 -cholia's Freundin bekannt gemacht worden, die nichts
 einzuwenden haben wird, wenn ich sie mit dem Namen
 Astronomia schmücke, hatte sich Akustiko zum Herrn
 über zahlreiche Milchgesichtchen aufgeschwungen, und
 30 wenn seine Hautfarbe eine dunkelgelbe genannt
 zu werden verdiente, so brachte dieser Umstand
 seinen Blick zu um so lebhafterer Geltung, der etwas

Ein geheimnisvolles
Individuum

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 47 (6 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 90r/III + 89r/I [KWA VI]
 Prager Presse, 8.12.1928
 [KWA III 4, S. 428–433]

terminus post quem: vmtl. 7.12.1927
 (Publikation von „Der Mädchen-
 händler“ in PP, auf die sich der Text
 vmtl. bezieht; vgl. Editorisches Nach-
 wort, S. 491); Mkg. in AdB 4, S. 506f.
 datiert auf vmtl. Dezember 1926–
 Januar 1927. (Die Abschrift von
 90r/I [„Der Blaustrumpf“] wurde am
 2.3.1927 publiziert.)

terminus ante quem: vmtl. am
 5.1.1928 mit Begleitbrief an Otto Pick.
 (KWA III 4, Dok 65)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

2 Variation] mglw. nachträglich eingefügt; vgl. Editorisches Nachwort, S. 491

Vielversprechendes enthielt. Davon, daß ihn gelegent-
 -lich eine unelegant gekleidete aber geniale Dichte-
 -rin mittels zwanglos dahingleitenden Versen an-
 -dichtete, die veilchenhaft zu duften und juwelenmäßig
 5 zu schimmern schienen, nahm die Kraftnatur, die
 er zu sein schien, wenig oder überhaupt keine Notiz.
 Geschichte, die ich hier interpretiere und ?serviere, als
 wäre sie ein saftiges, nahrhaftes Stück Braten auf
 einem Silbertablett, wohin ziehst du mich, und wa-
 10 -rum verführst du mich, zu erklären, Akustiko's Kopf,
 der von klassischer Rundung war, ~~habe~~ sei mit einem
 Turban versehen gewesen, der dem Gesicht etwas Un-
 -widerstehliches verlieh, dem es doch schon an sich an
 Interessantheit in keiner Weise fehlte? Seiner Gang-
 15 -art schien eine Lautlosigkeit, auf unerhörter Ge-
 -schmeidigkeit fußend, eigen zu sein, die ihn mit
 einem Tiger Ähnlichkeit haben ließ, und mit katzen-
 oder panterhaftem Behagen pflegte er seine aus
 mehreren köstlich möblierten Zimmern bestehende,
 20 betörend schöne Wohnung zu besichtigen, als wäre sie
 ihm total fremd gewesen, was von diesem geheim-
 -nisvollen Menschen nichts als raffinierte Heuchelei
 sein konnte, deren Erlesenheit ihn amüsierte. Auch
 mit dem Wunder in Mädchengestalt, mit Astronomia,
 25 schien er sich lediglich zu amüsieren, die die zierlichsten
 Buchstaben schrieb, sich als Bürolisti[?] ausgab und zu
 sagen pflegte, sie sei sehr für Ursprünglichkeit einge-
 -nommen. Sie tanzte nicht nur ausgezeichnet son-
 -dern bewährte sich auch noch als vorzügliche Gra-

-fologin, indem sie auf diesem Wissenschaftszweig
 Triumphe in den Kreisen feierte, die sich, anfänglich
 nur eng, nach und nach erweiterten. Auf eine
 dreiste Bemerkung hin, die sich eines Tages ihr Freund
 5 ihr gegenüber herausnahm, und die auf eine Fähig-
 -keit hinzielte, die sie, weil sie sie als ganz selbst-
 -verständlich voraussetzte, zu verhüllen für passend
 fand, erteilte sie ihm eine energische Lektion, die
 ihn veranlaßte, eine Viertelstunde lang wie ver-
 10 -steinert vor Überraschung dazustehen. Der Umstand,
 daß sie beständig eine Peitsche bei sich hatte, trug ihr
 bisweilen eine Unannehmlichkeit ein; jedenfalls nahm
 sich Akustiko vor, sich so bald wie möglich an ihr zu
 rächen, von solch empfindsamem Charakter war er.
 15 Auf welche tragische Bühne machen mich meine zwei
 Personen treten, von der ich heruntergehen möchte,
 wenn mir nicht die Stimme der Pflicht zuriefe: „Sei
 lieb und artig!“
 So schreite ich denn auf einmal eingeschlagenem Weg
 20 weiter und teile etwas Furchtbares zögernd mit, indem
 ich stammelnd vorbringe, der Unhold, der sich im
 Übrigen als prachtvolles Europäerexemplar qualifi-
 -zierte, dessen Seele für die Bedürfnisse der Mensch-
 -heit allzeit sorgenvoll eingenommen war, habe seine
 25 Braut anläßlich eines Gespräches mit den Worten an-
 -geredet: „Dich verkaufe ich mit Haut und Haar[.]“,
 wozu sie bloß laut auflachte. „Lache doch nicht so wun-
 -dervoll; es bestrickt mich zu sehr“ bat, beschwor er sie mit
 der Innigkeit eines aufrichtig Flehenden, worauf sie

= selbigen, indem sie auf diesem Wissenpflanzengründe
 Trümpfe in den Kränzen fruchtete, die sich, unfruchtlich
 nur, und, nach und nach verwilderten. Auf einen
 Kränze Landerling hin, die sich einem Tagel ihr Lander
 ihr zugewandt fortwährenden, und die sind eine Trümpf-
 =keit singulär, die sie, weil sie sie als ganz selbst-
 =ständlich vorwärteten, zu verstellen für gewöhnlich
 sind, wählten sie ihre eine unregelmäßige Diktion, die
 ihre vorwärteten, eine Unvollständigkeit wenig mehr, und
 stimmten der Überzeugung zugestehen. Das Unvollständige,
 das sie beständig eine Trümpf bei sich hatten, hing ihr
 beizubringen eine Unvollständigkeit ein: jedoch, wenn
 sich Altsie vor, sich so bald eine möglich von ihr zu
 werten, von sich ungeschicklichen Gewissen, nach und
 Auf solche unregelmäßige Trümpf, nach und nach, gegen
 Personen traten, von der ich gewöhnlich gesehen, nicht,
 wenn mich nicht die Stimme der Pflicht zwingt: „Die
 Lieb und recht!“

[So sprach ich dann mich einmal in der Pflichtenlehre über
 wieser und habe, obwohl Trümpf, zugewandt, indem
 ich gewöhnlich vorwärteten, das Unvollständige, die sich von
 Unregelmäßigkeit selbst gewöhnlich Trümpf, zugewandt, nicht,
 zogen, dass die Trümpf für die Trümpf, die Trümpf-
 =keit selbst, gewöhnlich, in der Pflichtenlehre, nach und nach,
 Lander, unvollständig, eine Trümpf, mit dem Unvollständigen, nach
 =gewandt: „Die Trümpf, die ich mit Trümpf und Trümpf,“
 nach und nach, Lander, Trümpf, nach und nach, nach und nach,
 =gewandt, es bestirbt mich zu Trümpf, bestirbt es sie, mit
 der Trümpf, eine Trümpf, Trümpf, nach und nach, nach und nach

nichts antwortete, als: „Du bist ja die Güte und
der erhebliche Bildungsumfang selbst, und was du sprichst,
ist ein Ergebnis deiner gewiß bedeutenden Se^[i]nibilität,
die ich schätze“. Insofern sie ihm dann einmal erzählte,
5 sie habe einen entzückend schönen, niedlichnasigen,
jugendlichen Handelsbeflissenen über alles geliebt, der
sich aber vielleicht gerade infolge des hohen Grades ihrer
Zuneigung verräterischerweise mit einer gutbesoldeten
Lehrerin vermählt habe, und der Turbanbekleidete die
10 Schönheit der Erzählung mit einem träumerischen Zu-
-hören auf's Einnehmendste erwiderte, gewann sie
den Unverständlichen mehr als je lieb, der ihre Silben
mit dem Durst der Romantiker zu trinken schien,
die seelenlose Seelen und eine herzliche Herzlosigkeit als
15 seltsame Ausstaffierung besitzen, wie dies eine Schrift-
-stellerin von Rang in einem langatmigen Essay
endgültig auseinandersetzte, wofür man ihr gebührenden
Beifall zollte. „Schätzchen, sei lieb“ sprach er zu der ob
einer so eigenartigen Redensart Verwunderten; sie
20 schaute ihn, der so rätselhaft gesprochen hatte, fragend
^{sagte sie}
an. Sie fühlte[✓], indem sie beinahe etwas verlegen, einem
Anflug von Ahnung Ausdruck verleihend, lächelte, daß er
^{auf}
25 ihr jetzt unsagbar wertvoll sei,[✓] welches rührende und
reizende Geständnis er ~~mit~~ weiter nichts glaubte er-
-widern zu dürfen, als, er könne es sich denken [.] und
er sei ihr einstweilen immerhin dankbar. Sich mit
allen ihre[n]r auf ihrer Haut mondscheinhaft schimmernden,
30 ihren Mund und ihre Augen mit einer beinahe himmlischen
Schönheit umzaubernden Gesamtempfindung ihm auslie-

nicht antwortete, als: „Du bist ja die Erste und
 das erste Bildungsbildung selbst, und noch du sprichst,
 ich bin ein Ergebnis Natur ganz unbekannter Instabilität,
 du bist spröde“. Insofern sie ihm dann einmal antwortete,
 sie habe einen antwortenden Mann, verständigen,
 freigewilligen Gemüthsbesitzer über alles geliebt, das
 sie aber nicht gerade jenseits des festen Grundes, ihrer
 Gemüthsart auszuweisen wisse mit einem gewissen
 Leben zu beweisen, und das Unbekannte die
 Schönheit der Erscheinung mit einem bewundernden Zu-
 spruch nicht zu beschreiben vermöge, sondern sie
 von Unverständlichen mehr als je liebt, das sie selbst
 mit dem stich der Romantiker zu denken pflegt,
 die schwebende Natur und eine gewisse Gesetzmäßigkeit als
 seltsame Widerscheinung beizugeben, denn das eine Schrift-
 stellerin von Rang, in einem langwierigen Kampf
 ungelöstig miteinander, nach dem man sie gebührend
 loben sollte. „Du bist“, sie laut „sprichst du zu mir ob
 einer so eigentümlichen Unkenntnis der Natur: sie
 sprichst, das so natürlich gesprochen sollte, freigegeben
 von dir selbst, indem sie keine andere Anlagen, einen
 Anfang von Anfang Unkenntnis annehmen, heißt es
 sie jetzt zu sagen, nicht sie, sondern sie selbst und
 eigenen Gedanken zu sein, nicht nicht selbst, sondern
 = nicht zu denken, als, es könne es sich denken und
 es sei es nicht zu denken immerhin denkbar. Es mit
 allem, was sie auf ihre Geist menschlichst phantasieren,
 ihren Sinn und ihre Augen mit einem bewundernden
 Blick auf ungewöhnlichen Gesinnungsfähigkeit ihm widmen.“

-fernd, fiel sie ihm, selig flüsternd: „Ich bin die Deine“
 um den Hals, und er küßte sie, aber es muß mehr von
 ihrem als von seinem Kuß die Rede sein, während es
 sich bei ihm mehr um's Aussprechen der Bemerkung
 5 gehandelt haben konnte, es sei schon gut. ~~Von~~ [s] Seine^{ie}
 Macht und ~~von der~~ Entschlossenheit, sie anzuwenden,
 wahrnehmend, anerkannte sie dieselbe, und wenn er
 ihr nun die zweifellos entsetzliche Mitteilung zu machen
 10 für angezeigt erachtete, sie habe Talent zur erst-
 -rangigen Dirne, weil sie wie keine Sonstige die
 Frage aufzuwerfen vermöge: „Was gibt's?“ sobald
 man sie wissen lasse, man wünsche eventuell etwas
 von ihr, und sie zu dieser Eröffnung, von strahlender
 15 Einwilligung durchdrungen, ja sagte, so geht mit leuch-
 -tender Klarheit aus dem Auftritt, der hier stattfand,
 hervor, daß sie sich in den Klauen eines Prachtsmäd-
 -chenhändlers befand, der die Obliegenheiten seines
 Berufes bis in's Feinste hinein kannte, über dessen
 20 Tätigkeit ich jedoch einen Schleier breite.
 Der Händler versah ~~sein~~ die blendend weiße, seiden-
 -weiche Achsel seiner Ware mit einer Abstempelung
 oder Signierung, so, als wenn er ein Vertragsfor-
 -mular mit einer Beglaubigung würde haben aus-
 25 -statten wollen.
 Noch wäre womöglich zu sagen, daß sie Keinen an
 sich herankommen ließ und dennoch oder vielleicht
 gerade deswegen Geld wie Heu gewann. Mit ihrem
 herausfordernden „Was gibt's?“ wußte sie sie zu ban-
 30 -nen. Das Geld, das man ihr in die Hand legte,

ließ sie zu Boden fallen, um es sich dienstfertig
 von neuem darreichen zu lassen. Ihn erblickte sie
 nicht gern, liebte es aber sehr, an ihn zu denken,
 der sich mit der Zeit zu einem nützlichen Mitglied der
 5 Gesellschaft emporarbeitete.
 Er trat diesem und jenem Verein bei. Nachträglich fing
 er an zu schriftstellern, und diese Art Beschäftigung ver-
 jügte ihn*. Seine guten Manieren empfahlen ihn
 allseits. Eine vornehme Witwe schenkte ihm Hand
 10 und Herz.
 Bisweilen beschlich ihn ein unterbewußtseinliches Auf-
 -flammen, das nicht derjenigen galt, zu der er in
 solchen Fällen ein auffallend zartes Lieb- und Artig-
 -sein hintrug, und die sich über seinen Wunsch, sie zu
 15 gewinnen, freute, wie es bei allen ~~bere~~ formell
 Gewonnenen vorkommt, die sich gern wie Solche be-
 -handelt sehen, die noch nicht erobert sind. Wem
 schönes Benehmen entgegentritt, hat nicht nötig, sich
 um seine Ursächlichkeit zu kümmern.
 20 Akustiko war überzeugt, er sei der gediegenste,
 rücksichtsvollste, brauchbarste, unvoreingenommenste
 der Menschen.
 und zugleich,
 Man ist ~~weniger~~, was man ist ^{als} was man sich
 25 zu sein einbildet.

*Wenn ich die Mitwelt mit einer ^{seiner} ~~Arbeiten~~ bekannt machen
 darf, so würde vielleicht Letztere lauten:

Ein Dramatiker.

ließe sie zu Boden fallen, nur als sie Kumpstörung
von ihrem Hirschen zu lassen. Sie schickte sie
nicht gehen, ließe sie aber fast, nur sie zu danken,
das sie mit der Zeit zu einem mäßigen Mitglied der
Gesellschaft angeworben wurde.

[Es laut ihnen und ihrem Hirschen bei. Kumpstörung
war sie zu schickstücken, und sie die Gesellschaft der
schönsten der Hirschen Hirschen angestrichen
versteht. Ein vornehmer Hirschen schickte sie zum
und Gorg.

[Librarian befiel sie ein unterbrennspäinliches Auf-
stehen, das nicht ausstehen sollte, zu der sie im
selben Stellen ein schickstücken gestat Liebs- und Aktig-
schickstücken, und die sie über seinen Wunsch, sie zu
angestrichen, schickte, nur als sie schickte formell
angestrichen schickte, die sie gar ein schickte be-
schickte schickte, die noch nicht schickte schickte. Wenn
schickte schickte, schickte schickte, hat nicht schickte, sie
nur seine schickstücken zu schickte.

[Altkiste war schickstücken, nur sie die schickstücken,
schickstücken, schickstücken, schickstücken
der schickstücken.

[Wenn ist schickstücken, nur wenn ist ^{und schickstücken} schickstücken, nur wenn sie
zu sein schickstücken.

~~* Wenn ist die Welt mit einem schickstücken schickstücken
schickstücken, schickstücken, schickstücken schickstücken:
schickstücken schickstücken.~~

Ein Geistreicher.

Er ist vielleicht im persönlichen Umgang nur ~~viel~~ wohl beinahe schon zu liebenswürdig. In nicht zu ernsthafter Tonart bringe ich vor, daß er mich eines Tages zum Mittagessen einlud.

5 Irre ich mich bezüglich meiner Erinnerungen nicht, so bot ich ihm zeitweise mit einer gewissen Emsigkeit Beiträge für die Zeitung an, der er gleichsam seine Reputation verdankt. Von Figur scheint er eher eine mittlere als hochaufragende Gestalt zu sein. Im Übrigen versichere ich, er sei sehr solid. Einmal

10 sagte er mir, er habe den Eindruck, ich sei entzückend unzuverlässig. Ein anderes Mal nannte er mich mit einer Treuherzigkeithandbewegung einen sowohl Unklugen wie Klugen[.], wobei er mir anvertrauen zu können meinte, man halte ihn für witzig, während er es im Grund gar nicht sei, er sich

15 mehr nach dem Witzigsein sehne als darüber verfüge. In seinen Augen sei ich eine Art Engländer, gestand er mir gelegentlich, womit er mich veranlaßte, ihm zu sagen, gerne n[e]hme ich an, er sei einverstanden, daß ein Engländer hier und da Phantasie besitzen dürfe. Er lächelte auf diese Bemerkung hin unbeschreiblich zurückhaltend[.], wonach wir uns über

20 Lustspiele u. s. w. unterhielten. Machte er nicht vor etlichen Jahren den Versuch, mir in einem Literaturrestaurant ein Glas Pilsener zu bezahlen, und lehnte ich diese Zuverlässigkeit nicht mit einer Unwillkürlichkeit ab, die mir taktvoll zu

25 sein schien? Kaum werde ich zu erwähnen nötig haben, daß er mir als ein Mitbürger vorkommt, der sowohl gebildet

Ein Geistreicher

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 48 (3 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 438r/1 [KWA VI]
Prager Presse, 22. 5. 1928
[KWA III 4, S. 377–380]

terminus post quem: 6. 1. 1928,
Textträger Mkg. (Ausschnitt einer Seite
aus „Sport im Bild“; vgl. AdB 6, S. 797)

terminus ante quem: 22. 5. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

ist wie Freude hat, wenn er dies ^{von} ~~bei~~ ^{bei} Andern vermuten
 kann. Ein einziges Mal in seinem bisherigen Leben bestieg
 er eine Anhöhe, was beweisen zu können scheint, daß ihn
 5 Landschaften nicht zum Zeitverlieren verlocken. Daß er nicht
 jedes Schriftstellerwerk selbst liest und bespricht sondern es von
 irgend einem Beliebigen lesen und besprechen läßt, was ihn
 nicht lebhaft interessiert, nimmt ihm gewiß niemand übel.
 Eines Abends oder frühen Morgens beeilte er sich, mir zu schreiben,
 10 er denke mein Wohltäter zu werden. Selbstverständlich hielt
 ich für schicklich, ihm dies ganz einfach nicht ohne weiteres zu
 glauben, und mein Glaubensmangel täuschte mich in der
 Tat nicht. Möglich ist, daß er mich von Zeit zu Zeit ein wenig be-
 -neidet, weil ich nicht Zeitungsmann bin, indem Redaktor
 15 sein ein Vorzug ist, den Obliegenheiten begleiten. Seiner Mei-
 -nung nach sind mir nämlich Pflichten bisher total fremdge-
 -blieben, und mit einer Bequemlichkeit, die ich zu verstehen fä-
 -hig bin, zählt er mich zu den Sorglosen, will sagen, Hand-
 -werksburschen oder Wanderern. Als ich vor einiger Zeit in ei-
 20 -nem aus dem Dixhuitième stammenden Landhaus wohnte
 und ihn hievon in Kenntnis setzte, erteilte er mir den Rat, nicht
 stolz zu sein. Anlässlich eines Ausdemfensterschauens dichtete ich
 einen Schwalbenessay für ihn, der mir Beifall eintrug, was
 ich nicht ohne Eitelkeit bekannt gebe. Weil er mir ehemals ein
 25 Manuscript kürzte, ein Vorgehen, wozu er nicht vorbehaltlos ja
 zu sagen imstande war, zürnt er mir. Was er an mir von
 jeher nicht zu billigen vermochte, sind die Schnörkel, die meiner
 Ausdrucksweise zum Teil eigen zu sein scheinen.

ist ein Exempel, wenn er sich ^{von} ~~das~~ ^{den} ~~Andere~~ ^{Andere} ~~vermuthen~~
 kann. Ein einziges Mal, in seinem bisharigen Leben hat er
 er eine Anrede, nach Einsicht zu können pflegt, daß er
 Schriftsteller nicht zum Zeitverleihen verlor. Daß er nicht
 jedes Schriftstellers selbst liest und liest, sondern ~~er~~ ^{er} ~~den~~
 irgend einen beliebigen Leser und befragt liest, nach ihm
 nicht leicht interessiert, nimmt er gar nicht annehmend ab.
 Seine Abende oder frühen Morgenstunden verbrachte er sich, nicht zu schreiben,
 er dachte mehr an die Welt zu werden. Besonders häufig liest
 er für sich selbst, er hat ganz einfach nicht sehr weit zu
 gehen, und man überhandlungsfähig liest er in der
 Zeit nicht. Vorher ist, daß er mich von Zeit zu Zeit, in einem be-
 sonderen, nach ich nicht Zeitverleihen bin, indem er selbst
 sein ein Morgen, von Obliegenheiten befreit, einen Ma-
 zung nach sich, nicht mühsam liest, bishar hat er keine
 Abende, und mit einer Lustvollheit, die ich zu verstehen für-
 ehe bin, weiß er mich zu den Vorlesungen, weil er, ganz
 unbedürftig oder überflüssig. Als ich vor einiger Zeit, in ei-
 nem und dem Disputiertheil herumwandern liest, nach
 und ich schon in demselben liest, er liest er mich den Text, nicht
 sehr zu sein. Außerdem, ein Ausdrucksforschungs-Verfahren ist
 eine Verbesserung für ihn, das mich leicht, nicht, nach
 ich nicht sehr leicht bekannt haben. Daß er mich, einmal, ein
 Monolog liest, ein Vorlesung, nach er nicht vorbestimmt zu
 zufragen, sondern, nach, zu sein er mich. Daß er mich, nach
 sehr, nicht zu billigen, sondern, sind die Befürchtung, die, meine
 Ausdrucksweise zum Teil, einen zu sein, sein.

Diesen Artikel hier schreibe ich natürlich in der Voraussetzung
seiner Verdienste, die ich mich immerhin nicht entschließen kann,
zu überschätzen.

Ich meine, sein Einfluß, seine [i]Wirksamkeit seien nicht frei
5 von Fraglichkeit. Wer wäre übrigens nicht problematisch, ~~len-~~
lenkte nicht ~~-kte~~ Zweifel auf sich?

Ich denke, es sei nützlich, sich sowohl gegenseitig mit Ver-
-gnügen anzuerkennen, wie mit Bedacht zu prüfen, inwie-
-fern ~~dies richtig sei~~ sich dies empfehle.

10 Gewiß ist er geistreich; doch ~~se~~ dies sind womöglich viele Son-
-stige ebenfalls, wenn er mir vorurteilslos in's Leben
zu schauen die Gewogenheit haben mag zu erlauben[.], wovon
ich zu seiner Verwunderung überzeugt bin.

Ich wünsche, er läse meine Abhandlung mit Erstaunen!

Diesem Artikel ihre Sprache ist natürlich in der Handlung
 seiner Handlung, die ist nicht immerhin nicht, und ist es kaum,
 zu überlegen.

[Ich meine, sein Gefühl, seine Abhängigkeit seiner nicht sein
 von Langeweile. Das seine Abhängigkeit nicht problematisch, dass
 konnte nicht ~~das~~ Gefühl sein?

[Ich denke, es ist möglich, sich selbst gegenwärtig mit der
 eigenen Gegenwart zu sein, mit Lust zu sein, immer,
 dass das möglich sein soll sich annehmen.

[Denn es ist es möglich, dass das sind notwendig sein von
 -sich selbst, wenn es nicht verwirklicht ist in der
 zu sein die Gegenwart sein, und zu sein, wenn
 ist zu seiner Überwindung übergeben sein.

Ich wünsche, es habe meine Abhängigkeit mit Leben!

Zwei Gesellschaftsstücke.

I.

Eines Vormittags oder Abends wurde gelegentlich einer gesellschaftlichen Veranstaltung, wobei es vielleicht zu einigen und
 5 andern Artigkeitskundgebungen kam, ein Anwesender von der Hausfrau als Original bezeichnet, der über die unerwartete Auszeichnung verwundert, wenn nicht sogar verblüfft war[.], da ihm bis dahin in seiner Bescheidenheit noch nie eingefallen sein konnte, sich für eine Unalltäglichkeit zu halten. Dem Unalltäglichen schien
 10 die Unalltäglichkeitserklärung eher unangenehm als willkommen zu sein. Ob ich^{ihn} dadurch charakterisieren kann, daß ich von ihm sage, sein Gesellschaftsanzug habe womöglich nicht wie die Tadellosigkeit selbst ausgesehen, ist mir im Moment unbewußt; mir genügt aus-
 15 -zusprechen, daß ihn Einige von nun an höher und zugleich geringer schätzten, als wenn ihn die erwähnte weibliche Bemerkung gleichsam gleichzeitig mit einem aufmerksamkeitherausfordernden Fehler ausstaffiert und aus jederlei Mangelhaftigkeit erlöst hätte. Freudig oder nicht, sah er sich genötigt, sich an die Neubekleidung
 20 anzupassen, und da er nunmehr als Original auftrat und einherging, war ihm die Beobachtung zu machen gegeben, daß er gewissermaßen nachgeahmt wurde, was er sich gefallen zu lassen hatte, da dies Tackt und Anstand von ihm forderten. Bewegte er sich ungeschickt, so glaubten die ihn Umgebenden, Albernheit sei
 25 sozusagen klug, diese Art Klugheit sei gewinnend, dieses Gewinnen-de ziehe an sich herab, dieses an sich durchaus Herabziehende klinge wie eine Bejahung, die wie ein zierliches Narrenglöckchen töne. War er betroffen, so sahen Alle oder wenigstens Manche sofort mit großer Offenherzigkeit ein, daß sich eine solche Haltung in
 30 jeder erdenklichen Art schicke. Bisweilen kam e[r]s vor, daß der

Zwei Gesellschaftsstücke

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 99 (4 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 430r/I + Mkg. 432r/I [KWA VI]
 Prager Presse, 31. 1. 1932
 [KWA III 4, S. 558–562]

terminus post quem: 6. 1. 1928,
 Textträger Mkg. 430 (Ausschnitt einer
 Seite aus „Sport im Bild“; vgl. AdB 6,
 S. 796)

terminus ante quem: 31. 1. 1932,
 Veröffentlichung

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
 Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand*

→ Kämm Lamm

~~by~~ H d

ca [Zwei Gesellschaftsstücke.]
[I.]

Nachgeahmte seine Nachahmer seinerseits sehr ergiebig nachahmte,
wonach im Kreis, der hier seine Illustrierung findet, eine sogenannte
Überraschtheit entstand, die sich glücklicherweise in ein Lächeln ver-
wandelte. In einer Gruppe, die sich wie von selbst bildete, und
5 die die Gruppe der Geistreichen genannt werden konnte, wurde
mit gewiß in jeder Hinsicht anerkennenswertem Eifer die Frage
aufgeworfen, ob das Original genial sei oder nicht. Zeitweise be-
nahm sich das Original kolossal pedantisch, weshalb sogleich die
Tüftelei in die Mode kommen mußte. Als er freizügig werden
10 zu können meinte, fing es inmitten eines unverkennbaren
Glanzes zu dermaßen zu freihitelen an, daß die Hausfrau ihrem
Erstaunen Ausdruck zu verleihen Anlaß zu haben glaubte. Sie er-
teilte dem Original den Rat, auf etwas unzweifelhaft Bildung
nicht gänzlich außer Acht Lassendes zu sprechen zu kommen, was
15 er augenblicklich gehorsam ausführte, indem seine Originalität
hauptsächlich in ^{un} "überschbarer Willigkeit gegenüber Frauen be-
stand. Kaum hatten seine Lippen auf das Gewünschte angespielt,
als sich auch schon eine Feierlichkeit im Raum verbreitete, die
20 dem Sonnenschein glich.
Das Original begab sich, "Festlichkeit vergegenwärtigend, an's
Büffet und befaßte sich daselbst mit Aneignen einer Scheibe Sala-
-mi.

[Das Original lagte sich, Kaffigkeit vorzugsweise, und
Kaffat und Kaffete sich selbst mit Anzeigen einer Un-
genü.

Es gebe geniale Dilettanten, sagte ein mich auf's Schlagfer-
 -tigste als Künstler Bezeichnender. In unserer angenehm belebten
 Gesellschaft befand sich eine Exaltierte, die sich [o]schon oft mor-
 5 -gens früh um sieben oder abends um acht Uhr auf die Fenster-
 -brüstung gelehnt hatte, um in die Landschaftszartheit hinaus-
 -zuschauen [...] und wegen ihrer irrlicherhaften Eigenschaften besorgt
 zu sein, indem sie einsah, sie bilde irgendwelche, da und
 dort zu Unruhe Anlaß darbietende Ausnahme. Ich bin der
 10 Ansicht, Schöne, daß ich Sie bis heute nur ein einziges Mal auf
 der Straße sah, wobei mir eine gewisse Wohlfeilheit in die
 Augen fiel, die am dünnen, übrigens kleidsamen Jäckchen
 zu konstatieren war, das Ihre zweifellos wertvollen Schultern be-
 -deckte. Womöglich begehen die meisten Schriftsteller den be-
 15 -greiflichen, mithin verzeihlichen Fehler, zu häufig von Frauen
 zu sprechen, als gehöre diese Gewohnheit zu den Unvermeid-
 -lichkeiten, oder als sei ihnen diese Unumgänglichkeit zur Ge-
 -wohnheit geworden, und als empfänden sie diese Gewohnheit
 mit der Zeit als etwas beinahe sie ein bischen nachgerade,
 20 ich meine, von verfeinertem Gesichtspunkt aus gesprochen, Kom-
 -promittierendes. In der Tat wurde schon namenlos viel über
 den Menschheitsteil geschrieben und gesagt, der entweder der
 argwöhnischere oder unbesorgtere ist. Ein Dichter und ein Schrift-
 -steller vergnügten sich damit, daß sie sich gegenseitig spöttisch
 25 anschauten, da einer am andern Manches auszusetzen hatte
 und Beide dies wußten: „Wie komme ich mir in der kühn

399

einhermarschierenden und zaghaft zitternden Vorbildlichkeit ein-
-sam vor“ sprach ein längst anerkanntes Talent, die Schwer-
-fälligkeit eines Kauffahrteischiffes verständlich machend, langsam
zu sich selber. Selten in meinem bisherigen Leben bin ich mir
5 so wohlerzogen, gebändigt wie an dem Abend vorgekommen,
den ich im Kreise zubrachte, den ich & Ihnen hier zu vergegenwärtigen versuche. Ein anscheinend ganz passabler Mitmensch bemühte sich, als der geeignete Augenblick für ihn herangekommen zu sein schien, den ihn Umgebenden die Überzeugung beizubringen, die Tatsache der Verfehltheit seines Berufes bilde^{eine} für sein Wahrnehmungsvermögen ~~eine ihm~~ fortwährend irritierende Vermeintlichkeit. Ein Anderer sagte, er leide an der Leidenschaftslosigkeit, und er gehe zu Grunde, weil er nicht fähig dazu sei.
15 Ein Eleganter zog ob solche[r] verspäteten Romantizismusses seine kultivierte Stirne unmerklich in Falten. Die Unmerklichkeit machte sich vielleicht etwas zu sehr geltend. Mehr als einmal nannte mich ein Spaßmacher ein Juwel von Freund, ein Lob, das meine Herzlosigkeiten großherzig ablehnen zu sollen meinten. Mit nicht zu leugnendem Behagen unterzog ich mich
20 der Obliegenheit, ziemlich lang mit gerührtem Antlitz freudig zu leuchten.
Von allen Kleinstädten sei vielleicht Wetzlar eine der berühmtesten, erlauben Sie mir vielleicht mir einzubilden.

einflussreichenden und zugleich zitharischen Vorbildlichkeit eines
= Herrn von "Grafen" im längst verstorbenen Talant, die Pflichten
= fälligkeit eines Schriftstellers verständlich machend, herauszu
zu sein selbst. Dahn in meinem bisherigen Leben bin ich mir
so wohlbezogen, gebührend wie von dem Abend hergekommen,
denn ich im Grunde geachtet, denn ich ist Ihnen für zu anerkennen
= ligen persönlich. Ein umfassend ganz gesellbar. Wärmend be-
= müht sich, sich der jeweiligen Augenblicke für ihn herauszuheben
zu sein selbst, denn ich umgeben den Übergang zum
= bringen, die Aufgabe der Darstellung eines Lebensbildes für sein
Abgesandtenwesen, eine so beständig in der Hand der
= mündigkeit. Ein Anderer frey, er laßt in der Leidenschaft
= leipheit, und er geht zu Grunde, weil er nicht selbst dazu sei.
Ein Charakter, der ob seiner persönlichen Romantizität seinen
kulturellen Werten sinnlos in Ecken. Ein Unmündigkeit
mühte sich einseitig, etwas zu sehr haltend. Wie, als einmal
nachte mich ein Gesandter ein Einzel von Ecken, ein
= lob, der meine Gesandten, großartig, ablassen zu sollen
mühte. Wie nicht zu langweiliger Befragen, untergeordnet ist mich
der Abhängigkeit, ziemlich lang mit verarbeiteten Anblick für mich
zu haben.

[Der allein Klärung der einseitig Abgesehen, eine der besten,
= stufen, verbunden die mich einseitig mich einzubringen.

Der Gefährte.
~~An einen Kollegen.~~

Du wußtest ganz genau, daß ich und niemand
 anders es war, dem du ge'nübersaßest,
 5 ein- zwei- und mehrmals, du erkanntest mich
 und labtest dich an meinem Dichnichtkennen,
 an der Unwissenheit, die dich für einen
 Belieb'gen hielt, einen Hereingeschnitten,
 für irgendwelchen zarten fils de famille.
 10 Die Kaffestube war gespickt von Gästen,
 du durftest ungestört dich an mir weiden,
 beispielsweise daran, daß ich sehr wahrscheinlich
 mich linkisch, komisch, ungeschickt benahm,
 oder daran, daß ich mich übermäßig
 15 des Daseins freute, was geschehen kann,
 wenn [e]Einer Zeitgenossen, die ihn prüfen,
 nicht in der Näh' vermutet. Wir sind alle
 nicht so, daß von der Luft wir leben können.
 Herrlich wär's, wenn der Atem uns ernährte,
 20 Erfolges Dauer unerschöpflich währte.
 Irgendwie, ob du bist, was ich womöglich
 nicht bin, bin ich auf Wiesen, Wegen und
 in Häusern, unter Bäumen dein Gefährte,
 den sich dein Denkvermögen nicht erklärte.

Der Gefährte

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 17 (1 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 412v/II [KWA VI]
 Prager Presse, 8. 4. 1928
 [KWA III 4, S. 365f.]

terminus post quem: 21. 11. 1927,
 Textträger Mkg. (Honorar-Avis BT)

terminus ante quem: am 9. 2. 1928 mit
 Begleitbrief an Otto Pick: „[...] biete
 ich Ihnen heute zwei neue Gedichte
 an, wozu ich mir zu bemerken gestatte,
 daß mir zum Gefährten Herr Werfel
 gleichsam Modell gestanden ist [...]“
 (KWA III 4, Dok 67)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

Der Revolutionär.

Dir lagen Chancen auf dem Teller,
 doch strebte Dunkelheit in dir,
 hinabzugeh'n in einen Keller.
 5 Welch seltenes Motiv wird hier
 vögleinhaft besungen von mir.
 Es gilt gehörig aufzupassen,
 um niemand machen mich zu hassen.
 Dein Antlitz deckt nun ein Visier,
 10 und ein sehr sonderbares Schweigen
 ist deinem Mund von nun an eigen.
 O, warum zwicktest du Kam'raden
 nicht eh'r ironisch an die Waden,
 als daß du mußttest Lorbeer'n pflücken
 15 als Freiheitsmann in allen Stücken.
 Die Freiheit gilt seit langen Jahren
 als unbesorgt und sehr zerfahren.
 Mit Hülfe ihrer schönen Augen,
 die prächtig zum Berücken taugen,
 20 macht' Manchen schon die Frau'nsperson
 zum Gegenstand von Spott und Hohn.
 Du sprachest Wort', die nicht gefielen,
 warst nicht der Mann zu schwier'gen Zielen.
 Brentano war zerknirscht, und du,
 25 weil du gewinnen wollt'st im Nu,
 hast nun vor allem Ruhme Ruh.
 Durch irgend eine Art von Kerker
 werden wir ~~ward Mancher~~ sozusagen stärker.

Der Revolutionär

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 29 (1 Bl.)
 ca. 17,5 x 25,5 cm

Mkg. 440 r / I [KWA VI]
 Prager Presse, 8. 7. 1928
 [KWA III 4, S. 394–396]

terminus post quem: 6. 1. 1928,
 Textträger Mkg. (Ausschnitt einer Seite
 aus „Sport im Bild“; vgl. AdB 6, S. 798)

terminus ante quem: am 9. 2. 1928 mit
 Begleitbrief an Otto Pick: „[...] biete
 ich Ihnen heute zwei neue Gedichte
 an, wozu ich mir zu bemerken gestatte,
 daß [...] mir zum Revolutionär quasi
 Herr Hatvany zum Vorbild diente.“
 (KWA III 4, Dok 67)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

11 an eigen.] Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand

21 Hohn.] Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand

verso Signatur von Otto Pick mit Rotstift

Robert Walser

Der Revolutionär.

Von Robert Walser.

Wir tragen Farnen auf dem Faller,
Ich stricke Kinkalfut in die,
Farnzungen in einem Faller.
Obst felderns Natur wird feld
eigentlich besitzungen von mir.
Es gilt feldern feldzungen,
im nimmern nimmern auf zu fassen.
Ein Antikz feldt mir ein feld,
und ein feld felderns felderns
ist feldern feldern von mir von mir.
A nimmern felderns feldern feldern
nicht feldern feldern von feldern,
als feldern feldern feldern feldern
als feldern feldern in feldern feldern.
Ein feldern feldern feldern feldern
als feldern feldern feldern feldern.
Mit feldern feldern feldern feldern,
Ein feldern feldern feldern feldern,
nicht, feldern feldern feldern feldern
zum feldern feldern feldern feldern.
Ein feldern feldern feldern feldern,
nicht feldern feldern feldern feldern.
Feldern feldern feldern feldern, und feldern
nicht feldern feldern feldern feldern,
fildern feldern feldern feldern feldern.
Ein feldern feldern feldern feldern,
nicht feldern feldern feldern feldern.
Ein feldern feldern feldern feldern,
nicht feldern feldern feldern feldern.

CHEFRED. A. LAURIN
("PRAGER PRESSE")
PRAHA XII, FOCHOVA 62.

Der Frühling.

Wer möchte mit Gedichtemacheleien
Frühlings entzückendes Gedeih'n entweihen?
Kinderchen üben sich im Ringleireihen,
man ~~Man~~ hört den Kukuk kukukartig schreien
und Bub' und Mägd' aus Frühlingslust juchheien.
Als wenn es lauter Zierlichkeiten schneien
wollt', wachsen Blümelein zu Zwei'n und Dreien
üb'rall hervor; ihn hübsch zu konterfeien,
10 Worte dem Wundervollen zu verleihen,
spaziert das Dichterlein im frischen Freien.

Der Frühling

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 35 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 471 r / III [KWA VI]
Prager Presse, 28. 4. 1929
[KWA III 4, S. 457f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 804 datiert auf März–April 1928.

terminus ante quem: 28. 4. 1929,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Der Frühling

Nach müßte mit Gedichtanweisungen
Frühlings anzukündet Gedicht zu schreiben?
Einbrechen über sich im Dingen zu sein,
man ~~man~~ für den Frühling nicht beständig
und Lieb und Mühe' und Frühlingsluft zu sein.
Als wenn es könnte Zerstört sein
wollt', wolle den Himmel zu sein und sein
ist voll gewesen; ihr selbst zu sein
Macht den Menschen zu sein,
Speziell das Leben in der Frühling.

Der fünfzigste Geburtstag.

Geboren bin ich im April in einem
Städtchen mit reizender Umgebung, wo ich
zur Schule ging; Pfarrer und Lehrer waren
5 zum Teil mit mir zufrieden. Mit den Jahren
kam ich als Lehrling hübsch auf eine Bank,
wonach ich Städte sah wie Basel, Stuttgart
und Zürich. Hier macht' ich Bekanntschaft mit
einer gar gütigen und lieben Frau,
10 die bald die Stadt und bald die Landschaft, je,
wie es ihr förderlich erschien, bewohnte,
und die auf Heinrich Heine aufmerksam
mich machte, den ich sicher erst viel später
in seinem weiten Wert begreifen lernte.
15 Die Frau hieß, wie nur ich imstand wär', es
zu sagen, doch weißwegen sollt' ich Solches
tun, da mich Diskretion beglückt? Stellungen
in Handelshäusern hatt' ich manche inne.
Lebhaft verließ ich aus durchaus ureig'nem
20 Drang einen Platz, um einen neuen zu
erschwingen und versehen; nebenbei
schrieb ich im Industriequartier Gedichte,
die später im Verlag Bruno Cassierer
womöglich etwas zu pompös erschienen.
25 So gegen sieben Jahre lebte ich
dann in Berlin als ems'ger Prosaist
und kehrte, als die Herrn Verleger keinen
Vorschuß mir mehr gewähren wollten, in
die Schweiz zurück, die Viele um der schönen
30 Berg' willen lieben, um hier unverdrossen
fernerhin dichterisch bemüht zu bleiben.
Nun zähl' ich immerhin schon fünfzig Jährchen,
sagen mir heute ein'ge graue Häärchen.

Der fünfzigste Geburtstag

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 16 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 444r / VI [KWA VI]
Prager Presse, 15. 4. 1928
[KWA III 4, S. 367–369]

terminus post quem: 5. 1. 1928,
Textträger Mkg. (Streifbandumschlag PT)

terminus ante quem: am 8. 3. 1928
mit Begleitbrief an Otto Pick: „Darf
ich Ihnen zwei Dingelchen in Vers
und Prosa zur Prüfung anbieten, die
zum 15. April dieses Jahres, meinem
50. Geburtstag, in Beziehung stehen?“
(KWA III 4, Dok 68)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

23 Cassierer] mit Bleistift geändert zu Cassirer, vmtl. von fremder Hand
verso Signatur von Otto Pick mit Blaustift

Der fünfzigster Geburtstag.

409

Frühlingsbl[ümelein]umen.

Wie gab sich Goethe um die deutsche Sprache Mühe.
Damit mir ein bescheidenes Vergnügen blühe,
ging ich spazieren, bis ich Anlaß nahm, zu sehen,
5 wie alle lieben Blümelein lustwandeln gehen.
Ich wunderte mich über dieses munt're Ziehen
und flinke Fliehen, wo es ihnen sonst verliehen
war, daß sie nur, so lang sie wurzelten, gediehen.
Zum Angelächeltwerden seien sie geboren
10 und blieben bloß im Ruhigbleiben ungeschoren,
meint' ich, und dennoch war es jetzt ganz anders, jeden
Tag lernt man Neu's, und klügliches Dazwischenreden
hindert mich nicht, zu glauben, daß die Blümelein
Lust zum Spazieren hatten. Bilde es dir ein,
15 so sagst du Ja zu mir, und dies ist an sich fein,
indeß ein Nein kein Sonnenschein für dich kann sein.

Frühlingsblumen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 58 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 444r/IX [KWA VI]
Prager Presse, 23.9.1928
[KWA III 4, S. 413f.]

terminus post quem: 5. 1. 1928,
Textträger Mkg. (Streifbandumschlag
PT); die Abschrift von 444r/VI [„Der
fünfzigste Geburtstag“] sandte Walser
am 8. 3. 1928 mit Begleitbrief an Otto
Pick (vgl. S. 408).

terminus ante quem: 23. 9. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Der Glückliche.

Menschen sind mund- und aug'- und ohrbegabt,
 und Häuser haben Türe, Gänge, Fenster,
 und in den Gassen, in den Sälen gab es
 5 all diese Zeit her einen Glücklichen,
 der vieler Andrer Fehler mit sich trug,
 was eine Last sein mußte, die ihn drückte,
 nur daß ihn diese Drückerei beglückte.
 Einstmals ging er im Übrigen in einem
 10 gewalt'gen Garten irgend etwas suchen.
 Irgendwer gab ihm einen schwer'gen Auftrag,
 den er kaum zu erled'gen hoffen durfte.
 Auf dem Altan, das heißt, auf der Terasse,
 standen Gedieg'ne, die ihn prüften, Herren
 15 und Damen, eine prangende Versammlung,
 aus der racketenähnlich ein Gelächter
 stieg, und an diesem inhaltreichen Tage
 zerbrach der dumme Bursche, der er war,
 eine mit Malerei'n verzierte Tasse,
 20 wonach mit einem Mal sich die Kulissen
 verschoben. Immer blieb ihm manches Wicht'ge
 fremd, er blieb töricht, doch um dieses Etwas
 will'c'n benied man ihn vielleicht mit Recht.
 Stets schleppte er die Fehler vieler Andrer
 25 durch's Leben, und nach unten und nach oben
 zog's ihn, er sah sich brauch- und unbrauchbar,
 gelobt, getadelt und zerteilt und ganz.
~~Der Wert vieler Anderer bestand im~~
~~Sich nimmer ändern sich nimmer in der Mitte fühlen können,~~
 30 ~~worin er angeborene Meisterschaft~~
~~besaß, weshalb ihn 'Rach und 'Neiderschaft verraten haben~~
~~Und 'Doch von der 'bedächtigen Dummheit lebt er~~
~~und Anderer Fehler trug er mit Geduld~~
 35 ~~und dachte nicht an die zebrochene Tasse~~

und an die Tasse

Der Glückliche

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 19 (1 Bl.)
 ca. 17,5 x 25 cm

Mkg. 444r/VIII [KWA VI]
 Prager Presse, 19.4.1931
 [KWA III 4, S. 517f.]

terminus post quem: 5.1.1928,
 Textträger Mkg (Streifbandumschlag
 PT); die Abschrift von 444r/VI [„Der
 fünfzigste Geburtstag“] sandte Walser
 am 8.3.1928 mit Begleitbrief an Otto
 Pick (vgl. S. 408).

terminus ante quem: 19.4.1931,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
 28–36 Doppelte Streichung: zuerst mit Bleistift, dann ganze Passage mit Tinte getilgt

Robert Walser

Der Glückliche

Von Robert Walser

Menschen sind nicht - und nicht - und abgelehnt,
und Grinsen haben Väter, Grinsen, Grinsen,
und in dem Grinsen, in dem Grinsen, geht es
all diese Zeit für einen Glücklichen,
der seinen Ambros Eßkast mit sich bringt,
nach einer Luft sein müßte, in der Grinsen,
nach der ich die Grinsen Grinsen Grinsen.

Grinsen will nicht in dem Grinsen in einem
Grinsen, von Grinsen irgend etwas wissen.
Grinsen will, nicht in dem Grinsen von Grinsen,
von dem Grinsen zu dem Grinsen Grinsen.

Auf dem Grinsen, das Grinsen, das Grinsen,
Grinsen Grinsen, in der Grinsen, Grinsen
und Grinsen, der Grinsen Grinsen Grinsen,
nach der Grinsen Grinsen in Grinsen
Grinsen, und der Grinsen Grinsen Grinsen
Grinsen der Grinsen Grinsen, der Grinsen,
nach der Grinsen in Grinsen Grinsen,

neonach mit einem Mal sich die Grinsen
nach Grinsen. Grinsen Grinsen Grinsen Grinsen
Grinsen, der Grinsen Grinsen, der Grinsen Grinsen
Grinsen Grinsen Grinsen Grinsen mit Grinsen.

Grinsen Grinsen der Grinsen Grinsen Grinsen
Grinsen Grinsen, und nach Grinsen und nach Grinsen
Grinsen, der Grinsen Grinsen - und Grinsen Grinsen,
Grinsen, Grinsen und Grinsen und Grinsen.

~~Grinsen Grinsen Grinsen Grinsen Grinsen~~
~~Grinsen Grinsen Grinsen Grinsen Grinsen~~
~~Grinsen Grinsen Grinsen Grinsen Grinsen~~
~~Grinsen Grinsen Grinsen Grinsen Grinsen~~
~~Grinsen Grinsen Grinsen Grinsen Grinsen~~
~~Grinsen Grinsen Grinsen Grinsen Grinsen~~
~~Grinsen Grinsen Grinsen Grinsen Grinsen~~
~~Grinsen Grinsen Grinsen Grinsen Grinsen~~

Grinsen Grinsen Grinsen Grinsen Grinsen

Die Lächerliche.

Zum ungetreusten Frauenzimmer
verlor ich nie der Treue Schimmer.
Ich darf vielleicht so schnell wie Wind
5 behaupten, ich war wie ihr Kind
und wie ihr Knabe und ihr Diener.
Anhänglicher war nie ein Wiener.
Doch jetzt tret' ich hervor und sage,
10 daß ich ^{empor} ~~hervor~~ durch Untreu' rage,
indem ich mich um ihretwillen
in der Behaglichkeit, der stillen,
nie necken ließ durch irgendwelche Grillen.
Grillparzer brauste häufig auf,
15 man kannte ihn, nahm's mit in Kauf.
Lieblosigkeit und Liebe
blieben verwandte Triebe,
nahmen verschwistert ihren Lauf.
Ich blieb ihr treu, doch sie mir nicht,
20 sie wußt', ich sei ein Bösewicht,
wie komisch ich im Lichte
~~der blöden, öden, schnöden ihrer Vortrefflichkeiten dichte.~~
~~all ihrer Unvergeßlichkeiten dichte~~
~~ihrer Unüberwindlichkeiten dichte~~
25 der Lächerlichen dichte.

Die Lächerliche

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 43 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 83 r / II [KWA VI]
Prager Presse, 11. 5. 1930
[KWA III 4, S. 484f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 759 datiert auf vmtl. Frühjahr 1928.

terminus ante quem: 11. 5. 1930,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
25 dichte] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*
verso ³Kalkuś *mit Bleistift von fremder Hand; vgl. Abb. 5, S. 507*

Die Lächerliche.

Zum unglaublichen Lärmzimmer
 redest du mir das ganze Geheimnis.
 Ich hab' mir allzeit so schnell sein Kind
 beibringen, ich warst mir ist Kind
 und mir ist Kinder und ist Kind.
 Aufmerksamst warst mir ein Kind.
 Ich hab' dich ist furcht und furcht,
 Ich ist ^{unser} ~~furcht~~ dich ^{unser} ~~furcht~~ 'unser',
 indem ich mich im ^{unser} ~~furcht~~ ^{unser} ~~furcht~~
 in das Lärmzimmer, das stillen,
 mir nach dem dich ^{unser} ~~furcht~~ ^{unser} ~~furcht~~ Grillen.

Grillengrün bräutet furcht und
 unser Kinder ist, unser mit in furcht.
 Lärmzimmer und Lärm
 blieben, unser Kinder,
 unser ^{unser} ~~furcht~~ ^{unser} ~~furcht~~ Lärm.
 Ich bliebs ist mir, Ich für mich nicht,
 für mich, ich für ein Lärmzimmer,
 unser Kinder ist im Lärm
~~Ich bliebs, ich, unser ist, unser ist, unser ist, unser ist,~~
~~ich ist, ich ist, ich ist, ich ist, ich ist, ich ist,~~
~~ich ist, ich ist, ich ist, ich ist, ich ist, ich ist,~~
 das Lärmzimmer Lärm.

Ich schrieb der Tränentrinkerin.

Mir fiel soeben ein, d. h. ich dachte es schon gestern,
und ich freute mich über den Einfall, daß es Ihnen
vielleicht gewährt sein könnte, mir auf irgend
5 eine Art und Weise zu einem Wiedersehen zu ver-
-helfen, das sich auf eine Person bezieht, die mir
verloren ging[.], [I]ndem ich, anstatt, daß ich mein
Verhältnis zu ihr aufrecht zu halten bemüht ge-
-wesen wäre, die Schönheit und, ich möchte sagen,
10 die Lustigkeit, die zu weiter ganz und gar nichts
verpflichtende Baupracht d von Tempeln und sonstigen
sehenswürdigen Gebäuden in Augenschein neh-
-men gegangen bin, was ich heute als eine
Vergnügelei betrachte, womit ich mich womöglich
15 vor der Hoheit eines im Stillen gefaßten Mäd-
-chengedankens, nämlich am Glauben genannter
Person, ich liebte sie, und es sei für mich das
weitaus Schönste und Erstrebenswerteste, was es
gäbe, ihr treu zu sein, könnte verfehlt haben.
20 Gern gestehe ich Ihnen speziell bei dieser Gelegen-
-heit, daß es, aus irgendwelchem Verla^fg^hshause
stammend, einen übrigens gewiß recht aben-
-teuerlichen Roman in der weitverzweigten
Welt des Buchhandels gibt, der betitelt ist: „Die
25 Tränentrinkerin“, auf dessen Buch[c]Einband eine
Frau abgebildet ist, deren enggeschnürte Taille
zur Unerbittlichkeit, die sich auf ihrem Antlitz ab-
-malt, ausgezeichnet zu passen scheint. Ich gestehe

**Ich schrieb der Tränen-
trinkerin**

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 63 (6 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 327 r / I [KWA VI]
Prager Presse, 25. 5. 1930
[KWA III 4, S. 488–493]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 783 datiert auf vmtl. Frühjahr 1928.

terminus ante quem: 25. 5. 1930,
Veröffentlichung

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
19 haben.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

Ihnen ferner, und zwar, wie ich überzeugt zu
sein meine, mit einer Art von Vergnügen,
daß ich vor einigen Jahren, mich in einem
Gedankengarten ergehend, der etwas Verwir-
5 -rendes zu haben schien, abends, ich glaube, so
gegen neun Uhr, einem alten Herrn begegnet
bin, der sich, wie ich ganz genau wußte, stets
von mir ein Bild der Fröhlichkeit und Lebens-
-munterkeit gemacht hatte, und dem ich nun,
10 als er mir entgegenkam, es geschah dies mitten
auf menschenbelebter Straße, mit einer Scheu,
für die ich, nebenbei betont, sogleich die nötige
Erklärung fand, aus dem Wege ging, indem
ich ganz einfach in jenem Moment das drin-
15 -gende Bedürfnis spürte, möglichst mit mir
allein zu sein. Ein Berg von Besorgnis lastete
damals auf mir, den ich inzwischen, wie Sie
sich denken können, abzuwälzen bestrebt ge-
-wesen bin, was mir mit der Zeit ja denn
20 auch gelang. In der Tat bin ich seit jenem
seltsamen, eigentlich sehr unschönen Augenblick
munterer, lebhafter, will sagen, jünger ge-
-worden, und, nicht wahr, ich durfte mich berech-
-tigt fühlen, alles an mich zu ziehen und mich
25 von allem anziehen zu lassen, was mir geeig-
-net erschien, mich zu erleichtern[.], da doch der
erleichterte Mensch nun einmal nach Ansicht der
Allgemeinheit schöner, und, wer weiß, vielleicht
auch viel besser, jedenfalls lebenswürdiger ist,

16 sein.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

2.

Ihnen ferner, und zwar, wie ich übergehe zu
 sein, meine, mit einem Act von Dreyhundert,
 daß ich der einzigen Person, mich in einem
 Gedächtnisbogen verfaßt, das ist das Dreyhundert:
 =mündes zu sehen, dann, abends, ich schreibe so
 gegen meine Zeit, einem alten Herrn begnadet
 bin, das ist, wie ich ganz genau weiß, daß
 von mir ein Bild der Frömmigkeit und Lebens-
 =mündigkeit gemacht, und dann ich mir,
 als ob mir entgegenkommend, ob gleich das mitten
 mich menschlichen Lebens, mit einem Act,
 für die ich, abends, habe, gleich die nötige
 Erklärung fand, und dann Abends, indem
 ich ganz einfach in einem Moment das Drey-
 =hundert Lebenszeit, möglichst mit mir
 allein zu sein. Ein Satz von Dreyhundert letzten
 Moment, mich mir, das ich angreifen, wie die
 sich denken können, abends, bestand zu-
 =setzen bin, nach mir mit der Zeit, die dann
 mich gelange. In der Zeit bin ich seit einem
 Zeitpunkt, eigentlich fast, zwischen Augenblick
 mündigkeit, lebhaft, will sagen, jüngere ge-
 =meinden, und, nicht mehr, ich schreibe mich nach-
 =sticht, für den, alles von mir zu sehen und mich
 von allem, möglichst zu lassen, nach mir ganz-
 =mündigkeit, mich zu verstehen, das ist die
 schreibende Mensch, ein einmal nach Aufstich der
 Allgemeinheit, und, nach, nicht, möglichst
 mich viel besser, jedoch, lebend, mündigkeit ist,

als der durch Sorgen gestörte. Gewiß gehöre
 auch ich zu denjenigen, die wieder im Sorgen-
 -habenmüssen etwas Schönes sehen, und noch im-
 -mer scheine ich zu sorgenvoll zu sein, denn
 5 mir kam ja zu Ohren, wie Sie sich gleichsam
 diesbezüglich bei Zufälligen über mich beklag-
 -ten. Erzählte ich Ihnen nicht eines Tages, als
 ich gesprächig aufgelegt war, sozusagen vor
 Ihnen mit meinem Gefühlsleben ein bischen ko-
 10 -kettierend, wie ich die, die sich mir entrückt
 hat, liebe, und sah ich nicht mit einer nichts zu
 wünschen übrig lassenden Deutlichkeit, wie sich
 Ihr schönes, bedeutendes Gesicht, das ich eine Perle
 unter den Frauengesichtern nennen möchte,
 15 bei der Auftischung dessen, was ich Ihnen leicht-
 -sinnigerweise anvertrauen zu dürfen glaubte,
 entfärbte? Wurden Sie durch meine Offenbarun-
 -gen nicht unglücklich? Mußten Sie nicht, mit
 einer Geteiltheit kämpfend, wohl oder übel bei-
 20 -nahe zu dem Bilde der Tränentrinkerin in
 eine gewisse Ähnlichkeit ~~treten~~ geraten? „Nur
 in unserer Stadt sind Herzensgeschichten möglich,
 wie ich jetzt wieder in eine verwickelt bin“
 rief es in mir aus, als ich das Unangebrachte
 25 einsah, das ich da schon wieder einmal anrichte-
 -te[.], Ihnen mein Innenleben wie einen
 von zartem Erleben durchwobenen Teppich aus-
 -einanderbreitend. Wie blieben Sie herrlich wort-
 -los. Mit tausend Künstlerfreuden würde ich

1 gestörte.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

17 entfärbte?] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

28 -einanderbreitend.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

[illegible]

Sie auf einem Blatt Papier oder auf einer
 Leinwand malerisch haben abspiegeln mögen,
 und nun gestatten Sie mir, Ihnen rasch Folgen-
 -des zu eröffnen: ich veruntreute einmal, als
 5 ich vorübergehend als Gehülfe in einem Fabrik-
 -kontor tätig war, [i]den Inhalt einer Marken-
 -kasse im Wert von Zwei Francs fünfzig, eine
 Spöttelei, die ich Sie ergebenst bitte mir zu ver-
 -zeihen. Gestern nacht träumte mir, ich sei in
 10 eine Gartenwirtschaft getreten, nachdem mich zu-
 -vor eine Gelegenheit, zahlreiche Bekannte wieder-
 -zusehen, aufrichtig erfreut hätte. In der Garten-
 -wirtschaft, die sich räumlich ungemein aus-
 -zudehnen schien, erkannte ich in der hier auf
 15 gleichsam verhältnismäßig großem Wirkungsfeld
 allein waltenden Kellnerin zu meinem äußerst träu-
 -merischen Erstaunen, indem ja, was sich in
 einem Traum zuträgt, träumer[i]sch sein muß,
 eine sehr bedeutende, in der Welt der Kunst und
 20 der Bildung gefeierte Frau. Mich in dieses
 eigentümliche Wiedersehen sogleich, d. h. spielend,
 träumend, einfindend, gab ich der Erscheinung,
 die eine Flucht von gemächerartigen Erinne-
 -rungen, als wenn ich ein großes Haus Haus
 25 gewesen sei, in mir herstellte, den und den
 kulinarischen Auftrag, wovon sie ordnungsge-
 -mäß Notiz nahm. Möglich war, daß meine Eß-
 -lust sie belustigte, doch schien sie nicht Zeit genug
 zu haben, mir viel Aufmerksamkeit zu widmen.

9 -zeihen.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*
 15/16 *Markierung mit Bleistift von fremder Hand; am linken Rand ad: Rob.*
Walser: / Tränen. Sp. 2 / Pet. d.
 20 *Frau.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*
 22 *träumend,] Komma mit Bleistift gestrichen, mglw. von fremder Hand*

Nun aber ging ich in irgend einem Schlafgemach
 zu Bett. Das Zimmer glich an Höhe einer Säule.
 Als ich aber das Nachthemd über mich ziehen wollte,
 flatterte es knatternd fort, als habe es sich in
 5 ein flügelbegabtes Etwas verwandelt, und voll
 unbeschreiblichen Erschrockenseins über das Lebendig-
 -werden des Hemdes, das sich mit einmal weigerte,
 das zu sein, als was ich es zu betrachten für richtig
 hielt, erwachte ich[.], ein „O, weh!“ vor mir hermur-
 10 -melnd. Vielleicht beruhte es daraufhin bloß noch auf
 einer Selbstgefälligkeit, auf der Freude an einer sozu-
 -sagen theatralischen Geberdung, wenn ich mich eine Zeit
 lang an einem kleinlichen Seufzen weidete, als liege
 zwischen dem Traum und der Wirklichkeit ein ganz
 15 angenehmer Anlaß, tüchtig empfindsam zu sein. Sagte
 ich Ihnen noch nie, wie mir einst ein Mädchen, das
 sich erlaubte, vor mir zu seufzen, und dem ich mit
 einer Bemerkung zu verstehen gab, mir erscheine
 ihr Gebahren komisch, lächelnd und zugleich ernsthaft
 20 in Aussicht stellte: „Auch du wirst seufzen“[.], und
 darf ich zu wissen bekommen, wie Sie sich der
 Frage gegenüber verhalten wollen, die Ihnen
 zumutet, mir finden zu helfen, dem Sie Rivalin
 sind, und was daher nicht Sie zu sehen wünschen
 25 können, nach dessen Anblick jedoch ich mich mit
 jedem Atemzug sehne, wenn vielleicht auch nicht
 deswegen, damit es mein sei, sondern damit
 ich sähe, es sei noch da? Müßte ich denn nicht auch
 zu Ihnen wieder freundlicher werden? Bin ich

10 -melnd.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

20 stellte:] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

29 werden?]) *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

Ein aber ging ich in irgend einem Theater
 zuhause. Das Zimmer sah von Hause aus aus.
 Als ich aber das Theater über mich gehen wollte,
 flüchtete ich mich fort, als habe ich in
 ein flüchtiges Theater geschaut und will
 unbefriedigten Zuschauer sein über das Theater:
 zwischen das Theater, das ich mit einem einzigen
 Akt zu sein, als wäre ich es zu betrachten für richtig
 hielt, war ich ein "O, was!" vor mir her.
 - malen. | Vielleicht war ich als Zuschauer bloß noch ein
 einer Selbstzufriedenheit, wie das Theater zu einem ge-
 -sagen Theaterstück gehörte, wenn ich mich ein Zeit
 lang zu einem kleinen Theater verhielt, allmählich
 gewiss zu einem Theater und der Öffentlichkeit ein ganz
 ungewöhnliches Ansehen, häufiger umfing mich zu sein. |
 Ich war noch nie, wie mich nicht ein Theater, das
 ich betrachtete, wie mich zu sein, und ich war mit
 einem Theater zu betrachten, wie mich nicht ein
 ich gesehen habe. | Ich war ein ganz neues
 in der Welt. | "Aber die meisten sind", und
 das ich zu wissen bekommen, wie die sich das
 Theater gegenwärtig vorstellen wollen, die ich
 gemüht, mich finden zu lassen, dass die Theater
 sind, und dass das nicht die zu sein, wie ich
 können, nach dessen Anblick das ich mich mit
 jedem Theater sehen, wenn vielleicht noch nicht
 Theater, damit es nicht sei, sondern damit
 ich sei, es sei nach der? | Möchte ich dann nicht mich
 zu einem Theater für mich sein? | Ein ich

nicht überzeugt, daß der Eindruck, den die
 Sanfteste mit ihrem Wesen von neuem auf
 mich machen würde, günstig nicht nur für Sie
 5 sondern für viele Andere wäre, ^{da} denn Sie sie
~~würde~~ mir ja schon mit einem bloßen Blick mit-
 -fühlend zu sein empfehlen würde? Mit ihr ent-
 -fernte sich aus der Gesellschaft eine Menschen-
 -freundin. Wie schön kam ich mir vor, als ich
 10 noch wußte, wo sie war! Zittern Sie? Darf ich
 dennoch glauben, dieser Brief freue Sie[?], und daß
 er einen schwachen Beitrag zu Ihrer Erlösung
 bedeutete? Noch um dieses möchte ich Sie flehentlich
 bitten, als wäre ich eine der händeausstreckenden
 15 Gestalten auf dem Titelbild der Tränentrinkerin:
 halten Sie mich nie für gut, denn sonst bin ich
 böse, sondern für böse, denn dann bin ich gut.
 Ich schreibe Ihnen hier hauptsächlich deßhalb, weil
 ich von Ihnen, indem ich Sie für böse halte, eine
 20 gute Meinung habe.
 Ich sah Sie hie und da schon sinnen, als sähen Sie
 Ihr eigenes Bild.
 O, wie es jetzt wohltuend in mir um Sie weint!

7 würde?] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

10 Zittern] *davor Tintenspur*

6.

nicht überquinst, daß der Lintwink, den die
 Kunstler mit ihren Olfen von einem mit
 sich bringen werden, günstig nicht nur für die
 sondern für viele andere werden, ~~und die sie~~
~~werden~~ mit ihr schon mit einem kleinen Glück mit
 schickend zu sein angeschlossen werden? Mit ihr mit-
 schickend ist auch das Gefühlskraft einer Menschen.
 =förmigen. Die schon kann ich nicht was, als ich
 noch rüßte, was sie war! Bitten Sie? Was ich
 dann glauben, dieses Lied für Sie? und daß
 es einen schönen Beitrag zu ihrer Lösung
 beiträgt? Nach dem Siehe möchte ich Sie herzlich
 bitten, als wäre ich eine der freundlichsten
 Gestalten auf dem Bild der Feindesbrüder.
 halten Sie mich nie für gut, dann erst bin ich
 böse, sondern für böse, dann dann bin ich gut.
 Ich schreibe Ihnen hier herzlichlich, herzlich, weil
 ich von Ihnen, indem ich Sie für böse halte, eine
 gute Meinung habe.
 Ich darf Sie hier und da schon kennen, als wären Sie
 Ihr eigenes Bild.
 [Wenn es jetzt möglich ist, so mit mir Sie vereinigen!

Hat jemand beispielsweise das Talent,
Briefe zu schreiben, die sich jeweils lesen,
5 als schaue man in eine Bilderreihefolge,
so wird vermutet, er hör' nimmer auf.
Keinem fällt ein, ein's Tages könnt' es ihm
am inneren und äußern Anlaß fehlen,
geistreich und [i]mitteilsam zu sein.
10 Man wundert sich, wenn sich der Briefverfasser
stillhält, nicht fortfährt, wie ein Brunnlein
zu rauschen, plätschern und zu plaudern.
Man möchte immer nichts als von dem Wackern
auf's [i]Wackerste und auf's Gediegenste
15 bedient, belustigt, unterhalten sein.
Er aber, der die Briefe schrieb,
womit er sich und And're amüsierte,
hat vielleicht plötzlich das Bedürfnis,
im Schweigen sein Vergnügen zu entdecken,
20 und er entdeckt es in der Tat
und schweigt jetzt, wo er früher schwatzte,
munter drauflos, weil die Zurückhaltung
für ihn ein Anderes und Neues ist,
das ihn belebt, ihm Abwechslung verschafft.
25 Er findet, daß das tagelange
denkend im Zimmer auf und nieder wandern
von einer unbekannten und aparten
Annehmlichkeit und Schönheit sei,
und unter and'rem denkt er an's
30 Entstehen seines ersten Briefs, und etwas
Einfaches kommt ihm seltsam vor;
der Anfang, das Beginnen int'ressieren ihn,
und die Empfänger seiner Briefe können
dies nicht verstehen, sind nicht imstande, zu
35 begreifen, aus welchem sonderlichem Grunde
er die Gesprächigkeit nicht fortsetzt ...

Der Briefschreiber

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 12 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 82 r / III [KWA VI]
Prager Presse, 1. 3. 1931
[KWA III 4, S. 518–510]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 759 datiert auf vmtl. Frühjahr 1928.

terminus ante quem: 1. 3. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.
verso Signatur von Otto Pick mit Blaustift

Robert Walser

Der Briefschreiber.

~~Sonderbar~~

134
Gut jemand Briefschreiber das Leben,
Liebe zu schreiben, die sich jenseits lesen,
als wenn man in einer Liebesverfälschung,
sich selbst vermischt, so für's Nimmens und.
Einmal fällt mir ein, ein's Tages kommt, so ich
den inneren und äußeren Anker fassen,
geistlich und weltlich sein zu sein.
Man merkt es sich, wenn das Liebesverfälschung
Hilf ist nicht fortgesetzt, wenn ein Liebesverfälschung
zu wissen, glücklich sein und zu glücken.
Man merkt es immer nicht, wenn man das Leben
nicht das Leben und nicht's Bräutigam
bekannt, belächelt, unbekannt sein.
Es ist, das die Liebe, so ist,
wenn es sich und. Als ein Verführer,
hat einmal glückselig das Leben sein,
in der Vergangenheit und der Gegenwart zu sein,
und es unbekannt sein das Leben
und so ist es, so ist es, so ist es,
wenn es das Leben, so ist es, so ist es,
für die ein Leben und das Leben ist,
das ich belacht, ich das Leben das Leben.
Es ist, das das Leben das Leben
und in der Gegenwart und in der Vergangenheit
den einen, unbekannt und gegen
Anwesenheit und Abschied sein,
und unter dem was es ist und
Lust sein sein das Leben, und das
Lust sein sein das Leben sein,
das Anfang das Leben sein das Leben sein,
und die Lust sein sein das Leben sein
das nicht das Leben sein nicht das Leben sein
das Leben, und das das Leben sein
so die Lust sein nicht das Leben sein...

Der Vollendete.

Er aß vom Brot und trank vom Wein
und warf das Wort dann in's Gespräch hinein:
„Einer von euch wird mich gewiß verraten.“
5 O, wie die Jünger jetzt erschrocken taten,
als solche Silben ihren Ohren nahten.
Wie ein bereits Verrat'ner saß er da,
denn daß sich das ereignen mußte, sah
sein Herz so lebhaft ein, als wär's geschehen.
10 Wohl hört' er anderseits die Schüler flehen:
„Gieb zu, daß so etwas unmöglich ist,
da du ja unser Stern und Führer bist.“
War es Gesellschaftskunst bei ihm und List,
daß er sich preisgegeben wissen wollte?
15 Schon längst nicht mehr den Beifall er sich zollte,
wie er sich früher stets von selber gab,
als er durch Fluren schritt am Wanderstab.
Sie sprachen auf ihn ein; er sagte: „Hab'
ich euch gesagt, was ich nicht sagen sollte?“
20 ~~Warum er sich schon lang im Stillen grollte?~~
~~Weil seine Pflicht ihm schien erfüllt zu sein?~~
und aß vom Brot und trank vom Wein.

Der Vollendete

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 34 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 58v/I [KWA VI]
Prager Presse, 23.7.1933
[KWA III 4, S. 614f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 754 datiert auf vmtl. Frühjahr 1928.

terminus ante quem: 23.7.1933,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser.

Der Vollendete!

Es ist vom Boot und vom Boot vom Rhein
und nach der Welt kann in's Wasser sein:
"Sinn vom Leben wird mich ganzig verwandeln."
O, sein die Dinge jetzt aufzuheben, dann,
als jeder Blick sein Leben will.
Denn ein bewiesenes Dasein, was ist es, das,
dann sich die Welt zeigen müßte, daß
sein Herz so lebhaft ein, als ich es gesehe.
Doch hört er nicht auf die Welt zu hören:
"Gib zu, daß es nicht unmöglich ist,
daß du ja immer noch und immer bist."
Denn es ist ein Leben, das ist ein Leben,
das sich nicht zeigen will, was es will?
Denn die Welt, nicht mehr, das Leben, es ist es,
was es ist, das ist es, das ist es, das ist es,
als es die Welt sieht, das ist es, das ist es.
Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt,
es ist es, das ist es, das ist es, das ist es.
Denn die Welt, die Welt, die Welt, die Welt,
das ist es, das ist es, das ist es, das ist es.
und es ist vom Boot und vom Boot vom Rhein.

Das möblierte Zimmer.

- Stellt man zu viel hinein,
so wird ein Raum nur klein.
An Möbeln oder Bildern
5 vermag er zu verwildern.
Sofa, Bett, Stuhl und Schrank
machen seine Schlankheiten gleichsam krank.
Manche sonstige Sachen
im Zimmer sind zum Lachen.
10 Die Krüglein, Statulein und Muscheln
scheinen zu flüsterlen und tuscheln.
Die Decken, Kissen, Zöttelein
wollen nicht leicht vereinbar sein
mit der Idee der Gegenwart.
15 Vergangenes nippsächelt allzu zart
in die Beschaffenheit des Tags; ein Raum wird weiter,
heller, vernünftiger, gescheiter,
wenn man ihm nicht
auf sein ursprüngliches Gesicht,
20 dadurch, daß man ihn voll mit Zierrat stopft,
irgend ein and'res, reich'res, üppigeres pfropft.
Das Zimmer an und für sich gibt dem Zimmer
genügend Qualität und Schimmer.
Zu vieles Können, Wissen
25 könnten manche Menschen famos vermissen.
Man wäre mehr,
belüde man sich nicht so sehr
mit wunder
weiß was für Plunder.
30 Beständiges Behüten und Behalten
macht, daß man Falten
bekommt und sich sieht alten und erkalten.
Ein Raum ist nimmer dazu da,
damit er bleibe, wie man ihn von jeher sah.

Das möblierte Zimmer

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 10 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 87r/I [KWA VI]
Prager Presse, 26. 6. 1932
[KWA III 4, S. 574–576]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 760 datiert auf Frühjahr/Sommer
1928.

terminus ante quem: 26. 6. 1932,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

- 14 Gegenwart.] *Markierung mit Rotstift von fremder Hand*
21 pfropft.] *Markierung mit Rotstift von fremder Hand*
25 könnten] *umtl. aus könnte*
vermissen.] *Markierung mit Rotstift von fremder Hand*
29 Plunder.] *Markierung mit Rotstift von fremder Hand*
32 erkalten.] *Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

Der Rabe.

Ich klage heute wie ein Unglücksrabe
 an meiner wunderschönen Liebe ³Grabe.
 Was war sie mir doch nicht für eine Labe,
 5 und habe ich nun [²]einzig noch die Klage
 übrig, damit sie über's Leid mich trage?
 Denn die Geschichte tut mir wirklich leid.
 Zum Glück in meinem Unglück sind die Tage
 ja, ja, die Tage, daß ich es nur sage,
 10 schuld, daß ich an der Holden schuldig ward.
 Die Schuld ist freilich nur von zarter Art.
 Statt starken Th¹²ees bedürfte es des schwachen,
 um Klangvollendetheit komplet zu machen.
 Die Schuld ist nicht gar groß, ich seh' es ein,
 15 einer Schönheit zeitweis untreu zu sein,
 und dann sind Gott sei Dank die vielen Tage
 die Sünder, doch in meiner jetz'gen Lage,
 wozu auch noch die Zahnwehplage kommt,
 mir eine lange Jambenklage frommt,
 20 und es mir gut tut, wenn ich wie ein Rabe
 mein schwarzes Unglück zu beklagen habe.
 Daneben ist für mich wohl keine Frage,
 daß eine Reihefolge schöner Tage
 gottlob die ganze Schuld am Unglück trage.
 25 Daß ich dies nur so laut wie möglich sage,
 damit vielleicht verstanden werden kann,
 ich sei kein ganz und gar mißrat'ner Mann,
 dem jetzt die Klage sagt, daß einzig Neigung
 vielsagend ist in vielerlei Verzweigung.

Der Rabe

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 28 (1 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 56v/VII [KWA VI]
 Prager Presse, 17. 4. 1932
 [KWA III 4, S. 567–569]

terminus post quem: 5. 1. 1928,
 Textträger Mkg. (Streifbandumschlag
 PT); 56v/VI mit Bezug auf Walsers
 50. Geburtstag am 15. 4. 1928.

terminus ante quem: 17. 4. 1932,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

3 ³Grabe] *Textverlust durch Beschädigung des Papiers*

10 Holden] *mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist*

12 Th¹²ees] *mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist*

18 Zahnwehplage] *mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist*

29 Verzweigung] *mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist*

Ja, er war ein braver Mann,
 5 prinzipiell griff er sie an,
 Grundsätz' haben ist vorzüglich
 nur nicht immer sehr vergnüglich.
 Wie sie sei charakterlos,
 fühlte er gewiß famos.
 10 Sie war lustig, er war wacker.
 Absolut gedieg'ner Racker,
 der er war, haßt' er sie tief,
 was nicht gut für ihn verlief.
 O, wär' er verliebt gewesen
 15 in den kapriziösen Besen,
 man nennt Mädels häufig so,
 nannte sie ihn nimmer roh.
 Leider Gottes tat sie das.
 Ständig hatte er etwas
 20 an der Holden auszusetzen;
 seinen Witz an ihr zu wetzen,
 schien der Zweck ihm seines Lebens,
 er bekämpfte sie vergebens,
 ihre Hände, ihre Lippen
 25 wurden ihm zu spitz'gen Klippen,
 offenbar er es nicht wußte,
 daß er ihr erliegen mußte.

Mann und Weib

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 72 (1 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 56v / V [KWA VI]
 Prager Presse, 11.12.1932
 [KWA III 4, S. 594f.]

terminus post quem: 5. 1.1928,
 Textträger Mkg. (Streifbandumschlag
 PT); 56v / VI mit Bezug auf Walsers
 50. Geburtstag am 15. 4.1928.

terminus ante quem: vmtl. am
 27. 4.1928 mit Begleitbrief an Otto
 Pick: „Mir scheint die Frage, ob ein
 Dichter an sich Mann oder Weib sei,
 schwierig zu beantworten. Übrigens
 gestatte ich mir selbstverständlich
 keineswegs, mit Ihnen zu plaudern,
 sondern ich leite bloß so schicklich
 wie möglich die kleine Offerte ein, die
 ich Ihnen anbei in der Form einiger
 neuer Arbeiten ergeben unterbreite.“
 (KWA III 4, Dok 74)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

17 nimmer] *mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist*
 roh.] *mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist*

20 Holden] *mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist*

Robert Walser, Mann und Weib
Roman

~~Er und sie.~~

Er, er war ein braver Mann,
prinzipiell griff er für an,
Grundsatz' haben ist vorzüglich
mit nicht immer sehr vorzüglich.
Ob er für für gewalttätig,
fühlte er sich selbst furchtbar.
Ein Mann lüftig, er war merkwürdig.
Absolut grübelnd, war er furchtbar,
das er war, fühlte er für sich,
noch nicht gut für ihn selbst.
O, er war, er war, er war,
in dem Prinzipien Leben,
man kann nicht furchtbar sein,
man kann für ihn nicht sein.
Lustig fühlte er sich,
er war, er war, er war,
man kann nicht furchtbar sein,
man kann für ihn nicht sein,
man kann nicht furchtbar sein,
man kann für ihn nicht sein,
man kann nicht furchtbar sein,
man kann für ihn nicht sein.

Weihnachtsgeschichte [.]

Irgendeiner schrieb: Man erwarte von mir keine lange und brei-
 -te Geschichte. Sie wird vielleicht in gewisser Hinsicht schön sein, denn
 eine schöne Frau kommt darin vor, ein Mädchen von schlankem
 5 Wuchs. Vorliegende Zeilen bilden eine Erinnerung. Ich meine beobach-
 -tet zu haben, daß heute, ich meine, in [i]den Tagen, die man die
 unsrigen nennen kann, Erinnerungen gleichsam Mode sind. Vor Ge-
 -rührtheit kann ich übrigens kaum Bericht ablegen, will sagen erzäh-
 -len oder schreiben. Ich schrieb neulich einem Töchterchen aus sicher sehr
 10 feinem Haus einen Brief, den ich mich entschließen zu dürfen glaub-
 te für in seiner Art vortrefflich zu halten. In der Geschichte, die ich
 hier verfasse, will ich nicht schriftstellerisch glänzen vielmehr bloß
 etwas wie Empfindung an den Tag legen. Ich schreibe meine Weih-
 -nachtsdarstellung weniger als daß ich sie weine, indem ich meine,
 15 dies nehme sich weihnachtlich aus, aber im Grund bin nicht ich es,
 der weint, sondern die Figur tat es, die in einem Vorstadthause
 wohnte, worin sie mich dann und wann empfing und worin sie
 für richtig hielt, stets ein wenig zu trauern, was ich an ihr ent-
 -zückend fand. Wie kam ich schon so frühzeitig zu einem derartigen
 20 Raffinement? Sicher beruhen jedoch die meisten Raffiniertheiten
 auf etwas Natürlichem. Ich glaube, man könne der Meinung sein,
 die vielfältigsten Erfahrungen mache man, so lange man noch
 überhaupt keine besäße, denn das Leben selber sei die Erfahrung. Nun
 bringe ich vor, die Frau, von der ich spreche, habe ein ausgesprochenes

Weihnachtsgeschichte I

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 92 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 388r/I [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB
 6, S. 789 datiert auf November–
 Dezember 1928.

terminus ante quem: mglw. am
 15. 12. 1928 mit Begleitbrief an
 Otto Pick: „Ich gestatte mir, Ihnen
 hiebei weihnachtliche Prosa und
 Verse im Wunsch anzubieten, daß
 Sie sich in der Lage sähen, teilweise
 davon Gebrauch machen zu können.“
 (KWA III 4, Dok 79)

Damenaussehen zur Schau getragen, wofür sie natürlich nicht ver-
-antwortlich gemacht werden konnte. Ihre Schlankheiten sahen sich mit
einer gewissen in jeder Weise gemäßigten Üppigkeit vereinigt,
ein gegenseitiges Sichunterstützen, das eine Gestalt zustande gebracht zu
5 haben schien, die gleichsam im angenehmsten Sinne blühte, mithin
sozusagen gleichzeitig duftete. Ich und ein anderer junger Mensch, der
aussah, als habe er bereits begonnen, dichterisch tätig zu sein, standen
im weihnachtsbaumgeschmückten Zimmer so da und dachten beide ge-
-wiß nicht an sehr Vieles. Das Denken bildet eine Belästigung, die
10 jungen Leuten zum Glück fern liegt, mit der die Gereiften in
die zweifellos zum Teil bedauerliche Lage kömen, zu kämpfen. Wie
ich mich erinnern zu können hoffe, rauchten wir zwei jungen Herren Ci-
-garren, und was mich betrifft, darf ich sagen, daß ich bezüglich der
schönen Frau dachte: „Gefalle ich ihr?“, und daß mich die Wahrnehmung
15 einigermaßen beunruhigte, die mich mit ziemlich viel Deutlichkeit
sehen ließ, daß sie mich jetzt absolut nicht beachtete, wodurch mir ihre
Schönheit noch lebhafter auffiel. Sie hatte mir bei irgend einer Gele-
-genheit erzählt, sie sei Kinderfräulein gewesen. Sogleich werde ich
mir übrigens erlauben, einen Brief zu erwähnen, d. h. eingehender
20 zu beleuchten, den sie mir nie zu lesen gegeben hatte, um desset-
-willen ich mich gleichwohl befähigt sah, sie zu belächeln. Ihre Freun-
-din, eine Zierliche, Kluge, Gewandte, Begabte u. s. w, die die Schöne
~~um~~ ihrer Schönheit wegen womöglich benied und sie vielleicht gerade
deßhalb als unintelligent zu bezeichnen wagte, hatte mich den Brief,
25 der irgendwie- und wo liegen gelassen worden war, kennen ler-

-nen lassen, und nun waren ich und das geschmeidige, gescheite Mädchen der schönen Frau gegenüber anscheinend die Überlegen, indem die Briefempfängerin und ehemalige Erzieherin, wie wir sahen und wußten, an den Inhalt des Briefes glaubte, während wir, die in-

5 -diskreterweise in ihn hineingeguckt hatten, uns über den Absender desselben speziell lustig machten. Nun war sie gleichsam zu schön, als daß sie mir und ihrer Freundin hätte anmerken mögen, wir besäßen von ihrem Brief Kenntnis, den sie aller Ersichtlichkeit nach ernst nahm, obwohl er von der ersten Silbe an bis zur letzten vielleicht nichts als eine

10 Irreführung vergegenwärtigte. Der Mann, der der Anfertiger oder Hersteller des Briefes war, ging kaum auf etwas Besseres als auf's Verführen aus. Inzwischen flackerten und liebäugelten am Baum die Weihnachtslichter. Die lediglich zu Zierratszwecken dienenden Engelchen schienen etwas vom Ewigenveränderlichen des Lebens ausdrücken¹⁷ oder

15 posaunen zu wollen. Es schien nicht gesagt oder irgendwie bewiesen zu sein, daß die Schöne nicht zu unterscheiden fähig gewesen sei. Für die Ge- witzigten sah das vielleicht nur so danach aus. Die Schöne stellte eine Lebensbereicherung dar. Die Intelligenten sind Essende, während die

20 Schönen mit ^{der Speise} ~~ei dem Essen~~ selbst verglichen werden können, sie sind die Gläubigen und Hingebenden, die für irgend jemand gern etwas Bestimmtes sind. Das Verführerische des Verführers erkennend, nannte sie seinen Brief willkommen. Eine schöne Seele will gefühlvoll sein.

Weihnachtsgeschichte [.]//

Wenn es mir diejenigen, die den Entschluß gefaßt haben, mir ihre verehrte Aufmerksamkeit zu schenken, gestatten wollen, erzähle ich hier eine Geschichte, worin ein herrischer Mensch vorkommt, der sich

5 die Lebensaufgabe gestellt zu haben schien, seiner Frau aus keinem erheblichen Grunde, als weil sie überaus schön war [.]und ihn ihre Schönheit irritierte, wie einen Hudel oder womöglich eher ~~noch~~ sogar noch wie ein Speumuttli zu behandeln, indem er sie ganz einfach hie und da förmlich vor ihm selbst bisweilen unerklärlich vorkommen-

10 -den Haß anscheinend anspuckte. Was mußte die ebenso Bedauerns-werte wie Vorbildliche dulden. Gott sei Dank bin ich nicht selber der Wüstling, von dem ich ein vielleicht nicht sehr anziehendes Portrait entwerfe sondern lasse einen beliebigen Andern die denkbar undankbarste Rolle spielen, die je einer Figur auf die Achseln ge-

15 -laden worden sein mag. „Bist du eine Sau, ja oder nein?“ be-liebte es ihm ~~zuwei~~ mitunter, wenn es draußen in der Welt ~~Gottes~~ entweder schneite oder sonnenscheinelte, die begreiflicherweise Tief-erschrockene zu fragen, eine Herausforderung, der gegenüber ihr keine gescheiterte Antwort als ein schüchternes Ja übrig zu

20 bleiben schien. Hatte ein solcher Mensch überhaupt sozusagen Art und Weise, und in welcher Gegend mag er seinerzeit in die Schule gegangen sein? Frage fliehe, halte [ɛ]dich in erforderlicher Entfernung auf, komme mir nicht vor's Gesicht, verlange von mir nicht irgendwelchen gebührlchen oder unpassenden Aufschluß. Wenn

Weihnachtsgeschichte II

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 93 (2 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 117 r / IV [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 765f. datiert auf Dezember 1928.

terminus ante quem: mglw. am
15. 12. 1928 mit Begleitbrief an
Otto Pick: „Ich gestatte mir, Ihnen
hiebei weihnachtliche Prosa und
Verse im Wunsch anzubieten, daß
Sie sich in der Lage sähen, teilweise
davon Gebrauch machen zu können.“
(KWA III 4, Dok 79)

mir das Wort „Scheusal“ behagen würde, so besänne ich mich keine
 Sekunde lang, es in Bezug auf diejenigen anzuwenden, mit
 dem ich mich, so sehr mich eine derartige Beschäftigung abschreckt,
 hier befasse oder abgebe. „Hure“ nannte er sie hohnlachend und
 5 ließ sich, gütiger Himmel, von ihren feingefingerten Händen, die
 gewöhnt waren, mit unbeschreiblicher Anmut und Behendigkeit
 über die Tasten ihres Klaviers hinzugleiten, nichts Geringeres,
 doch anderseits wieder durchaus nichts Belangreicheres als seine
 Marschierschuhe oder Jagdstiefel ausziehen, eine Bemühung, die
 10 eher von einer Magd zu erledigen gewesen sein könnte. Seinen
 sicher an und für sich nichtsnutzigen Lausbuben von noch bei
 weitem nicht zur Reife gelangten jugendlichen Bedienten ließ der
 Gewaltausübende Cigaretten rauchen, indeß er seine Gemahlin,
 15 die eine Schönheit von an ^mMittelalterliche Madonnenhaftigkeit mah-
 nendem Reiz genannt werden durfte, mit allen erdenklichen
 Mitteln zur Maßnahme nötigte, die darin bestand, daß sie sich
 einen Liebhaber anschaffte, der tapfer, schlank und gefügig war.
 Was ihr beidseitiges Verhältnis betraf, so zeigte sich dasselbe als ein
 20 ausgesprochen zärtliches, indem sich die Dame, die von Zeit zu Zeit
 Schläge von ihrem ausgezeichneten Mann bekam und ihr Beschützer-
 -lummel beim Mondschein in stiller Nacht küßten. „Mein braver
 Zuverlässiger, dem ich angehöre, sprach sie zu ihrem Fötzelcheib, von
 dem sie sich vergöttert sah „hat mich satt bekommen, was bei dir,
 25 herzinniggeliebter Wicht, der du bist, nie der Fall sein wird.“ Am
 heiligen Weihnachtsabend gelobte er ihr unauslöschliche Treue. Nicht
 wahr, lieber Leser, ich schreibe heute strubelpeterhaft. Ich bin hier
 verdammt artig und nett.

[illegible]

Weihnachtsglocken.

Wenn es, weil's wintert, draußen schneit,
bildet man gern zu Hause eine Einigkeit,
wo man mit zierl'chem Eifer musiziert.
5 Wann Jahr'szeit ihre Wärm' verliert,
obwohl es schön ist, daß sich Flöcklein niedersenken,
mag man sich gern von lieben Büchern lenken,
man kann beim Lesen an Belieb'ges denken,
und von Erinnerungen ^{nun} ~~dann~~ ^{um} ~~um~~ ^{umschlungen},
10 ist man in seelisch Junges eingedrungen.
Geht man hinaus, so findet man die Temp'ratur
angenehm kalt, und es spaziert sich in den Straßen
beinahe wie in säuberlich gereinigten Gelaßen,
15 und eine feuerrot-verschämte Wange
begleitet dich vielleicht im Geiste auf dem Gange
durch deine Stadt, auf Flocken
reimen sich glücl'erweise Glocken.
Das kann das Weihnachtsfestgeläute sein,
20 und Kerzenschimmer und ein Schlückchen Wein,
und ein bescheidenes Geschenkelein.

Weihnachtsglocken

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 94 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 116r/I [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 765 datiert auf Dezember 1928.

terminus ante quem: mglw. am
15.12.1928 mit Begleitbrief an
Otto Pick: „Ich gestatte mir, Ihnen
hiebei weihnachtliche Prosa und
Verse im Wunsch anzubieten, daß
Sie sich in der Lage sähen, teilweise
davon Gebrauch machen zu können.“
(KWA III 4, Dok 79)

Das Christkind.

Nicht glänzend ging es damals zu,
ein Kälbchen machte friedlich muh,
ein Eselchen stand an der Krippe,
5 beschnüffelte mit seiner Lippe
ein kleines Bündelchen von Stroh,
es gab noch keinen Bernhard Sh[ä]w,
ein Satz, womit ich illustriere
die Einfalt meiner lieben Tiere,
10 die man am Abhang weiden sah.
Als sei die Nacht dem Tage nah,
war's hell üb'rall in der Umgebung,
und in Bezug auf die Bewegung,
die ich dem Lied hier geben will,
15 verhielt sich die Madonna still,
als sei sie selig; ihr Gemahl
stand im durchaus nicht prächt'gen Saal,
als habe sich hier nimmermehr
etwas ereignet, das er sehr
20 schwer etwa hätte nehmen müssen.
Die Hirten würden es nun grüßen,
das kindlich auf dem Schoß ihr lag,
und ich nun nichts mehr sagen mag,
weil es mir scheint, was ich berichte,
25 beziehe sich auf Weltgeschichte".
[i]In engem Stalle fing die Bahn
von etwas Einflußreichem an.

Das Christkind

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 23 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 117 r / II [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 765f. datiert auf Dezember 1928.

terminus ante quem: mglw. am
15. 12. 1928 mit Begleitbrief an
Otto Pick: „Ich gestatte mir, Ihnen
hiebei weihnachtliche Prosa und
Verse im Wunsch anzubieten, daß
Sie sich in der Lage sähen, teilweise
davon Gebrauch machen zu können“.
(KWA III 4, Dok 79)

Neujahrsblatt.

Wende reimt sich auf Hände, Wände. Es klopfte, ich rief „herein“
 und versteckte mich i[n] ~~m~~ den Kleiderschrank, und der Ankommende wird
 lange gelauscht, gewartet haben. Vielversprechend fing schon mancher
 5 Roman an. Gestern nacht im Traum verwandelten sich meine Hände
 in morsche, verfallende Türme. Eine Ruine, ich meine, eine
 alternde Millionärin vermachte mir einst hunderttausend Franken,
 die ich in kurzer Zeit verjubelte. Was für eine betörende Erinne-
 -rung! Trat ich damals aus Vergnügungsorten in die frische
 10 Straßenluft heraus, so besaßen die Perspektiven etwas Märchen-
 -haftes. Geldausgeben hat etwas zweifellos Beglückendes. Ich hoffe,
 mir gelinge demnächst eine Novelle, die geschrieben sein soll, als
 klimpere eine Mandoline. In besagtem Traum brüllten meine
 Hände lautlos um Hülfe. Ein mir zum Mund bärenmäßig heraus-
 15 -zottelndes- und ungetümelndes Stöhnen weckte mich; ich dachte an
 ein Mädchen, das mir während der Hunderttausendfrankenperiode
 prophezeit hatte, daß einmal eine Zeit für mich kommen werde, wo
 ich Gelegenheit erhielte, laut aufzuseufzen. Sollte ich solchem Wende-
 -punkt schon ~~entgegengen sein~~ entgegengegangen sein? Ich bin
 20 diesbezüglich guten Mutes und komme neuerdings auf den Traum
 zu sprechen, dessen Vorgänge mich geradezu zertreten zu wollen
 die Absicht zu haben schienen. Als Knabe kam mir eines Tages, [in]eine

Neujahrsblatt

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 74 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 389r/I [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 789 datiert auf Dezember 1928 /
 Januar 1929. Inhaltlicher Hinweis
 (fol. 3, Z. 10f.): „Schon zwei mal
 nacheinander sank nun die Pracht
 des Literaturnobelpreises auf ein
 Frauenhaupt.“ 1926 (verliehen 1927):
 Grazia Deledda / 1928: Sigrid Undset
 (Übergabe des Preises am 10.12.)

terminus ante quem: keine Hinweise

A.

Neujahrsblatt.

[illegible]

Zeitschrift durchblättern, eine Sklavenzüchtigungsabbildung vor's Gesicht. Die Frage klöpfelt mir auf die Achsel, ob ich hier leise oder laut schreibe; ebenso frage ich mich, ob vorliegende Skizze spitzig oder stumpf töne. Meiner Ansicht nach klingt sie wie von einem tugend-
5 -haften, zuverlässigen Hallunken ersonnen. Obenerwähnte reiche Frau war übrigens von sehr ausdrucksvoller Unschönheit, die für ~~nichts~~ mich nichts durch die Bank Abschreckendes aufwies. Ich fiel anlässlich einer sich mir anbietenden Gelegenheit vor der Figur, die sie vergegenwärtigte, auf die Knie, ein Benehmen, das die Gute, die im Ruf einer Bösen
10 stand, verlockte oder veranlaßte, mich für einen außerordentlich lebens-würdigen Menschen zu halten. Falls ich nicht lüge, weinte sie vor Freude, ~~osei~~ obschon sie's vielleicht ebenso gut aus irgendwelchem andern Grund tat. Das Mädchen, das mir Schlimmes weissagte, weinte ihrer-seits eines Nachmittags, von Sonnenlicht umschimmert, ebenfalls. Hiebei
15 hatte ich selbstverständlich ein denkbar schlechtes Gewissen. Ein aus hervor-gehobenen Champagnertagen stammender Mantel befindet sich noch heute in meinem Besitz. Irgendwo kampieerte im kalten Abend eine Gruppe von Vaterlandsverteidigern. Eine Nonne mit unsagbar schönem Antlitz beschenkte denjenigen der Soldaten mit einer Birne, der von Sämtli-
20 -chen, die da eine angenehm ausschende Zerstreutheit bildeten, der Unansehnlichste zu sein schien. Der betreffende Soldat besaß absolut keine Manierlichkeit, indeß die Gebende oder Begnadende aus lauter holdseligem Anstand bestand. Das weiter gewiß nicht erhebliche Erleb-
-nisselein kam mir merkwürdig vor, weshalb es sich mir ja denn
25 auch gewissermaßen wie für immer einprägte. Darf ich jetzt einem

5 Schlingel meine Aufmerksamkeit widmen[?], der seiner feinfühlenden
 Frau Mama mittels einer Nichtsnutzigkeit Angst einjagte? Die Angst
 jagte durch ihre Inwendigkeiten ähnlich einer Horde von Hunnen,
 die, der Weltgeschichte gemäß, das Europa der Frühmittelalterlichkeit
 5 durchrasten- oder sausten. Vor einiger Zeit fand man auf einem Feld
 in der Nähe unserer Stadt ein aus der Hunnenzeit herrührendes Huf-
 -eisen, das dem historischen Museum einverleibt wurde. Angsteinflößen
 kann als eine auf Ungezwungenheit beruhende Ungeschicklichkeit be-
 -zeichnet werden.

10 Schon zwei mal nacheinander sank nun die Pracht des Literaturnobel-
 -preises auf ein Frauenhaupt.
 Eines Nachts betastete nebenbei mein Gesicht eine ledern zu sein schei-
 -nende Schuftenhand. Das Entsetzenerlebnis vermittelte mir eine in
 ihrer Gewaltigkeit montblanchafte Furcht.

15 Mir will einfallen, man habe gegenwärtig häufig von Krisis u. s. w.
 zu lesen Gelegenheit. Anscheinend gehört es heutiger Zeit beinahe zum guten
 Ton, sich in einer Art von Krisis zu befinden.
 Wie hübsch vor einigen Jahren die Weihnachtszeit war. Ich ging leise durch
 20 die Gasse, die läutenden Glocken und die silbrigen Schneeflocken. Die be-
 -queme Art, wie ich meine Geliebte, die fortwährend mit totalem Ab-
 -wesendsein glänzte, liebte, glich einem schwellendweichen, bezaubernden
 Sofa. Eine geschätzte Schriftstellerin beglückte zu jenem Zeitpunkt ihre Ge-
 -meinde mit einem entzückenden neuen Buch. Wende? Duftet dies Wort
 25 nicht beinahe ^{nach} ein bisschen ~~nach~~ Wehmut? Wenn ein Jahr aufhört, fängt sogleich
 ein neues an, als wende man ein Blatt um. Die Geschichte geht weiter,
 man nimmt das Schöne eines Zusammenhanges wahr.

Die Tüchtigkeit meiner Aufmerksamkeiten nicht zu lassen, das meine kindischsten
 Eindrücke mittels einer Nichtnützigkeit Angst eingetaucht. Die Angst
 gegen mich ist die Unmöglichkeit, sich einer Sache von innen,
 das, das Obergewicht der Dinge, das Gegenstand der Konkretheit der Dinge
 herabzusetzen. Das einzige, was ich hier zu mir nehmen darf
 in der That, ist das, was ich an der Hand der Dinge zu mir nehmen darf.
 = nicht, das die letzten Dinge, die ich zu mir nehmen darf. Angenehm ist
 dann, daß ich mich der Unmöglichkeit der Dinge, die ich zu mir nehmen darf,
 gewöhnen kann.

Es ist dann, wenn man sich der Dinge, die ich zu mir nehmen darf,
 gewöhnen kann.

Es ist dann, wenn man sich der Dinge, die ich zu mir nehmen darf,
 gewöhnen kann.

Es ist dann, wenn man sich der Dinge, die ich zu mir nehmen darf,
 gewöhnen kann.

Es ist dann, wenn man sich der Dinge, die ich zu mir nehmen darf,
 gewöhnen kann.

Es ist dann, wenn man sich der Dinge, die ich zu mir nehmen darf,
 gewöhnen kann.

Winter.

Damit es nicht stets Sommer sei,
kam pelzgeschmückt in einem Schlitten
der Winter nun herbeigeritten.
5 Bekanntlich blüh'n die Bäum' im Mai.

Jetzt aber steh'n sie laublos da,
und Seen und Flüsse sind gefroren,
die ~~und~~ Fingerspitzen und die Ohren
man oft vor Kält' schon glühen sah.

10 Die Schlittschuh werden angeschnallt,
Eisfläch' belebt sich mit Gestalten,
Vergnüglichsein kann nicht veralten,
sei auch der Sport jahrhundertalt.

15 Die winterliche Kält' ^{mir}~~uns~~ gibt
Veranlassung, [uns]~~mich~~ zu bewegen.
Woran mir etwas ist gelegen,
~~mich seinerseits deswegen liebt.~~
auch mich deßhalb ein bisschen liebt.

Winter

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 97 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 118r / III [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6.
S. 766 datiert auf Dezember 1928 /
Januar 1929.

terminus ante quem: keine Hinweise

Winter.

Herbst es nicht mehr kommen sie,
Denn gelbgesprenkelt in einem Blätter
Das Winter nun feiernd stehen.
Lachend blühen die Lärchen im Mai.

Jetzt aber hat sie das harte Sie,
Und dann sind Blätter sind gelb,
Die ~~mit~~ Lärchen sind die Stern
Nun ist das Welt' hier gelb und grau.

Die Blätter sind nun gelb,
Gelblich hat sie mit Blätter,
Lärchen sind nun nicht mehr,
Sie sind das Wort gelblich.

Die winterliche Welt' ~~nicht~~ gibt
Wunder, nicht zu sehen.
Denn mit dem ist gelb,
~~nicht mehr~~ nicht mehr
Nicht mehr das Licht.

Der Schnee.

Der Schnee fällt nicht hinauf
sondern nimmt seinen Lauf
hinab und bleibt dann liegen,
noch nie ist er gestiegen.

Er ist in jeder Weise
in seinem Wesen leise,
von Lautheit nicht die kleinste Spur.
Glichest doch du ihm nur.

Das Ruhen und das Warten
sind seine[n]r üb'raus zarten
Eigenheit eigen,
er lebt im Sichhinunterneigen.

Nie kehrt er dorthin je zurück,
von wo er niederfiel,
er geht nicht, hat kein Ziel,
das Stillsein ist sein Glück.

Der Schnee

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 32 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 119r / VI [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6, S. 766 datiert auf Dezember 1928 / Januar 1929.

terminus ante quem: keine Hinweise

Robert Waßer

Der Schnee.

Der Schnee fällt nicht hinab
sondern nimmt seinen Lauf
hinab und bleibt ~~hin~~ liegen,
was wir oft so gesehn.

Es ist in jeder Weise
in seinem Wesen leicht,
von Leichtigkeit nicht die kleinste Spur.
Gleiches hat der Schnee nur.

Der Regen und der Thau
sind schwerer als der Schnee
sich leicht zu setzen
und leicht im Verfließen.

Der Regen ist so leicht zu zerstreuen,
was er so schwer ist,
er regnet nicht, hat kein Ziel,
der Thau ist sein Glück.

Theodor Körner.

- Die Heut'gen lächeln über ihn.
 Aus perlenden Erfolgen ging er hin
 und widmet' sich dem Allgemeinen.
- 5 Beinahe könnt' es scheinen,
 daß er von allzu feinem Tackte war.
 Als Dichter bot er Flottes dar,
 rauschend belohnt' man seine Anstrengungen,
 von schönen Lippen ward sein Lob gesungen.
- 10 Statt sich hübsch an der seiden-
 -geschmeid'gen Existenz zu weiden,
 zog er sehr mannhaft vor,
 auf's jünglingsmäßigste zu leiden.
 Benahm er sich nicht wi[e']e[n]f^rein^r Tor
- 15 und war dies durchaus nötig? Nein,
 ein And^rer hätte können tapfer sein
 an seinem Platz, doch fühlte er sich offenbar
 berufen; ich find' ihn entzückend
 und sein bescheid'nes Werk beglückend.
- 20 Bei meiner wen'gen Ehr',
 unglaublich deutsch war er!

Theodor Körner

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 87 (1 Bl.)
 ca. 17 × 25 cm

Mkg. 120r/V [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 767 datiert auf Dezember 1928/
 Januar 1929.

terminus ante quem: keine Hinweise

Robert Walzer

Theodor Körner.

Im Geist der Helden über ich.
Auch gelandeten Kämpfern ging es hin
und weihnacht' sich dem Allgemeinen.
Lauter Rüstet ab Pfaffen,
daß es nur alleu seinen Taktat war.
Auch Rüstet hat es 'Eldat der,
wunderbar befest' man seine Aufstimmung,
von Pfaffen Lügen ward sein Lob gesungen.
Wohlsich selbst nur hat sich
= geschnitten' man Geißtung zu schneiden,
gegen sich mannschaft war,
auch 's jüngerer Rüstet zu laiden.
Lauter es sich nicht sein Rüstet
und war sich Rüstet nötig? Rüstet,
ein And'ers Rüstet Rüstet Rüstet
man seinen Pfaffen, das Rüstet es sich offener
beiden, es Rüstet sich Rüstet
und sein Rüstet und Rüstet Rüstet.
Lauter man Rüstet Rüstet,
Rüstet Rüstet Rüstet Rüstet!

Der Handwerksbursche.

- Noch läßt der Halbmond sich erblicken,
dunkel ist noch der frühe Tag.
Am Landschaftsbild gibt's nichts zu flicken,
5 das keiner korrigieren mag.
- Die reizende Natur begrüßend,
nimmt Abschied er vom Herbergshaus.
Die Seele sich mit Mut versüßend,
zieht er in's Leben nun hinaus.
- 10 Die Vöglein zwitschern durchaus vöglig,
die Tannen stehen schlank und stumm,
noch einmal wendet er womöglich
im Geh'n sich nach dem Haus herum.
- „He, Handwerksbursch, warum so munter?“
15 „Ich weiß es nicht“ erwidert er. .
„Du kommst wahrscheinlich schnell herunter!“
„Dann stelle ich mich wieder her.“
- Das hübsche Haus ist jetzt verschwunden,
doch Handwerksburschenart- und Weis'
20 hat sich noch immer ausgefunden
auf einmal an fröhlich angefang'ner Reis'.

Der Handwerksbursche

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 20 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 120r/I + Mkg. 120r/II [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 767 datiert auf Dezember 1928 /
Januar 1929.

terminus ante quem: keine Hinweise

Der Handwerksbursche.

Noch klappt der Gelbmantel sich, erklirren,
hinkel, ist noch der frohe Tag.
Am Luntstufbild gibts nichts zu klirren,
das Rinnat Korrigieren mag.

Der reizende Natur bapstend,
nimmt Alpfind er vom Grottenpfand.
Der Tula sich mit Mies verpfand,
gibt er in's Leben zum Finden.

Der Högeln gewöhnlich Högeln sölly,
der Heimen Hagen Högeln und Högeln,
noch einmal nennt er noch Högeln
im Högeln sich noch Högeln Högeln.

„Ja, Grottenbursche, warum so müde?“
„Ich weiß es nicht“ erwidert er.
„Du kommst nachschauen Högeln Högeln!“
„Denn Högeln ist mich müde Högeln.“

Der seltsame Högeln ist jetzt verpfanden,
der Grottenbursche Högeln und Högeln
hat sich noch immer verpfanden
mit ~~immer~~ der Högeln Högeln Högeln.

Sonntagsspaziergang.

Auf dem Spaziergang, den ich gestern leise machte,
ich selbstverständlich vor Vergnügtheit sachte lachte.

Sonntäglich rauchten ein'ge Menschen ihre Pfeife,
5 auf einem Mädchenköpfchen schwebte eine Schleife.

Die Gegend schaute mich wie ein Theater an.
Wie hat es das Naturschauspiel mir angetan⁷,

als ~~Als~~ sei ich immer noch ein junger Mensch an Jahren,
wär' eben erst in's reif're Alter 'reingefahren.

10 Romanisch stand in einem hübschen Gottesacker
ein Turm, und ich besichtigte danach gar wacker

feierliche
das niedlich-~~stille~~[✓]Kirchenheiligtum,
und auf natürl'che Weise ging die Zeit herum.

15 Wenn man genügend, wie man sagt, gebummelt hat,
begibt man sich von selber wieder in die Stadt.

Sonntagsspaziergang

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 85 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: keine Hinweise

Eingeordnet nach der Manuskript-
typeneinteilung von Jochen Greven
(vgl. Editorisches Nachwort, S. 493 und
SW 20, S. 472).

⁷ angetan⁷] *mglw. zuerst* angetan.

Sonntagspaziergang.

Auf dem Spaziergang, den ich gestern liess machen,
ist selbstverständlich vor Vergnügtheit nichts losgefallen.

Beständig wünschte ich, dass ich
auf einem Märchenpfadchen spazieren könnte.

Die Gegend scheint mich sehr zu gefallen.
Man sieht so das Naturschauspiel mit Augen, wie

als ~~ich~~ für ich immer noch ein junger Mensch am Anfang,
wäre aber fast nicht mehr als ein alter Mann.

Beständig stand ich in einem tiefen Gedanken
am Teich, und ich beständige Versuch war zu werden

das nicht ^{fröhlich} ~~fröhlich~~ / Botschaften,
und auf jedem der Wege ging die Zeit fort.

Wenn man spaziert, man muss sehr, sehr schnell sein,
begeht man sich von selber wieder in die Welt.

Hohe Schule.

Beim Warten, beim Enttäuschtsichfühlen
wird Keiner fehlen.
So vorteilhaft er sich auch mag vermählen,
5 wird er sich selber unterwühlen.
Auf den Theaterstühlen
sitzt man am liebsten nun mit kühlen,
vornehmen, feinen, klugen Abneigungen,
und wenn das Stück hat ausgeklungen,
10 zieht man mit schicklicher Verdrossenheit
nach Hause. Keiner ist gescheit,
der nicht, wie Verdi, noch mit achtzig Jahren
mit einem Werk ^{kam} ~~kommt~~ angefahren.
15 Alle in unsern Zeiten haben Schulden,
und keiner kommt daher zu kurz beim Dulden.

Hohe Schule

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 61 (1 Bl.)
ca. 21 × 28 cm

Prager Presse, 29.3.1931
[KWA III 4, S. 513f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 29.3.1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Hochschule.

Im Norden, beim Gulläppelstüßler
wird Keiner fallen.

Es weilt sich er sich auf mag weilt,
wird er sich selber unterweilt.

Auf dem Hochstüßler

steht man am liebsten nur mit Küßen,
weilt man, ferner, blühen Oberrüßler,
und wenn das Kind fort unterweilt,

geht man mit pflichtiger Hochstüßler
nach Götter. Keiner ist gestrichelt,

Das nicht, sein Hoch, nur mit jüngerer
mit einem Hoch ~~dem~~ weilt.

Alle in unsern Zeiten haben Hochstüßler,

und Keiner kommt besser zu hoch beim Hochstüßler.

1. ~~Drei Gedichte~~
~~von~~
Robert Walser. Reisen.

Wie reizend ist das Reisen,
man setzt sich in die Eisenbahn,
hat angenehme Kleider an,
5 vorüber fliegen Häuser, Bäume,
als wären es nur duft'ge Träume.
Die Räder knattern leise.
Auf irgendwelche Art und Weise
kommt man in Konversation
10 und ist beinah' befreundet schon,
Reisen hat einen ganz bestimmten Ton,
besteh'nd aus Freundlichkeit und Leichtsinn,
aus ein klein wenig Achtung vor dem Leben,
zu wenig nicht und nicht zu viel.
15 Natürlich setzt man sich ein Ziel,
man nimmt es jedoch gar nicht wichtig,
Wicht'ges wird nichtig,
denn man empfindet es als Spiel.
Heut' ist man hier und morgen dort,
20 wer reist, gelangt von Ort zu Ort,
die Städte, Dörfer, Flüsse, Seen,
die Gassen, Mappen, Mädchen, Buben,
die Bahnhofhallen, Lesestuben,
und was man außerdem gesch'n,
25 wird nachher in's Notizbuch aufgeschrieben,
weil's in Erinnerung geblieben.

Reisen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 79 (1 Bl.)
ca. 21 × 27 cm

Prager Presse, 5.4.1931
[KWA III 4, S. 515f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 5.4.1931,
Veröffentlichung

Das Manuskript war wohl zunächst
zusammen mit „Das Städtchen“
(S. 484) und einem weiteren Gedicht
als Textgruppe zusammengefasst;
vgl. Obertitel, Nummerierung und die
mglw. auf eine Zusammenheftung
hindeutende Perforierung in der linken
oberen Ecke des Blattes.

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

1. ~~Die Gefühle~~
Robert Walser.

Reisen.

Man reizend ist das Reisen,
man setzt sich in die Eisenbahn,
hat angenehme Plätze zu,
wunderbar fliegen Fenster, Lüftung,
als wären es nur Luft der Lüftung.
Die Plätze durchfahren lassen.
Auf irgendwelche Art und Weise
kommt man in Konspiration
und ist heimlich befreundet schon,
Reisen hat einen ganz bestimmten Ton,
besteht aus einer Einmütigkeit und Laichfarn,
und man kann wenig Atmung von dem Leben,
zu wenig nicht und nicht zu viel.
Hochwohl setzt man sich ein Ziel,
man nimmt es jedoch gar nicht richtig,
Wohin es nicht richtig,
Dann man angestrichelt als ein Ziel.
Gut ist man fest und morgen dort,
man weiß, gelangt von Ort zu Ort,
die Wälder, Häuser, Flüsse, Bäume,
die Gassen, Mägen, Wälder, Lüftung,
die Luftschiffen, Luftschiffen,
und man kann nicht mehr gehen,
nicht mehr in's Holzhaus, Luftschiffen,
nicht in's Holzhaus, Luftschiffen.

Unterhaltungsgabe.
~~Kunst der~~

unterhalten
Die Leute wollten ~~nicht gelangweilt~~ sein,
5 sie sehnten sich nach Sonnenschein,
nach witz'gen, amüsanten Dingen,
den Dichtern wollte nicht gelingen,
die Herzen spielend zu bezwingen,
sie konnten es sich nicht erklären,
10 es war, als wenn sie träg geworden wären.
Offenbar bummelten sie gern,
verzichteten auf reizenden Erfolges Stern,
diejen'gen, die dem Publikum gefielen,
rangen gewiß nicht mit sehr hohen Zielen.
15 Wer hatte das Talent, mit anspruchslosen Sachen
~~Anse~~ anspruchsvolle Menschen vergnügt zu machen?

Unterhaltungsgabe

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 89 (1 Bl.)
ca. 21 × 28 cm

Prager Presse, 26. 4. 1931
[KWA III 4, S. 519f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 26. 4. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

3 unterhalten] *zuerst mit Bleistift, mit Tinte nachgezogen*

4 ~~nicht gelangweilt~~] *Streichung zuerst mit Bleistift, mit Tinte nachgezogen*

Robert Walser

Unterhaltungsgabe.
~~Kunst der~~

die Leute wollten nicht ^{inhalten} ~~gehört~~ sein,
sie schrieben sich nach Konventionen,
nach reitz'gen, unmissenden Dingen,
das Schreiben wollte nicht gelingen,
die Prosa fiel nicht zu bezaubern,
sie konnten es sich nicht erklären,
obwar, ob wenn sie leicht gemacht wären.
Offenbar hielten sie sich,
vergiessen und vergaßen das Leben,
dieser, der die Probleme gelöst,
wagte gar nicht mit sich selbst zu reden.
Obwohl das Leben, mit ungeschickten Händen
nicht ungeschickte Menschen ergründet zu werden!

Vergeblich schrieb sie Brief auf Brief,
5 er war zu seltsam und zu tief
und hatte keine Lust am Schwatzen,
wie man es findet bei den Spatzen.
Umsonst ersuchte sie ihn, ihr zu schreiben,
artig und aufmerksam zu bleiben,
er ~~[e]~~Er sah sich schon seit Langem zaudern,
ihr irgend etwas vorzuplaudern.
Sie wollte Lust'ges von ihm hören,
an seinen Fröhlichkeiten sich betören,
so häufig sie ihn bat, vergnügt zu sein,
15 ~~antwortete ihr er ihr mit einem nein.~~
schwieg er, als wäre er ein Stein.
Gewiß gelang's im Lauf der Zeit schon Vielen,
den ~~Æ~~ Unempfindlichen zu spielen.

Das stolze Schweigen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 102 (1 Bl.)
ca. 21,5 × 27,5 cm

Prager Presse, 17. 5. 1931
[KWA III 4, S. 523, 525]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 17. 5. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

1 stolze] *Einfügung und Einfügemarke zuerst mit Bleistift,
mit Tinte nachgezogen*

4 Brief,] *danach Federspur*

Robert Walzer

^{stolze}
Das Schweigen.
~~Die Schweigsamkeit~~

Unvergählich spricht sie Brief um Brief,
es war zu stillsam und zu tief
und hatte keine Lust zum Sprechen,
nein man es findet bei dem Stenzen.
Unversteht man sich sie, sie zu schreiben,
rechtig und verständig zu bleiben,
es ist sich schon seit Langem gewöhnt,
es irgend etwas vorzugehen.
Die wollen Lust' hat von ihm hören,
von seiner Erfindungen sich lassen,
so häufig sie ihn hat, vergnügt zu sein,
~~versteht man sie nicht mit seinen Worten~~
~~physisch, als ob man sie nicht hören~~
Gedacht haben sie im Lauf des Zeit schon hören,
das & Unangenehmen zu spielen.

Ferien.

Wie hübsch war's für die Kinder,
auf's Land hinauszukommen,
die Straßen und die Menschen eine Zeit lang
5 nicht mehr zu seh'n, dafür auf Bäume
klettern zu können. In dem Landhaus,
in das sich die Familie begab,
um ihre Ferien fröhlich zu verbringen,
gab's eine Menge hübscher Zimmer.
10 In einem Wägelchen den Abhang
hinabzurollen, ohne Schuh' und Strümpfe
auf ländlichem Gebiet umherzugeh'n,
war reizend. Abends konnte man auf einer
Terasse sitzen und die Stadt erblicken,
15 die Stoff zu allerlei Gesprächen darbot,
und die man, wenn die Ferienzeit vorüber
gegangen sei, vergnüglich widersähe.

Ferien

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 55 (1 Bl.)
ca. 21 × 28 cm

Prager Presse, 14. 6. 1931
[KWA III 4, S. 526f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 14. 6. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
verso Mit Bleistift vom fremder Hand Blige

Robert Walser

Ferien

Wie süß war's für die Kinder,
auf's Land hinauszuwandern,
die Thesen und die Manuskripte eine Zeit lang
nicht mehr zu sehn, das alte Zimmer
haben zu können, das alte Landschaft,
in der sich die Familie lagert,
um ihre Ferien süßlich zu verbringen,
gab's ein wenig süßes Zimmer.
In einem kleinen der Abgang
hinabzurollen, das Buch und die Kiste
auf ländlichem Gebiet hinauszurollen,
nach einem, einem, einem, einem, einem
Koffer sitzen und die Welt erleben,
die Welt zu allerlei kleinen Dingen,
und die man, wenn die Ferienzeit wieder
gegangen sei, ungenügend wiedersehen.

Familienleben.

So und so oft hat man zu Nacht gegessen,
gekocht, gebügelt und genäht,
durch's Fenster hat ein leiser Wind geweht,
5 taglang ist man mit einem Buche stillgesessen.
~~Der Frühling und der Winter und der Sommer,~~
man absolvierte und empfing Besuche,
in [i]einem Walde sah man eine Buche
und hörte im Konzertsaal viel Musik.
10 Indes die Kinder älter wurden, fingen
die, die sie zeugten, still zu welken an,
die Tagesarbeit wurde prompt getan,
die Augen hie und da was Schönes sah'n.
Wäsche, Schuh', Kleider wurden eingehandelt,
15 die und die Connaissancen angebandelt,
Schulhaus, Theater und Ersparniskassen
und
Löffel[,][✓]Gabel, Teller, Kannen, Tassen,
abwechselndes Willkommenheißen, Hassen
20 sich im Familienleben blicken lassen.
~~Viel Langeweil' kann mit dabei sein,~~
~~doch auch Int'resse, und den einen ging es gut,~~
~~sie prosperierten, während es den andern~~
~~Gliedern nicht glückte, sich beglückt zu seh'n.~~
25 ^{es}
~~Wie schön ist [s][✓], zur Welt zu kommen~~
~~mit frommer und unschuld'ger Unverdientheit!~~
~~[i]Einfach wir [r][✓]d's Sterbenden um's furchtumfloss'ne Herz.~~

Familienleben

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 56 (1 Bl.)
ca. 21 × 27 cm

Prager Presse, 5. 7. 1931
[KWA III 4, S. 530f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 5. 7. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

6 ~~Der ... Sommer~~] Streichung zuerst mit Bleistift, mit Tinte nachgezogen
21–28 ~~Viel ... Herz.~~] Streichung zuerst mit Bleistift, mit Tinte nachgezogen

Grenzen der Inteligenz.

Geistvoll wie irgend Einer,
trieb es ihn, zu versuchen, ob er reiner,
unmittelbarer, reicher wirken könne,
5 doch so, als wenn er selbst es sich nicht gönne,
benahm er sich beim Fluge in die schöne,
erhab'ne Höhe ungeschickt. Die Töne,
die Bilder, denen Leben er verleihen wollte,
waren nicht hörbar und nicht sichtbar. Rollte
10 er hügelabwärts wo er klimmen sollte?
Kann sein! Jetzt denkt er an's Talent,
an Shakespear's stillen und bescheid'nen Kent,
an schöner Frauen Ung[lü]emach, an eine Sorte
vortrefflicher, doch wirkungsloser Worte.
15 Geistreich sind Viele,
die nicht verwendbar sind zu höh'rem Ziele.

Grenzen der Inteligenz

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 60 (1 Bl.)
ca. 21 × 27,5 cm

Prager Presse, 6.9.1931
[KWA III 4, S. 541 f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 6.9.1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

1 Inteligenz] mit Bleistift von fremder Hand geändert zu Intelligenz
verso Mit Bleistift vom fremder Hand Blge

Robert Walser

Grenzen der Intelligenz

Geistvoll wie irgend einer,
triest es ihn, zu verstehen, ob es reines,
unmittelbares, richtiges menschliches Wissen,
doch so, als wenn es selbst es sich nicht gönne,
benutzen es sich beim Elügen in die Hände,
auf der sein Leben hingestellt, die Toren,
die Lächer, dessen Leben es verstehen wollten,
wessen nicht fassbar und nicht fassbar. Rette
es färgelabschnitt was es blossen sollte?
Komm sein! Jetzt steht es mit Talent,
an Guckabgründe's stillen und blickt' man Rand,
an seiner Innern Unwissenheit, an einer Torte
vertraulicher, doch nichtungsloser Worte.
Geistreich sind Dichter,
die nicht verwundbar sind zu tief vom Zitter.

Sommer.

- Im Sommer ißt man grüne Bohnen,
Pfirsiche, Kirschen und Melonen.
In jeder Hinsicht schön und lang,
5 bilden die Tage einen Klang.
- Durch Länder fahren Eisenbahnen,
auf Häusern flattern lust'ge Fahnen.
Wie ist's in einem Boote schön,
umgeben von gelinden Höh'n.
- 10 Das Hochgebirge trägt noch Schnee,
die Blumen duften. Auf dem See
kann man mit Glücklichein und Singen
vergnügt die lange Zeit verbringen.
- Reich bin ich durch ich weiß nicht was,
15 man liest ein Buch und liegt im Gras
und hört von üb'rall her die dummen
unnützen Mücken, Fliegen summen.

Sommer

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 84 (1 Bl.)
ca. 21 × 27,5 cm

Prager Presse, 13.9.1931
[KWA III 4, S. 543f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 13.9.1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
verso *Mit Bleistift vom fremder Hand Blige; vgl. Abb. 2, S. 504*

Robert Walser

Sommer.

Im Sommer ißt man grüne Sachen,
Kirschen, Äpfel und Malven.
Im Jahre kauft man viel und wenig,
bilden die Tage einen Haufen.

Im Sommer fahre ich auf Reisen,
auf grünen flachen lustigen Feldern.
Wohin ich's in einem Boot fahre,
umgeben von gelinden Gef'ir.

Das Festhalten bricht mich nicht,
die Stunden fliehen: Auf dem See
kann man mit Glückseligkeit und Lachen
verbringen die lange Zeit verbringen.

Reich bin ich, arm bin ich, weiß nicht mehr,
man liest ein Buch und liest ein Gedicht.
Und erst von sich selbst für die Stunden
innigen Wunders, Lachen, Lachen.

Das Städtchen.

Häuser seh'n aus in ihrer Ruh',
als nickten sie einander zu.
Das Rathaus und das Postgebäude
5 wiegen sich wie in stolzer Freude.
Wer in die Kirche treten will,
findet sie fein und schön und still.
Das Wirtshaus, die Verlagsanstalten
vergnüglich ihres Amtes walten.
10 Ein altes Schloß steht auf der Höhe,
im Sonnenscheine tanzen Flöhe,
die man auch Mücken nennen kann.
Man denkt im hübschen Städtchen an
vergangenheitliche Geschichten,
15 an Tanten, Onkeln, Basen, Nichten,
und wie es schön sei, hier zu dichten.
Ein Flößchen zieht galant vorbei,
als wenn's ein Seidenbändchen sei.
Emsig herstellende Fabriken
20 selbstbewußt in die Gegend blicken,
an Fenstern sitzen nette Frauen,
die nach was Sehenswertem schauen.
Ein Wagen hält vor einem Haus,
ein Ankömmling springt keck heraus,
25 und Hündchen, Kätzchen, Spätzchen, Mädchen
wirken am Bilde mit vom Städtchen.

Das Städtchen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 103 (1 Bl.)
ca. 21 × 27 cm

Prager Presse, 18.10.1931
[KWA III 4, S. 545f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 18.10.1931,
Veröffentlichung

Das Manuskript war wohl zunächst
zusammen mit „Reisen“ (S. 470) und
einem weiteren Gedicht als Textgruppe
zusammengefasst; vgl. Obertitel,
Nummerierung und die mglw. auf
eine Zusammenheftung hindeutende
Perforierung in der linken oberen Ecke
des Blattes.

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Das Städtchen.

Gärtner saßen und in ihrer Ruh',
als nickten sie einander zu.
Der Ratsmann und der Festgaben
sahen sich wie in jedem Sonntage.
Obst in die Kisten laden will,
findet sie fein und schön und still.
Der Strohmann, der Strohgerüsthalter
sorgfältig ihre Arbeit halten.
Ein alter Tisch steht auf der Gasse,
im Sonnenlichte hangen Stühle,
die man sich nicht nehmen kann.
Man sucht sich kleine Stühle aus
sorgfältige Gesellen,
aus Frauen, Kindern, Jungen, Mädchen,
und wie es ihnen sei, first zu sitzen.
Ein Stuhlman zieht gelacht vorbei,
als wenn's ein Stuhlmann sei.
Einige stolze Erbkinder
schauen sich in die Gasse blicken,
aus Fenstern sehen nach unten,
die noch nach Stuhlmannen schauen.
Ein Stuhlman fällt vor einem Kind,
ein Aufmerksam springt nach vorne,
und Stuhlman, Stuhlman, Stuhlman, Stuhlman
sich den von Stuhlman mit dem Stuhlman.

Zur Anlage von Abteilung V

Die Abteilung V der *Kritischen Robert Walser-Ausgabe* (KWA) versammelt Robert Walsers Manuskripte zu kleineren Formen. Sie ist unterteilt nach den Standorten der Konvolute.

Das umfangreichste Konvolut befindet sich im Robert Walser-Archiv, Bern. Es geht zu einem großen Teil auf Robert Walsers eigene Manuskriptsammlung zurück und enthält ins Reine geschriebene, aber nicht an Zeitungs- und Zeitschriftenredaktionen gesandte oder retournierte Handschriften. Einzelne Manuskripte des Archivs kamen später durch Ankäufe hinzu. Dieser Bestand wird in Band V 1 *Berner Manuskripte* ediert.

Ein weiteres reichhaltiges Konvolut ist in Prag überliefert. Es umfasst 103 Manuskripte, die Walser der Redaktion der *Prager Presse* wohl ab 1925 regelmäßig zugesandt hatte. Bis auf 11 wurden alle zwischen dem 19. Juli 1925 und dem 4. Januar 1935 in der Zeitung bzw. ihren Beilagen gedruckt. Dieser Bestand wird als Band V 2 *Prager Manuskripte* ediert.

In Band V 3 *Verstreute Bestände* werden die kleineren, an verschiedenen Standorten aufbewahrten Konvolute versammelt. Hierbei handelt es sich vornehmlich um Manuskripte aus den Jahren 1897 bis 1920.

Die einzelnen Manuskripte bilden die Grundeinheit der Bände. Da sie nur in wenigen Fällen eindeutig zu datieren sind, werden sie nach einer losen chronologischen Ordnung sortiert. Die Handschriften sind in Originalgröße faksimiliert und einer diplomatischen Umschrift gegenübergestellt. Im Apparat wird der Textstand mit philologischen Anmerkungen kommentiert. In der Marginalienspalte finden sich Angaben zum Manuskript (Standort, Textträger), zu den weiteren Textzeugen und Hinweise zur Datierung.

In der Elektronischen Edition (KWA^e) sind vergrößerbare Faksimiles aller edierten Manuskripte in Kombination mit der diplomatischen Umschrift aufrufbar und mit den in der KWA edierten Textzeugen verknüpft. Die KWA^e ermöglicht eine Volltextsuche über die edierten Texte.

Editorisches Nachwort

Der vorliegende Band versammelt die Druckmanuskripte, die im Literaturarchiv des Museums der Tschechischen Literatur (Literární archiv Památníku národního písemnictví, LA PNP) in Prag aufbewahrt werden. Sie entstammen den zahlreichen Einsendungen Walsers an die Feuilletonredaktion der *Prager Presse*. Die in deutscher Sprache erschienene tschechische Zeitung¹ druckte so viele Beiträge Walsers ab wie kein anderes Blatt; zwischen dem 22. Februar 1925 und dem 12. März 1937 wurden dort 208 Texte veröffentlicht.

Bis auf die ersten Abdrucke in der *Prager Presse*, die wohl durch die Vermittlung von Franz Blei zustande gekommen waren,² schickte Walser seine Manuskripte direkt an den Feuilletonredakteur Otto Pick.³ Pick kannte Walsers Werk; schon 1912 hatte er sich in der Prager Zeitschrift *Novina* ausführlich mit dessen *Jakob von Gunten* auseinandergesetzt.⁴ Er nahm ihm offenbar einen großen Teil der angebotenen Beiträge ab.⁵

Picks Praxis, Manuskripte Walsers bis zu einer geeigneten Möglichkeit der Veröffentlichung aufzubewahren, führte ungeachtet der stetigen Publikation dazu, dass manche Texte erst zehn Jahre nach ihrer Einsendung abgedruckt wurden.⁶ So war Walser, auch als er publizistisch nicht mehr aktiv war, in der *Prager Presse* weiterhin zu lesen – zum letzten Mal am 12. März 1937, rund zwei Jahre vor der politisch bedingten Schließung der Zeitung zum Ende des Jahres 1938. 11 überlieferte Manuskripte blieben ungedruckt.

¹ Dazu ausführlich *Editorisches Nachwort* zu KWA III 4 *Drucke in der Prager Presse*, S. 675–713.

² Vgl. Ebd., S. 703–706.

³ Für die überlieferte Korrespondenz (47 Briefe an Otto Pick aus den Jahren 1925–1931) vgl. den *Dokumentarischen Anhang* zu KWA III 4, S. 715–785 (hier zitiert als KWA III 4, Dok Nr.).

⁴ Vgl. *Editorisches Nachwort* zu KWA I 4, S. 161.

⁵ Vgl. Carl Seelig, Aufzeichnung vom 2. 1. 1944 (KWA III 4, Dok 95).

⁶ Vgl. u.a. *Aufsatz über Bismark*; der Text wurde wahrscheinlich mit dem Brief vom 14. 5. 1926 an Pick geschickt (KWA III 4, Dok 32), erschien aber erst am 14. 8. 1936 in der *Prager Presse*.

Das Konvolut

Überlieferung

Die Manuskripte liegen als Teil der Sammlung Arne Laurin im Literaturarchiv des Museums der Tschechischen Literatur in Prag (LA PNP, Bestand Arne Laurin, Slg. Robert Walser). Arne Laurin bekleidete über das gesamte Bestehen der *Prager Presse* von 1921 bis 1938 den Posten des Chefredakteurs der Zeitung. Bevor er kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in Prag in die USA flüchtete, vermachte er seine private Korrespondenz und Handschriftensammlung sowie einen Teil des Redaktionsarchivs der *Prager Presse* dem Literaturarchiv des Nationalmuseums in Prag, das seit 1964 einen Teil des PNP bildet.⁷ Weshalb zu den 208 Abdrucken in der *Prager Presse* nur 103 Manuskripte überliefert sind, ließ sich nicht rekonstruieren.

⁷ Vgl. das Online-Inventar unter: <http://www.badatelna.eu/fond/3277/uvod/5183> (letzter Aufruf: 25. 7. 2018).

Manuskriptbeschreibung

Alle 240 Manuskriptblätter wurden von Walser einseitig mit Tinte beschrieben. Sie weichen im Format und in der Papierbeschaffenheit voneinander ab. Das Konvolut lässt sich zuerst anhand der Größe des Schreibpapiers in zwei Gruppen unterteilen: Der umfangreichere Teil der Manuskripte weist ein ungefähres Format von 17,5 × 25 cm auf (94 Ms.; 231 Bl.), 9 einseitige Manuskripte haben ein deutlich größeres Format von ca. 21 × 27, 5 cm.⁸ Innerhalb der größeren Gruppe ist, abgesehen von 4 Manuskripten auf beidseitig geglättetem Papier,⁹ eine qualitative Abgrenzung der Papiersorten im Einzelfall schwierig.¹⁰ Die Blätter sind einseitig geglättet und relativ dünn, sie variieren in der Dicke und der Farbe des Papiers. 5 Manuskripte sind eindeutig dicker als die anderen.¹¹ Die Farbunterschiede rühren wohl auch von der unterschiedlichen Art

⁸ *Hohe Schule*, S. 468; *Reisen*, S. 470; *Das stolze Schweigen*, S. 474; *Unterhaltungsgabe*, S. 472; *Ferien*, S. 476; *Familienleben*, S. 478; *Grenzen der Intelligenz*, S. 480; *Sommer*, S. 482; *Das Städtchen*, S. 484.

⁹ *Der Jüngling in den Alpen*, S. 58; *Eine Gottfried Keller-Gestalt*, S. 70; *Der Zapfenstreich*, S. 90; *Ländlicher Sonntag*, S. 200. Das Papier findet in der Manuskripttypeneinteilung von Jochen Greven keine Entsprechung (vgl. Anm. 10).

¹¹ *Theodor Körner*, S. 440; *Winter*, S. 444; *Weihnachtsgeschichte I*, S. 448; *Weihnachtsgeschichte II*, S. 454; *Weihnachtsglocken*, S. 458. Das Papier findet in der Manuskripttypeneinteilung von Jochen Greven keine Entsprechung (vgl. Anm. 10).

¹⁰ Jochen Greven hat für die Gesamtausgabe Robert Walsers Reinschriftmanuskripte der Jahre 1924–33 nach Augenschein, Schriftbild und hypothetischen Datierungszusammenhängen in 14 Gruppen eingeteilt. Da er selbst an mehreren Stellen die Schwierigkeit der Abgrenzung zwischen den Papiertypen betont (vor

allem innerhalb der Typen 1–9), nicht alle Manuskripte in Prag erfasst hat und die Typeneinteilung für die Datierung der einzelnen Manuskripte nur bedingt aussagekräftig ist, wird auf seine Papiertypeneinteilung hier nur in Ausnahmefällen zurückgegriffen (vgl. SW 20, S. 458–477).

der Aufbewahrung her. Walser hat die Blätter offensichtlich von Hand aus größeren Bogen zu-
rechtgerissen oder -geschnitten.

Die Papiere wurden mit Bleistift und Lineal vorliniert. Die Abstände zwischen den Linien
variieren bis zu 1 cm, und die Linienführung verläuft nicht exakt parallel. Die Anzahl reicht von
12 bis zu 17 Linien. In den meisten Fällen wurden 14 bis 15 Linien gezogen. Die Linienanzahl
differiert zuweilen auch innerhalb mehrseitiger Manuskripte von Blatt zu Blatt. Bis auf einige
Ausnahmen¹² wurde immer auf die Linie und in die Zwischenzeile geschrieben, so dass nur jede
zweite Zeile auf einer Linie zu stehen kam. Die Breite der Bleistiftlinierung von ungefähr 14 cm,
die bis zum rechten Blatttrand gezogen ist, markiert auch den linken Schreibrand. Auf allen Ma-
nuscripten lässt Walser links ungefähr 3,5 cm Platz, rechts schreibt er bis an den Seitenrand. In
einigen Fällen ist der linke Schreibrand durch einen feinen Bleistiftstrich markiert¹³ oder gefalzt.¹⁴

Die 9 Blätter größeren Formats differieren minimal. Das Papier ist beidseitig geglättet, ma-
schinell vorliniert (27 Linien) und weist mit einer Ausnahme (*Sommer*, S. 482) ein Wasserzeichen
(„B“) auf (vgl. Abb. 3, S. 505). Auf diesen Papieren hat Walser einen 4,5–4,7 cm breiten linken
Rand durch Falzung abgegrenzt.

Meist setzte Walser seinen Namen in die linke obere Ecke der ersten Manuskriptseite. Die Titel
sind immer in größeren, lateinischen Buchstaben geschrieben, zentriert und durch eine Leerzeile
abgesetzt. Alle Manuskripte wurden zum Versand per Post in der Mitte horizontal gefaltet. Auf
drei Blättern findet sich eine Postanschrift.

Viele Manuskripte zeigen Spuren der redaktionellen Vorbereitung auf den Druck (vgl. unten
Fremde Hände), sind zerknittert oder angerissen. Einige wurden offenbar auf die Bürstenab-
züge¹⁵ gelegt. Auf ihnen sind seitenverkehrte Abdrücke der jeweiligen Zeitungsseite erkennbar,
auf der auch Walsers Text zu finden ist.¹⁶

Zum Verhältnis der Druckmanuskripte zu den mikrographischen Erstniederschriften

Robert Walsers Beziehung zur *Prager Presse* begann im Jahr 1925. Alle Manuskripte des vorlie-
genden Bandes lassen sich also seiner letzten Schaffensperiode zuordnen, die dadurch geprägt
war, dass er seine Texte zuerst mit Bleistift in mikrographischer Kurrentschrift notierte, um sie in
einem zweiten Arbeitsschritt mit Tinte ins Reine zu schreiben und danach an Redaktionen von
Zeitungen und Zeitschriften zu senden.¹⁷

Die mikrographischen Erstniederschriften entsprechen nicht der geläufigen Vorstellung,
nach der Entwurfshandschriften durch Streichungen, Umarbeitungen oder Bruchstückhaftigkeit
geprägt sind. Sie sind im Gegenteil überwiegend ausgestaltet und weisen nur geringe Spuren
von Unfertigkeit auf. Dazu gehören Nachlässigkeiten bei der Interpunktion und das Fehlen einer
strukturierenden Gliederung durch Absätze. Auch hat Walser nur bei wenigen mikrographischen
Aufzeichnungen einen Titel gesetzt.¹⁸

Die Reinschriften weichen unterschiedlich stark von den Erstnotaten ab.¹⁹ Viele Texte wurden
bis auf Gliederung, Interpunktion und Titelsezung sehr getreu abgeschrieben. In anderen Fällen
zeigen die Reinschriften stärkere Bearbeitungen.²⁰ Häufig sind sie straffer gefasst, wobei oftmals
die Schlusspassage der Mikrogrammaufzeichnung wegfällt. Spuren der Textarbeit sind jedoch
auch hier nur wenige auszumachen.

Allen Abschriften gemeinsam ist, dass sie die Texte aus der durch vielfache Bezüglichkeit
geprägten Mikrographie herauslösen; dazu gehört nicht nur die konstellative Nachbarschaft der
Texte zueinander, sondern auch der Sachverhalt, dass Walser seine mikrographischen Aufzeich-
nungen oft auf Papiere schrieb, die zuvor einen anderen Verwendungszweck hatten (Korrespon-
denz, Kalenderblätter, etc.) und damit bereits semantisch konnotiert waren.²¹ Die Reinschrift ist

¹² *Der verlorne Sohn*, S. 348; *Die Tänzerin Fuller*, S. 374; *Der Revolutionär*, S. 404; *Der fünfzigste Geburtstag*, S. 408; *Der Glückliche*, S. 412; *Der Briefschreiber*, S. 428; *Das möblierte Zimmer*, S. 432; *Der Rabe*, S. 434; *Mann und Weib*, S. 436; *Der Schnee*, S. 442; *Das Christkind*, S. 446; *Weihnachtsglocken*, S. 458.

¹³ Z. B. *Café chantant*, S. 118; *Gebirgs- geschichte*, S. 266; *Die Glosse*, S. 280.

¹⁴ Z. B. *Er ist's, er*, S. 48; *Café chantant*, S. 118.

¹⁵ Vgl. zum Druckvorgang den Artikel *Wie die Zeitung entsteht*, in: *Prager Presse*, Jg. 8, Nr. 359, 30.12.1928, Sonderbeilage *Orbis, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G. in Prag*, S. 2f.

¹⁶ Z. B. *Der Hochstappler*, fol. 1 (S. 10); *Eine Gottfried Keller-Gestalt*, fol. 1 (S. 70); *Exposé*, fol. 3 (S. 102).

¹⁷ Zu 93 der 103 überlieferten Prager Manu- skripte gibt es eine mikrographische Auf- zeichnung. Bei den übrigen (vgl. S. 466–485) handelt es sich ausschließlich um Gedichte, von denen 9 aufgrund des verwendeten Papiers von Jochen Greven auf „vermutlich (1929/?)1930“ datiert wurden (vgl. SW 20, S. 472f.). Ob die mikrographischen Aufzeichnungen dazu ver- loren gegangen sind oder ob Walser zu dieser späten Schaffenszeit wieder Texte direkt ins Reine geschrieben hat, lässt sich nicht klären.

¹⁸ Vgl. auch *Vorbemerkung zum Konvolut der Mikrogramme*, in: KWA VI 1, S. 379–388.

¹⁹ Vgl. dazu ausführlich Christian Walt, *Schreibprozesse: Abschreiben, Überarbeiten*, in: RWH, S. 268–273.

²⁰ Vgl. z. B. *Ignaz und die Freifrau*, KWA VI 1, S. 202–204; *Kasimir's Lebenslauf*, KWA V 2, S. 6–9; *Kasimirs Lebenslauf*, KWA III 4, S. 551–554.

²¹ Vgl. den Abschnitt *Textträger* im *Editorischen Nachwort* zu KWA VI 1, S. 382f.

also, auch wenn sie nur wenig am Text ändert, als semiologische Modulation para-, inter- oder transtextueller Bezüge zu verstehen. In dieser Beziehung kommt auch der Titelsetzung eine wichtige Rolle zu – zu beobachten sind denn auch immer wieder Korrekturen an den Titeln, die innerhalb der ansonsten wenige Änderungsspuren aufweisenden Druckmanuskripte bemerkenswert sind. Teils handelt es sich dabei um Sofortkorrekturen bei der Setzung oder um Nuancierungen, teils aber auch um eingreifendere Modifikationen.²² Der Zeitpunkt der Titelsetzung bzw. der Änderung desselben im Schreibprozess variiert jedoch. Das Setzen und Ändern der Titel ist als Teil einer Poetik zu verstehen, der es eher um ein Spiel mit Sinnmöglichkeiten als um das Finden einer gültigen Fassung geht. Nur selten tragen bereits die mikrographischen Erstnotate einen Titel und oftmals scheint dieser erst nach der Niederschrift des Textes gesetzt worden zu sein (z. B. *Ignaz und die Freifrau*, KWA VI 1, S. 202–204). Bei der Abschrift bzw. Umschrift zum Druckmanuskript kann der Titel gleich zu Beginn aufs Papier oder nach der Reinschrift auf die dafür freigelassene Zeile geschrieben worden sein. Ein Beispiel für Letzteres findet sich im Titel zum Monolog *Eine Gottfried Keller-Gestalt* (S. 70). Der Titel kann hier erst nach Ende der Abschrift zum Text gesetzt worden sein. Die entsprechende Mikrogrammaufzeichnung besteht aus zwei Monologen; auf „Pankrazius, der Schmoller“ folgt dort eine Rede von „Züs Bünzlin“: In der für den Druck bestimmten Handschrift bricht der zweite Passus jedoch nach einigen Sätzen ab und wird gestrichen. Der Titel des Textes hätte wohl anders gelautet, wenn darin *zwei* Gottfried Keller-Gestalten zu Wort gekommen wären. Es ist auch zu beobachten, dass Walser sich bei der Titelsetzung nicht festlegen wollte. Beim Text, der ursprünglich *Die misslungene Erzählung* hieß, überließ er dem zuständigen Redakteur die endgültige Titelsetzung, indem er ihm drei Vorschläge unterbreitete: „Mondscheingeschichte, oder: Mondscheinphantasie, oder: Mondscheinsonate“ (S. 210). Denkbar ist auch, dass Walser einen Titel zum Zeitpunkt des Versandes nochmals modifizierte, um einen geeigneten Publikationszusammenhang herzustellen: Das Druckmanuskript *Ein geheimnisvolles Individuum* (S. 376) trägt den Untertitel *Variation* und wurde von Walser vermutlich am 5. Januar 1928 mit folgenden Worten an Pick gesandt: „Meine kleinen Weihnachtserfolge bei Ihnen, die ich nicht voraussetzte, berührten mich angenehm. Inliegend erlaube ich mir, Ihnen eine Variation des Mädchenhändlers ergebenst zur Veröffentlichung anzubieten [...]“. (KWA III 4, Dok 65) *Der Mädchenhändler*, zu dem *Ein geheimnisvolles Individuum* inhaltliche Parallelen zeigt, erschien am 7. Dezember 1927 in der *Prager Presse*. Walser könnte nun die „Variation“ des Mädchenhändler-Textes erst nach Erscheinen des Bezugstextes aus der Mikrogrammaufzeichnung ins Reine geschrieben haben; wahrscheinlicher ist jedoch – darauf verweisen auch die Platzverhältnisse auf dem Manuskript –, dass der Text schon abgeschrieben war und Walser den Untertitel „Variation“ nachträglich einfügte.²³

Die Titelsetzung bzw. -korrektur wie das Verhältnis zwischen Entwurf und Abschrift insgesamt ist auch im Rahmen des Transfers in eine neue mediale Kontextualität zu betrachten. Das Herauslösen der Texte aus der topographisch-kontextuellen Rahmung des Mikrogrammblatts und das damit einhergehende Hineinschreiben in die vielschichtig bedeutende Umgebung der Zeitungen oder Zeitschriften lässt sich als Element einer Poetik verstehen, die eine semantische Beeinflussung durch verschiedenartige Kontexte in Kauf nimmt und stellenweise bewusst inszeniert. Dass solche Bezüge in produktionsästhetischer Hinsicht weitestgehend kontingent sind, stellt dabei gerade einen Reiz dieser Schreibbewegung dar.

²² Auf insgesamt 22 von 103 Manuskripten hat Walser eine Titelkorrektur vorgenommen: *Kasimir's Lebenslauf*, S. 6; *Ritterromantik*, S. 54; *Du böse Sonne*, S. 56; *Ja, so sind wir*, S. 76; *Grabrede*, S. 112; *Ueber Girardi und allerlei Sonstiges*, S. 144; *Gebirgsgeschichte*, S. 266; *Brief an einen Ehemann*, S. 192; *Ländlicher Sonntag*, S. 200; *Mondscheingeschichte*, S. 210; *Der Wald*, S. 222; *Die Zofe spricht zu ihrer Herrin*, S. 248; *Der Philister*, S. 298; *Der Flieger*, S. 310; *Beitrag zur Beantwortung der Gutenbuchfrage*, S. 360; *Schnee*, S. 368; *Der Gefährte*, S. 402; *Frühlingsblumen*, S. 410; *Der Briefschreiber*, S. 428; *Mann und Weib*, S. 436; *Unterhaltungsgabe*, S. 472; *Das stolze Schweigen*, S. 474.

²³ Vgl. dazu auch unten *Zur Ordnung und Datierung*, S. 492.

Zur Ordnung und Datierung

Robert Walser hat weder seine Reinschriften noch die mikrographischen Aufzeichnungen datiert. Auch wurden die Manuskripte von der Redaktion der *Prager Presse* nicht mit einem Eingangsdatum versehen oder mit dem zugehörigen Begleitbrief abgelegt. Der Entstehungszeitraum ist deshalb für viele Manuskripte nur annäherungsweise zu bestimmen. Dementsprechend ist die Anordnung in diesem Band in den meisten Fällen eine hypothetische.

Die wichtigsten Eckpunkte für die Eingrenzung eines Entstehungszeitraums sind einerseits die Hinweise und Hypothesen zur Datierung der zugehörigen Mikrogramme (*terminus post quem*), andererseits die Publikationsdaten der Texte in der *Prager Presse* (*terminus ante quem*).²⁴ Zu einigen Manuskripten finden sich Hinweise in den erhaltenen Briefen Walsers an Otto Pick oder Erwähnungen in der überlieferten Korrespondenz mit anderen Personen; allerdings sind die Titel der beiliegenden Manuskripte oft nicht explizit genannt und können nur aufgrund von Anspielungen erschlossen werden.

Es gibt einige Beispiele mit einem dichten Netz an Datierungshinweisen, die eine rasche Abschrift von Mikrogrammaufzeichnungen mit kurz darauf folgendem Versand und einem sofortigen Abdruck in der Zeitung bezeugen. So notierte Walser auf einem vom *Prager Tagblatt* stammenden, am 14. Oktober 1927 abgestempelten Drucksachenumschlag den Bleistiftentwurf zu einem Gedicht anlässlich des Todes von Maximilian Harden am 30. Oktober 1927 (Mkg. 406r/III). Ein Brief an Otto Pick vom 1. November 1927 (KWA III 4, Dok 58) bezeugt die Übersendung der nicht erhaltenen Reinschrift an die *Prager Presse*, wo das Gedicht bereits fünf Tage später, am 6. November, zu lesen war. Ebenso finden sich Beispiele mit längeren Bearbeitungszeiträumen. So wurde z.B. der Text *Ein geheimnisvolles Individuum. Variation* auf den Mikrogrammblättern 90 und 89 entworfen, die in AdB auf vermutlich Dezember 1926 bis Januar 1927 datiert werden.²⁵ Walser hat die Reinschrift des Textes vermutlich erst am 5. Januar 1928 an Pick gesandt, welcher ihn wiederum fast ein Jahr später, am 8. Dezember 1928 in der *Prager Presse* einrücken ließ.

Walser pflegte einen größeren Vorrat an Reinschriften, auf den er zurückgriff, wenn er Texte bei Redaktionen von Zeitungen und Zeitschriften unterzubringen versuchte. So schrieb er am 10. November 1927 an Otto Pick: „Aus dem derzeit gottlob nicht mehr allzu üppigen Manuscriptenvorrat gestatte ich mir Ihnen inliegend das Nachtessen nebst drei weiteren prosaischen Arbeiten zu unterbreiten [...]“ (KWA III 4, Dok 59) Auch dass Walser zuweilen andernorts abgewiesene Manuskripte erneut an Redaktionen sandte, zeigt deutlich, dass das Versand- bzw. Druckdatum des Textes keinen unmittelbaren Rückschluss auf den Entstehungszeitraum eines Textes zulässt.²⁶

Von einigen Manuskripten lässt sich aufgrund der erhaltenen Korrespondenz sagen, dass sie lange in der Redaktion lagen, bevor sie gedruckt wurden. So hatte Walser das am 8. Oktober 1933 in der Sonntagsbeilage der *Prager Presse* eingerückte Prosastück *Der Herbst*, wie man aus einem Brief an Pick schließen kann, schon am 17. September 1927 nach Prag geschickt: „Unter den inliegenden Prosastücken finden Sie den ‚Herbst‘“. (KWA III 4, Dok 53) Pick sammelte offenbar die eingegangenen Manuskripte, für die es keinen aktuell passenden Publikationszeitpunkt gab, und rückte sie manchmal erst Jahre später ein.²⁷

Die Datierungshinweise zu jedem Manuskript sind in der Marginalienspalte zur diplomatischen Umschrift aufgelistet und gegebenenfalls kommentiert. In einer Übersichtstabelle im Anhang des Bandes ist der Zeitraum der möglichen Entstehung dargestellt und das Datum hervorgehoben, nach dem es im Band eingeordnet wurde. In den meisten Fällen orientiert sich die Anordnung an der Mikrogrammdatierung, die jedoch oft hypothetisch bleiben muss. In Fällen, wo sich keine eindeutigen *termini post* und *ante quos* für die Mikrogrammblätter oder -aufzeichnungen finden ließen, wurde auf die Datierung der Ausgabe *Aus dem Bleistiftgebiet* zurückgegriffen.²⁸

²⁴ Zu 83 Manuskripten ist sowohl ein Mikrogrammnotat als auch ein Druck in der *Prager Presse* überliefert; zu 10 Manuskripten gibt es nur ein Mikrogrammnotat, zu 9 nur einen Druck und zu einem Manuskript sind keine weiteren Textzeugen überliefert.

²⁵ Gestützt wird diese Hypothese durch das Publikationsdatum des Textes *Der Blaustumpf* (Mkg. 90r/I), der am 2.3.1927 im *Berliner Tageblatt* zu lesen war.

²⁶ Vgl. u.a. Walser an Pick, 29.4.1926 (KWA III 4, Dok 30).

²⁷ Walser kommentierte diese Praxis in einem Brief an Pick vom 3.5.1928: „Sie machen mich ab und zu dadurch staunen, daß Sie ‚wie urplötzlich‘ Beiträge von mir bringen, die ich vergaß, was etwas Angenehmes an sich hat.“ (KWA III 4, Dok 75) Oder er fragte nach, wie am 17.6.1929: „Was machen die Sachen, die Sie noch von mir haben? Darf ich hoffen, daß Sie sie nach und nach bringen werden?“ (Dok 82) Am 3.3.1930 schrieb er: „Sie haben dort bei Ihnen doch noch ziemlich viele Beiträge. Ich möchte heute wieder mal anfragen, ob Sie sie nicht rascher veröffentlichen können.“ (Dok 85)

²⁸ Vgl. dazu AdB 2, S. 578–582; AdB 4, S. 465–469 und AdB 6, S. 706–711 und die *Vorbemerkung zum Konvolut der Mikrogramme* in KWA VI 1, S. 387f.

Wenn sich eine AdB-Datierung durch Publikationsdaten anderer Texte auf dem Mikrogrammblatt stützen oder präzisieren ließ, wurden diese ergänzend genannt und zur Einordnung herangezogen. Ließ sich ein Manuskript einem Brief zuordnen, wurde das Datum des Briefs als Sortierdatum eingesetzt. Bei Manuskripten mit gleichem Sortierdatum ist das Publikationsdatum für die Reihenfolge maßgebend.²⁹ Zu den 9 Texten, die auf dem maschinell linierten, etwas größeren Papier notiert wurden, sind keine mikrographischen Vorstufen und keine Begleitbriefe bekannt. Hier folgt die Einordnung den Veröffentlichungsdaten. Jochen Greven hat die Manuskripte mit dem Wasserzeichen „B“ auf „vermutlich (1929/1930“ datiert: „Da die zeitliche Bestimmung nur nach den termini ante quos der in der Prager Presse erschienenen Gedichte möglich ist [...], bleibt sie etwas unsicher. Die Gruppe scheint aber jedenfalls der Zeit des Aufenthalts Walsers in der Heilanstalt Waldau zu entstammen [...], und da für die Zeit Ende 1929 bis Ende 1930 kein anderer Manuskripttyp nachgewiesen ist, liegt es nahe, sie etwa diesem Jahr zuzuordnen.“³⁰ Nur zu einem Manuskript des Konvoluts ist weder ein Mikrogrammentwurf noch ein Abdruck oder ein Hinweis aus der Korrespondenz bekannt (*Sonntagspaziergang*, S. 466). Hier wurde für die zeitliche Einordnung auf die von Jochen Greven erstellte hypothetische Einteilung der Manuskripte in verschiedene Typen (vgl. oben Anm. 10) zurückgegriffen.

Dass die Mikrogrammdatierung in vielen Fällen zum maßgebenden Ordnungskriterium wird, kann zur Folge haben, dass Manuskripte mit frühen mikrographischen Entwürfen zu Beginn des Bandes eingereiht sind, obwohl sie erst sehr spät gedruckt wurden. Ob diese Manuskripte jedoch so früh nach Prag versandt wurden, bleibt fraglich, würde es doch bedeuten, dass Pick bereits Manuskripte, die er zu Beginn der Geschäftsbeziehung erhalten hat, sechs oder sieben Jahre liegen ließ. Die beiden Prosastücke *Kasimir's Lebenslauf* (PP 6.12.1931) und *Der Hochstapler* (PP 21.12.1930) zum Beispiel wurden auf Mikrogrammblättern entworfen, zu denen sich relativ frühe Datierungshinweise finden lassen. Die auf den Entwurf zu *Kasimir's Lebenslauf* (Mkg. 268r/III) folgende Aufzeichnung (Mkg. 268r/IV) thematisiert den Besuch einer *Macbeth*-Aufführung im Berner Stadttheater, die vom 26. Oktober bis zum 16. Dezember 1924 auf dem Programm stand.³¹ Die Mikrogrammaufzeichnung 268r/III dürfte also in diesem Zeitraum entstanden sein. Auf die mikrographische Aufzeichnung zu *Der Hochstapler* (Mkg. 479r/V) folgt ein Text, der sich auf den Kinofilm *Scaramouche oder: Der Revolutionär* bezieht, der vom 21. Januar 1925 bis zum 26. Januar 1925 im Berner Kino Palace am Bubenbergsplatz gezeigt wurde.³² Beide Prosastücke sind – zumindest als mikrographische Aufzeichnung – entstanden, bevor der erste Text Walsers in der *Prager Presse* erschienen ist.

²⁹ Vgl. beispielsweise die alle auf dem Mikrogrammblatt 364 entworfenen Manuskripte *Daniel in der Löwengrube*, S. 36; *Sonntagvormittägliche Fahnen*, S. 38; *Die Allee*, S. 40; *Er ist's, er*, S. 48; *Die Allee*, S. 50; *Lindenblüte*, S. 52; *Ritterromantik*, S. 54 und *Du böse Sonne*, S. 56.

³⁰ SW 20, S. 472–474; das Manuskript ohne Wasserzeichen (Sommer, S. 482) wurde in Grevens Manuskripttypeneinteilung nicht aufgenommen.

³¹ Vgl. KWA VI 1, S. 197–205.

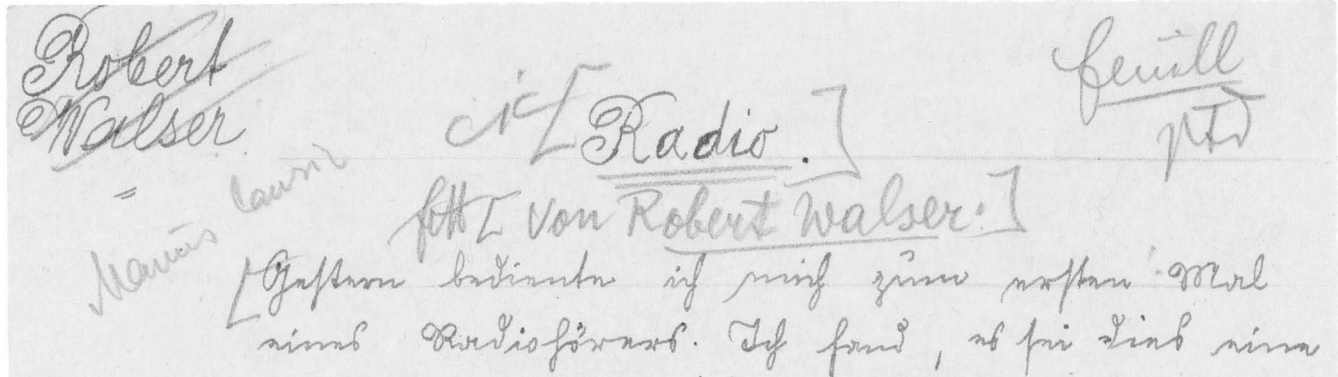
³² Vgl. diverse Anzeigen im Berner *Bund*, die erste am 21. 1. 1925, Jg. 76, Nr. 29, S. 4.

Fremde Hände

Auf allen in der *Prager Presse* gedruckten Manuskripten finden sich Spuren fremder Hände.³³ Meistens handelt es sich dabei um mit Bleistift notierte redaktionelle Anmerkungen bzw. Anweisungen zur Einrichtung für den Satz und zur Platzierung der Texte in der Zeitung. Vielfach sind sie ausradiert und nur noch schwer zu erkennen. Ein Handschriftenvergleich und die Beobachtung, dass die meisten redaktionellen Anweisungen für den Satz über die ganze Zeit von Walsers Publikation in der *Prager Presse* von der gleichen Hand zu stammen scheinen, lassen vermuten, dass es sich mehrheitlich um Anmerkungen von Otto Pick handelt.

Auf den meisten Manuskripten ist der Name, den Robert Walser in der Regel in die linke obere Ecke des Blattes geschrieben hatte, durchgestrichen und in der Leerzeile zwischen Titel und Text wieder eingesetzt: „fett [von Robert Walser.]“ Die Titel wurden unterstrichen, mit eckigen Klammern und der Schriftgröße „cicero“ versehen: „cic [Radio]“. Die Unterstreichung wurde im Fraktursatz durch Fett- bzw. Halbfettdruck dargestellt, im Antiquasatz (seit 1929) kursiviert.

³³ Keinerlei redaktionelle Bearbeitungsspuren zeigen die 11 unpublizierten Manuskripte: *Der Shakespeareleser*, S. 286; *Weihnachtsgeschichte I*, S. 438; *Weihnachtsgeschichte II*, S. 444; *Weihnachtsglocken*, S. 448; *Das Christkind*, S. 450; *Neujahrsblatt*, S. 452; *Winter*, S. 458; *Der Schnee*, S. 460; *Theodor Körner*, S. 462; *Der Handwerksbursche*, S. 464; *Sonntagspaziergang*, S. 466.



In der Mehrzahl der Fälle wurden die Absätze durch eckige Klammern markiert und bei szenischen Texten die Sprecher durch Unterstreichung als hervorzuheben gekennzeichnet (z. B. *Der Jüngling in den Alpen*, S. 58). Gelegentlich sind die Manuskriptseiten mit Bleistift nummeriert worden (z. B. *Lohengrin*, S. 30).

Es gibt nur wenige sichtbare Eingriffe in Walsers Texte. Eine Titeländerung (*Du böse Sonne* zu *Sonne*, S. 56), die Streichung einer Anmerkung Walsers (*Der Philister*, S. 298, Z. 15–17), punktuelle orthographische Korrekturen und einige neu eingefügte Absatzumbrüche (vgl. z. B. *Radio*, fol. 1, Z. 24 [S. 178] und fol. 3, Z. 5 [S. 182]; *Brief an einen Zeitschriftredaktor*, fol. 2, Z. 17 [S. 274]) sind vermutlich die Folge einer redaktionellen Bearbeitung.³⁴

Ebenfalls am Kopf der Manuskripte sind Abkürzungen zu finden, die die Platzierung und Gestaltung der Texte in der Zeitung anweisen. Den Ort der Veröffentlichung zeigen die beiden Abkürzungen „Blge“ (= Beilage) und „feuill“ (= Feuilleton) an, gelegentlich sind beide Zuweisungen auf einem Manuskript zu finden.³⁵ Bei drei Manuskripten ist der Hinweis auf die Platzierung „Blge“ zusätzlich auf der Rückseite mit Bleistift notiert (vgl. Abb. 2, S. 504).³⁶

Die Abkürzungen „bgis“ (= borgis) und „ptd“ (= petit) weisen die Schriftgröße an, in der ein Text gesetzt werden soll. Borgis kommt nur bei Gedichten zur Anwendung,³⁷ ab den Drucken aus den Jahren 1931 mit dem Zusatz „kursiv“. Bis auf *Lindbergh* wurden alle überlieferten Gedicht-Manuskripte in der Sonntagsbeilage platziert und erschienen dort über alle Jahre in der linken Spalte in größerem Schriftgrad und kursiv. Prosa und szenische Texte sind in der Zeitung kleiner gesetzt, hier steht auf den Manuskripten der Vermerk „ptd“. Die Abkürzung „cic“ (= cicero) wird nur für die Titeln Kennzeichnung verwendet.

Auf drei Manuskripten finden sich Platzierungsanweisungen mit Datumsangabe. Auf dem ersten Blatt von *Zwei Weihnachtsaufsatzchen* (S. 350) steht „freitag 23/12 feuill / ptd“. Der Text wurde allerdings schon am Donnerstag, den 22. Dezember 1927 eingerückt. *Weihnacht* (S. 358) enthält die Anweisung „bgis 25/12 Blge“ und ist am 25. Dezember 1927 in der Beilage *Dichtung und Welt* erschienen. Auf dem Manuskript zum Gedicht *Der fünfzigste Geburtstag* (S. 408) ist das Datum „15./4.“ vermerkt, es erschien in der Beilage *Dichtung und Welt* vom 15. April 1928 zusammen mit Franz Bleis Text *Robert Walser*. Ebenfalls zu Walsers Geburtstag wurde, obwohl es den Vermerk „ptd feuill“ trägt, das Prosastück *Wenn Autoren krank sind* (S. 254) in der Beilage abgedruckt. Auch andere Anweisungen zur Platzierung wurden nicht umgesetzt. So ist auf dem Manuskript *Die Glosse* (S. 280) „feuill ptd“ zu lesen, der Text erschien jedoch in der Beilage. Gleiches gilt für *Je t'adore* (S. 78), *Lohengrin* (S. 30) und *Brief an einen Ehemann* (S. 192).

Auf 13 Manuskripten beschränkt sich die redaktionelle Einrichtung auf Anweisung der Schriftgröße (bgis oder ptd) – an einigen Stellen mit dem Zusatz „kursiv“ oder einer Platzierungsanweisung („Beilage“) –, die übliche Bearbeitung des Titels mit Einrahmung, Unterstreichung und Einfügung des Autornamens findet sich hier nicht.³⁸ Auf zwei Manuskripten fehlen die redaktionellen Anweisungen ganz.³⁹

34 Zu den Varianten zwischen Manuskripten und Zeitungsdrucken vgl. *Editorisches Nachwort* zu KWA III 4, S. 680f.

35 *Beitrag zur Beantwortung der Gutenbuchfrage*, S. 360; *Literatursituation*, S. 364; auf dem Manuskript *Cézannegedanken*, S. 152, findet sich die inhaltliche Kategorisierung „K (Kunst)“.

36 *Ferien*, fol. 1 (S. 476); *Grenzen der Intelligenz*, fol. 1 (S. 480); *Sommer*, fol. 1 (S. 482).

37 Die einzige Ausnahme bildet das Manuskript zum Prosastück *Der gestiefelte Kater*, S. 370. Dort ist – ausradiert und deshalb nur annäherungsweise lesbar – der Vermerk „feuill ptd“ durchgestrichen, bzw. überschrieben worden durch „Blge bgis“.

38 *Kasimir's Lebenslauf*, S. 6; *Er ist's, er*, S. 48; *Die Allee*, S. 50; *Der Zapfenstreich*, S. 90; *Zwei Männer reden*, S. 162; *Das Kind sinnt*, S. 190; *Das Drama*, S. 326; *Vier Personen*, S. 340; *Der Briefschreiber*, S. 428; *Reisen*, S. 470; *Unterhaltungsgabe*, S. 472; *Das stolze Schweigen*, S. 474; *Das Städtchen*, S. 484.

39 *Café chantant*, S. 118; *Lindbergh*, S. 308.

Bis auf zwei Ausnahmen⁴⁰ steht auf allen überlieferten Manuskripten der teilweise ausradierte handschriftliche Vermerk „Manus laurin“, der als Anweisung für die Setzer zu verstehen ist, das Manuskript nach der Satzarbeit an Arne Laurin zu retournieren.⁴¹ Oft ist der Vermerk im Gegensatz zur redaktionellen Einrichtung mit Farbstift geschrieben (z. B. mit Rotstift auf *Ein Geistreicher*, S. 388; *Literatursituation*, S. 364) und scheint also nicht im gleichen Arbeitsschritt angebracht worden zu sein. In 25 Fällen wurden die Manuskripte mit Laurins Stempel versehen, auf einem Manuskript steht anstelle von „Manus laurin“ nur „Manus“ mit einem Pfeil, der auf den Namen im Stempel weist (*Die Allee*, S. 40). Bei 23 Manuskripten findet sich auf der Rückseite – bei mehrseitigen Manuskripten auf der Rückseite des letzten Blattes – die meist mit Bleistift aufgetragene Signatur Picks (vgl. Abb. 1, S. 503).⁴²

Alle hier beschriebenen Elemente der redaktionellen Einrichtung für den Satz finden sich in gleicher oder ähnlicher Form auch auf Manuskripten anderer Autoren, die an die *Prager Presse* gesandt wurden und in der Sammlung Arne Laurin im Literaturarchiv des PNP überliefert sind.

Neben den redaktionellen Anmerkungen gibt es auf den Manuskripten auch Spuren, die der Arbeit der Setzer zuzuordnen sind. Sie sind mit Bleistift oder Buntstift aufgetragen. Es finden sich senkrechte und waagrechte Striche, die meist in keinem Zusammenhang mit dem Druckbild der Texte in der Zeitung stehen.⁴³ Manchmal notierte sich der Setzer, zu welchem Text ein Manuskriptabschnitt gehört.⁴⁴ An einigen Stellen sind Spaltenumbrüche markiert.⁴⁵ Auch ist teilweise die Einrichtung von szenischen Texten verdeutlicht.⁴⁶ Einige für die Setzer schwer lesbare Wörter sind durch Einkreisung oder Unterstreichung markiert, teilweise sind Stellen mit einem Fragezeichen versehen.⁴⁷ Vereinzelt wurden Eigenheiten in Walsers Schreibweise angestrichen, die dann im Druck angepasst wurden.⁴⁸

Prinzipien der Transkription

Die diplomatische Umschrift des Manuskripts erfasst den gesamten Zeichenbestand von Walsers Hand. Die sich im Großen und Ganzen über den gesamten Publikationszeitraum wiederholende, standardisierte redaktionelle Vorbereitung für den Satz wird in einem zusammenfassenden Apparateintrag verzeichnet und im *Editorischen Nachwort* erläutert. Weitere Spuren fremder Hände und alle Eingriffe in den Textstand werden im Apparat ausgewiesen.

Zeilenzählung: Die Zeilenzählung beginnt mit dem Titel. Die meist links oben gesetzte Signatur Robert Walsers und die von seiner Hand stammende Nummerierung der Manuskriptseiten werden als paratextuelle Elemente gewertet und nicht mitgezählt.

d/D: Da die Unterscheidung von großem und kleinem „D“ in Walsers deutscher Kurrentschrift meist nicht gegeben ist, wird die Großschreibung von „D“ nach dem Druck entschieden. Ebenso wird verfahren, wenn nach uneindeutigem Punkt oder Komma ein Wort mit anlautendem „d“ folgt.

Streichungen: Einfache, doppelte oder mehrfache Streichungen werden in der Umschrift standardisiert als einfache Durchstreichungen wiedergegeben. Einzig von einer großflächigeren Streichung erneut getilgte, bereits gestrichene Wörter werden als doppelte Streichung umgeschrieben.

Überschreibungen werden auch dann dargestellt, wenn überschriebene Buchstaben nicht entziffert werden konnten.

Schreibung einzelner Buchstaben: Allographe (z. B. y/ÿ und s/I), fehlende oder überzählige Bögen im Buchstaben sowie verkleckste oder nachgezogene Buchstaben werden in der Umschrift nicht wiedergegeben. Nur wenn Walser selber korrigierend in das Schriftbild eingreift,

⁴⁰ Eine Gottfried Keller-Gestalt, S. 70; *Je t'adore*, S. 78.

⁴¹ Auf Manuskripten anderer Autoren in der Sammlung Arne Laurin sind die Anweisungen teilweise ausführlicher als bei Walser; es finden sich dort Formulierungen wie „Manus retour an Laurin“, „Abzug an: Pick / Manus laurin“ oder „Manus an Pick“.

⁴² Z. B. *Je t'adore*, fol. 1v (S. 78); *Ein Unsterblicher*, fol. 1v (S. 88); *Grabrede*, fol. 3v (S. 116).

⁴³ Z. B. *Brief an einen Ehemann*, fol. 1, Z. 29 (S. 192) und fol. 2, Z. 27 (S. 194; mit Rotstift); *Cézannegedanken*, fol. 4, Z. 7 und Z. 17 (S. 158; mit Bleistift).

⁴⁴ Z. B. *Der Zapfenstreich*, fol. 2 (S. 92): „Walser: ad.: Zapfenstreich ptd“; *Mondschein-geschichte*, fol. 3 (S. 214): „ad: Mondschein-geschichte Sp. 2 Pet. d.“; *Der Herbst*, fol. 7 (S. 240): „ptd ad Herbst“.

⁴⁵ Z. B. *Exposé*, fol. 2, Z. 10 (S. 100) mit der Bemerkung: „ad: Exposé! (Feuill.)“; *Der erste Schritt*, fol. 4, Z. 2 (S. 306) mit der Bemerkung: „ad: Der erste Schritt. Schluß“; *Zwei Weihnachtssätzchen*, fol. 4, Z. 16 (S. 356): die Markierung hat vmtl. einen Spaltenumbruch bezeichnet, der sich im Verlauf der Satzarbeit um zwei Zeilen nach unten verschoben hat.

⁴⁶ *Der Jüngling in den Alpen*, S. 58.

⁴⁷ Z. B. *Der Herbst*, fol. 8, Z. 3 (S. 242); *Der Rabe*, fol. 1, Z. 10, 12, 18 und 29 (S. 434).

⁴⁸ Z. B. *Zwei Männer reden*, fol. 6, Z. 24f. (S. 172): ächten; *Weihnacht*, fol. 1, Z. 19 (S. 358): Geberde.

z.B. indem er einen überzähligen Bogen durch einen Abstrich tilgt, wird dies in der Umschrift dargestellt.

Unklare Getrennt- und Zusammenschreibung: In einigen Fällen von Komposita lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob die Wörter getrennt- oder zusammengeschrieben sind. Maßgebend sind sowohl Walsers gewohnheitsmäßige Schreibungen wie auch der Druck.

Einfügungen in der Zeile: Einfügungen in der Zeile werden dort in der Umschrift verzeichnet, wo aufgrund der Platzverhältnisse beziehungsweise des Änderungsverlaufs Merkmale der Nachträglichkeit vorliegen.

Trennstriche am Zeilenende werden aus Gründen der Lesbarkeit auf der Zeile umgeschrieben, auch wenn sie aus Platzgründen auf der Unterzeile stehen.

Signatur von Robert Walser: Walser hebt seinen Eigennamen auf den Manuskripten in der Regel mit einer kurzen doppelten Unterstreichung hervor, sie wird in der Umschrift nicht dargestellt.

Beschädigungen des Papiers werden nur verzeichnet, wenn sie die Entzifferung beeinträchtigen.

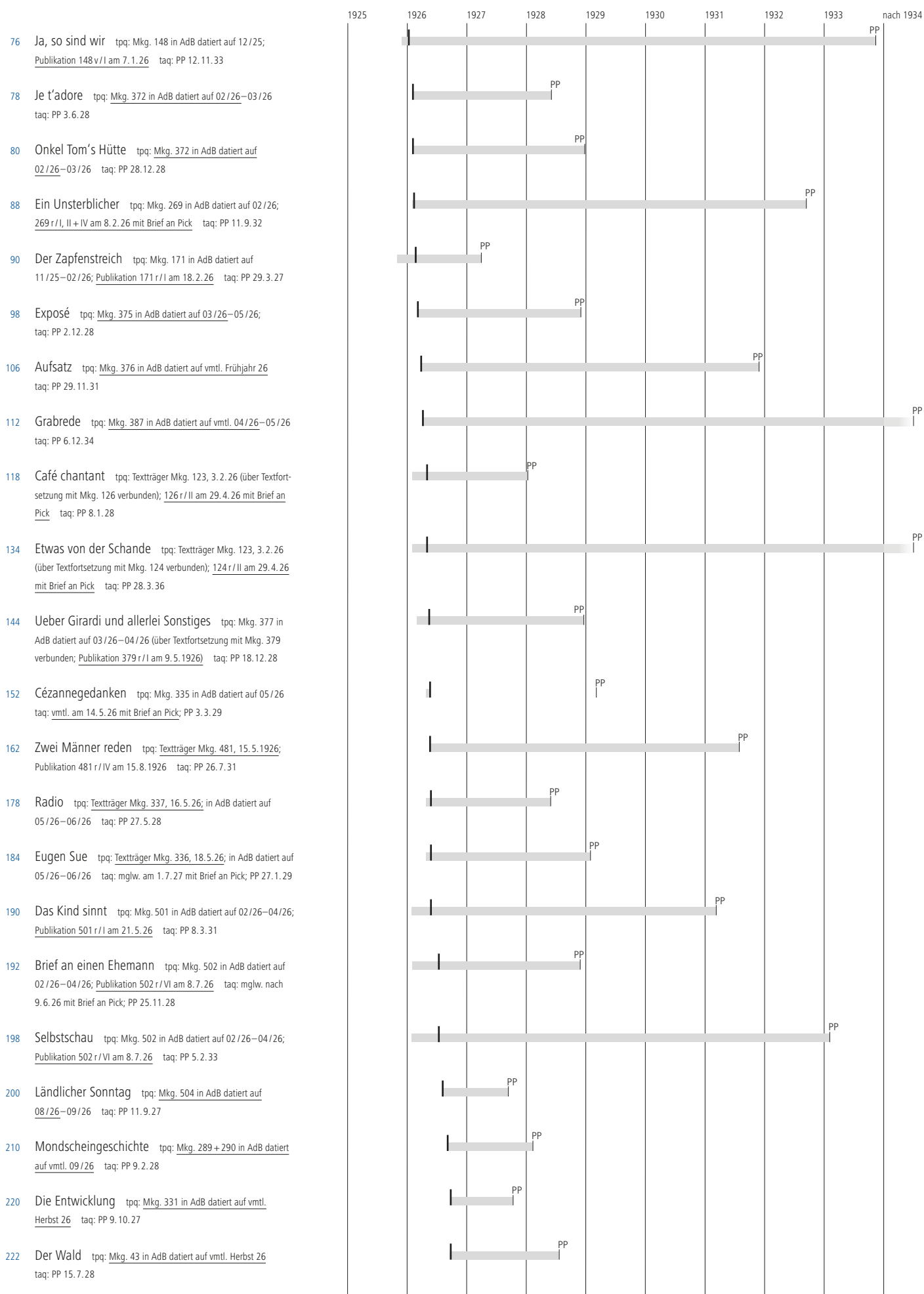
Zürich, im Sommer 2018

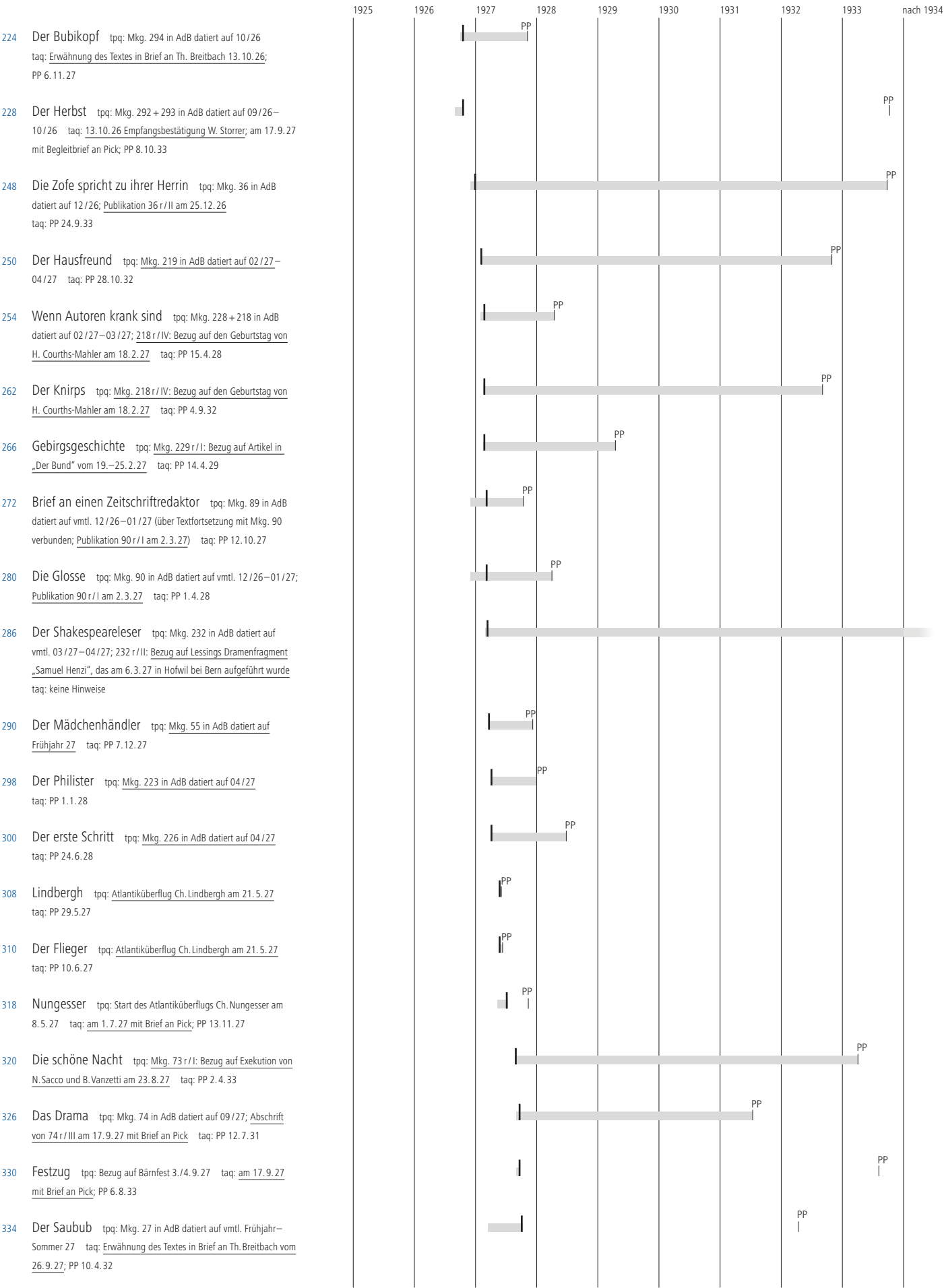
Angela Thut, Christian Walt und Wolfram Groddeck

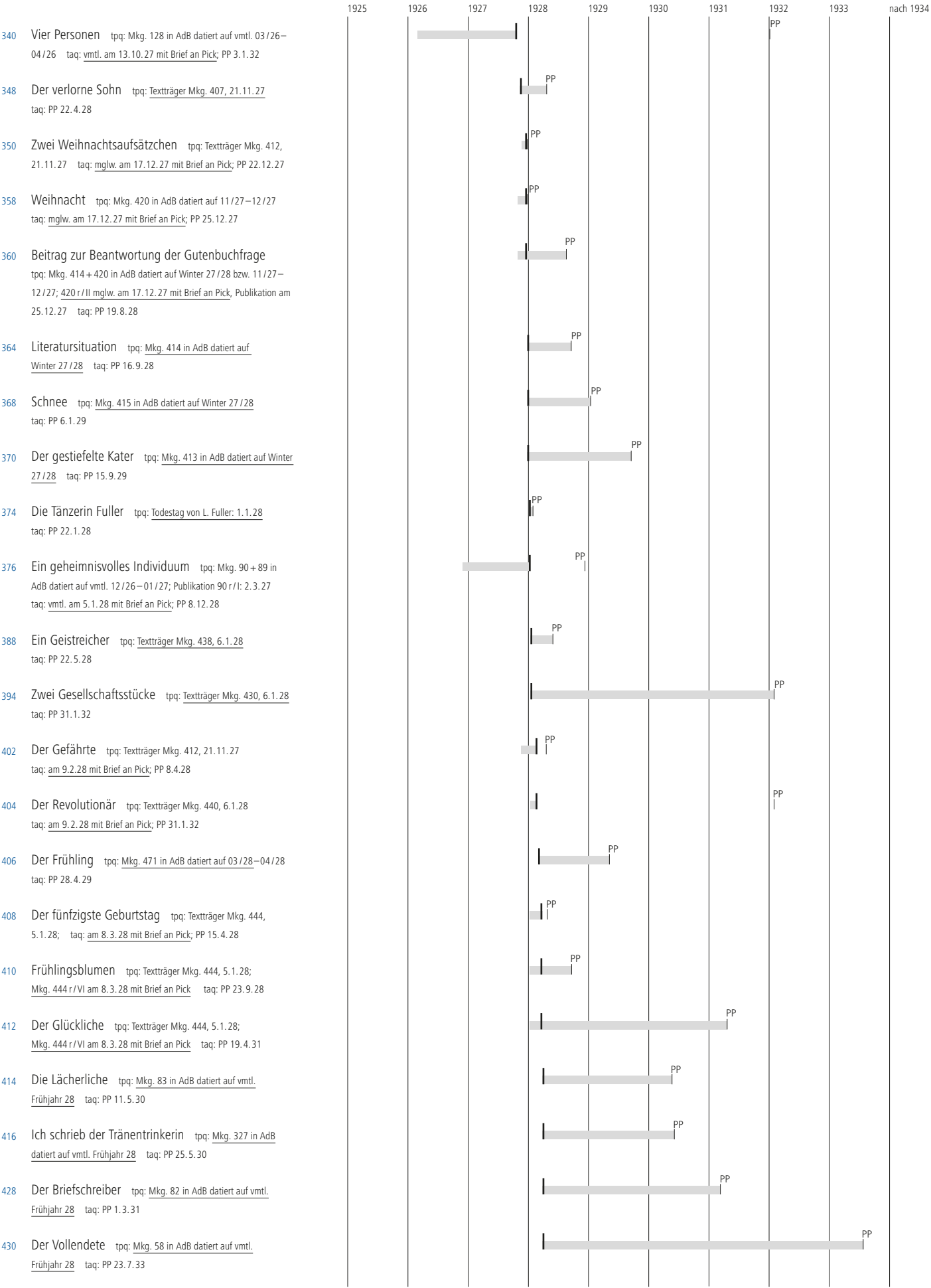
Tabellarische Übersicht zur Datierung der Manuskripte

In der untenstehenden Tabelle sind die Eckpunkte der Datierung für die in diesem Band edierten Manuskripte dargestellt und knapp erläutert. Die teilweise erhebliche Zeitspanne, in der die Niederschrift eines Manuskriptes erfolgt sein könnte, ist mit einem grauen Balken dargestellt. Sie liegt in der Regel zwischen der (oft auch nur annäherungsweise erschlossenen) Datierung der mikrographischen Aufzeichnung beziehungsweise des Mikrogrammblattes (*terminus post quem*) und der Veröffentlichung in der *Prager Presse* (*terminus ante quem*). Mit einem senkrechten Strich ist das für die Einordnung im Band entscheidende Sortierdatum angezeigt; die entsprechenden Daten in den Erläuterungen sind unterstrichen. Die ausführlichen Datierungsinformationen finden sich in der Marginalienspalte zu den Umschriften, auf welche die Seitenangaben in der linken Spalte verweisen.

		1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933	nach 1934
6	Kasimir's Lebenslauf	tpq: Mkg. 268 r / IV: <u>Bezug auf „Macbeth“-Aufführung in Bern, 26.10.–16.12.24</u> taq: PP 6.12.31									
10	Der Hochstappler	tpq: Mkg. 479 r / VI: <u>Bezug auf Film „Scaramouche“ in Berner Kino 21.1.–26.1.25</u> taq: PP 21.12.30									
16	Das Sonnet vom Zweiglein	tpq: <u>Adresse auf Ms. gültig ab 2.2.25</u> taq: <u>Adresse auf Ms. gültig bis 31.3.25</u> ; PP: 12.2.28									
18	Phantasie vom Kuss	tpq: <u>Adresse auf Ms. gültig ab 2.2.25</u> taq: <u>Adresse auf Ms. gültig bis 31.3.25</u> ; PP: 5.8.28									
20	Ich ging wieder einmal in's Theater	tpq: <u>Adresse auf Ms. gültig ab 1.4.25</u> taq: PP 19.7.25									
30	Lohengrin	tpq: Mkg. 267 in AdB datiert auf 10/24–01/25; <u>unidentifizierter Druckbeleg mit Datierungshinweis, mglw. 24.6.25</u> taq: PP 14.10.28									
36	Daniel in der Löwengrube	tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 16.10.27									
38	Sonntagvormittägliche Fahnen	tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 10.6.28									
40	Die Allee	tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 25.1.31									
48	Er ist's, er	tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 3.5.31									
50	Die Allee	tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 17.5.31									
52	Lindenblüte	tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 1.1.33									
54	Ritterromantik	tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 19.2.33									
56	Du böse Sonne	tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 13.8.33									
58	Der Jüngling in den Alpen	tpq: <u>Mkg. 166 in AdB datiert auf 11/25–02/26</u> taq: PP 1.9.29									
68	Weshalb dies Schallen?	tpq: Mkg. 135 in AdB datiert auf 09/25; <u>Publikation 135 r / IV am 20.11.25</u> taq: PP 10.7.32									
70	Eine Gottfried Keller-Gestalt	tpq: <u>Mkg. 381 in AdB datiert auf 12/25</u> taq: PP 18.4.33									







		1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933	nach 1934
432	Das möblierte Zimmer	tpq: Mkg. 87 in AdB datiert auf <u>Frühjahr/Sommer 28</u>								PP	
		taq: PP 26.6.32									
434	Der Rabe	tpq: Textträger Mkg. 56: 5. 1. 28; <u>56 r / VI: Bezug auf Walsers 50. Geburtstag am 15. 4. 28</u>								PP	
		taq: PP 17. 4. 32									
436	Mann und Weib	tpq: Textträger Mkg. 56: 5. 1. 28; 56 r / VI: Bezug auf Walsers 50. Geburtstag am 15. 4. 28								PP	
		taq: <u>am 27. 4. 28 mit Brief an Pick</u> ; PP 11. 12. 32									
438	Weihnachtsgeschichte I	tpq: <u>Mkg. 388 in AdB datiert auf 11 / 28–12 / 28</u>									
		taq: mglw. am 15. 12. 28 mit Brief an Pick									
444	Weihnachtsgeschichte II	tpq: <u>Mkg. 117 in AdB datiert auf 12 / 28</u>									
		taq: mglw. am 15. 12. 28 mit Brief an Pick									
448	Weihnachtsglocken	tpq: <u>Mkg. 116 in AdB datiert auf 12 / 28</u>									
		taq: mglw. am 15. 12. 28 mit Brief an Pick									
450	Das Christkind	tpq: <u>Mkg. 117 in AdB datiert auf 12 / 28</u>									
		taq: mglw. am 15. 12. 28 mit Brief an Pick									
452	Neujahrsblatt	tpq: <u>Mkg. 389 in AdB datiert auf 12 / 28–01 / 29</u>									
		taq: keine Hinweise									
458	Winter	tpq: <u>Mkg. 118 in AdB datiert auf 12 / 28–01 / 29</u>									
		taq: keine Hinweise									
460	Der Schnee	tpq: <u>Mkg. 119 in AdB datiert auf 12 / 28–01 / 29</u>									
		taq: keine Hinweise									
462	Theodor Körner	tpq: <u>Mkg. 120 in AdB datiert auf 12 / 28–01 / 29</u>									
		taq: keine Hinweise									
464	Der Handwerksbursche	tpq: <u>Mkg. 120 in AdB datiert auf 12 / 28–01 / 29</u>									
		taq: keine Hinweise									
466	Sonntagspaziergang	tpq: keine Hinweise									
		taq: keine Hinweise (eingeordnet nach Manuskripttyp Greven)									
468	Hohe Schule	tpq: keine Hinweise							PP		
		taq: <u>PP 29. 3. 31</u>									
470	Reisen	tpq: keine Hinweise							PP		
		taq: <u>PP 5. 4. 31</u>									
472	Unterhaltungsgabe	tpq: keine Hinweise							PP		
		taq: <u>PP 26. 4. 31</u>									
474	Das stolze Schweigen	tpq: keine Hinweise							PP		
		taq: <u>PP 17. 5. 31</u>									
476	Ferien	tpq: keine Hinweise							PP		
		taq: <u>PP 14. 6. 31</u>									
478	Familienleben	tpq: keine Hinweise							PP		
		taq: <u>PP 5. 7. 31</u>									
480	Grenzen der Intelligenz	tpq: keine Hinweise							PP		
		taq: <u>PP 6. 9. 31</u>									
482	Sommer	tpq: keine Hinweise							PP		
		taq: <u>PP 13. 9. 31</u>									
484	Das Städtchen	tpq: keine Hinweise							PP		
		taq: <u>PP 18. 10. 31</u>									

Abbildungen

Ausgewählte Rückseiten und Wasserzeichen

- 1 S. 503 Verso-Seite mit der Signatur Picks; *Gebirgs-geschichte*, fol. 3v (S. 270)
- 2 S. 504 Verso-Seite mit Vermerk „Blge“; *Sommer*, fol. 1v (S. 482)
- 3 S. 505 Wasserzeichen B; *Hohe Schule*, fol. 1 (S. 468)
- 4 S. 506 Verso-Seite mit schematischer Zeichnung; *Die Allee*, fol. 1v (S. 50)
- 5 S. 507 Verso-Seite mit Vermerk „Kalkuſ“; *Die Lächerliche*, fol. 1v (S. 414)

mit jeder Abweichung von der Natur, und
so bald als möglich, nach dem Tode, in
den Himmel zu kommen, und dort, in
der Ruhe, zu verweilen, und die
Gnade der Heiligkeit zu empfangen.
Dies ist die erste, und wichtigste,
Pflicht eines Christen, die er sich
selbst aufzulegen hat, und die er
mit der größten Aufmerksamkeit
beachten muß. Denn ohne diese
Pflicht, kann er keine andere
erfüllen, und ohne diese, kann
er keine Gnade erlangen. Diese
Pflicht ist, die Heiligkeit zu
suchen, und die Gnade der
Heiligkeit zu empfangen. Dies
ist die erste, und wichtigste,
Pflicht eines Christen, die er
sich selbst aufzulegen hat, und
die er mit der größten
Aufmerksamkeit beachten muß.
Denn ohne diese Pflicht, kann
er keine andere erfüllen, und
ohne diese, kann er keine
Gnade erlangen. Diese Pflicht
ist, die Heiligkeit zu suchen,
und die Gnade der Heiligkeit
zu empfangen. Dies ist die
erste, und wichtigste, Pflicht
eines Christen, die er sich
selbst aufzulegen hat, und die
er mit der größten
Aufmerksamkeit beachten muß.

1898

John H. ...

22/9

Robert Walter

Hoch Schule

Lein' Martin, kein Geküßelstüßel
nicht: Aimer fallen.

Es steht nicht so viel auf dem Wasser
nicht so viel fallen unter Wasser.

Auf die Händelstüßel

steht man, man sieht man, man sieht Wasser,

man sieht man, man sieht man, man sieht Wasser,

man sieht man, man sieht man, man sieht Wasser,

man sieht man, man sieht man, man sieht Wasser,

man sieht man, man sieht man, man sieht Wasser,

man sieht man, man sieht man, man sieht Wasser,

man sieht man, man sieht man, man sieht Wasser,

man sieht man, man sieht man, man sieht Wasser,

man sieht man, man sieht man, man sieht Wasser,

Dank

Für entgegenkommende Unterstützung danken wir dem Robert Walser-Archiv des Robert Walser-Zentrums in Bern und der Robert Walser-Stiftung Bern, der Robert Walser-Gesellschaft und dem Suhrkamp Verlag.

Tomáš Pavlíček und Naděžda Macurová vom Literaturarchiv des Museums der Tschechischen Literatur (LA PNP) in Prag danken wir für ihr hilfsbereites Entgegenkommen; Helena Kanyar-Becker danken wir für die Unterstützung bei der Beschaffung der Digitalisate. Manfred Weinberg und Štěpán Zbytovský haben uns bei der Klärung einiger Fragen geholfen. Ebenso danken wir Kurt Ifkovits für seine Hinweise.

Bei Agnes Blüher, Gabriela Grossenbacher von der Abteilung Konservierung und Restaurierung der Schweizerischen Nationalbibliothek (NB), Christa Baumberger, Magnus Wieland vom Schweizerischen Literaturarchiv (SLA) und Dirk Lichtblau von der Firma Lichtblau (Dresden) bedanken wir uns für ihr Engagement bei der Prüfung der Machbarkeit einer Papiertypenanalyse der Manuskripte Robert Walsers.

Bei der Herstellung und der Korrektur der Umschriften haben uns Kathrin Schmid, Anne Helke und Marco Scheiwiller unterstützt. Ihnen allen danken wir für ihre sorgfältige Arbeit. Für die kritische Durchsicht der Druckfahne danken wir Jochen Schroers und Roland Reuß (Institut für Textkritik, Heidelberg). Doris Kern (Stroemfeld Verlag) danken wir für die Arbeit an Layout und Satz und Florian Henri Besthorn sowie Sebastian Schmitt (Schwabe Verlag) für die Begleitung der Herstellung und Drucklegung.

Die Erarbeitung des Bandes wurde durch finanzielle Beiträge des Schweizerischen Nationalfonds, der Swisslos-Fonds Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Bern, Solothurn und Zürich, des Kantons Appenzell-Auserrhoden, der Gemeinden Herisau und Teufen, der Städte Wädenswil und Winterthur, der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft Basel, der Max Geldner-Stiftung Basel sowie der Universitäten Basel und Zürich gefördert.

Alphabetisches Verzeichnis der Einzeltexte

Aufsatz	106	Der Schnee	460	Je t'adore	78
Beitrag zur Beantwortung der Gutenbuchfrage	360	Der Shakespeareleser	286	Kasimir's Lebenslauf	6
Brief an einen Ehemann	192	Der verlorne Sohn	348	Ländlicher Sonntag	200
Brief an einen Zeitschriftredaktor	272	Der Vollendete	430	Lindbergh	308
Café chantant	118	Der Wald	222	Lindenblüte	52
Cézannegedanken	152	Der Zapfenstreich	90	Literatursituation	364
Daniel in der Löwengrube	36	Die Allee (Wahrscheinlich sah der Maler ...)	40	Lohengrin	30
Das Christkind	450	Die Allee (Sie rang mit einem ...)	50	Mann und Weib	436
Das Drama	326	Die Entwicklung	220	Mondscheingeschichte	210
Das Kind sinnt	190	Die Glosse	280	Neujahrsblatt	452
Das möblierte Zimmer	432	Die Lächerliche	414	Nungesser	318
Das Sonnet vom Zweiglein	16	Die schöne Nacht	320	Onkel Tom's Hütte	80
Das Städtchen	484	Die Tänzerin Fuller	374	Phantasie vom Kuss	18
Das stolze Schweigen	474	Die Zofe spricht zu ihrer Herrin	248	Radio	178
Der Briefschreiber	428	Du böse Sonne	56	Reisen	470
Der Bubikopf	224	Ein geheimnisvolles Individuum	376	Ritterromantik	54
Der erste Schritt	300	Ein Geistreicher	388	Schnee	368
Der Flieger	310	Ein Unsterblicher	88	Selbstschau	198
Der Frühling	406	Eine Gottfried Keller-Gestalt	70	Sommer	482
Der fünfzigste Geburtstag	408	Er ist's, er	48	Sonntagspaziergang	466
Der Gefährte	402	Etwas von der Schande	134	Sonntagvormittägliche Fahnen	38
Der gestiefelte Kater	370	Eugen Sue	184	Theodor Körner	462
Der Glückliche	412	Exposé	98	Ueber Girardi und allerlei Sonstiges	144
Der Handwerksbursche	464	Familienleben	478	Unterhaltungsgabe	472
Der Hausfreund	250	Ferien	476	Vier Personen	340
Der Herbst	228	Festzug	330	Weihnacht	358
Der Hochstappler	10	Frühlingsblumen	410	Weihnachtsgeschichte I	438
Der Jüngling in den Alpen	58	Gebirgsgeschichte	266	Weihnachtsgeschichte II	444
Der Knirps	262	Grabrede	112	Weihnachtsglocken	448
Der Mädchenhändler	290	Grenzen der Intelligenz	480	Wenn Autoren krank sind	254
Der Philister	298	Hohe Schule	468	Weshalb dies Schallen?	68
Der Rabe	434	Ich ging wieder einmal in's Theater	20	Winter	458
Der Revolutionär	404	Ich schrieb der Tränentrinkerin	416	Zwei Gesellschaftsstücke	394
Der Saubub	334	Ja, so sind wir	76	Zwei Männer reden	162
				Zwei Weihnachtsaufsätze	350

Editorische Zeichen

Diplomatische Umschrift

Jannon Text	Grundschrift, deutsche Kurrentschrift
Frutiger Next LT	lateinische Schreibschrift
Gra[f]ph	Überschreibung eines einzelnen Graphs
Gra[?]ph	Überschreibung eines unentzifferten Graphs
G̃	Streichung eines einzelnen Graphs
Graph	einfache oder mehrfache Streichung
Graph	in einem späteren Überarbeitungsschritt erneut gestrichene Graphenfolge
<u>Graph</u>	Unterstreichung
¿	unentziffertes Graph
¿¿	unentzifferte Graphenfolge
?Graph	unsichere Entzifferung
ʹGraphʹ	Einfügung in der Zeile
∨	Einfügemarke für Einfügung über der Zeile
^	Einfügemarke für Einfügung unter der Zeile
Graph ~ Graf	alternative Entzifferung
Graph ← graph	durch Umarbeitung des Kontexts bedingte Umdeutung
⟨1r⟩	Editorische Blattzählung

Sonstige Siglen und Abkürzungen

AdB	Robert Walser, <i>Aus dem Bleistiftgebiet</i> , hrsg. v. Bernhard Echte u. Werner Morlang, 6 Bde., Frankfurt am Main 1985–2000
BA	Robert Walser, <i>Werke. Berner Ausgabe</i> . Bd. 1–3: Briefe, hrsg. v. Peter Stocker u. Bernhard Echte, Berlin 2018
Bl.	Blatt
BT	<i>Berliner Tageblatt</i>
Dok	Dokument im Dokumentarischen Anhang
fol.	folio
LA PNP	Literaturarchiv des Museums der Tschechischen Literatur (Literární archiv Památníku národního písemnictví), Prag
Mkg.	Mikrogrammblatt
Ms.	Manuskript
PP	<i>Prager Presse</i>
PT	<i>Prager Tagblatt</i>
r	recto
RWH	Lucas Marco Gisi (Hg.), <i>Robert Walser Handbuch. Leben – Werk – Wirkung</i> , Stuttgart 2015
RWZ	Robert Walser-Zentrum, Bern
Sig.	Signatur
Slg.	Sammlung

SW	Robert Walser, <i>Sämtliche Werke in Einzelausgaben</i> , hrsg. v. Jochen Greven, Zürich und Frankfurt am Main 1985f.
taq	terminus ante quem
tpq	terminus post quem
v	verso
Z.	Zeile

Kritische Robert Walser-Ausgabe · Editionsplan

Buchpublikationen (12 Bde.)

- I 1 Fritz Kocher's Aufsätze (1904)
- I 2 Geschwister Tanner (1907)
- I 3 Der Gehülfe (1908)
- I 4 Jakob von Gunten (1909)
- I 5 Aufsätze (1913)
- I 6 Geschichten (1914)
- I 7 Kleine Dichtungen (1914/15)
- I 8 Prosastücke (1917), Kleine Prosa (1917), Der Spaziergang (1917)
- I 9 Poetenleben (1918)
- I 10 Gedichte (1909/1919), Komödie (1919)
- I 11 Seeland (1919)
- I 12 Die Rose (1925)

Drucke in Zeitschriften (6 Bde.)

- II 1 Die Neue Rundschau
- II 2 Die Rheinlande/Deutsche Monatshefte
- II 3 Die Schaubühne/Die Weltbühne
- II 4 Drucke in verschiedenen Zeitschriften 1 (Die Ähre – Der Morgen)
- II 5 Drucke in verschiedenen Zeitschriften 2 (Nebelspalter – Schweizerland)
- II 6 Drucke in verschiedenen Zeitschriften 3 (Simplicissimus – Die Zukunft)

Drucke in Zeitungen (7 Bde.)

- III 1 Berliner Tageblatt
- III 2 Der Bund
- III 3 Neue Zürcher Zeitung
- III 4 Prager Presse
- III 5 Prager Tagblatt
- III 6 Drucke in verschiedenen Zeitungen (Basler Nachrichten – Wiener Tag)

Werkmanuskripte (3 Bde.)

- IV 1 Geschwister Tanner
- IV 2 Der Gehülfe
- IV 3 Seeland

Manuskripte zu kleineren Formen (5 Bde.)

- V 1 Berner Manuskripte
- V 2 Prager Manuskripte
- V 3 Verstreute Bestände

Mikrogramme (ca. 12 Bde.)

- VI 1 Mikrogramme 1924/25
- VI 2 Mikrogramme 1925
- VI 3 Mikrogramme 1925/26
- VI 4–12 Mikrogramme 1926–33

Supplementband I (1 Bd.)

Rezeptionsdokumente zum literarischen Schaffen Robert Walsers 1898–1933
(E-Book, erste Version; Print und E-Book zum Abschluss der Ausgabe)

Supplementband II (1 Bd.)

Findbuch (Werk- und Abdruckregister)
(online laufend aktualisiert; Print und E-Book zum Abschluss der Ausgabe)

Stroemfeld Frankfurt/Basel ISBN 978-3-86600-285-8
Schwabe Basel ISBN 978-3-7965-3778-3